

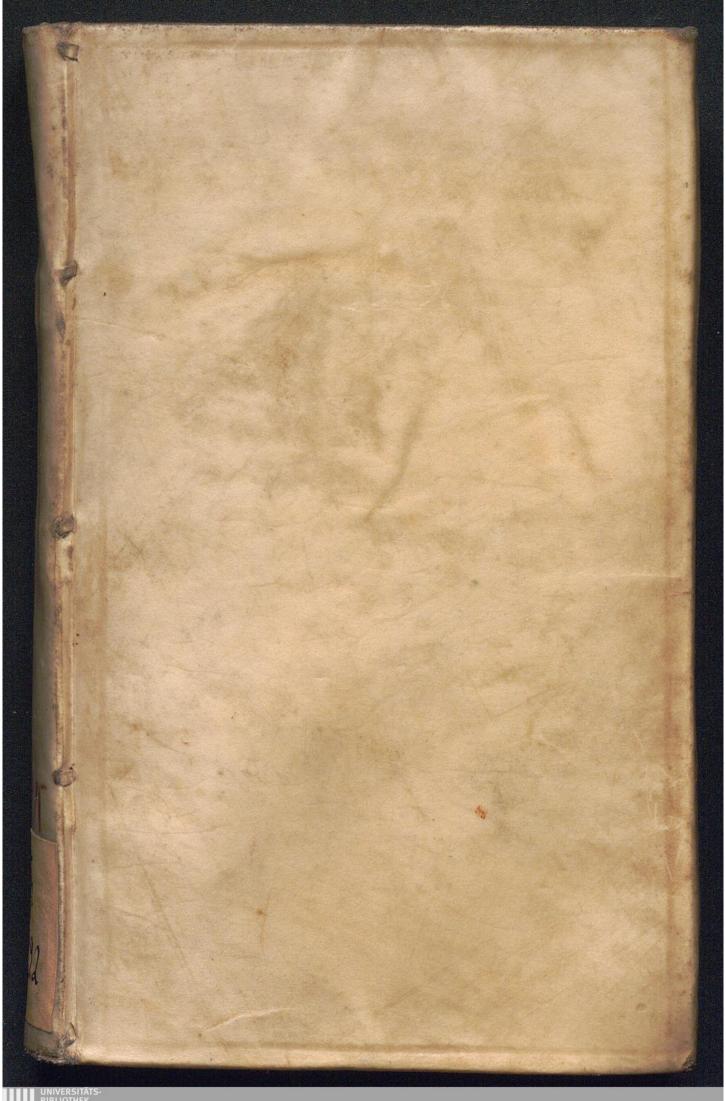
Universitätsbibliothek Paderborn

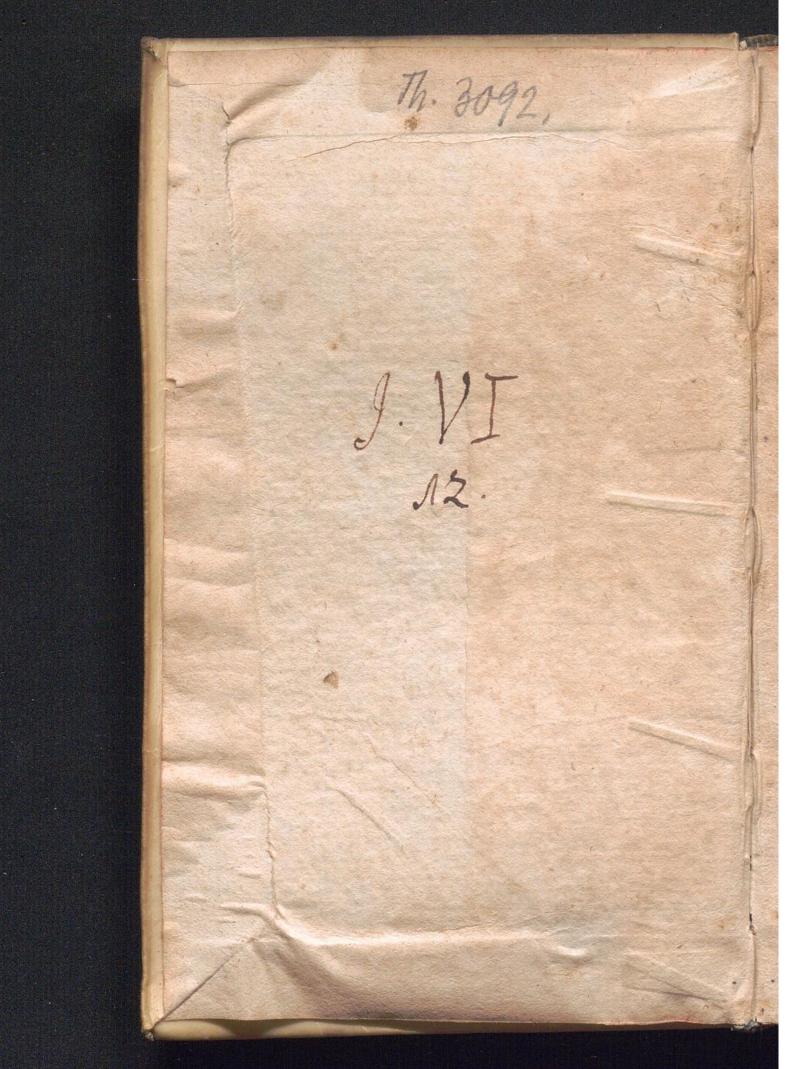
Haupt-Grund und Lehr-Stuck deß Christlichen Lebens

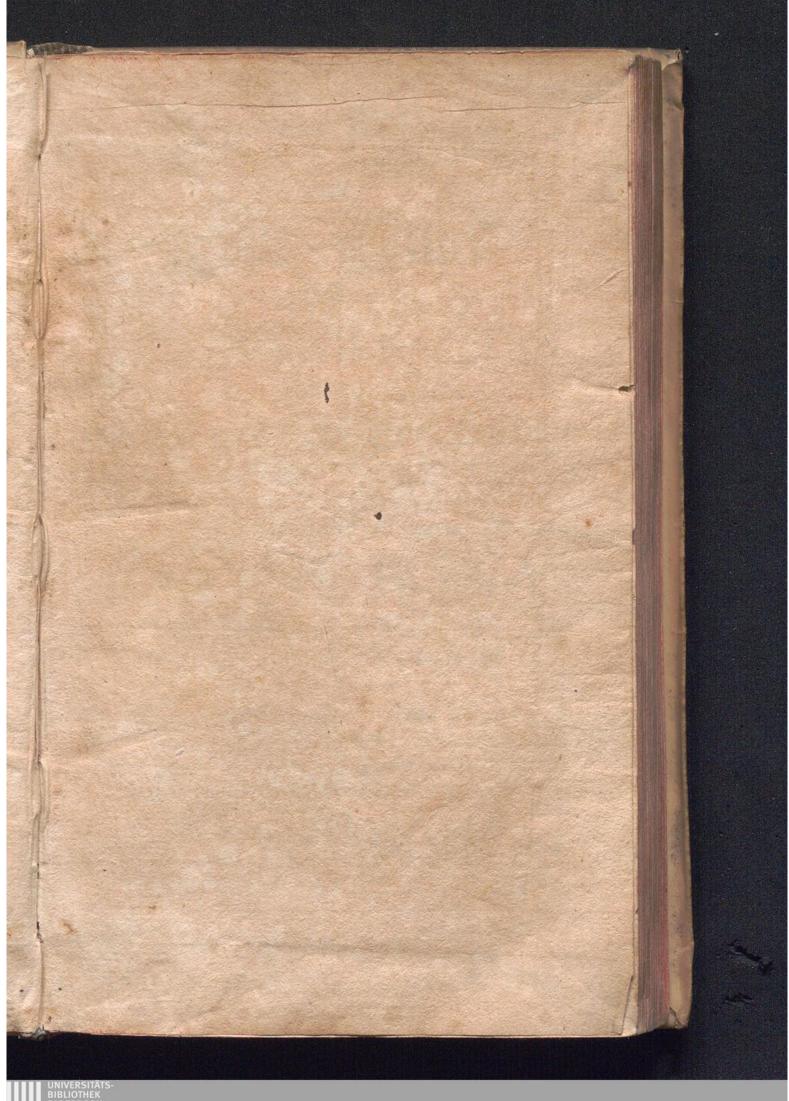
Bona, Giovanni

Nürnberg, 1729

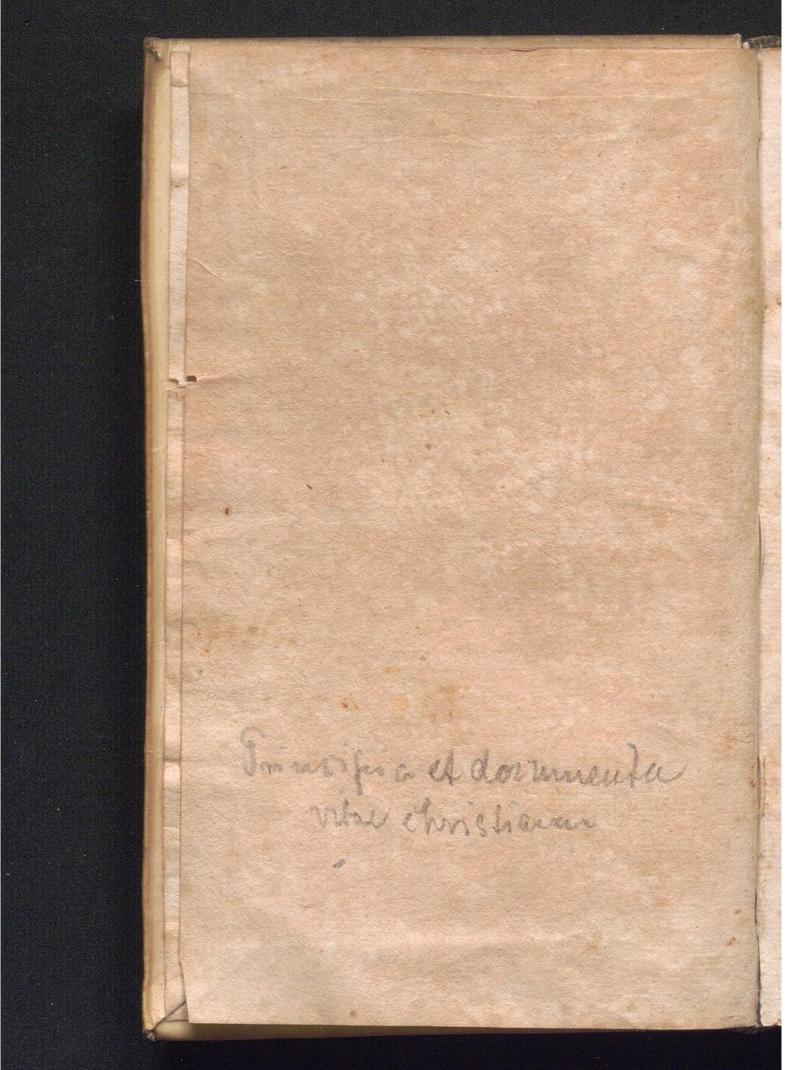
urn:nbn:de:hbz:466:1-52372











Maupt - Arund Wehr - Stuck

Ahristlichen Webens.

Welche

Erstlich von dem Hochwürdia: sten Cardinal der Romisch: Catholischen Kirchen Tit. S. Bernardi

ANNE BONA

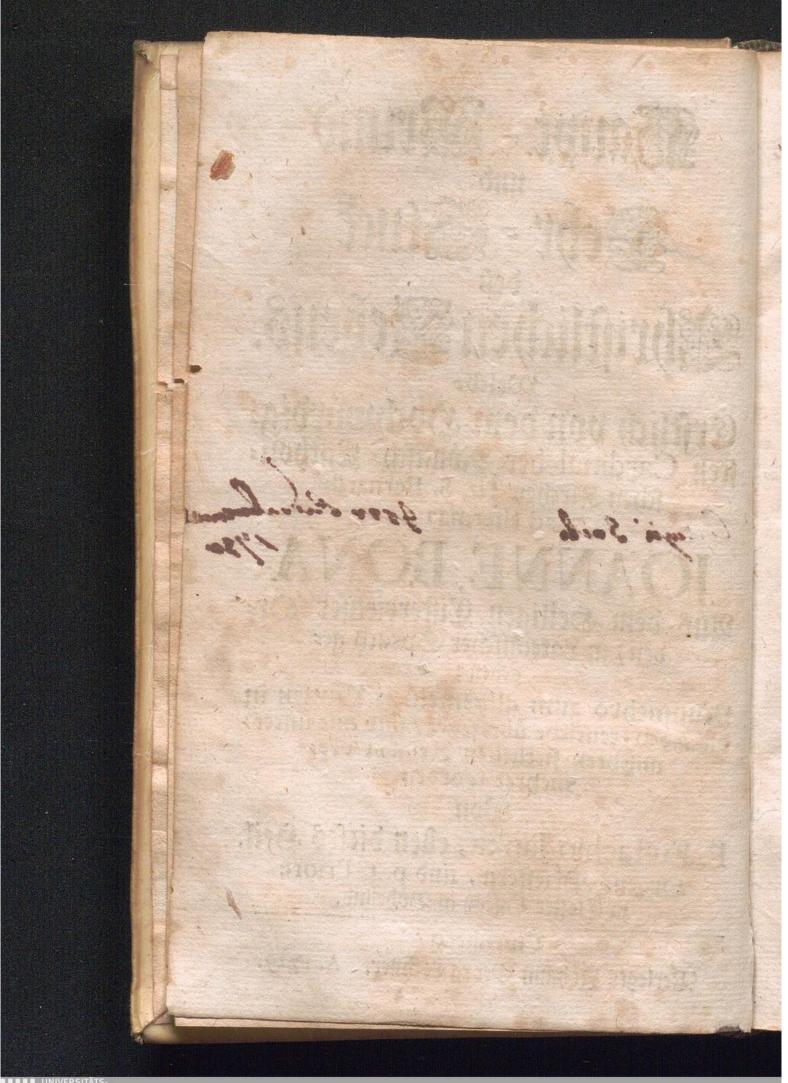
Aus dem Heiligen Cistercienser Or den, in Lateinischer Sprach ges geben;

Tunmehro zum allgemeinen Tutzen in die Zoch eteutsche übersetzet und mit unters mischten sittlichen Reimen ver: mehrer worden

Non

P. Eustachio Janka, ebett dieses Heil. Ordens Priestern, und p. t. Priore zu Closter Offegg in Boheimb.

Mürnberg/ Verlegts Johann Georg Lochner. A. 1729;



Dem Grossen und Wunderhahren Heiligen Unter denen Beiligen GOttes, Dem Glorreichesten Martyrer

Blutzeug Christi, Dem verschwiegensten Beichtiger, Joanni von Nepomuk,

Weltsbekandten Ehren = Retter, und Vorsprecher ben dem Allerhöchsten.

Als dieser Grosse und Seelige Wundersmann

Dem Glorwürdigen Zauß Gesterreich zur

Dem Königreich Böheimb zum Schuy/ Der gangen Christenheit zum Trost/ Allen seinen Verehrern zum Ungen.

St. Iohannes Vom Pabst BeneDiCto 3V RoM Vor Hellig erkläret War.

Demuthigst und schuldigst jugeschrieben.

Groß und Wunderbahrer H. Iohannes von Nepomuck!

En dieser allgemeinen Freud und geistlichen Frosocken, svelz ches die ganze Christenheit in allen Theilen der Welt, bez sonders aber das nunmehro

ganklich getröste Königreich Böheimb bezeiget, weisen es seines von allem Volck eifrigst und lang begehrten Bunsches von GOtt und seinem Statthalter gewärtig worden, wegen deiner nunmehro glücklich vollbrachten Heiligsprechung, frast welzcher alle und jede deine treue Diener und Clienten zu neuen heiligen Enser, und grösserer Verehrung bester und billigster massen angefrischet werden, kan ich meiner Seits, obschon der wenigste und gezringste aller deiner dir zugethanen Verehrern nicht ermangeln, dir nach GOtt vor allen

allen gegenwärtige Grund und Lehr: Stuck des Christlichen Glaubens (wels che auch eines Joannis senn, der sich in allen dir gleichförmig zu senn beflissen) gant und gar zuzuschreiben, schuldigst zu dediciren, und mit verbindlichster Uns dachtzu verehren. Dann nebst dem, daß du, D Heiliger Joannes! du gröffe Zierd, und höchste Glori des Cistercienser: Or= dens, mit besonderm Titel, und Ursach zu denen Eisterciensern gehörest, und sie ents gegen zu dir, als ben welchen du in dem nunmehro versvästeten, damahls aber von-Heiligeund Frommheit berühmten Nepos mucker unter dem * Grunberg gelegenen Cistercienser = Kloster in deinen jungen Jahren die Hauptstuck der Heiligkeit und des Christlichen Lebens überkommen, daß du nun senest, der du jett bist ausgeruf= fen svorden, nehmlich Seilig; so hast du in fernerem beinen ganken Lebens = Lauff mercklichst erwiesen, daß du gelernet, als ein wahrhaffter und vollkommener Christ in dem wahren Glauben/mit unverruck= ter Soffnung/durch enfrigste Lieb gegen GOtt, und den Nächsten, ausbundig Christlich zu leben, und zu sterben; Indem du vor allen andern Christlichen Tugen=

* In Proc. Canon. fol. 355.

でおいまである。

10

1

it

e=

0

23

æ

11

appliod e

12

t

den die Frommigkeit / welche zu allen Dingen gut, geübet, und aus Antrieb der Gottesforcht täglich denen in benanntem Cistercienser-Rloster * celebrirenden Pries stern zum Heiligen Meß : Opffer fleißigst gedienet, und deren Minister worden, von svelchen du nunmehro als Beschüßer und Vorsprecher angeruffen wirst. gottseeligen Ubungen hast du gesellet die Gottsgelehrheit / als du erstens in der Königlichen Stadt Saak, hernach aber in der Haupt:Stadt Prag die Geistliche Recht nicht allein gelernet, sondern auch gelehret; Die Geistliche Beschaulich= keit / Abtödtung und Betrachtungen/ hast du also geliebet, daß du dich durch ein ganges Monath mit Gebett, und Ca: stenung zur Priesterlichen Renhe bereis Der Demuth/und Niedertrachtig: keit warest du also bestiessen, daß du das angetragene Bistumb Leitermüßl, tvie auch die frene und Fürstliche Probsten zu Wissehrad großmuthig entschla: Der Enfer zur Gerechtigkeit hat dich gank und gar eingenommen, und zu jener rechtmäßigen Verschwiegenheit betvogen, daß, als du ein Beicht- Vatter der Kanserin Joannæ erfohren, von Wences-100

Trick Canoni Tal. 1977

* Cit, Procef.

lao aber mit groffen Berheissungen versuchet wurdest, das Geheimnuß der Hei= ligen Beicht zu offenbahren, weder durch Schmeicheln, noch durch Kercker, Folter und Brennen das unbilliche Bes gehren des Kansers nicht allein niemahls erfüllen, sondern mit standhafftester Stärcke lieber den Tod ertvehlen, als die Heilige Gesätze übertretten , oder die Ehr deines Beicht: Kinds verletzen wollen; Derowegen du auch als ein Ausbund deren Christlichen Tugenden, ein Spiegel der Beichtiger, ein Blutzeug der Gerechtigkeit, besonders aber ein wehrtester Beschützer der Ehren, und Erretter aus aller Schand und Spott die Ehren-Kron von dem höch: sten Belohner überkommen , daß dies ser nicht allein mit vielfältigen Wun: der dein Heiliges Grab erleuchtet, son= dern auch der ganten Welt deine bes ruhmte Verschwiegenheit bekannt zu mas chen, deine gebenedente Zunge, durch etwelche hundert Jahr, biß zu heutigen Tag wunderbahr unversehrt erhalten, welche nun wegen ihrer im Leben gehaltener Verschwiegenheit nach deinem Glorsvürdigen Tod also svohl = redend worden,

rustuduer charbarase attace

worden, daß, nachdem der Römische Stuhl dich den, der du vorlängst in der Stimm, und Ruff des Volckes, und folgends auch GOttes warest, nehmlich Seilig ausgesprochen, nunmehro mit noch grösserem Enfer alle Zungen in dein Lob ausbrechen mus fen, und GOtt in seinen Heiligen preis sen, der dich also Zeilig / und glor= reich im Himmel, und auf Erden gemachet hat. Zur Vermehrung also deis ner grösseren Ehr, O wunderbahrer Ehren : Retter! præsentire ich dir zu deinen Zeiligen Ehren : Tag (svelcher zwar zu Rom vollbracht, allhier aber mit heiligster Pracht noch zu begehen vorstehet) gegensvärtiges, obschon geringes, doch von dessen Innhalt dei= ner Heiligkeit gant gleichförmiges Præsent, mit demuthigster Bitt, damit du alle und jede durch die allhier angeführte Grund-und Lehrstuck des Christ: lichen Lebens zum Christlichen und Zeis ligen Wandel durch deine grosse Vorbitt verleiten, besonders aber deine dir von Jugend auf ganklich verbundene Cistercienser in vollkommener Geist : und Seiligkeit erhalten und vermehren wollest,

lest, auf daß sie dermaleins auf diesser Erden in deinem dir beliebten Klosster Reponnet wiederum einverleibet und hergestellet werden, im Himmel aber hernach SOtt den Allerhöchsten mit allen Zeiligen ewig loben und preissen mögen. Also wünschet dein

Johann von Lisponnik / der nechle

umal to the male withing somewhat?

tivel freder / bet non an out oin islan:

Australia ani Mahan

und day on I make the

ever seinmed bedief ship dis zerus

D Heiligster Johannes

enstrelled in geringster Diener

Eustachius Cist.

Lobschrifft.

Zomm Fama, weit und breit / blaß aus mit beyden Wangen/ Die grosse Glori/ die dein Retter her: gebracht; Johann von Mepomut / der nechst nach viel Verlangen/ In die geheiligt Schaar gesetzt mit Ehren Pracht. Johannes heiligist/drum als er kaum gebohren/ Der himmel stellet Ihm ein Freus den Leuer an/ Weil diesen/der von GOtt ein zims mels: Bind erkohren/ Der Lichter Vatter schon bereit die himmels:Bahn. Daf Er nun GOtt beliebt / bey Mens schen groß geworden/ Das muß die Frommigkeit wohl ers ste Ursach seyn/ Die Ihm von Jugend der Ciskercien: ser:Orden Mit hochstelliessner Lieb und Treu gefloset ein.

Ju mehren GOttes Ehr/indem er war beflissen/ Bedient Er startiglich dem Priester zum Altar; Beynebens wollt Er auch die Schrifft und Rechte wissen / Und lehrte selbsten bald/was Er ges lehret war, Als nun das Prieskerthum Johannes angetretten/ Dommherr und Prediger/da straf: fet er geschwind Die Laster/priest das Gut; Doch in: niglich gebetten Ju höhern Ehren: Stelln/schlagt Er diff alls in Wind. Joannæ Beichtiger/nachdem Er wurd ertiesen; Der faule König nur furwirig wif sen wollt Der Beicht Geheimnussen/obschon er viel verhiesen/ Und mehr gedrohet hat/daß Erver: rathen follt; Da schlug beständig ab/ Johann das boß Beginnen/ Stund lieber folterung / und feuers Sackeln aus/ Der nint?

B

12

E

Der König bliebe doch auf seinen bos sen Sinnen/ Drum tracht und dacht er Ihm zu machen den Garaus. Nun wird Johannes zwar ins Was ser abgestürtzet/ Doch stracks mit Wundern groß/ als Martyrer geziert/ unff Liechter gehen auf/der kluß sein Lauff verkurget/ Weil Er durch seuer war / und Wasser wohl probiert. Der Ruff des Volckes macht/daß Er wird übertragen In ein glorwürdig Grab/wo GOtt die Wunder mehrt/ Daß jeder Schand und Spott noth: wendig muß vertragen/ Wer diesen Zeiligen/oder sein Grab entehrt. Uber drey hundert Jahr that schon Johann verehren/ Das fromme Böhmer: Land/ Er aber schützt die Ehr/ Die Ihn anruffeten / drum wollt es auch vermehren/ Sein Glori/daß Er auch gleich andern Beilgen war. Mun

Tun was Clemens der Pabst gedacht im letten Willen/ That Innocentius mit heilger Mieß und Ambt/ Doch Benedictus must das gange Werck erfüllen/ Der setzt Ihn in die Zahl der Zeils gen allgesambt. Nun Edle Christenheit stimm an jetzt neue Freuden/ In seinen Zeiligen/lob/preise Beis nen GOtt/ Du werthes Böhmer: Land/ förchte fein Qual/fein Lepden/ Der grosse Wunders : Mann rett dich aus Noth und Spott. GOtt will geehret ja in seinen Seilgen werden/ Drum ehr Johann du auch/daß Er beschützet dich Von aller Schand und Schad/solang du bist auf Erden/ Bif kommest in die Jahl der heilgen ewiglich.

eliciente (Joneralis.

KOTTEL

Facul-

51

u

6

63)0(83

Facultas Ordinis.

TLibellus, cui Titulus: Haupte Grund und Lehr Stude des Christlichen Lebens, a.R. P. Euftachio Janka, Ordinis Cisterciensis in Monasterio Ossecensi Professo, & ibidem Priore, ex Latino in Teutonicum Idioma translatus, Typis mandari possit, facultas conceditur. Datum in Monasterio Plassensi, die 13. Aprillis, Anno 1729.

Eugenius Abbas Plassii Vicarius Generalis.

imppria.

Ex



X Commissione Reverendissimi Archi-Episcopalis Consistorii legi Librum ex Latino idiomate in Germanicam linguam translatum, cui Titulus: Haupt-Grund: und Lehr-Stuck des Christlichen Lebens, welche erstlich von dem Hochsvurdigsten Cardinal der Romisch : Catholischen Kirchen, tit. St. Bernardi ad thermas Joanne Bona aus dem Heiligen Cistercienser: Orden in Las teinische Sprach gegeben; Nunmehro zum allgemeinen Nuten in die Hoch= teutsche übersetzet, und mit untermisch= ten Sittlichen Reimen vermehret wors den von P. Eustachio Janka, eben dieses Heil. Ordens Priestern, und p. t. Priore zu Closter Ossegg in Boheimb. In quo nihil Catholicæ Fidei aut bonis moribus contrarium, sed multa eáque utilissima ad promovendam perfectionem Christianam spiritualia documenta reperi. proinde luce publica dignum esse censeo. Pragæ 4. Julii 1729.

Maximilianus Wietrowski S. J.
Reverendissimi Archi-Episcopalis
Consistorii Assessor. mppria.

Imprimatur.

Daniel Josephus de Mayern, Episcopus, Vicarius Generalis & Officialis, mppria.

Сед-

te

i-

n

Censura Ordinis.

Ibellum, cui Titulus : Laupt: Grund: und Lehr:Stuck des Christlichen Lebens/olim ab Eminentissimo D. 70anne Bona, S. R. E. Tituli S. Bernardi ad Thermas, Sac. Ord. Cifterc. Cardinali latine editum, nunc ab Admodum R. & Ven. Patre Eustachio Janka, ejusd. Sac. Ord. Cift. Offece Professo, ibidemque Priore, è latino in Idioma Germanicum, cum gratiosis intermixtim positis Versibus, cuilibet materix appropriatis, concinnè translatum revidimus; & cum non modo bonis moribus conformem, verum etiam probatis & absolutis Christiana Perfectionis, Salutisque aterna conseguenda modis refertum deprehendimus, ideo pro multorum utilitate luce publica, ac pralo dignum censemus. Datum in Monasterio Osecensi die 26. Martii, Anno 1729.

P. Stephanus John, p. t. Novit. Magister.

P. Mauritius Pichle, p. t.
Theol. Moral. Professor Ejusd.
Sac. Ord. ac Monasterii B. V.
Matiæ de Osseca Professi.

acide design

Wallstein Daumay as Worred



Worred

An dem Christlichen Leser.

Sist Welt=bekandt, wie nuglich und Frucht=reich die Lesung der Geistlichen Bücher seine, dann nebst dem, daß vieler Heiligen fürnehm= ste Bekehrungen ihren Anfang von dem Lesen Geistreicher Schrifften genommen haben, so ist kein kräfftigeres und henlsa= meres Mittel, wodurch die laue Gemuther deren Christen zur Christlichen Voll= fommenheit, und einen tügendsamen Le= ben geführet, entgegen von denen Lastern und bosen Reigungen abgezogen werden, als die statige Lesung und Betrachtung ihrer Pflicht und Schuldigkeit, deren sie durch die Christliche Bucher erinnert, und zur Lieb GOttes entzündet werden, wels che derosvegen also nothsvendig ist, daß der Heilige Athanasius fren bekennet:)()(

8:

en

oge -

m,

bi-

no

12-

m

us

is

12-

eo

e-

io

)-

t.

1.

Dorred an dem Christlichen Leser.

Man werde nicht leicht einen GOtte liebenden Menschen finden/ welcher fich nicht in Lesung Geistlicher Bücher neubet habe. Aus diesen nun und an deren mehrern Urfachen hab ich dieses fleine Hand-Buchlein, welche Ihro Hoch: würden Johannes Bona der Catholi schen Kirchen Cardinal unsers Heiligen Cistercienser: Ordens hochste Zierd, nebst pielen andern Geistreichen Buchern in Lateinischer Sprach ausgehen lassen, in unsere teutsche Mutter-Sprach versetet und damit es desto angenehmer deren Le senden vorfalle, mit sittlichen Reimen, welche den Innhalt eines jeden Capi tels, nicht zwar nach der Kunst, sondern zur Ersveckung einer anmuthigen Ge muths = Regung begreiffen, hinzu gesett in welchen ich gank und gar, nebst der Ehre GOttes, fein anders Absehen hab, als damit du, O Christlicher Lefer, und ich mit dir, aus diesen Grund-und Lehr: Stucken durch eigene Berlaugnung und Berachtung aller Welt-Eitelkeit zur wah ren Christlichen Vollkommenheit, als un fern Endzweck, desto füglicher gelangen mögen; Dieses Buchlein kan nach Be lieben entsveders nach der Ordnung ge lefen,

Vorred an dem Christlichen Leser.

lesen, oder auch ungefehr, gleichsvie das goldene Buch von der Nachfolgung Christi eröffnet iverden, weilen man auch in diesen allezeit etwas sinden wird, welches vor gegenwärtigen Zustand unserer Seelen, als benträglich und ersprießlich, dienen fan. Bediene dich nun desselben zum eivigen Henl; welches ich dir und allen der Christlichen Vollsommenheit liebenden Christen gants Christlich anertvünsche.

)()(2

Regis

UNIVERSITÄTS-BIBLIOTHEK PADERBORN

tts

ger

)et

ans

eses

di

oli

gen

ebli

, in

Le:

en

igi

ern

tet, der

abi

and

:hr:

and

ahs

un

gen Bes

ges

en

th

Register

Aller Capiteln, welche in diesen Buchlein verfasset senn.

In Ersten Theil.

Von den Christlichen Leben, dessen Ziel und End, und Verricht tungen.

Das 1. Capitel. Don denen dregen Gati tungen deren Christen. Pag. 1 Das 2. Cap. Die dritte Gattung Deren Christen wird beschrieben. Das 3. Cap. Daß die Erbfund eine Ut jach jeve alles Ubels. Das 4. Cap. Endzweck dieses Büchleins, Das s. Cap. Warum die Grunde Lebren des Christlichen Glaubens viel wissen/ wenig aber erfüllen. Das 6. Cap. Daß die Regeln der Christlie chen Vollkommenheit nicht allein des nen Geistlichen/ sondern allen Ehristen gegeben worden. 19 Das 7. Cap. Beschreiber den Mugen dies ses Büchleins / und mundert auf zur Vollkommenheit.

1

1

1

1

THE REAL PROPERTY.	
to do	Das 8. Cap. Wie nothwendig einen Chris
300	sten seve die Betrachtung seines Zihls/
	und Ends. Pag. 25
	Das 9. Cap. Weilen alle wollen seelig
	seyn / warum nicht alle seelig werden.
en	28
	Das 10. Cap. Daß wir alles durch eine
	gute Meinung zu GOtt richten sols
	len.
	Das 11. Cap. Woher es komme/dafiviel
Ten	von den legten Zweck irren. 34
	Das 12. Cap. Daß wir mit den Schein
	des Guten betrogen werden. 38
	Das 13. Cap. Der boßhaffte Lauff des
fatt	menschlichen Lebens wird beschries
g. 1	ben. 40
ren	Das 14. Cap. Daß der rechte Weeg 3u
5	unserm Zeyl seye / damit ein jeder sein
Ur	Creuz trage. 43
10	Das 15. Cap. Die Bedingnuffen und Ums
116,	stände des legten Zihl und Ends; und
13	warum die mehresten von diesen abs
ren	weichen. 46
en/	Das 16. Cap. Lin andere Urfach wird ans
16	geführt/warum viel ihr Zihl nicht ers
flis	reichen.
de4	Das 17. Cap. Weilen wir Rinder GOts
en	tes jeyn / sollen wir nach seinem Geist
19	auch leben. 54
ies.	Das 18. Cap. Der Gerechte lebet aus den
ue	Glauben. 58
23)()(3 Das

45

Das 19. Cap. Der Grund des Christlis
chen Glaubens / ist die Verlaugnung
seiner selbsten / und die Verwerffung
aller zeitlichen Dingen. Pag. 61
Das 20. Cap. Die Thorheit der Menschen
die da freywillig wollen verdammt
werden / wird beschrieben. 64
Das 21. Cap. Die Zeichen eines wahren Christen. 67
Das 22. Cap. Wie ein Christ seine Werck
verrichten solle. 71
Das 23. Cap. Die guten Werck follen mit
den eigenen Beruff einstimmen. 75
Das 24. Cap. Wie die Christen leben sole len.
len.
Das 25. Cap. Daß die ausserliche Werck durch den innerlichen Geist sollen bes
Eu abbrica as sasaul as
Das 26. Cap. Woher entstehe die Volls
kommenheit unserer Wercken. 81
Das 27. Cap. Wie nuglich die Gegens
warth GOttes. 84
Das 28. Cap. Warum uns schwehr vor
komme die Machfolgung deren Zeilie
gen. 87
Das 29. Cap. Daß wir alles zu der Ehre GOttes richten sollen.
Das 30. Cap. Die Wurgel alles Boses ist
unser Ligen & Lieb. 93
Das 31. Cap. Daß die Bigen , Lieb das
Babylon erbauer hat, 97
Das

The state of the s
Das 32. Cap. Daß alle und jede sich selbe
sten suchen / auch in heiligen Dingen.
Fag. 99
Das 33. Cap. Was ein jeder Christ wis
sen soll.
Das 34. Cap. Der Unterschied des inners
lichen und ausserlichen Menschen wird
beschrieben. 105
Das 31. Cap. Wie schädlich es sey / fals
sche Einbildungen in Gemüth führen.
108
Das 36. Cap. Daß drey Ding dem Chris
sten vonnothen/damit er sich acht ges
be / die Zeit wohl anwende / und des
ren heiligen Sacramenten recht ges
brauche.
Das 37. Cap. Daß die Buß allen Christen ponnörhen sey.
ponnöthen sey.
Das 38. Cap. Die Zeichen und grücht der
mahren Buß. 118
Das 39. Cap. Wie die kleinere Gunden
und Laster gebessert / und ausgerots
tet werden. 120
Das 40. Cap. Daß die Priester und Geifts
liche genauer zu der Christlichen Volls
kommenheit verbunden seyn. 124
Das 41. Cap. Beschreiber die Geistliche/
welche nicht nach ihren Stand leben.
128
Das 12. Can. Dak ein Geifflicher foll von
der Welt abgesondert seyn. 131
)()(4 Das

ing ing

ren 64 ten 67 tet 71 mit 75 foli 77 tet bes 79 oll 81 en 84 or 11 ili 87 en 90 ili

93

97

Dog 12 Can Normailiam non Si C . I
Das 43. Cap. Verweisung vor diese/wels
che die Seel : Sorg eyfrigst begehren. Pag. 133
Pag. 132
Das 44. Cap. Daß allen Christen nothe
wendig seye das Gebett. 136
Dec es Can Mes
Das 45. Cap. Was vor eine Vorbereis
tung 3um Betten erfordert werde,
100
Das 46. Cap. Warum niel aug dem Ga
bett keinen Mugen haben. 141
Das 47. Cap. Daß die Betrachrung und
oas Gedett niemable solle unterlassen
werden.
Das 48. Cap. Die Bedingen Con since
ren Gebetra
146
Das 49. Cap. Zweyfache Weis des Ges
betts.
Das 49. Cap. Die Bedingnussen eines gurten Gebetts. Das 49. Cap. Zweysache Weis des Gesbetts. Das 50. Cap. Der Ursprung alles Guten ist das Gebett,
ist das Geherr
152



In Andern Theil.

Von Mäßigung deren Gemüths-Regungen, und Besteißigung zu denen Tugenden.

Das 1. Capitel. Daß wir die Warheit sus chen/ die Litelkeit fliehen sollen.

Das 2. Cap. Was vor ein wichtige Sach seye zu der Christlichen Vollkommens heit/nichts/oder auch das wenigste verabsaumen.

Das 3. Cap. Daß allen Christen Creug und Trübsahl vonnöthen sey. 163

Das 4. Cap. Der Grund des Christlichen Glaubens ist die Ablaugnung. 167

Das s. Cap. Wie wir wider die Laster/ und bose Meigungen streiten sollen.

Das 6. Cap. Von der Zucht und Mäßigs ung der äusserlichen Sinnen. 175

Das 7. Cap. Don dem Streit wider den Fraß/ und das fleisch. 180

Das 8. Cap. Von denen Mängeln der Jungen / und Lob des Stillschweis gens.

Das 9. Cap. Von der guten und bösen Belustigung / und von der Unglücks seeligkeit deren / welche verkehrter Weis die Tugend erwehlen. 187

)()(s Das

sela

en.

133

the

136

teis

139

Se,

141

ind

Ten

143

711/

146

Je4

149

ten

152

KII

Das 10. Cap. Wie wir nach unserer Meis
nung und Einbildung leben. Pag. 191
Das 11. Cap. Daß die Wissenschaffe des
Zeyls die mehresten verachten. 191
Das 12. Cap. Was der Ligen & Will vor
Schaden bringe. 199
Das 13. Cap. Don dem Mugen der Eine
samteit. 201
Das 14. Cap. Wie schädlich die Reichthus
mer seyn/ und wie wir die Lieb gegen
sie bezwingen sollen. 209
Das 15. Cap. Von dem Gebrauch der
Reichthumer. 209
Das 16. Cap. Welche die wahren Armen
im Geist seyn. 213
Das 17. Cap. Ob / und was por eine
Schuldigkeit seye Allmosen geben, 217
Das 18. Cap. Die Mothwendigkeit det
Gedult wird beschrieben. 224
Das 19. Cap. Die Widerwartigkeiten ges
ben uns Gelegenheit die Tugend 311
üben. 327
Das 20. Cap. Daß wir gedultig tragen
sollen diese Dinge/welche uns täglich
porfallen. 230
Das 21. Cap. Daß wir uns in Trübsalen
erfreuen sollen. 234
Das 22. Cap. Daß wir üble Machreden
gedultig übertragen sollen. 238
Das 23. Cap. Daß wir die unsere / und
anderer Jehler gleicher weis übertras
gen sollen. 242
Das Das

Beylsame Mittel wider die Das 24. Cap. Ungedult. Pag. 245 Daß die Demuth eine eis Das 25. Cap. genthumliche Tugend deren Christen 248 leve. Das 26. Cap. Weilen der Mensch durch die Zoffart von GOtt gewichen / so muß er wieder durch die Demuth 311 ibm geben. Abzeichnung des Zoffärtis Das 27. Cap. 257 gen. Bewegellesachen zu der Des Das 28. Cap. muth. Das 29. Cap. Daß nichts Gutes in den Menschen sey / der die Demuth nicht 263 bat. Das 30. Cap. Werdarecht demuthigist/ der gibt auf sich/nicht aber auf andere 266 acht. Beschreibung eines wahe Das 31. Cap. ren demuthigen Menschen. 269 Das 32. Cap. Daß der Menschliche Will dem Göttlichen soll unterthänig und gleichformig seyn. 274 Daß wir alles von der Zand Das 33. Cap. GOttes annehmen sollen. Das 34. Cap. Daß wir der Göttlichen Vorsichrigkeit in allen Dingen nachles ben sollen. 280 Das 31. Cap. Daß wir uns nur allein wünschen sollen GOttes Wohlgefale len zu vollbringen, 283 Das

ein

91

des

95

or

199

111/

10s

2014

zen

205

der

209

nen

213

ine

217

der

224

ge/

327

gen

lich

230

elen

234

den

238

3110

:ca/

242

048

311

Das 36. Cap.	Dak	wir die	Soffnur	ig une
sers Zeyls	s auf (bott set	zen solle	n. 286
Das 37. Cap.	Daß	der Geist	tund die	Dolla
tommenh	eit des	Christli	chen W	andels
in der Lie	b beste	be.		289
Das 38. Cap.	Don	Ordnun	gderLie	26.292
Дав 39. Сар.	Don	der Lie	b des 1	Clack!
Iten.	.1 00		222	296
Das 40. Capit	el. U	las vor	eine we	18 Jeye
der Brud	Male	n Lieb.	ahaa Ra	298
Das 41, Cap.				
Das 42. Cap.	mas	nor Dien	Grane Ge	301
schafft erf	orderr	merden	ili Jur Jr	204
Das 43. Cap.	Mas	por he	lettenhe	it levit
die Lieb g	etten t	en Mad	often zu	üben.
				207
Das 44. Cap. sollen. Das 45. Cap.	Das	wir die	Seind	lieben
sollen.				310
Das 45. Cap.	Daß	wir das	wahre	Gut
lieben loue	n.			212
Das 46. Cap. bestehe.	In n	pas die 1	Lieb Go	Ottes
bestehe.				318
Das 47. Cap.	Weld	des die D	Deis der	
tommenen			d. 100	320
Das 48. Cap.				
schafft/un bringe 3u	o ole	eb / ele	us megi	c Deys
lichteit.	ver Li	ED / 418	ole Del	
Das 49 Cap.	DOG :	die mah	ro Zoil	32I
in der Liel	(60)	rea holf	che.	324
Das 50. Cap.				
außerwöhl	A SECTION AND ADDRESS OF THE PARTY OF THE PA	7,110 000	-11010/ 0	328
an pover sy	î		60	upt
			اله	wh.

Faupt : Frund und Lehrstuck des Christlichen Lebens.

Erster Theil.

Von dem Christlichen Leben, dessen Ziehl und End und Verrichtungen.

Das erste Capitel.

Von denen dreven Gattungen deren Christen.

Ann ich die grosse Menge deren Chris
sten/welche in der Catholischen Kirchen welche in der Catholischen Kirchen sen in den leben / sambt ihren Sitten und Wandel / gleichsam von einem Schau: Thurn voer hohen Ort beschaue / so scheinet mir / daß dreyerlen Gattungen in deroselben sich beschieden. Die erste ist derensenigen Christ: Glaubigen / weiche der Lehr und Erempel Christi in dem Geist / und in der Warheit nachfolgen / und so wohl mit dem Nahmen/ und auch in der That Christen zu sehn/in besständiger / und genauester Ubung der Christe sichen

111/

186

oll,

els

289

192 ch/

96

98

101

101

911

o7.

en

IO

ut

12

es 18

11/

20

11/

75

11/

21

it

4 9

28

to

lichen Boutommenheit bezeugen; dann sie die nen GOtt und halten seine Gebott / also / daß sie Tag und Nacht dero Betrachtung ob: liegen / creuzigen ihr Fleisch mit allen bosen Reigungen und Begierlichkeiten / sie lassen fich von teiner Biederwartigfeit überwinden/ von keiner weltlichen Freud einnehmen / ober verführen. In dieser Gattung aber sennd et welche also befördert / und erhöhet / daß ih: re Tugenden die menschliche Beschaffenheit/ und Schwachheit gleichfam überfteigen ; ins dem sie die Mäßigkeit beobachten / bis auf die nothwendigste Nahrung / und ein stättiges Fasten / die Reinigkeit lieben sie / also / daß sie sich einer auch gultigen / und erlaubten Lustbarkeit berauben / sie üben die Gedult/ daß siezum Creut / und Feuer bereit stehen! sie verlaugnen sich selbst / bis auf die ausser ste Miederträchtigkeit / und Haß seiner selbs sten; die Reichthumen verachten / und ver: nichten sie also / daß sie ihr Erb. Guth denen Armen mittheilen ; fie lieben Gott bis auf den vollkomnesten Grad der Vollkommenheit/ sie besitzen endlich alle Tugenden in höchster Staffel / also zwar / daß sich andere / wel: che sie sehen / darüber verwundern / und ihr re Schwach : und Unvermogenheit bekennen/ weilen sie felbsten zu so hoher Bollkommenheit niemahlzu kommen vermöget. Allein die Bahl Dieser

feiner

dieser ausbündigen Christen erstrecket sich auf die allerwenigste/ und ist denen Welt = Rinz dern gant unbekant / alldieweilen diese der Welt und sich selbsten gantlich abgestorben / und gecreutiget / ein gant verborgenes Leben sühren/allein mit Christo in ihren GOtt verssencket/ und verschlossen.

Die andere Gattung begreiffet jene Chris sten / welche mit der Christlichen Glaubens. Bekanntnus befriediget/vermeinen / daß nur allein in denen ausserlichen Dingen und Ubungen die Pflicht eines Christen . Menschen ent. halten werde; sie fürchten zwar GOtt/beynebens aber dienen sie auch ihren Abgöttern/ und Begierden / sie gehen offt zu denen heilis gen Sacramenten , aber mit einer folchen Gemuths : Nachläßigkeit/ und Trägheit / daß sie aus deren Wiederholung gar keine Frucht erholen / und obschon sie sich von schweren Sunden enthalten / scheuen sie sich doch nicht die fleine Ubertrettungen fren zu begehen. Die ausserliche Ubungen unterlassen sie keines: wegs / nichts destoweniger leben sie versencket in denen irrdischen Reigungen / und ergeben sich ihrem eigenen Nutz/ und Wollust/ also zwar / daßsie nicht wissen/oder erkennen wol; len/ was das innerliche Leben/ was die Christlie che Vollkommenheit / was die Erhebung des Gemuths zu GOtt/ was die Verlaugnung

Dies

0/

06:

fen

Ten

en/

Der

eti

ihs

eit/

ins

Die

ges

aß

ten

It/

n/

fer!

163

er:

ien

luf

it/

ter

el:

ihe

:n/

leit

ahl

ser

seiner selbsten / und Entblösung von allen irr dischen Dingen sey; indeme doch Christus so ausdrücklich gelehret / daß ohne allen diesen niemand sein Jünger seyn könne; Ist nun auch jemand / welcher ihnen die Lehrstuck eines heiligern Lebens vortraget / solche verschicken siezu denen Mönchen und Einstedlern durch welche irrige Meinung sie sich betrügen / als wann die Christliche Vollkommenheit nur vor diese gehöre.

Die dritte Gattung begreiffet alle diesents ge/welche darum Christen genennet werden/ weilen sie von Christlichen Eltern gebohren/ mit dem Wasser der heiligen Tauff abgewat schen / unter denen Christen wohnen/ in Sitz ten aber ärger sehn als die Unglaubigen / voller Untugend und Laster / deren eine unbegreifflic

che Mengeist.

in dieser Weiten Welt/
doch schaue an das ziel/
wie diß Capitel meldt:
So sindst nicht alle recht/
vielmehr nur nach dem Schein/
die solgen Christo schlecht/
wollen doch Christen seyn /
die erste Gattung ich
dir wünsche stracks erwähl/
daß man mit Warheit dich/
unter die Christenzehl, Das

Das andere Capitel.

Die dritte Gattung deren Christen wird beschrieben.

Jese sind / welche GOtt war mit dem Mund bekennen / in denen Wercken aber laugnen. Dann dem Leib / und dessen Bequemlichkeiten lieben sie allzusehr / und denen Wesegen der bofen Welt wider die Evangelische Warheit/hangen sie also hartnas dig an / daß sie sich schier schamen Christen zu Sie vermehrentäglich ihre Gunden/ und dieweilen die Laster in eine Gewonheit ges zogen werden/haben sie alle Ehr : und Scham? hafftigkeit verlohren. Sie konnen und wis sen nichts / als von der Erden / das Bose und Gute aber errachten sie nur von der Bols lust des Leibes / derowegen thun sie alle Wercke und Ubungen ihres Lebens dahin rich: ten/ daß sie als unvernünfftige Thier nur allein denen leiblichen Sinnen nachleben / und fols gen; über alles schätzen diese die Reichthus mer / welche zu überkommen sie nicht allein gute / sondern auch bose Runst und Mittel er: Nichts scheinet ihnen zu schändlich/ nichts zu unbillig/wann sie nur Weld und Gut/ oder Würden erlangen / mit deren Miße brauch sie hernach ihren eigenen Schöpffer auf das Sochste und Gottslästerlichste beleidie

rra

fo

len

un

168

en

rch

als

por

m:

n/

n/

300

ita

ler

flie

11/

25

gen. Derowegen wird bey ihnen wahr / was man vor Zeiten ben benen Griechen gefagt : Siebauen auf/ als wollten sie ewigte: ben/sie leben/als wurden sie morgen sterben. Diesesthun sie aber / weilen sie De nen Worten der ewigen Warheit nicht glauben / vergessen auch die menschliche Sterb lichkeit / und versprechen sich selbsten eine grosse Anzahl langer Jahren ihres Lebens, Derowegen beruhen sie nur in benen ger ganglichen Dingen / welche boch wiederum werden von andern besessen werden / auf die Ewige aber tragen sie gar feine Gorg/dann von der Ewigkeit fallet ihnen kein Ginn / kein Gedancken ein. Darumen plaget sie die Ehre sucht / die Begierd des Fleisches reinet sie an/ Die Doffart blaset sie auf / der Meid zerreiset sie / von denen bosen Neigungen werden sie also gezogen / daß sie einen Eckel von der Christlichen Gerechtigkeit überkommen / ja es sennd ihnen die gerechte Gesätz und Gebot GOttes also zu wider / daß sie dieselbe gleich, sam ganklich verwerffen / und vertilgen. Es schrenet Christus : Seelig seynd die Ur: men / seelig / die da trauren / und weis nen / seelig, die Verfolgung leiden; Diese aber entgegen sprechen / seelig dies jenige / welche ihre Guter und Reichthumer his zum Uberfluß ohne End vermehren/welche

in hohen Staffel der Würden / und Ehren Stehen / Diese betten fie an. Christus hat ges fagt : Dag niemand fonne fein Junger fenn/ der da nicht alles verlasse/ was er besiset; dies fe entgegen/was sie haben / das besitzen sie mit einer an diese Dinge gebundener Lieb / verlieb. ren fie aber mit Schmerten; ja was mehr ift / begehren auch des Mächsten Gut/ und soes niemand verhindert / senn sie auch leichtfertig dieses mit Unrecht / und Gewalt an sich zu zies hen/ oder zurauben. Es finden fich unter des nen auch etwelche/ die der Kirchen / und ihrem Dienst zugethan senn / und Christum nur allein ihr Untheil zu fenn offentlich bekennet has ben / nichts destoweniger sennd sie ihrer Versprechnus also vergessen/daß sie ben Tagund Macht ihr Geld und Gut zu vermehren kein Biel und End finden / und öffters unter dem Borschein der Chriftlichen Armuth erübrigen/ was sie von allen Reichthumen dieser Welt nicht hatten zu hoffen gehabt.

Es ist ferner das Gebott GOttes allzuber kannt/ daß wir unsere Feind lieben/ und denens jenigen/welche uns haffen/gutes vergelten follen; diese aber hassen / und verfolgen ihre Feind auf das äusserste / und so sie in der That ihnen nicht können benkommen / thun sie die Bogheit in ihren Hergen verbringen. ter befihlt Christus/ daß/ wann dir jemand dei;

vas

it :

12:

ten

Der

au

rb:

ine

ns.

geri

um

Die

inn

ein

hrs

n/

iset

sie

der

ja

ot

dia

FS

lr:

ei:

13

nes

ier

he in

nen Rock nimbt / ihm auch den Mantel las fest / wer dich in den rechten Backen Schlaget / bem folt bu auch ben linden reichen ; aber wer ift/ ber in diesen folget ? ja! wer ift / ber folches/ es seye nun ein Rath oder Gebott/ nicht ver achtet/und verlachet? durchgehe/ wer da will bas gange Evangelium Christi, und suche, wie viel deffen Nachfolger senn/warhafftig / du wirst die allerwenigste finden / welche nach des fen Vorschrifft leben / welche Christo mit je ner Chr/ und Hochschätzung nachfolgen / wit es ihre Schuldigkeit erfordert. Aber ohne Rahl vielmehr wirst du finden / welche weder lesen / weder horen wollen von der Nachfol aung Christi / welche die Narren und das Ge bicht dieser schnoden Welt dem Wort GOt tes vorziehen und denn aus diesen offentlich an Tag geben / daß sie zu jenen gehoren / welchen gesagt worden : Wer die Wort GOttes nicht höret / der ist nicht aus GOtt. Alldieweilen nun die Pflicht eines Chriften Menschen ift / daß er GOtt treulich glaube/ feinen Rathen folge / seine Gebott halte und beobachte/ so ist ohne Zweiffel mahr/ daß derje nige / welcher sie verachtet / und mit Fussen tritt / kein Christ sepe; dann der Glaub ift todt ohne Wercke / und hilfft gant und gar nicht / den ehrenreichen Mahmen eines Chris sten führen / wann die Sitten/ und Ubungen nicht nicht übereinstimmen. Unter einen Glaubisgen / und Unglaubigen soll nicht allein der Glauben/sondern auch das Leben / und die gusten Sitten den Unterschied machen / damit der wahre Glaub von dem falschen durch die Werck unterschieden werde. Was kan dann vor ein Glaub in denensenigen gesuchet werden / welche also in Gott glauben / daß sie doch zugleich seine Gebott verachten? diese seint gleich dem Teuffel / der da glaubt / und erzittert / ja wann sie nur nicht ärger wären / dann dieser hat mit dem Glauben auch die Forcht / sene aber bemühen sich mit dem Glauben / haben aber gar keine Forcht Gottes in sich.

Schau an/ob Christen seyn!

die also schändlich leben?
Die nur den blossen Schein!

kein Liecht dem Leben geben.
Sie seynd nicht kalt! nicht warm!

gehören zu den lauen;
O/daß es GOtt erbarm!

nur auf die Welt sie bruen!

verachten die Gebott!

tanzen nach Teuffels Reyen!

drum wird sich endlich GOtt!

aus seinem Mund ausspeyen.

21 5

Das

laf

et/

ver

23/

res

Did

mie

DU

deli

163

wit

hne

det

ful

50

Oti

an

ben

tes

ett.

eni

be/

ing

rie

Ten

ift

gat

pris

aen

idit

Das dritte Capitel.

Daß die Erb: Sund eine Ursach sepe alles Ubels.

Refes fan niemand unbefannt fenn/in deme ein jeder weiß den Fall des er: ften Menschen ; dann / weilen wir burch diesen die erste Unschuld verlohren / so ift die menschliche Matur in so viel Ubel verfal: len/daß dero Menge nicht kan genug beschries ben / oder erzehlet werden. Derowegen were den wir gezwungen ein arbeitsam / und Schmerken volles Leben zu führen / wir find geneigt jum Lastern / Ubertrettungen / und Gunden / ja gleichsam durch ein schweres Gericht jum Bofen gezogen ; dahero ente fpringet auch die erschröckliche Tieffe der Unwiffenheit / welche unser Gemuth mit einer Dicken Finsternus verwickelt ; daher fommet die blinde / und ungezähmte Begierlichkeit! welche die unfrige Geelen unterbrucket / und an die Erde bindet. Daher fliesfet auch die verdammliche Abwendung von GOtt unferem Erschaffer / entgegen aber die Lieb der vergänglichen Dingen; von dannen melden sich an die Tag und Macht nagende / und plagende Sorgen / verbottene Welt Freuden/ Zanck / Hader / Handel / Regerenen/ Gotts:

Gottstasterungen / die vielfältige Unzuchten / und fleischliche Begierden / wie auch endlich die schier allgemeine Verdammnus des gangen menschlichen Geschlechts. Dun Dieses zwar ist eine rechtmäßige/ und gerechte Straffwes gen der Emporung des Menschens gegen GOtt / daß nemlich derjenige / welcher durch seine eigene Willführ durch die Hoffart GOtt verlaffen hat / wiederum von GOit verlassen werde / dann / weilen er durch feis nen eigenen Willen nicht hat gebrauchen wol len die Gnaden / und Gaben GOttes / ins demesihm boch fren gestanden / beraubet er sich selbsten / daß er nunmehro also GOtt lieben / in GOtt glauben / das gute würcken / und das was recht und billich ist / gedencken / wie er sollte / nicht vermöglich ist/ es sene dann / die Gnad und Barmhertigkeit Gottes komme ihm zu Hulff / und erwecke ihn zu dem Guten / dann sonsten bleibet er in seiner eigenen Lieb / und ruhet in sich / als in seinem Ziel und End; verfehlet aber das. jenige / zuwelchen er von GOttim Anfang erschaffen und geordnet worden. Wollte WDtt! daß alle Christen diese Warheit recht zu Gemuth führeten / dann da sie sich gefangen unter dem Gesatz der Sund / und zu al: len Guten untauglich erkenneten / waren sie ohne Zweiffel verbunden mit enfrigen / und bestån:

ir

fo l:

es

ra

16 16

28

to

10

r

t

15

30

r

n

5

10

beständigen Gebett die Gnad und Hülf GOttes zu begehren / der da in uns würcket / daß wir Gutes wollen / und auch vollenden / dies weilen von ihm alles Liecht / alle Krafft/ und alle unsere Vermöglichkeit herkommet.

Aber leider! die mehresten liegen in der Tiesse begraben / und indem sie ihren Fehler nicht erkennen / lieben sie ihre eigene Blind, und Schwachheit / vermeinen also / daß sie gesund senn / weisen sie nicht wissen / daß

fie erfranchet.

Die erste Sünd ist Schuld /
daß wir in Sünd gebohren /
gar nicht in GOttes Zuld /
die Unschuld ganz verlohren /
aus dieser sliesset her /
gleich aus Pandoræ Schreinen /
all Ubel ungesehr /
drum seuffzen wir und weinen;
Aber nur nicht verzagt!
Christus hat überwunden /
die Sünd / die uns geplagt /
der Teuffel ist gebunden.

-\$63)o(£68--

Das vierdte Capitel.

Entzweck dieses Buchleins.

Des ich diese Warheiten öffters zu Ges muth geführet / und die verlohrene Tage des verbrachten Lebens in der Bitterfeit meiner Seelen reifflich überleget / so hab ich in mir eine zwenfache Gorg em pfunden; nemlich eine / welche die nunmeh. ro verflossene / die andere / welche die zus kunfftige Zeit betrifft / bende machten mir viel Angst / und Nachdencken. Dann / wann ich mir die verflossene Tag meines Lebens gegenwärtig vorstelle / und mit denen eine genaue Nachforschung thue / so erstaune ich wegen so viel Ubertrettungen des gottlichen Gesetzes / daß ich die Treu / und den Glaus ben / vermög welchen ich mich Christo in der heiligen Tauff mit Nahmen verbunden / dem Sathan aber / und allen seinen Wercken, feinem Pracht/Rath/ und That widersaget/ öffters gebrochen / und untreu worden / der Gnaden GOttes zum öfftersten mich felb: sten beraubet. Lencke ich meine Gemuths= Augen auf die kunfftige Zeit / so fürchte ich billich die erschröckliche Urtheil GOttes/und weilen ich von der Vergebung meiner Gunden / und Beyl meiner Seelen keine Sichere heit

as

Dt+

ag

)iei

ind

det

let

nd,

fie

aß

UNIVERSITÄTS BIBLIOTHEK PADERBORN

heit habe / erzittere ich an allen Gliedern. In diesen Beschwärnussen und Beangstigungen beschaffen / hab ich mir vorgenommen mit der Gnad GOttes enfrigst zu heiffen / und so wohl mir als andern / welche eben diese Warheiten reifflicher bedencken / Mittel zu verschaffen / und vorzuschreiben / frafft welcher diesenige / welche die Christliche Voll kommenheit zu ergreiffen bereit senn/ in kur Ben Begriff solche ohne mercfliche Arbeit errei chen fonnen. Alldieweilen nun alle und jede Nachforschung der Warheit in gewiesen Grund . Regeln bestehet / welche viel / und vornehme Dinge in wenigen begreiffen; de rowegen hab ich alles/was von einem Christlie chen und Geiftlichen Leben erftens aus der Beil. Schrifft / hernach in denen heiligen Battern/ und anderer heiligmäßigen Scribenten Schrifften gezogen / und gelesen / fürglich anführen wollen.

Dann dieses allein/ und vor allen vonnde then ist / von welchem das Hauptwesen der Sachen / und eines gottseeligen Lebens Ursprung hanget / nemlich wissen / was da sey Christlich leben. Dann was nutset es dem Menschen / wann er auch die gange Welt gewinnet / aber schaden leidet an seiner Seelen? Match. 16 v. 26. Oder / was vor einen Werth kan der Mensch geben vor seine Zeel? Waskan aber ärger/boßhaffter/ und närrischer gesagt oder gedacht werden / als mit dem Nahmen eines Christen sich rühmen / und ein ganz anders Leben von der Lehr Christi/und nach dessen Exempel anstellen? eitel ist der Nahmen / so fern das Leben nicht mit dem Nahmen übereinstimmet.

Jor diese Lehr: Stuck an/
die bose Welt laß fahren/
es hängt das Leben dran/
das haben viel erfahren/
sollst auch die ganze Welt/
und alles was darinnen/
die dir so sehr gefällt/
auf einzigs mal gewinnen/
was hilfte saber dich/
was hilfts daß du thust erben/
wann die Seel ewiglich/
soll gehen zum Verderben.

63)o(**63**

Das

31

igen

mit

und

riese

1 311

afft

lour

fur

rei

iede

esen

und

Dei

ftli

eil.

rn/

iten

lidy

nó

der

Ura

da

zet die

26.

rec

(ch)

Das fünffte Capitel.

Warum die Grund: Lehren des Christs lichen Glaubens viel wissen/wenig aber erfüllen.

Bese können wir alle leicht lesen/wissen/ und betrachten; aber / was zu bedauern ist / deren Krafft und Wür dung thun wenig begreiffen. Wir erfennen und bekennen alle und jede / daß der Weg zum himmel nicht anderst gebahnet / und zu bereitet wird / als durch Verlaugnung sei ner selbsten / durch Fasten / Wachen / Ab todtung des Fleisches / und vielerlen Trub. fahl / aber in unsern Thun und Lassen / in unseren Sitten und Ubungen scheinen mir viel anders zu gedenden. Es ift leicht gesagt/ und bekennet; daß ein jeder Chrift viel Schma hung / Berfolgung / Pein / ja den Todt selbsten gerne lenden solle / wann aber solche Ubel vor der Thur senn / so scheinet alles fin ster / was zuvor helles Tag , Liecht ware; werden also von einer unglaublichen Finster. nus verwickelt/ daß wir von der vorigen Mei nung / und Bekanntnus nichts mehr wissen wollen. Wir sepnd halt demuthig / so lang als wir von niemand gering geachtet / ober por flein angesehen werden; so lang sennd wir gedultig/

gedultig / wie lang uns nichts Wiederwartiges geschicht; denen Lehr. Studen des Christlichen Lebens halten wir so lang standt / wie lang sie uns nicht angehen; so bald sie aber uns am wenigsten betreffen / siehe da kommen gleich bie Reinungen der irrdischen Begierden / und ver: finstern unser Gemuth / daß wir dieselbe in eis nen gant andern / leichtern und unferen Bequemlichkeiten linderen Verstand/ annehmen/

und auslegen.

ift;

en/

bes

ür

ren

zeg

344

fei

46:

übe

in

vir

gt/

nái

odt

che

fins

re;

tere

?eii

Ten

ing

der

wir

tig/

Dann nebst dem / daß die Warheit mit eis niger Finsternus verwickelt / führet sie allezeit einige Schärffe mit sich / darumen hassen sie die Menschen / und unsere durch die Erbsünd verderbte Matur kan sie gar nicht lenden ; ins gleichen ift denen Tugenden eine Bitterfeit/ Des nen Laftern aber eine scheinbahre Sußigkeit uns termenget / derowegen werden sie von jener abgeschrecket/von dieser aber betrogen / und fals len Spornstreich in die Laster / verlassen die Warheit/ergreiffen die Lugen / und Gitelfeit. Wann sie auch mannichsmal Lehrer anhören/ welcheihnen die Warheit unter die Augen fagen / obschon sie nun erkennen / daß sie in der Finsternus / und in dem Schatten des Todtes wandeln / und einiger massen das Liecht der Warheit anzuschauen beginnen / verfallen fie doch bald wiederum in die vorige Finsternus/ und schliessen selbsten ihre Augen zu / damit sie pas

das Liecht nicht fehen dörffen; solche fennd gleich denen Schlaffenden / welche zwar aufwachen wollen/aber von vielem Schlaff beschweret die Augen gleich wiederum zumachen/ und in vori gen Schlaff verfallen; barffich berowegennie mand verwundern / daß wir viel vornehmen / aber wenig erfüllen/ erften Theils zwar darum/ weilen wir die Beschwernuffen/welche in denen guten / und geistlichen Ubungen vorkommen/ nichtrecht besehen/ und beobachten/und so wit es auch feben/abgeschreckter zuruck gehen; an dern Theils / weilen wir mehr in unfern Kraff ten / als in die Hulff des Allerhochsten ver trauen / und eben darum / so bald eine Versu chung uns anfichtet/weichen wir derfelben; aus diesen aber lernen wir/ daß es nicht unsers Ver mogen ift auch nicht an unfern Rrafften liege/ daß wir überwinden / sondern allein an der Barmhernigkeit GOttes. Endlich ist auch die ser Mangel in uns ! daß wir mehr der Ber schaulichkeit/und Aussprechung/als dem Wil len/Affe&, und guter Meinung obliegen/und die Gesätz gut zu leben mehr in der Lehr/als in dem Gewissen haben wollen; wir suchen zwar offters die Weisheit Gottes/aber nichtbarum/ daß wir diese Werck und Sitten üben / welche sie uns angeordnet / sondern damit wir der Menschen eitles Lob durch falsches prangen an uns ziehen. Aber warhafftig eitel ift die Arbeit/ Die Weisheit lernen/und unweis leben. 34

Jif nicht genug der Willen/ Du must auch halten sein Geboth/ Was er besielt/erfüllen. Dich überwinden alle Tag/ Die Jünd vor allen meiden/ Gedultig tragen Creut und Plag/ Jo wirst du gehnzum Freuden.

Das sechste Capitel.

Daß die Regeln der Chrisklichen Volls kommenheit nicht allein denen Geistlichen/ sondern allen Christen gegeben worden.

Lehr Stuck der Christichen Vollstommenheit entweders nicht wissen/oder nicht halten wollen / damit sie aber nicht scheinen solsche gänzlich zu verwersten/ so sagen sie freventslich / daß dieselbe nur vor die Geistlichen / als welche in denen Klöstern verschlossen / von als len weltlichen Sorgen entschlossen leben/gehören. Derowegen will ich greifflich erweisen / zeigen und darthun/wie eitel und falsch derens jenigen Menschen gefaste Meinung/und Einsbildung sen / damit / wann sie von diesem Irrethum bestehet werden / die Warheit desto klästhum befrehet werden / die Warheit desto klästhum desto klästhum desto klästhum desto klästhum desto klästh

leich

chen t die

oru

nie

en/

um/

nen

ten/

an

:aff

peri

rfu

aus

3er

ge/

Der

Die

Bei

Bill

und

sin

var

m/

che

Der

eit/

34

rer erkennen mogen. Es ist zwar flar und wahr / daß in der Christlichen Kirchen GOt tes zweperlen Standt zu finden senn / der Beiftliche nemlich/und der Weltliche; nichts destoweniger bende / obschon mit Unterschied/ haben ein Ziel und End / einen Endzweck / und was den Vortheil/ und die Ubungen der Eu genden anbelangt / nemlich / die Verachtung der Welt/ die Armuth des Geifts/ die Lieb zum Creut und Lenden / so hat es mit benden einer len Beschaffung / dieses einsige ausgenomen/ und mit diesem eintigen Unterschied / daß die Beistliche / vermög ihrer offentlichen Profelsion, ihren geiftlichen Gelübden/und Ordens, Regeln verbunden mit schärfferen Recht/und Schuldigfeit zu der Chriftlichen Bolltommen, heit zutrachten; im übrigen wird von einem als wie von den andern einerlen Art zu leben erfor dert / dann ein eintiges Evangelium ist allen und jeden geprediget worden. Weilen nun SOtt nichts vor allen anderen geboten als die Lieb/nichts verboten als die Begierlichkeit/ fo ist in diesen fein Unterschied zu machen / feine Ausnehmung der Persohnen wird angenom men und befunden. Es hat ja unser Beyland befohlen / daß niemand soll ein mußiges Wort reden / dann von diesem wird er Rechenschafft geben muffen im letten Gericht / er hat gefagt: Daß niemand foll zurnen/ Begierlichkeiten ha ben/26.

ben/ 2c. Und findet man kein Unterschied zu les sen unter denen Monchen / und Cheleuthen / Geiftlichen und Weltlichen. Auf gleiche weis/hat er seelig gesprochen / die da trauren / und weinen / entgegen unglückseelig genennet / die da lachen/ja als er gelehrt : Daß wir alles zeit betten sollen / alles verlassen/unser Leben hassen/uns selbsten verlaugnen / das Unrechte gedultig tragen / daß wir eingehen sollen durch die enge Pforten/da hat er gewiß/ und unfehle bar keine Gattung deren Menschen ausges schlossen / sondern alle und jede begriffen/ und einschlissen wollen; ingleichen der H. Apostel Paulus/als er allen Christen insgemein auch denen Cheleuthen/ und diesen / die Kinder saus geten / geschrieben / hat er dann nicht von ih. nen ein flosterliches Leben und Wandel erfordert/da er spricht: 1. Timoth. 6. 8. Wann wir Mahrung und Aleider haben/so last uns darmit zu frieden seyn / was kan er mehr von denen Einsiedlern erfordern? der heilige Petrus und Jacobus/Aposteln des HErrens/haben sie nicht zu allen geschrieben / als sie die neuen Christen aufmunterten/daß sie sollten heilig/vollkommen/und gang/in keinem Ding/mangelhafft seyn. 1. Pet. I. 15. Jacob. 1.4.

Ihr solt vollkommen seyn / wie auch

ind

Dt1

der

ots

01

ind

Eu

ing

um

era

n/

Die

el-

1194

ind

etto

als

or:

len

un

die

fo

ine

m

nd

ort

ifft

at:

100

2C.

euer himmlischer Oatter vollkommen ist / hat doch seine Red geführet zu allen/ die an ihn glaubeten / welchen er das höchste Ziel der Heiligkeit vorgesett / damit alle / welche durch die Aufnehmung der Kindschafft Kinder GOttes seyn / und genennet werden / auch die Vollkommenheit des Vatters erbeten. Deromegen ist allen und jeden Christen eine große Nothwendigkeit der Christlichen Vollkommen und Heiligkeit befohlen und angedeutet worden diese sollen sie erwöhlen damit sie nicht als untüchtige Kinder von der vätterlichen Erbischafft ausgeschlossen werden.

Das/was geschriebenist/
ist allen vorgeschrieben/
Dieser und jener Christ/
wird jeder angetrieben/
Daß er vollkommen seyn/
soll fromm und züchtig leben/
Bleiben von Sünden rein/
nach guten Wandel streben/
Drum weilen alle wir/
uns Vatters Kinder nennen/
Müssen wir aus Gebühr/
die Zeiligkeit bekennen.

--- (Eigh

Das

Das siebende Capitel.

Beschreibet den Nutzen dieses Buch: leins / und muntert auf zur Volls

tommenheit.

Eilen nun dem also / wie wir vorhero vernommen/ so ist nunmehro vonnos then / daß wir alles das verachten / das die Welt-Kinder gut zu senn erachten/und mit allem Fleiß unsere Gorgen dahin wenden/ damit wir durch die Fußstapsfen / und Nache folgung Christi zu dem Gipfel der Evangelis schen Vollkommenheit gelangen. Dieses ift das gange Absehen dieses Büchleins, und aller Lehren / welche darinn enthalten werden; das mit wir nemlich nach Uberwindung unserer finnlichen Begierden/ die Warheit ergreiffen/ und gleichsam in das Land / oder in die Wegend unsers Unsprungs zuruck kehren/ die Laster bes stegen/ und endlich in Ewigkeit glorwürdig res gieren. Die Kinder diefer Welt bilden fich ein/ daß die Christliche Vollkommenheit ein schier unmöglich/und schwerestes Ding sen/ undfons ne in diesem Leben nicht behaubtet werden; das mit unter diesen Schein ein träger Mensch nit suchen solle/was er sich nicht getrauet zu fins den. Nichtsdestoweniger ist die Schönheit der Gerechtigkeit so groß/so liebreich/so vornehm/ daß wann wir nur einen eintigen Tag in ders selben verharren könnten/dargegen unzahlbare 25 4 Jahr

18

11

ie

el

ge

er

ie

0:

Te

110

r

18

61

Jahr unsers Lebens voll der Wollusten / und Uberfluß der zeitlichen Güter vor nichtszu achs ten / und gäntlich zu verachten wären; dann/ wie geschrieben stehet: Ps. 83. Lin Tag in deinen Oorhöffen ist besser als tausend.

Es foll fich aber niemand wundern / wann in diesem Büchlein etwas öffters wiederholet werden mochte/dann die Lehrstuck der Tugen: den sennd also zusammen gebunden / und die Würckung der Warheit ist also beschaffen/ daß/je nahender man zu derfelben kommet / de fo offter trifft man fie an. Sollte aber etwas hartes/schweres/und was der menschlichen Ge brechligkeit ihre Kräfften zu übersteigen schei net/befunden werden/fo muffen wir gedenden/ das das Reich Gottes Gewalt leidet/und das alle Trubfaal diefer Zeit / wann wirs auch alle und jede zu überstehen hatten/nicht würdig fenn der kunfftigen Freud und Glory/welche in uns dermaleins wird offenbahr werden. Rurgift Die Arbeit/ewig der Lohn.

Ich hab gehört davon/
Wer fleißig wird arbeiten/
Allein bekommt dem Lohn/
Der Fold komt nach den Streitten.
Laß dich nicht schröcken ab/
Vorkurzes Leyd auf Erden/
Obschon der Leib im Grab.
Wirst doch gekrönet werden.

Dal

Das achte Capitel.

Wie nothwendig seye einen Christen/ die Betrachtung seines Ziel und Endes!

Sfan weder mit Wortern ausgespros chen/weder mit dem Berftand genug begriffen werden / was vor eine groffe Unwissenheit sepe unter denen Christen wegen ihres Ziel und Ended. Wann feine Ewiafeit & wann nichts nach diesen Leben zu hoffen oder zu fürchten wäre/thaten wir dann anders leben / als wir anjeto leben? es sepnd sehr wenig/ja die allerwenigsten/ welche ernstlich betrachten das eintige/und wichtigste Geschäfft/welches uns oblieget / daß wir zu demselben all unser Thun und Lassen richten und zu demselben alle unfea re Kräfften anwenden follen/damit nemlich ein jeder sein Ziel und End erreiche / das er begeh: ren soll und welches uns allen das Erste und Lette ift / weilen zu feinen andern soll geordnet werden; von welchen der S. Apostel Philippus redete/ als er gesagt: Joan. 14. 8. Zeige uns den Vatter / und es ist uns genug. Dieses Ziel und End ift allein GOtt / und seine klare ewige Anschauung/und Geniessung/und diese ist uns genug / diemeilen solche ohne Ende ist; das Ubrige ist alles nichts/als Possen/ und Ei= telfeit/und Befummernus des Beiftes. lehret uns die Bildnus unsers Leibs/ zu was wir gebohren fenn; dann mit einem aufrechten Gesicht

UNIVERSITÄTS-BIBLIOTHEK PADERBORN

und

ade

mn/

in

8.

ann

volet

gen:

die

en/

1 des

was

(3) er

bei

ten/

Das

alle

feyn

uns

Bill

ets.

Das

Gesicht hat uns GOtt erschaffen / daß wir den Himmel anschauen sollen / woher unser Ur fprung/mo unfer Vatterland ift. Es fennd aber bennoch sehr viel zu finden/ welche gleich benen unvernünfftigen Thieren nur auf die Erden fe hen/nichts suchen/nichts wiinschen/nichts ach: ten/als die Erd/ derowegen sennd sie gleichsam mit einer so groffen Schlaff = Sucht geplagt/ und überfallen/ daß sie kaum durch groffes Ge schren oder Zuthun des Feuers / das Haupter heben; so bald sie aber kaum etliche unvollkom mene Worter der Gottfeeligkeit hervor brin gen/schlaffen sie wieberum ein/ und wollen fein Wort / ihr eigenes Heyl betreffend/anhören/ oder vernehmen. Es lautet das Wort GOt tes: Marth. 6.33. Suchet am ersten das Reich GOttes/ und seine Gerechtigkeit/ so wird euch dieses alles zugelegt wer den. Wir aber sorgen uns gar nicht um daß Reich GOttes / sondern vor allen andern sw chen wir Gut und Geld / Würden und Wol luften dieser Welt/und in diesen Gorgen sennd wir eintig und allein beschäfftiget. Er hat und gelehrt / Luc. 10. 42. Daß nur ein einti ges Ding vonnothen sey/nemlich das Ge schäfft unserer Geeligkeit / wir aber sennd zerstreuet in viele unütze Dinge / welche nichts an ders fenn / als Verhindernussen unsers ewigen Henls. Christus sagt ferner. Matth. 7. 12. Dag Daß wir alles dieses unserem Meben: Menschen thun sollen/was wir wollen/ daß sie uns thun sollen ; wir entgegen thun andern / was wir felbst nicht gern leiden. Er hat gesprochen: Matth. 7. 1. Dag wir nicht sollen urtheilen; wir aber seynd die allerschärffeste Richter, in unsers Bruders Aug ersehen wir die Splitter/aber in unsern eigenen den Balden nicht. Er befehlet/ Matth. 22 37. Daß wir ihn aus gangem herten lies ben; wir entgegen lieben mehr die Reichthus mer/ und Wollusten/ und ziehen ihm vor alles und jedes/was die Irrthumer unserer verderb= ten Natur hoget/ was nur unserer Begierlich: keitschmeichelt. Warhafftig umsonst ist/ was uns anbelanget / aufsolche Weis die Predi, gung des Creuzes Christi / unnut die Mensche werdung des ewigen Worts / unfruchtbar die Rrafft der Beil. Sacramenten / alldieweilen wir also leben / als hatten wir gar feine Er= kanntnus unsersZiel und Ends; indeme nun eit nes jeden lebendigen Dinges Leben in der 2Burs dung bestehet / unsere eigene Würckung aber ist die Erkanntnus der Liebe GOttes/derowes gen was wir diesem Ziel und End gemäß wurden/ dieses ist allein uns gut / und heilfam; ents gegen alles / und jedes / was wir ausser diesem vornehmen/ist unnütz/ und eitel / was wir wies der dieses handeln/ist höchst schädlich. Det

Den

Ur

ber

nen

l fer

ाक्षः

am

gt/

He:

er:

mi

rine

tein

en/

Oti

as

cit/

et:

das

fus

solo

gnd

ins

tiv

Be

zers

ans

gen

12.

af

Der Zisch im Wasser lebt/
der Stein ruhr auf dem Land/
Der Vogel in der Lusst/
auch sinder seinen Stand;
DuMensch/du bist allein
gemacht zu GOttes Ehr/
Drumsuch das höchste Gut/
zu GOtt allein dich kehr/
Er ist das A/ und O/
dein Ziel/und auch dein End/
Rommst du zu diesem Porth/
so hast gut angeländt.

Das neunote Capitel.

Weilen alle wollen seelig seyn/warum nicht alle seelig werden!

fer Ausspruch aller deren / welche sich nur ein wenig der gesunden Vernunft zu bedienen wissen/daß sie einsmals wollen sein werden; in was aber eigentlich die wahre Seeligkeit bestehe / von diesen haben die Weltweissen und Gelehrte viel Strittigkeiten geführet viel Mühwaltung und Zeit verzehret / indem die Begierd zu derselben so wol den Glaubigen als Unglaubigen / Gelehrten/ und Einfältigen gemein ist. Aber dieses wissen allein die Christen in was die warhafte Seeligkeit bestehet als welche durch den Glauben erkennen/ und bekennen/ daß der Ursprung aller Glückseeligkeit ein Ziel und End aller unserer Hoffnung aller

lein Gott sen / der da ist das ewige unendliche But / und ber lette Endzweck unferer Begier: den / welchen wir über alles lieben follen / damit wir in beffen vollkommener Genieffung endlich ruben konnen. Mankan aber nicht genugsam beweinen die Blindheit unzahlbarer Christen/ welche / obschon sie sich ihre Seeligkeit enfrigst wünschen / doch dieses zu thun ganglich unter. laffen / durch welche Ding fie diefelbe erlangen muffen;also wird nemlich unser Sinn/und Demuth betrogen/durch einen falfchen Schein der Gluckseeligkeit/daß wir durch die Gußigkeit des ren gegenwärtigen Dingen betrogen / nichts dergleichen begehren / was unsere Sinnlichkeit übersteiget. Derowegen wollen sie zwar seelig/ und ewig gluckfeelig senn/ sie konnen aber nicht/ weilen sie ihre Werck und Ubungen nicht zu dem letten Entzweck/nemlich zu GOtt richtenzaus welchen folget/ daß sie muhseelig werden/ nicht darum/daß sie alfo senn wollen/sondern/weilen sie dieses wollen suchen und begehren/ aus welchem unfehlbar die grofte Mühfeeligkeit erfolget. Gleichwie in einen Circfel alle Linie oder Zeilen in dem Mittel: Punct zusammen kommen ; also soll auch unser Gemuth nur allein Gott suchen/und ihn begehren/von welchen/so bald er sich entfernet/oder abweichet/so verfale let er in viel andere unnüße Dinge / welche ihn verhindern/ daß er GOtt nicht wiederum finden

:um

'wie

: sid

infl

felig

See

wei

ret

dem

gen

igen

Ehri

het l

und

eligi

gali

Lein

ben fan. Dieses eintige erfordert nun Gott bo uns/daß wir nemlich in allen unfern Thun un Lassen ihn unser Ziel und End bestellen / dam dieses eintige ist uns vonnothen zu thun Wann auch fonst alles andere ermangelt/foil es uns nicht vonnothen / dann es ist auch fein Nothwendigkeit/ daß wir leben; ist gar das !! ben nicht vonnothen/also viel weniger/die B quemlichkeiten desselben / und was darzu gehi ret. Wer nun aber lebet aus Nothwendigkeit der soll GOtt allein leben/ und ihm allein di nen. Dann also ift die Beschaffenheit in diefe Welt aller vernünfftigen Creaturen / daß wann sie sich fehret zu den ewigen Gut/fie em feelig / und gluckseelig / so fern sie sich aber von ihm abwendet/ muhfeelig werde.

Was strauchlest du darneben?
Können doch alle Ding/
dir kein Vergnügen geben/
Frag nur den weisen Wann/
Der sich da gant verbunden/
Er spricht/ich hab in allen
Tur Kitelkeit gefunden.
Willst du nun seelig seyn/
Solaß das Kitel sahren/
Kehr dich zum höchsten Gut/
In altzund jungen Jahren.

Das zehende Capitel.

Daß wir alles durch eine gute Meis nung zu GOttrichten sollen.

Eilen wir alle auf diefer Welt Frembos ling/ und Reisende fenn / die da zum himmlischen Vatterland gehen/so ist es vonnöthen / daß wir unaufhörlich fortge= hen/ und offters auch ernstlich ben uns nach. forschen/wo wir hingegen? zu was vor ein End wir reisen ? mit was vor einer Meinung wir würcken?und was wir mit allen unseren Thun/ Handel/und Wandelvor ein Absehen haben? daß das Werck gut ift / machet die Meinung / die Meinung aber regieret der Glaub. Bosen und Gottlosen Spruch ist jener in dem Buch der Weißheit: Sap. 26. Kommet her/ lasset uns der Buter geniessen / die vor= handen seyn/20. Dann GOtt allein ist das (But/ so man geniesen kan und soll / der andes ren Creaturen und Geschöpff soll man nur brauchen wegen GOtt / dann alle Geschöpff/ so viel als sie sennd / sennd nichts anders als Weg und Mittel/durch welche wir zu GOtt gelangen/ und geführet werden; aber durch une sere eigene Boßheit werden sie uns zu Fallstrick! und Verhindernussen/durch welche wir abges wendet/ und von unferm rechten Ziehl und End pers

tou

un

dani

hun

foil

fein

18 21

28

zehö

feil

n die

diese

dag

emi

r voi

verfehlen. Dann wie der weise Salomon Sap, 14. 11. redet! Sie seynd der Creatur GOttes zum Saß / und den Seelen der Menschen zur Anfechtung / auch denen Sussen der Unverständigen zuei ner kallen worden. Er sagt gar wohl denen Unverständigen / denen nemlich / wel che Gott nicht zu ihren Führer annehmen/ welche von seinen Liecht die Augen ihres Ge muths abwenden; dann weilen sie nur die Zierd/die in denen Geschöpffen ist / lieben/ wandeln sie in dem Schatten / und in der Finsternus; ja je mehr sie solcher schattigten Schönheit anhangen / desto untauglicher werden sie das wahre Liecht GOttes in sich anzuzünden. Derowegen / weilen alle Ge schöpff zu biesem End von Gott erschaffen fenn / daß wir derfelben gebrauchen zu um feren letten Ziel / und Endzweck / so muffen wir ihnen alle unsere Meigungen entziehen und dieselbe zu GOtt wenden / der das Ziel und End ist. Dann das End kan je nicht bei gehret / oder geliebet werden ohne dem End / und Ziel / weilen es das grofte / und hochste But selbsten ift / welches von keinem andern hanget; diejenige Dinge aber / welche und zu Diefen Endzweck verhelffen fonnen / follen wir also lieben/ so viel sie uns dienlich senn / und helffen denselben zu erlangen/dann in diesem ale lein

lein sennd sie gut und nutlich. It derowegen die Schuldigkeit eines Christl. Menschen/daß er alles und jedes / was er gedencket / was er res det/was er thut/zu GOtt mit guter Meinung richte / nicht zwar allein mit dem Mund/ ober mit einer Machgelassenheit des Gemuthe/ sonden mit ganglichem Enffer des Beiftes/ mit einer solchen Begierd und Anmuthung gegen GOtt / welche ganglich von denen Fredischen Dingen entfernt sey; dann wir betriegen uns zum öfftersten unter der Gestalt des guten/und gehen wiederum in uns felbsten zuruct / wir fus chen lieber unfere Bequemlichkeiten auch in des nen geistlichen Ubungen / als Gott selbsten. Darum faget die B. Schrifft / daß gar ein ens ger und harter Weeg sepe unser Benl zuerlans gen / weilen unsere verderbte Matur denen Göttlichen Gefäßen/und der reinen Meinung wiederstrebet/und alles auf sich selbsten richtet. So fern aber diefe Wiederstrebung übermuns den wird / durch bestündige Ubung / durch eine geistliche Freud und Suffigkeit / welche man empfindet in dem Gesat GOttes / so wird der Beeg gant weit / die Gebott Gottes erleich: tet/ und das Joch Christi gang und gar süß und erträglich.

Gleichwie der grüne Baum/dirkeine Früchte bringt/

Bes sey dann gut der Kern/die Wurtel wohl gedüngt?

dap.

tur

elen

uch

i ei:

bl/

well

len/

Fel

Die

en/

del

gten

cher

fich

Ger

ffen

un

ffen

en/

Biel

t bes

10/

bste

ern

8 zu

wil

und

rals

lein

So mus die Meinung seyn / der Willen wohl bestellt / Damit das Werck vollend / dem Höchsten gut gefällt / Die Engel singen doch: GOtt inder Hoh sey Ehr / Und bringen auch den Fried / dem guten Willen her.

Das enlfte Capitel. Woher es komme/das viel von det legten Zweck irren:

Echt vornehm und vernünfftig / vo mog seiner hohen Weißheit / hatge redet der weiseste Salomon Eccl. 1 15. Der Marren Jahl ist unendlich Dann warhafftig / eine fehr groffe / und gleich sam unedliche Schaar der Menschen wil gefunden / in diefer weiten und breiten Well welche mit einer nicht genug beweinende Arth und Marzheit / die Tag ihres Lebens lauter Narrenpossen und eitlen Dingen bringen / das Fleisch ziehen sie vor dem Geiff das Zeitliche und Irzdische den Göttliche und geistlichen Ubungen / biß endlich der Ed dem Spiel ein End machet / und sie in eine Augenblick in die Höllen hinuntersteigen Streitet man um Haab und Gut / oder et

nige Würde zugewinnen / oder zuverliehren / da wird gar feine Mühe gesparet / fein Geld geacht / man suchet die Bucher und alten Brief alle hervor. Ist aber etwas zu thun um das Himmelreich / foll man handlen von dem ewigen Leben / da schlaffen wir alle tief / und niemand will erwachen / da wendet man weder Fleiß / weder Gorg an; Vor solche Dinge/ welche den Leib ergoten oder verles Ben konnen/gleichwie seynd : Hunger / Durft/ His/Ralt/ Schmerken/ Krancheiten/ da haben wir unfehlbare Mittel und Wahle Spruche / und eben daher kommt es / daß alles unser Nachsinnen / unser Fleiß und Sorg in diesem beruhe und bestehe / damit wir solche Ubel verhüten. Leidet aber die Seel Hunger/Durst/Schwach und Krancks heit/und ander Ubel/da haben wir gar keis ne Empfindlichkeit / feinen Ginn / fein Mite leiden / als wann dieser edlere Theil des Mens schens / durch welchen wir dennoch leben / vernünfftig reben / und gleich benen Engeln fenn/entweders ausser unserer Wesenheit/ oder gar nicht ware. Mit einen Wort: der untere Theil des Menschens / das Fleisch überwindet halt ben uns / und behaltet den Vorzug / und dieses gebrechliche Leben wird viel höher geschätzet und geliebet als das &= wige. Derohalben bestehet in dem alle uns fere

det

detti

i dei

Den

Dell

bet.

at go

lich

leid

min

Belt

nde

ns il

n 3W

Beiff

ichen

: Tol

einer

eigen

er el

nig

fere Sorg / damit der fleischliche Menich/ welcher ohnedem bald sterben soll / etwas lan ger erhalten werde; dieses alles fommet her aus einer groben und tieffen Unwissenheit/ oder vielmehr nachlässige und Unaufmercksam keit: Dann sehr viel sennd / welche nicht wif sen/nicht betrachten/zu was Ziel und End und warum der Mensch erschaffen sen? was er in seinem Leben vor einen Endzweck seten solle? und durch was vor Mittel und We ge er zu solchen soll gelangen; Als wie geschrieben stehet Jerem. 12.11. Das gange Land ift gar verwüstet / dann es if niemand/welcher es zu herren nehma Ferner kommt dieses Ubel her von der Men ge und Boßheit unserer Feinden / die uns be freiten / deren Strick wir nicht entgehen fon nen / wann wir nicht von GOtt dem SErn der Herrscharen Hulff empfangen / dann die se sennds/welche uns umgeben/ plagen und ganglich besigen, nemlich : das gebrechlicht Fleisch / die schmeichlende Welt / und gang Beerde der nachstellenden Teufel. met nebst diesem dieser Fehler her / aus Man gel des wahren und flaren Lichts/welches in dieser Welt / weilen diese in dieser tieffen Nacht begraben liegt / sehr seltsam ist; De rowegen follen wir solches von Gott burch ein enfriges Gebet Die Erleuchtung unfel Gen

Gemuths von Gott begehren/welcher allein die Finsternus vertreiben / und unsere Herpen erleuchten fan. Endlich entspringet alles bos ses von unser Trägheit / und grossen Unbes ständigkeit / dann die Tugend haben und ho gen wir nur allezeit in der Hoffnung/Wil. len und Begierd / niemahls oder selten aber in dem Werch; und wann eszur Würckung kommen soll / so lassen wir uns von einer kleis nen Beschwerlichkeit abschrecken / und gehen wiederum zuruck. Es wolten zwar alle zu Christo kommen / gber nach ihm wandeln / ihm nachgehen will niemand; jeder will seis ner geniessen, aber nicht nachfolgen. Schluß. lich: sie wollen den Lohn ohne die Arbeit/die Eron ohne Streit; es gefallen ihnen die Beuth / aber nicht ber Kampff.

Was soll dann Ursach seyn? daß du nicht kansk erreichen Dein rechtes Ziel und End? ich sag es dir gann srey; Du springst bald hin/bald her/thusk einem Irrwisch gleichen/ Das Gutekennst du wohl/du bleibsk doch nicht darbey.

E 3

Das

id)/

láns

her

eit/

ami

wif

end

was

eBen

Beel

e ge

1111

3 ill

me

Neni

3 be

fón

Fran

1 dies

uni

lich

anti

rom

nan

es in

effen

De

urd

inses

GH

Das zwölffte Capitel.

Daß wir mit dem Schein deß Guten betrogen werden.

Dele Glückseeligkeit dieser Welt / und Die alles / was die Welt liebet und hoch Schätzet / ist gleich einer Mahlereno der Bildstub / welches / wann es ben einem fleinen Licht ober Latern dieser furgen gegen wartigen Zeit beschauet wird / fallet es ziem lich schon in die Augen/reitet und ziehet und au sich; wird es aber ben dem Licht der im merwährenden Ewigkeit / gleichfam in Ben fenn der hellstrahlenden Sonnen betrachtet so siehet man leicht / daß alles dieses Ge genwärtige eine unformliche Schönheit / ein schlecht schattirte Bildnus / eine gang unov dentliche Verwirrung deren Linien und 30 chen. Es scheinet halt unseren Augen gant Dunckel zu fenn/ das klare Licht des heiligen & vangelii/welches in der Finster leichtet/abet Die Finsternussen haben es niemahls begriffen indeme doch gant und gar allein dieses Licht ist / welches uns erleichtet / damit wir unter dem/was gut oder bos/was falsch oder wahr was hoch oder niedrig / was etwas werth oder nichts nut / mogen einen Unterschid machen durch dieses Licht der Warheit erkennen wir wie dieselbe in uns verharre big in Ewigkeit mil wie sie wohnet in dem innerlichen und geiftreis chen Menschen / damit sie uns lehre / daß wir nicht anhängen der vergänglichen / und zeits lichen Schönheit der Geschöpff / sondern dieselbe also übergehen / damit wir durch die Lieb uns zu dem Schöpffer aller Dingen wenden. Diese Warheit lehret uns ferner/ daß wir GOtt allein anhängen / und in ihm unser ganges Vertrauen setzen sollen / nicht aber in denen Fürsten und Groffen dieser Welt / nicht in Verwandten / oder auch eigenen Brudern / dann / weilen alle diese ihrem besonderen Gutduncken und eigenen Nugen ergeben senn / bleiben sie so lang ben uns / so lang wir zu ihrem Ziel und Absehen nutlich fenn; so bald sie aber von uns keinen Nugen mehr zu hoffen haben / weichen sie weit von Derowegen sollen wir auf alle Weiß uns. vorsichtig seyn / damit uns der ausserliche Schein und Gestalt deß guten nicht betriege/ und damit wir unseren Eroft und Gludfeelige keit niemahls setzen in denen Geschöpffen / welche da keinen Werth in sich haben / und vor gar nichts zu halten senn / obschon sie insgemein wegen unferer Blind : und Unwifsenheit hoch geschäßet werden / also zwar/ daß man ihretwegen GOtt verlasset / und hindan setzet / der doch allein ein Brunn aller Gute und Schönheit / und welcher gang als leim

cen

ind

00

10 01

tem

zen

em

11115

im

Seus

tet/

Gi

ein

ווטוו

311

ant

n

abet

Fen/

Licht

ntel

aht

odet

ben;

wir/

eit /

mil

lein zu sagen ist / daß er sen/ ausser welchem kein Ruh / kein Fried kan gefunden werden. Unglückseelig warhafftig ist jener Mensch welcher von dem abweichet / der da über alles ist.

Wie seynd wir dann so blind / wie können wir nicht sehen?

Daß wir zum Untergang mit offnen Augen gehen?

Der Star ist nur die Rast / und Trägheit unsver Seelen /

Daß wir das Gut vergist / das Boil vors Gute wählen.

Das drenzehende Capitel.

Der boßhaffte Lauff des menschlichen Leben wird beschrieben.

Olf dem Schauplat dieser Welt gehi es gleichsam in einen Umgang durch einen unruhigen Würbel um um um/ und folgends über und über; die Men schen essen / trincken / schlaffen und stehen wiederum auf/damit sie von neuen dem Frak/ Fülleren und Schlaff ihren Lauff lassen. Sie sammlen Gut und Geld/ und ist dessen keine Sättigung und kein End. Sie wünschen sich nur lang lustig zu leben/ und etwas spätter zu sterben. Derowegen zwischen ber Cauf und letten Athem befindet sich eine so groffe Berwirrung der geistlichen und weltlichen Dingen der heiligen Sacramenten / und der Laster der vielfältigen Beichten und Widers kehrung in vorige Sunden / daß solche nicht genugsam zu beschreiben ift; Dann fast fein Tag wird ohne Ubertrettung verbracht/ weis Ien'alle und jede leben in Tag hinein / ohne eis niges Bedenden ber Emigfeit und der letten Dingen; Es lauffen zwar alle / aber wahre hafftig die wenigste seynd / welche das Ziel erreichen: dann sie betrachten nicht / was vor eine Glory in dem Himmel bereit sept denen/ welche nach überwundener bosen Welt den Glauben an Christum und sein Wesatz genau beobachten. GOtt hat ja die Welt gemacht / und in derfelben den Menschen erschaf. fen zu seinem Ebenbild und Gleichnus/er hat ihm den Verstand geben / damit er seinen Schopffer erkenne / den Willen / damit er ihn liebe / die Gedächtnus / damit er allezeit ingebenck lebe seiner Gebotten / und dieselbe auch halte / die Sinn / damit er ihm diene/ die Zung / damit er sein Lob absinge und verkundige; alles und jedes aber / was in der Welt ist / hat er wegen den Menschen ge= macht / und ihm unterworffen / damit er wies derum seinem Schöpffer untergeben / dieser

ct) em

den.

rid)

er al

will

Frien

und

Bós

chell

gehel

urd

und

New

elyen

raf

Gil

teine

chen

pate

ter

Omgen sich gebrauche zu seinem Dent / und grofferer Ehre GOttes. Die sterbliche Menschen aber/lassen sich von denen Wollie sten also unterdrucken / daß sie die so wohl aufferliche als innerliche Gaben GOttes ber Wissenschafft / Reichthum / ja ihrer eigenen Gestindheit und Leben mißbrauchen / nur pu deren Bequemlichkeiten ihres Leibes / und Be leidigung ihres Schopffers; Wo entgegen/ wann sie dieselbe recht gebraucheten / die Ga ben GOttes ihnen eine Zierde ihres Gemuthe Benhülff des gegenwärtigen Lebens / und Mittel der ewigen Geeligfeit fenn folten. Go weit ist kommen die verkehrte Bogheit del Menschens / daß er zu seinen Schaden und Berderben wendet / was ihm von GOttge geben worden/ zu seinem ewigen Nugen und Guten anzuwenden.

So geht es halt jetzt zu in dieser bo

Kiner den Zeutel hat / der andere das Geld/

Du liebest zwar das Geld / und bleit best auch darbey /

Ich aber sag dir / daß der Beutel besser sey/

DAG

Das Geld verführet dich / den Sez del du behalt / Tur halt ihn sicher auf / damit er nicht veralt.

Ad illud: facite vobis facculos, qui non veterascuut.

Das vierzehende Capitel.

Daß der rechte Weg zu unseren Zeyl seye/damit ein jeder sein Creuz trage.

Smus ein jeder Mensch / damit er senn Ziel und End sicherer erlange/ sein Leben richten nach dem ewigen Gesätz Gottes / und hernach durch den Weg / welcher seinem Stand gemäßist/ nach vorgesetzen Ziel mit allen Fleiß eylen. Gehr viel aber sennd / welche dieses am wenigsten beobachten/ dann viel sennd / welche sich ihe ren Weg aus eigenen gutdincken narrisch und unbesonnen selbsten vorschreiben / entgegen aber denselben verlaffen / welchen die Gottliche Worsichtigkeit einen jeden angeordnet. Gleich: wie der Kriegsfürst des Konig in Gyrien Naaman, obschon er eifrigst wunschete von seinem Aussatz gereiniget zu werden / so hat er doch das Mittel/ welches ihn der Prophet Elilæus vorgeschrieben / nicht gern annehmen wollen; indem er vermeinet / daß er nur durch Auf. legung der Hand des Propheten konnte ges reiniget

und

iche

llů

lhoc

Det

nen

r zu

Be

jen/

30

ths/

und

90

Des

und

t ge

und

Box

dere

sleis

utel

DAG

reiniget werden / derowegen er auch zornig/ und die alte Kranckheit mit sich tragend weg gehen wollte / er ware auch von seinem Auf satz nicht erlediget worden / wann er nicht durch Ermahnung seines treuen Dieners das Mittel/welches ihm von dem Mann GO tes gegeben worden / ergrieffen hatte. thun auch viel / und bilden sich selbsten einen Weg vor / durch welchen sie zur Seeligkeil gelangen wollen / setzen sich viel gute Ding vor/welche aber ihrem Stand und Wand mercklich zu wider seyn / indem ihnen die Sachen in das Werck zu stellen / entweder die Mittel oder die Gelegenheit ermangeln oder stehen ihnen in dem Weg die täglich Verrichtungen/ die sie verhindern. Aus die sen geschicht nun/ daß sie allezeit in der Host nung und Begierd leben etwas zu verrichten niemahl aber etwas verrichten / mas zu ihren End gereichen konne. Der fürtefte und von nehmste Weg aber ist jener / welchen Chri stus gezeiget / indem er gesagt: Wer mit will nachfolgen / der nehme sein Creut und trage es / sein Creux / saget er / kein anders / nehmlich welches ihm GOtt aufer leat hat / nicht das er sich selbsten ersonnen oder genommen / bamit er dardurch nicht sol che Sachen vornehme / die da des Menschen Kräfften übersteigen/fondern/was die Gott liche liche Vorsichtigkeit angeordnet / welche zus gleich die Kräfften gibt alles gedultig zu übers tragen.

Derowegen muffen wir uns vor allen anderen huten / damit unser Gemuth nie. malkirre von unserem gefasten Ziel und End/ dann wann wir dieses verfehlen / so ergreif: fen wir auch die Mittel nicht / welche zu dem felben gehoren. Wann wir aber das Ziehl wissen / weilen viel Weg zu demselben führen / muffen wir jene Mittel erwählen und vorziehen/welche einem jeden Stand eigent. lich seyn und zustehen / damit also ein seder sein Creuk trage / wie es ihm GOtt aufer. legt hat. Das Creux aber eines jeden / 1st dieses : damit nemlich ein jeder seinem Amt auf das allergenaueste genug thue / die täglich anfallende Beschwernussen und Erübsaal ges dultig übertrage / und zu der seinem Stand gemäßen Vollkommenheit ohne alle Entschule digung sich selbsten mögligst zu befördern su-In jedem Orth und Stand kan man die Christliche Vollkommenheit erlangen und dahin kommen/wohin wir zielen/derowegen ein jeder in seinem Beruf und Stand verbleiben soll.

Bist du ein wahrer Christ / so must ein Ritter werden /

Drum

nig/

Wegi Auf

nidi

das

1Qi

211

inen

gfeil

linge

inde

diefe

Derd

eln

lide

3 dies

off

ten/

hren

מוממ

Chris

mir

eug

fein

ifer!

men

foli

hen

ötti

iche

Drum streit nur stättiglich / trags Creuß auf dieser Erden; Aber nur diß allein / das dir GOtt

hat gegeben/

Das deinen Stand gemäß/so mach dir keins darneben.

Das dein gedultig nihm / ein jeder mus eins tragen/

Æs sey groß oder klein/du kansknut andere fragen.

Das fünffzehende Capitel.

Die Bedingnussen und Umstände der legten Jiel und Ends; und warum die mehresten von diesen abs weichen.

Wen Bedingnussen werden zu dem Ziel und End unserer Seeligkeit er fordert. Erstens zwar / daß dasselbe in sich selbsten seh ein vollkommenes Gut. Andertens / daß es vor sich selbst genug ist/ uns zu helsten/damit wir ein solches vergnügtes Leben führen / krafft welchen wir weiter keines andern äusserlichen Gutes bedörffen; Derowegen mus dieses Gut/wann es auch ganz allein von uns besessen wird / gänzlich alle Bewegung unserer Begierden erfüllen; dann ein jeder/welcher etwas brauchet/will gerne

gerne erhalten / was er vonnothen hat / und wer etwas begehret/ruhet nicht/big er das. felbe erlange. Diese zwen Ding aber werden allein in GOtt befunden / welcher allein das hochste und vollkommneste Gutist / und allein unfer Bert und unfere Begierden erfüllen kan/ gleichwie der Königliche Prophet saget: Pfal. 16. 15. Wann deine Herrlichkeit offenbahr wird/ alsdann werde ich er: sättiget werden. Nun aber ist die Boße heit des menschlichen Geschlechts also groß! das es zwar bekennet solches wurdig zu fenn/ daß es von allen geliebet werde / und sich nies mand von ihme abwende; Dann eines jeden Gewissen überweiset ihm / daß das hochste But nicht kan boß senn; nichts destowenis ger ist die Gewalt eines boghofften Gemuths so arg und hartnáckig/daß es weder anderen/ weder seinen eigenen Urtheil traue; dann / sehr viel seynd / welche entweders aus Unwifsenheit des wahren Ziels und Ends / oder aus Antrieb ihres bosen Willens lieber die falsche und zergängliche Guter / als die wahre und ewige begehren / irren derowegen von dem hochsten Gut / und erlangen es ihre Zeit des Lebens niemahl. Solche sennd allezeit muh: feelig und verlassen / schänden und verwirren die Ordnung aller Dingen / weilen sie von GOtt abgewendet / denen Geschöpffen als ein

ags

Ott

ach

der

trut

des

11

dem

t erielbe

jut.

ift/

iter

en;

uch

lid)

en ;

rne

ein Ziel und End anhängen / solche suchen die Wollusten unter denen Disteln / und lieben die Finsternus / mit welcher sie verwickelt wer den / den sterblichen Leib / welchen sie herum: tragen / die Strick / unter denen sie wandeln/ das Orth der Muhseeligkeit / welches sie be wohnen / ja gar den erschröcklichen Sentenz des strengen Richters forchten fie nicht. Da rum saget der heilige Apostel Paulus, Ephel 4. 17. Sie wandeln in der Litelfeit ih res Sinns / deren Verstand mit Sim sternus verdunckelt ist / und die ent fremdt seyn von dem Leben GOttes/ durch die Unwissenheit die in ihnen ist wegen der Blindheit ihres hergens welche als die Verzweiffelten/fich selbst der Geilheit übergeben haben / zu U bung aller Unsauberkeit unersättlich. Sap. 15. 12. Sie haben darfur gehalten/ unser Leben sey nur ein Kurtzweil! und der Wandel der Menschen sey nut allein auf zeitlichen Gewinn gericht/ und daß man aus allen Dingen / auch aus dem bosen Gewinn ziehen. schicht ihnen aber öffters aus gerechtem Ur theil Gottes / daß jene / weilen sie boghaff tig leben / auch darben dieses verliehren / was fie noch gutes im Glauben behalten haben/ gleich denen Unvernünfftigen / welche in ih ren

denient

n die ren herten gesprochen: Ws ift fein GOtt. eben Pfal. 13. Den Ursprung dieses Ubels hab ich mer schon oben angeführet/ es fan nichts destowe. niger nicht zu offt errinnert werden / wannes um:)eln/ auch tausendmahl wiederholet wird. Eshat Abam gesündiget / und hat dardurch nicht als e bei lein die Gnad GOttes mit der ersten Une enz schuld / sondern auch die Weißheit und Wise Da senschafft des Guten verlohren / dadurch er hel. tih: das gange menschliche Geschlecht in sich / Sim gleichsam in der Wurzel/ganzlich zu Grund gericht und verdorben. Diese Verderbung enti aber thut den Menschen also unterdrucken! es/ und zur Erde neigen / daß er zu nichts als zu ift/ Begierden des Fleisches/zur verbottenen Frenz 19/ heit seiner Sinnen/ zu Erhebung seiner selba 16/ sten über andere / zur Hochschätzung und 11 Pracht / zum Mussiggang und allem Ubek ich. geneigt sen / der Verstand wird auch verfine :ett/ stert mit Unwissenheit / falschen Einbilduns eil / gen und freventlichen Urtheilen / Grathumen! nut Lugen / und Abwendung von allen guten Ges at / dancken; Indem Willen entstehet eine groffe uch Schwachheit / Nachlässigkeit zum Guten! ger eine Träg: und Saumseeligkeit zu widerstehen Uti denen bosen Reigungen / und eine stete Beaff gierd auf zeitliche Dinge. Wessentwegen mas von einem boßhafften Menschen geschrieben ien/ stehet: Plal. 9. Er hat GOtt nicht vor 1 ih ren

denen Augen / seine Wege seynd beft cket zu allen Zeiten. Wann wir m GOtt nicht vor Augen haben / und gleich sam nicht wissen / dem doch alles leben m dienen soll / so wissen wir auch nicht die wa re Tugenden / welche durch bas Ziel und En nicht durch ihre Ubungen von denen Lafte Eine Seel aber / unterschieden werden. von dieser teufflischen Gefängnus und mi feeligen Dienstbarkeit der Gund befreyet wo Den / durch die Gnad unsers Henlands 30 Christi / die hanget GOtt allein an / in m chen sie alles überflüssig find / was von Menschen fan begehret werden / sie genie des hochsten Friedens / und in einer gewund ten Einsamkeit ruhet sie in ihm / suchet m wünschet gar nichts ausser demfelben; Du dieser ist wahrhafftig geitzig / dem GO nicht genug ist.

Was suchst du weit herum/GO
ist ja alls in allen/
Du bist ein nimmersatt/wanns
GOtt nicht genug/ Er sättigt dein Begierd/gibt wir dir kan gefallen/ Was ausser diesen ist/ist Lügenus
Betrug,

2

in Shin a coi a ship us in coi

De

gl

gà

fer

ha

Das sechszehende Capitel. Kine andere Ursach wird angeführt/ warum viel ihr Ziel nicht erreis chen.

Sist der Vernunfft gemäß / und befennen alle und jede / daß die zukunff. tige Dinge dem Zeitlichen / die Gotts liche denen Fredischen/die Ewige denen Zerganglichen vorzuziehen senn; Derowegen ift nicht genug zu begreiffen/ warum so viel aus denen Menschen=Rindern / welche die Wahrheit mit dem Hergen glauben/ mit dem Mund bekennen / in Wercken dennoch laugnen? Dann in ihrem Thun und lassen / in denen Geschäfften des fleischlichen Lebens sennd sie einzig und allein beschäfftiget / daß sie ihr Einkommen vermehren / die Felder pflegen / Geld und Guth zusammen sammlen / Ehr und Würden überkommen / im übrigen sennd sie / als wann sie keinen Wit / keinen Sinn hatten. Wann von GOtt/vom den ewigen Leben / von ihr Christlichen Wollkommenheit eine Rede vorfallet / so verstehen sie entwewi der nicht was gesagt wird / oder vergessen es gleich wiederum / weilen die zeitliche und zere gängliche Dinge / welche denen unterworffen senn / ihr Gemuth ganglich eingenommen haben; Derowegen/obschon sie durch eiges

beflu

r m

aleid

n w

e wa

En

after

1/1

mi

t wa

JE

1 10

n de

nie

uni

et III

Dat

SC

50

11 0

2

ne und tägliche Erfahrnus öffters bekenn mussen/daß alle Ding flüchtig und zergän lich seyn/und an einem schwachen Faden han gen/weichen sie doch gleich wiederum ihrn eigenen Sinn/und gehen in die vorige G

b d fid 2 d h a b b

n

nfiblen

n

dn

nolli

li

f

n

wohnheit zuruck.

Die Urfach dieser Unglückseeligkeit ben wir zuvor gesagt / das solche nemlich si Die sündliche Ubertrettung unsers ersten D ters Adams/aus welcher/als aus einem l sprung/ der Mangel des wahren Lichts/ Versuchung / die Unbeständigkeit unsers h Bens, und alles Ubels entspringet. mehro aber fallet eine andere Urfach ben/ni lich die Schwachheit unsers Geistes / 11 der nicht vernehmen will jene Sachen/n che des Geists GOttes senn / also / dat auch die erschröckliche und ewige Dingel einer Lauigkeit und Irrung beobachtet. Abscheulichkeit der Gund / die Bitterkeit Todtes / das strenge Gericht GOttes / ewige Feuer der Höllen höret man nur als leicht klingende Wörter in unseren Ohn darum haben diese keine Krafft einige heill me Bewegungen in uns zu ererwecken. 9 den einen Theil der vorgetragenen Sa welche unsere Sinnlichkeit betrifft / nehm wir zu Hergen / auf diese aber geben gant und gar nicht achtung / welche u Gemuth zu Gott erheben und entzunden können.

Alfo sehen wir auch in der Gunde / nur dieses was zeitlich ist / und mißfallet uns mehr die Verminderung unserer Ehr und Hoch: schätzung als die Beleidigung GOttes / und die auf die Gund folgende ewige Straff. Also betrachten wir auch ben einem sterben. den Menschen nur allein die Zufäll der Kranckheit / welche ausserlich sich zeigen / machen aber fein Bedencken auf dieses/ was die Scheis dung des Tods und unserer eigenen Seelen betreffen thut. Das Gericht und die Holl/ weilen sie von unseren Sinnen entfernet sepn/ nehmen wir so schlecht zu Gemuth / als wann sie uns nicht angeheten; Deren Dingen as ber / die unseren Sinnen lieb und angenehm senn / betrachten wir nur den Schein / durch welchen sie uns gefallen / und vermeinen uns nicht ohne groffen Fehler glückseelig zu senn/ daß wir derselben nur einen Augenblick ge= niessen können / obschon wir nachgehends es wig unglückseelig seyn. Niemand ist / wel= ther nicht wissen thate/ daß die Seel unsterbe lich sen / und haben von derselben Unsterbo lichkeit die Weltweisen viel Bucher hinterlassen; nichts destoweniger ist schier niemand / welcher von dem zufunfftigen Stand feiner Seelen einiges Nachdencken mache / man les bet

enne

gan

e han

ihrn

e G

it |

力向

2

mU

8/1

3 51

nu

/111

100

1/11

daß

igen

eitl

3/1

lur

Ohr

eilso

91

Sad

relytt

en 1

· un

5000

e

bri affiffill dogan

मा पा पा कि विश्व

bet also ohne Sorgen / als wann die Sel samt dem Leib zu grund gienge; Dam die meisten Menschen: Kinder leben wede nach den Glauben/weder nach der Vernunst sondern folgen nur ihren Sinnlichkeiten/stihen entgegen / was ihnen duncket beschwät lich zu seyn/als wann in diesem Leben nicht anders zu thun wäre/in dem anderen nicht zu fürchten.

Dein schwacher Geist ist schuld/da du noch nicht gekommen/ In das gelobte Land/wo wohn nur die Frommen/ Bist einem Maulwurff gleich/da zähret von der Erden/ Steig auf/schau über dich/dumul ein Adler werden/ Dann wer ein Adler ist/der kan sid wol erschwingen/ Uber die Wolcken hoch/durch tau send Zimmel dringen.

Das siebenzehende Capitel. Weilen wir Kinder GOttes seyn/st len wir nach seinem Geist auch leben.

Ann jemand recht zu Gemuth führ te / und stetig betrachtete / daß er ei Kin

Rind Gottes/ mit dem theuren Blur Christi Besu erloset / und zu der Hoffnung des emis gen Leben wiedergebohren worden / so hielte er diese Ehr und Hochheit vielmehr in wehrt/ begehrte nichts Zeitliches / sondern fein Ges muth stunde nur gant und gar allein zu Gotts lichen und ewigen Dingen / er seuffzete allezeit zu dem himmlischen Vatter / und stellete ein solches Leben an / wie es ein solches Kind Gottes geziemet. Gleichwie in einem Schaus spiel / welches doch eine Lehre in Bildung ist / und nur zum Lust des mussigen Volcks erdacht worden / welcher im diesen die Pers son eines Ronigs vertritt / befleisset sich ernst. lich / daß er nichts handele uder rede / was der Wurde eines Konigs nicht geziemet; Wie viel mehr sollen wir Christen / welche wir den Todt unsers Herrens verfündigen / big daß er ankommet / mit ganzem uns befleissen / daß wir nichts in unseren Wercken und Reden verüben / was Christo nicht würdig / oder zus wider seyn kan. Dann / gleichwie der Mah? ler / damit er ein vornehmes Bildstuck verfers tige / seine Augen und Gemuth von demsels ben niemahls abwendet / biß er es verfertis get / also soll ein Christ in allen seinen Reden/ Thun und Lassen das vollkommneste Leben Christi / und seine Sitten als ein Vorbild / welches in allen Dingen das ausgemachteste

See

ann

redet

infi

Alie !

man

ichti

ichil

Sal

1110

रेश

nu

fid

tall

10

ühr

er el

Sin

ist/sich vor die Augen stellen / und also reden also wircken / also leben / daß er von seinen Exempeln niemahls abweiche. Dann/wi da saget / daß er in Christo bleibe / der mus gleichwie er gewandelt hat / auch wandeln Der Geist / welcher bis dato in uns herrschet ist der Geist des Adams / durch diesen sem wir in die Dienstbarkeit des Teufels verfal Ien/weilen wir unserem eigenen Ruten un eigener Lieb zu sehr angehangen. wir nun der Natur nach Kinder des Zorn fenn / fo verrichten wir unsere Werch meiftet theils nach dem Willen des Satans. 2011 dieser Gefangenschafft aber und Dienston feit sennd wir durch das Bluth Christig reiniget worden / darumen mussen wir hin führo aus denen Gründen der Gnad würden und diesem Leib anhängig senn / dessen Gli der wir worden. Adam der erste Mensch ist von der Erden / und ist irrdisch der andere Mensch aber (Christus)! von dem Himmel / und ist himmlisch Derowegen gleichwie wir das B des irrdischen Menschen getragen h ben/also last uns auch das Bild du himmlischen tragen. 1. Cor. 15.47. 28 mussen derowegen Achtung haben / damit die wir Christen genennet werden / die Will de dieses herrlichen Nahmens durch unset Leicht Leichtsinnigkeit nicht verscherken. Wann jemand den Geist Christi nicht hat/der ist nicht sein / sagt der Apostel Paulus / Rom. 8. 9. der aber fan gesagt werden den Beist Christi zu haben / dessen Leben so wohl ausserlich / als innerlich dem Leben Christi gleichet / der seine Sitten nach dem Erempel Christi richtet / der also reden / also würcken thut/ was Christus. Gben dieser vermahnet an einem anderen Orth / damit wir nicht sols Ien nach den Menschen wandeln / als wolte er sagen : gehe nicht dem Menschen nach/ fondern dem / der den Menschen gemacht hat. Weiche nicht ab von dem / der dich erschaffen/ damit du mit seinem Beift begabet/ein Sohn GOttes werdest; dann ein Kind und Sohn GOttes kan derjenige nicht seyn / welcher von dem Geift Christientfernet ift.

Wie kanst du Gottes Kind / und GOtt dein Vatter seyn/ Wann seine Erbschafft dir nicht wurde auch gemein? Ein Bruder Christi bist/ und durch sein Blut ein Erb/ Drum lebe Brüderlich / den Namen nicht verderb;

05

folg

den

einen

wet

nus

deln

chet

fenni

erfal

l un

Seile

orn

eisten

201

than

ti go

but

cten

(3)

शःवि

(ch

isch

3

e ha

1 800

B

mit Bů

inset

eid

Folg der Lehr GOttes Johns/wür: de nach seinem Geist/ Daß GOtt dich / liebes Kind / in Christo JESU heist.

Das achtzehende Capitel. Der Gerechte lebet aus dem Glauben.

Mid As der Wurtel dem Baum / der & Grund dem Gebaus der Brunn den Bächen/das ist dem Christlichen Le ben/und allen anderen Tugenden der Glaub/ dann ohne diesen ist es unmöglich / daß man GOtt gefalle; Derowegen muffen wir von demselben einen Anfang der Christlichen Un terrichtung machen / weilen die Schrifft fo get: Rom. 1. 17. Daß der Gerechte aus dem Glauben lebe. Derowegen alles/was von der Weißheit/von ihrem Lob und Hoch schätzung mit vielen ruhmwürdigen Wörtern in denen heiligen Buchern geschrieben stehet/ als im Buch der Weißheit am 7. im Buch Job 28. Dieses kan in Wahrheit auch vom Glauben angeführet werden/wie es die Sach felbst lehret / und die Ubereinstimmung aller Weisen und Gelehrten behauptet. 2illes Gold ist wie ein geringer Sand gegen ihr zu schätzen/ und Silber wird gegen thr wie Both geachtet werden; sie ist dem

dem Menschen ein unendlicher Schart und die denselben gebrauchet haben/ seynd der Freundschafft GOttes theik hafftig worden. Sie ist ein Dampff der Arafft GOttes/und ein reiner Aus: fluß der Alarheit des Allmåchtigen Gottes/einGlant des ewigen Liechts/ und ein unbefleckter Spiegel der Majes stat GOttes/ und ein Bild seiner Gute. Mun dieser Glaub lehret uns / indem er alle Wahrheit der Geelen zeiget / was wir thun/ was wir lieben/ was wir fliehen sollen; Er unterrichtet uns / baß das Gute diefer Welt bog/ das Bose aber gut sen / so fern es nur mit Gedult übertragen wird. Er weiset uns/ daß es gut sen/wann wir trachten und nichts achten alles und jedes/was uns in die leibliche Augen fallet/und was unsere Sinnen berühret. Von diesem Glauben lernen wir GOtt/ und und selbsten erkennen/ und in dieser Wissenschafft bestehet all unser Henl und Wolls kommenheit. Dieser ziehet uns ab von dem gemeinen Irrthumen des Povels / und ers leuchtet uns mit einer wahren Weißheit/und führet uns in die wahre Frenheit der Kinder GOttes / von der Gefangenschafft dieser Welt. Gleichwie Himmel und Erden / also sennd auch unterschieden die Grund : Regeln dieser Welt/ und die Regeln des Glaubens; Alldies

ůr

itt

17.

Det

den

Les

ub/

nan

oon

In

fai

श्याङ

vas

)dy

ern

et/

ud

om

ad

Her

les

len

sest

ift

1115

Alldieweilen aber Christus der HErr / von dem wir den Glauben befommen nicht irren fan / so konnen wir sicher den Schluß ma chen / daß wir aus dem Glauben leben / und deffen Grund = Regeln folgen follen; Entge gen die falsche und irrige Lehrstuck der Welt ganglich verlaffen. Es ist aber wohl zu mer cten / und zu beobachten / daß so viel in den Menschen Abern und Kräfften/so viel reigen uns an/die Grund-Gesetz des Glaubens aus gureiten/und ganglich zu verderben. weilen der grofte Fleiß/ die hochste Sorg der Welt-Kinder in dem bestehet / daß sie in die fem Leben nur gut effen und trincken/bequem leben / von dem Ewigen aber fein Gedancen haben fein Wort horen wollen; Zu welchen Dingen uns mehresten treibet ber Beift bes Adams/ und unfere eigene Begierlichfeit / bit da regieret in unserem sterblichen Leib; Dero wegen seufften die Auserwählten GOttes/ und sprechen: Rom. 7. Ich thue das Gw te nicht/das ich will/sondern ich thue das Bose/ das ich hasse/ ich unseeliger Mensch / wer wird mich doch erlosen von dem Leib dieses Todes! Es antwor tet aber eben der Beilige Apostel: Die Gnad GOttes durch JESUM Christum Dann die Gnad erlediget uns von der Blind : und Schwachheit / damit wir sehen/ mas

was recht und gut ist/ und dasselbe zu wurs den gestärcket werden.

In wahrem Weinstock ist ein guter Christ die Reben/ die allzeit grünt und blüht / der Glaube ist der Gasst/ durch dessen guten Trieb/ sührt er ein frommes Leben/ und bringt die Frücht der Lieb/ der Glauben gibt die Krasst.

Das neunzehende Capitel.

Der Grund des Christlichen Glaubens ist die Verlaugnung seiner selbsten/ und die Verwerssung aller zeitlichen Dingen.

Roß/wahrhafftig/ ist die Gewalt des Glaubens/welcher/weilen er under weglich/unveränderlich ist / und nies mahls kan unterdrucket werdet/ so erfordert und machet er auch einen solchen Christen/der da aus einem blosen und einfältigen Glauben lebet/und würcket; Dann er siehet nichts/er wünschet nichts/ als allein GOtt/ und in diesem ruhet er in vergnügtester Stille seines Gemüths; Dann dieser ist allein sein Liecht/seine Süßigkeit und Wölle aller Dingen. Deroz

von

cren

mai

und

itges

Belt

neti

Den

iben

aus,

inn/

der

uem

Hen

Des

die

ero:

189

Au

hue

det

fent por

100

1111.

Det

en/

was

Derowegen hat ein solcher Mensch auch in Dieser Welt keine Freud/hoffet nicht in denen Belt-Kindern / als in welchen kein Benl au finden ist / all dieweilen alles / was unter dem Himmel ist/unbeständig und vergänglich ist; Wer nun Diesen beweglichen Dingen fich ver trauet/fallet auch mit ihnen zu Boden / wer sich aber an den haltet / der unbeweglich ist/ kan nicht beweget werden. Gleichwie die Geeligen alles sehen in dem ewigen Wort/fo muffen wir alles sehen in dem Glauben; Alfo zwar / damit unfer Leben nichts anders fen/ als eine lebendige Bildnuß des Glaubens/ und eine Austruckung der Wahrheit / damit wir nun in keinen Dingen uns ruhmen / all in dem Creut unsers Herren JESU Chri sti / welches von denen Nachfolgern Dieset Welt vor eine Schmach gehalten wird. Det erste Mensch kunte in dem Stand der Un schuld sein lettes Biehl und End erreichen/ nebst den billichen Gebrauch der Wollusten/ welche ihm GOtt in Paradeiß vorbereitet hat; Machdem er aber seinen Erschaffer ver lassen/und das gange menschliche Geschlecht ehe es nochmahls gebohren worden / mit der Sind beflecket/so hat die ewige Weißheit ein nen andern Weg zum ewigen Benl erfunden/ den Weg nehmlich des Creuses und der Ver laugnung seiner selbsten / durch welchen auch Christus

Chriftus gegangen / und welchen er allen vor= gesaget / als er geprediget die eigene Berlaug= nug und Berwerffung aller Dingen. Wann jemand/sagter Luc. 9.23. mir will nach= folgen/der verlaugne sich selbsten / und nehme sein Creut alle Cag/ und folge mir nach. Item Luc. 14. 25. 33. Wer nicht hasset seinen Vatter und Mutter/ Weib und Kinder / Brüder und Schwester / ja auch seine eigene Seel/ der kan nicht mein Junger seyn/ und wer nicht absagt/was er besitzet/kan mein Junger nicht seyn. Dieses ist der Grund des Christlichen Lebens / diese ist die hohe Weißheit Christi/welche aber ganglich zu wider ist dem Geist dieser Welt. Dieses ist die gröste Seeligkeit dieses Lebens / dieses ist die höchste Welt-Weißheit/welche denen Weißen dieser Welt gant unbekannt / nems lich: den gecreutigten Christum kennen und ihm nachfolgen / sich selbst verhassen / und alles / was die Welt liebet und hochschätzet / als da seynd: die Reichthumer / Ehren Wol lusten / und entgegen lieben / was er geliebet/ as da sennd: die Armuth / Schmerken / Ver= achtungen / Verfolgungen und Mühfeelig: keiten. Es ist aber zu allen diesen eine große Gnad vonnothen / damit wir diesen Grund/ des Christlichen Lebens recht verstehen / eine groffere

b in

enen

1 34

dem

ift;

Det

wet

ift/

Die

t/ fo

allfo

143

no/

imit

als

hri

ieset

Det

Un

en/

ten/

eitet

pero

dt/

Der

t els

ien/

sers

uch

tus

grössere Gnad / damit er uns erfreue / du allergröste aber / damit wir dieses alles in Werck erfüllen.

Wisst du vollkommen seyn/mustlassen alle Dinge/ Und alles was die Welt hochschätzt insgemein/ Dann vor GOtt seynd sie nichts/und all zusamm geringe/ Erfüllen kein Begierd / sie seyn nut auf den Schein.

Das zwanzigste Capitel. Die Thorheit der Menschen / welcht da freywillig wollen verdammer wert den / wird beschrieben.

bigen verdammet werden/ welche zu selbent die Sünd ihr Pein: Orth selber erwählen; ingleichen auch die ewigen Freuden der nen allein bereit stehen / welche sie geniessen wollen/ wer vermeinte nicht / daß die Holl gantz und gar leer / der Himmel aber entgegen gantz voll wäre und eine unzähliche Menge in sich halte? Dann/ wer wird sich für nen bereden / daß einiger Mensch von so großer Thorheit gefunden wurde / der da wolke ewis

द्वाह क्षाना मान्य क्षार

ewig mubseeing jenn / indem er leicht fan der ewigen Freude und Gluckseeligkeit genieffen? aber leider! es sepnd die allerwenigsten/ die in das Reich der Himmeln eingehen; Der Berdammten entgegen ift eine folche Menge/ daß in Vergleichung ihrer die Auserwählte eine geringe Anzahl machen / wie uns die Schrifft lehret / burch Christum / da er von ihnenredet Luc. 12.32. Förchte dich nicht/ du kleiner Sauff/was ist das nun vor eine grosse Thorheit der Menschen/ welche lieber ewig wollen muhseelig als glückseelig senn? Wer ist zu finden/welcher auch in dem aller? gröften Durst seine Leffzen demjenigen Becher zunahete/ wo er nur den geringsten Arg. wohn hatte / daß felbiger mit Gifft vermischet? nichts destoweniger begehet man freventlich und insgemein die Sunden, vor welchen wir doch das ewige Feuer zu leiden haben / und dieses ist nicht allein ein Argwohn/ eine Ein= bildung / eine Meinung / sondern der gewiese und ungezweiffelte Glaub. Die Urfach einer so erschröcklichen Thorheit / schreiben die meis sten dem Mangel des wahren Glaubens zus dieses / obschon es mit Erfahrnus in vielen nur gar zu wahr befunden wird / in dem mehres sten aber scheinet vielmehr der Mangel der Achtgebung und Beobachtung / oder die eis gene Leichtsinnigkeit/und Wahrlosigkeitschuld Daran

Die

in

af

Get

ind

1UF

क्रा

rje

feli

fid

iáhi

Del

Ten

doc

tge

Zeni

ón

rof

olte

ewil

Dann obschon ste glauben daran zu jenn. daß eine Hölle sen / und daß niemand verdam met werde / er bereite sich dann mit wissenum willen durch die Sunde selbsten den On feiner Peinen / so vergessen sie diese Warhei gar zu bald / dann ihre Einbildung ift be Sinnlichkeit also angebunden / und benn Wollusten der Sinnen also ergeben / daß sol che alles Gehör von fünfftigen Dingen auf schliessen / auch den Verstand nicht zulasse zu betrachten / in was vor eine erschröcklich und immerwährende Bitterkeit die Woll sten des Fleisches den Menschen ziehen; wi entgegen leicht ware / in dem Augenblick m fers Lebens / uns von der ewigen Mühsel keit auszuwickeln / und die ewige Freuden Wolte GOtt! daß alle Menschn Dieses verstehen wolten / und die kunffin Ding vorseheten; Dann/ weilen es eigen lich dem Menschenzugehöret / gedencken/un zubetrachten / so erfordert die gute Ordnun der Gedancken / damit er in Erkanntnus nes Ziels und Ends vor allen beschäfftig Rein gröfferer Fehler und Unwissenha kan gefunden werden / als sein eigenes Benl vernachläffigen.

23etrog

Das ein und zwanzigste Capicel. 67

Betrogne Zünder: Schaar! was hat euch so verwirret /

Wie kommt ihr aus der Bahn/daß ihr als Schafe irret?

Ihr/die ihr voller Lust in das Vers derben rennet/

Betrachtet nur den Pfuhl/ der uns aufhörlich brennet;

Verlast die Laster: Straß/laßt euch gerühret sinden/

Wann GOttes zeuer will das laue zerts entzünden.

Das ein und zwantigste Capitel. Die Zeichen eines wahren Christen.

Glauben und die Lehr Christi bekens net / seinem Leben und Tugenden in allen nachfolget; dann das erfordert Christus von uns / damit wir alles Zeitliche übersteis gen / und ein Söttliches Leben führen. Es sagt der heilige Apostel Paulus: Tit, 2. II. Es ist erschienen die Gnad Gottes unz sers Zeeligmachers allen Menschen und hat uns gelehrt / daß wir sollen absagen dem ungöttlichen Weesen/und deren weltlichen Wollisten / und nüchtern und gerecht in dieser Welt

UNIVERSITÄTS BIBLIOTHEK

uben

edam

nun

Orth

artheir

ft de

dener

18 (0)

r aus

lasse

ctlid

Bolli

; w

feelig

en #

nfdo

nfftig

eigen

1/41

onun

पह वि

fftig

ienha

nes

trog

Ieben / und warten auf die seelige Sof nung/ und auf die Zukunfft der hern lichkeit des grossen GOttes / und un sers Zeilands Justu Christi / welche sich selbsten vor uns gegeben / dami er uns erlosete von aller Bogheit / un reinigte sich ein angenehmes Vold das die gute Werck übet. - Gleichm nicht kan ein Doctor genennet werden/w cher weder die Buchstaben kennet / oder der Gelehrheit wenig erfahren ist; auch nie mand kan ein Kriegs? Heer führen / welche keines wegs fan mit benen Waffen umgehen also kan man auch keinen einen Christen nen nen/ welcher nicht ein Rachfolger Christiff Die wahren Christen derowegen sepnd all beschaffen / daß sie / nachdem sie alle Begin lichkeiten dieser Welt überwunden / GOud lein aus allen ihren Kräfften / aus ihren H pen lieben / den Nachsten aber in GOtt/ der wegen GOtt / in welchen sie nemlid nichts anders suchen / als GOtt / sie ziehe sich auch niemand vor / dann in der Widen geburt der Gnad senn wir alle einander gleich sie leben mässig und gerecht / und verhalte sich in allen ihren Ubungen / damit nichts 11 ihnen scheine/ das die Anschauende konnte b leidigen; sie thun der ausserlichen Dingen so gebrauchen / als wie die Krancke der Ark ney

nen / also / daß sie nichts begehren / was ben andern konnte benommen werden; sie begeh. ren niemand zu gefallen / fürchten auch nies mand zu mußfallen / als GOtt; sie haffen ihren Leib / als einen Leib der Sunden / und ca: stenenihn/damit er nicht wiederspenstig werde. Solche Christen haben in allen eine sichere Beständigkeit / und können weder durch Schmach und Verfolgung / weder durch Trohung geschrecket oder beweget werden; dann sie haben so wohl in guten Zeiten/ als in Widerwartigfeiten einerlen Ruhe und Heis terkeit ihres Gemuths / und weichen niemahls von dem Licht der Warheit, Aus Begierd der zukünfftigen Dinge perwerffen sie alle ger genwärtige Sachen / und weilen sie aus dem Glauben / in der Hoffnung und Liebe gang: lich leben / glauben sie / was sie nicht sehen / hoffen/ was sie noch nicht erhalten/ sie wuns schen sich liebende / was sie noch nicht besi: Ben; derowegen lieben sie GOtt also / daß sie keine Muh/keine Gefahr fliehen / welche sie nicht bereit waren / vor ihn zu übertras gen; wann auch vor ihren Streit und Ar= beit keine Belohnung zu hoffen ware; nichts destoweniger/weilen sie von der Gute GOt. tes mit ganglichen Vertrauen das Reich GOttes erwarten / können sie mit dem Apos stel sagen 2. Tim. 4.7. Ich hab einen gus ten

30f

err

un

lcha

amil

un

old

chwi

/ we

er 11

b nin

eldet

ehen

nen

Stiff

d alfo

egiel

)ttal

Del

t/0

mlid

iehell

3ider

leid

alten

its il

te bo

en al

21th

ney

ten Kampff gekampffet / ich hab mei nen Lauff vollendet/ich hab den Glau ben bewahret; im übrigen ist mir auf behalten die Eron der Gerechtigkeit die mir der HErr der gerechte Richts an jenem Tag geben wird. Fernern freuen sie sich / daß sie würdig senn w dem Namen JEsu Christi. Schmach un Unbild zu leiden / und glauben diesen Tagon lohren zu haben / an welchem sie nicht m Christi willen etwas ausgestanden haben; diesem bestehet ihre größte Glorn/Ehr/Glid feeligkeit und Weißheit / was die Welt m Schand und Spott / Mühseeligkeit / III Nargheit haltet; die Grund Regeln der fleif lichen Listigkeit / als da sennd: die Reichts men sammlen / von niemand wollen verad werden / über andere sich erheben 2c. verwet fen sie ganglich / sie folgen entgegen den Warheiten des Glaubens / welcher lehret daß die Reichthumen sollen verachtet werden daß man sich selbsten verlaugnen mus / infi ner Sach rühmen darff / als in dem Crell unsers HErrn JEsu Christi. Endlich aller ihrer Arth zu leben verhalten sie III also / daß alle ihre Reden / Thun und Lassen Schrenen und sagen: Mein Reich ist nich von dieser Welt / Joan. 18. 36. Die Sachen sennd zwar hoch / und schwer / abn Das zweyund zwanzigste Capitel. 71

das Reich Gottes leidet Gewalt / und ist aller Beschwerlichkeit wurdig / alldieweilen es nicht behauptet wird als von denen / welche sich Gewalt anthun.

Was rechte Christen seyn / verach: ten alle Sachen/

Und sterben Lebende der gangen Erden ab/

Sie suchen sich befreyt von Irrdis schen zu machen/

Weil man von allen dem nichts brins get mit ins Grab.

Den himmel wünschen sie allein nur zu erwerben/

Das andere halten sie vor bloses Kinderspiel/

Drum wünschen sie der Welt in Zeis ten abzusterben /

In diesen ruhet auch ihr edler zweck und Tiel.

Das zwen und zwanzigste Capitel. Wie ein Chrisk sein Werck verrichten solle :

5 solle ein Christ alle seine Werckin Fried und Sanffemuth verrichten/ und auf alle seiner Verrichtungen Umstånde obacht haben / nemlich auf das Orth

1110

Flau

au

teet

chte

ier et

l vo

) un

ig ve

)t 111

#1; 11

33 lin

It vo

/ un

Teild

dth

erad

civer

Dern

chret

erden

infe

Trell

id)

e fig

assen

mid

Die

, abet

Dai

Octh / auf die Zeit / auf die Persohnen /bi sonders auf das Ziel und End; derowege mus er fich besonders hutten vor der Ube eilung/ welche offtere mehr aus einem gahlin gen Antrieb der Matur Tals von der Ben nunfft / oder aus Bewegung der Göttlicher Gnad zu der Würckung anleitet. Er wir sich acht geben / von der Unbeständig un Leichtsinnigkeit des Gemuths / welche zun öfftersten auf unterschiedliche und unnug Dinge pfleget auszustiehen; damit er all sich gegenwärtiger und tauglicher sen die Er leuchtigung GOttes zu empfangen / und fi bald er sie erhalten / ihnen stracks zu gehon Alles was zu thun ist / mus er ern lich angreiffen und beobachten / damit sein Gemuth nicht schon mit andern unnufell Dingen erfüllet sen / sonsten wird er in dem Unterschied der zu würcken obliegenden Go chen straucheln / und werden ihm viel Ding wiederum entfallen / von denen er sich billid wird anklagen können und schuldig senn. Im Anfang aller seiner Werck / foll er am ersten die Hulff und das Licht von Gott begehren hernach fleissig erforschen welchen Theil fei ner Würckung GOtt besitze / und welchen er selbsten. In dem Fortgang der Wit dung wird er beobachten / damit nicht eine eitle Freud oder Wohlgefallen das Gemuth peri

verwirre / oder von dem guten Vornehmen abführe. In dem End wird er Obsicht has ben / daß nicht nach und nach die eitle Ehr darein komme / und alles was gut gethanist/ verderbe und beflecke. Dieses aber vor allen mus er in seinem Gemuth fest fellen / damit er nicht das eitle Lob der Menschen / sondern in allen die Ehre GOttes suche / dann / indeme er betrachtet / daß er nichts ist / nichts ohne GOtt vermoge / werden die hoffartige Gedanden gleich in ihrem Gaamen ersticket; Bennebens soll er sich keinen aufferlichen Geschäfften einmischen / er sepe dann von GOtt darzu beruffen ; alsdann wird er mit einem willigen Gemuth gehorsamen, und auch wuns schen / ein Bluch vor seine Bruder zu fenn / weilen er gewiß weiß / daß die Bollkommen: heit dieses Lebens nicht bestehe in der Genies. sung Gottes / sondern in der Erfüllung des Gottlichen Willens. Ferner wird er nichts anfangen / was seine Kräfften übersteiget / und denen Sachen / welche er vornimmt / wird er das Gemuth und dessen Regungen nicht zu sehr anbinden / sondern nur so viel / als vonnöthen ist/ damit dardurch die Fren, heit und der innerliche Fried nicht zu Grund gehe. Dann alle grosse Bewegungen und Ergiessung / auf die ausserliche Dinge / los schen den Geist GOttes aus / und verduncke

1/60

regen

Ibev

iblin

Ver

icher

wir

un

उपा

nüge

all

e Ci

10 for

ehou

rns

fein

ühen

dent

Ga

dinge

illid

SIM

esten

ren

I fei

chen

But

eine

núth

peri

der Engel des jungen Tobia nichts von dem Amt unterlassen/welches einem Wegweise gebühret/also doch/daß er allezeit mit GOn ware; Also auch soll ein frommer Mensch denen weltlichen Geschäfften obliegen/obschon er auch bisweilen starck von denen übernommen wird/doch also/daß et sein Hertz allezeit zu GOtt erhebe/ und is Gertz allezeit zu GOtt erhebe/ und is Gemüth im Himmel sehn/allwo er mit das Gemüth im Himmel sehn/allwo er mit dem höhern Theil ganz frey von denen irrdichen Neigungen wohnet.

Daß deine Werck seyn recht / und rein vor GOttes Augen /

So mus der Anfang gut / das End und Mittel taugen;

Die Umskånd auch betracht / dann findet sich darneben /

Mur ein kleinwintig Haar/soist us schon vergeben.

Kin wenig Sauerteig / den gantell Teig versäuert /

Wie diesen Warheits: Grund/S.Paulus selbst betheuert. 1. Cor. 5.6

DAI

Das dren und zwankigste Capitel. Die gute Werck sollen mit dem eignen Beruss einstimmen.

Sift kein Unterschied unter denen Gea schäfften / zu welchen ein jeder / vers ombg seines Stands / verbunden ist / und unter dem hohen Geschäfft des ewigen Henls / dann niemand kan ehender und siches rer sein Denl würcken/ und erlangen/ als wann er seinem Ambt/feiner Pflicht und Schuldige feit genug thut. Der bose Feind wirfft unferer Vollkommenheit dardurch einen sehr zarten und dunnen Strick an / wann er in uns eine Begierd erwecket / wann wir gedencken / daß wir in einem andern Orth/oder in einem andern Stand fonten groffe Dinge thun; Dann solche Gedancken zerstreuen den Geist/ damit er derselben Sachen nicht acht habe / was er ohne dem thun foll / vermög seiner Pflicht und Schuldigkeit. Dieser begehet wahrhafftig einen groffen Fehler/und strauche let starck/welcher sich schon einen Stand vernunfftig erwehlet hat / nachgehends aber sich ein anderes Orth zu suchen vermeinet / damit er GOtt auf andere Lebens: Arth besser die: nen konne; Dann ein solcher wird trag in Erfüllung seines Ambts/ und würcket nichts/ wo er ist / wo er aber nicht ist / verhoffet er groffe

chwit

1 dem

veiset

30H

ensch

gen

n do

aß et

nd in Leib

Dod

r mit

irrdi

und

生的

atth

ft es

1ttett

Pau

5.61

DAI

groffe Dinge zu thun. Alldieweilen aber die Chriftliche Bollkommenheit meiftens in dem bestehet / daß wir eine jede Ubung besonders recht und gut ausüben und verrichten / fl thun diese sich nicht einen kleinen Schaden daß sie ihre tägliche Ubungen nachläßig/und nur oben hin zu verrichten sich gewehnet ha ben/weilen sie nehmlich/wo sie nicht seyn/ mit ihrem Gemüth wohnen / allwo sie doch gar nichts befordern. Das Leben berjenigen ist allezeit ein Anfang gut zu leben / sie neh men viel vor/verhringen aber nichts/ sie brin gen viel Blatter / tragen aber feine Frucht / weilen fie gleich einem Baum / welcher off ters von einem Orth zum andern verfest wird/nicht einwurßeln konne.

hilffet auch sein Blühen/
wann der nicht diese tragt/diese
soll krüchte bringen?
Umsonst ist all dein Thun/umsonst
ist all Bemühen/
wann du beschäftigt bist mit vielen andern Dingen/
216wart nur deine Pflicht/thu recht
dein Ambt verwalten/
so hast du schon verthan/GOtt selbst
preist dein Verhalten.

Das vier und zwankigste Capitel.

Wie die Christen leben sollen?

260 soll ein Christ leben / daß derselbe fich von denen Wollisten des Leibs/ als vom Fraß und Fülleren des Bauchs / von überflüßigem Pracht / eitlen Schauspielen / von der Erägheit / von dem Chrgeit/ von eigenem Lob/ ober Begierd, gelobet zu werden/ und endlich von übriger Lieb des Guth und Geldes enthalten. Den Zorn muffen die wahre Chriften weit von fich ent: fernen / und was sie selbst nicht gerne leiden wollen / sollen sie viel weniger anderen thun; Sie sollen nichts trag und nachläßig thun/ nichts vermessen/ oder nur erdicht/ oder bem Schein nach ; Dann ein jede Ubung bes Christlichen Lebens, und eine jede Würckung. der äusserlichen Tugend / wann sie nicht von dem innerlichen Geist und von der ABahrheit bekräfftiget wird / so ist sie nichts anders/ als ein Heuchelen/und ein Schauspiel. schicht offtermahls / daß boßhafftige Leuth auch die edleste Thaten deren Heiligen in des offentlichen Schauspielen anführen; Dieser fellet vor die Beständigkeit eines Mar. tyrers/ein anderer die Züchtigkeit einer Junge frauen/ jener eines Heiligen Apostels / oder Christe

r die

Dem

iders

1 10

den/

und

t has

:un/

dod

igen neh

rin

ht/

off

eget

pas

e et

nst

sies

dit

bft

)as

Christi des DErren selbsten vornehme Tha ten; Machdem aber diese Vorstellung von ben / so nehmen sie gleich eine andere / ja off ters eine schändliche und ungebührliche Der fon an sich; Alfo thun auch diese/ welche nut Die aufferliche Werck nach dem Schein und ausserlichen Ansehen verrichten / sie sennd all wie die Gauckler und Comodi-Spieler/wel che/ obschon sie in sich selbsten von aller Em gend und Beiligkeit weit entfernet fenn / ben noch eine Person einiger Heiligkeit vorstellen wollen / obschon ihriges Leben und Sitten gant und gar entgegen seyn. Derowegen seynd wahrhafftig wenig Christen / welche ju dem Gipffel der Christlichen Bolltommenheit gelangen: aber warum? was ift die Urfach! Dieses ist die Ursach / weilen sie ihre Werd nicht in dem Geift der Wahrheit verrichten und vollbringen. Es gehen ben ihnen denen auten Exempeln Christi und Gebothen well bevor die Wahl= Sprüch dieser Welt / die Grund: Regeln aber/ welche uns von der Ma tur eingepflanzet senn / ziehet man zu denen Lastern / und zur Bogheit. Dieweilen wit nun unter folchen Menschen wohnen / welcht vom falschen Wahn der Lehr verführet senn/ so soll ein jeder ben sich selbsten erforschen! ob er dann auch selber weiß/oder nicht/was recht und billig ist / und ob er auch seinem

Ambt und Stand genug thue? Der Weg der Wahrheit ist einerlen / und unveränderlich / wer aber den rechten Weg gehen will / der soll die Erden nicht anschauen / sondern den Himmel/er soll nicht den Menschen nachfolgen / sondern GOtt / welcher da ist: der Weg/ die Wahrheit/ und das Leben.

Durchlauchte Zelden ihr! die ihr die Welt bekrieget/ Samt ihrer Kitelkeit/Macht/Zos heit/und dem Glück/ Kuch selbsk beskürmet habt/des Fleis sches Trieb besieget/ Drum bleibet euch die Kron/ ein grosser Lohn zuruck.

Das fünff und zwanhigste Capitel.

Daß die ausserliche Werck durch den innerlichen Geist sollen bekräfftis ger werden.

In soll vor allen Dingen bevbachten/
G damit der Sinn in unserem Thun
und Lassen nicht die Oberhand / und
das erste Orth gewinne / dann von diesen
kommet alles Ubel her; darumen aus eben
dieser Ursach konnen wir uns selbst nicht
trauen / und wissen / ob wir etwas Gutes
gethan

Ehai

מוסט

. ôff

Per

nut

und

) als

wel

Elli

Den

ellen

itten

egen

18 311

nheit

ad?

Serd

bten

enen

well

1 die

Nai

enen

mil

elde

:un/

den:

was

nem

imbi

gethan haben / das da allerdings nach der Willen GOttes gericht gewesen ware/ dam obschon wir mit der Gnad GOttes / welch uns zu dem Guten antreibet / und mit un würcket / viel Gutes angefangen haben / sennd wir doch öffters derselben Gnad nich treu / und verfallen in uns selber wiederm zuruck. Dem Bischoff von Sardisist gesage worden von dem Engel: Apoc. 3.2. Ichbi finde deine Wercke nicht vor voll be meinem Gott. Dann das Gebett/ bil Vasten/das Allmosen/und dergleichen Wen sennd zwar voll / und vollkommen vor du Menschen/ welche allein das äusserliche G sicht anschauen / sie sennd aber öffters lä vor GOtt/welcher das Hertz ansiehet/es dann / daß solche mit einer reinen und einfi tigen Meinung/allein GOtt zugefallen/m aus einem innerlichen Antrieb des Beistes # würcket worden. In dem heiligen Evang lio geschicht Meldung von zehen Jungfrauen aus welchen fünff ausgeschlossen worden w der Hochzeit/nicht darum/ weilen ein Mangi an ihrer Jungfrauschafft/oder an denen Lam pensoder auch an Wercken gewesens sonden weilen das Dehl der guten Meinung/und di heiligen Wohlmeinung ermangelt / dieses toll uns auch geschehen/wann unsere Wercknich von dem innerlichen Geist / und der Liebt (I) Otth GOttes beseelet werden/damit ste GOtt gesfallen. Das äusserliche Leben ist ben allen Christen einerlen/aber/gleichwie das äusserlische Ansehen eines Uhrwercks von denen inswendigen Rädern hanget/ und von der innerslichen Bewegung ihren Werth bekommt/also werden die Guten von den Bosen allein von dem innerlichen Geist unterschieden. Dann das Reich GOttes ist inwendig in uns. Luc. 17.21.

Mit theurem Lorbeer: Krantz wird GOtt euch Christen krönen/ die das Verewigte der Krden zies hen vor/ die diese Zand voll Staub mit Zels den: Geist verhönen/ Auf alle wartet schon der gantze Engel: Chor.

Das sechs und zwankigste Capitel. Woher entstehe die Vollkommenheit unserer Wercken:

Leichwie dieselbe/welche vielessen/alles zeit schwach von Kräfften senn/und in dem Leib nicht allerdings gesund/ also zwar / daß derselbe auch endlich in eine Magerheit gerathet; weilen dieselbe nehmlich bie

o den

Dani

veld

t un

1/1

nid

erun

efage

ch be

I be

/ dai

Werd

er den

e Gi

3 läh

१८ है।

infa

l/ tink

es gu

ange

auen

1 boll

ange

Lam

1Detil

id del

s fan

nid

Piebl

Ditt

Die Maak ihres Magens nicht wissen/ und mehr eindringen / als er verdenen fan; E gegen andere / weilen sie mit schlechter & zufrieden seyn / und einen maßigen Tisch ten / indeme sie wenig Speifen zu sich " men / welche leicht verdepen können / alle bey vollkommenen Kräfften seyn / und in hes Alter ihr Leben hinaus ziehen: Alfo fu etwelche/obschon sie viel gute Werck vern ten/nehmen sie duch schier gar nichts in d Weg der Christlichen Vollkommenheit weilen sie nehmlich gang umgekehrter m deln; dann sie vermeinen / daß sie am bet in Weg der Vollkommenheitzunehmen/w sie viel Ding / obschon trag und nachlif verbringen / wo sie indessen sich vielmehr fleissen solten / daß sie dieses / was siet follen/von Tag zu Tag fleißiger verrichtell dann in dieser bestehet das Wachsthum Vollkommenheit / nicht aber in einer la Menge / und Vielfältigkeit unferer Wen Entgegen andere üben wenig dergleit Wercke/ weilen sie aber dieses/ was sie tal thun/obschon es die geringste/ und nicht lenswürdige Ding senn/allezeit mit grössen Enffer und reiner Meinung sich befleissen vollbringen / nehmen sie in der Liebe GO über alle massen zu; darum sennd sie allo schaffen in ihren Ubungen, daß sie in d

End ein jeder billich sprechen fan jenen groß fen Spruch/ welchen unfer Benland am Creut ausgeruffen: Joan. 19.30. Les ist volls bracht. Ich hab gethan/ was GOtt von mir in diesem Werck erfordert hat/eyfrig/und fo viel meine Schwachheit vermöget / ohne Unvollkommenheit / so viel nehmlich / als er mir gegeben hat/das Wollen und Thun/der da gesagt hat: Joan. 15. 5. Ohne mir köne net ihr nichts thun. Eben auf diese Beiß verbringen sie den gangen Tag / daß sie zu Nachts sagen können: Es ist vollbracht. Endlich so stellen sie ihr Leben an / daß sie nach deffen vollbrachtem Lauff bekennen dorfe fen / daß sie alles dieses erfüllet / was GOtt ihnen befohlen. Wer also lebet / der lebet wahrhafftig Christlich/ und wird sich an jenem bofen Tag nichts zu forchten haben.

Låst du zum GOttes Diensk nur wes nig Stunden sahren/ wann du nur deine Seel in seiner Lieb regiersk/ So steigst du höher auf/ als der in langen Jahren/ viel Dinge hat probirt/ doch keis nes ausgerüsk,

8 2

Das

indi

; 6

er K

面

(ch) 111

alle

in (

o fell

perri

in d

eit #

r m

2 bef

1/104

blåf

reht

sie th

chtell

um

er lan

Beri

gleid

tag

icht

öffen

iffen

alfol

in d

0

Das sieben und zwankigste Capitel. Wie nutzlich die Gegenwarth GOttes:

tfft

Ein besser Lehrstuck unter allen ift finden/damit wir unsere Werch m und billich verrichten / als GOn allen und jeden Dingen gant inniglich sich genwärtig vorstellen / als welcher allen Bewegung/ Leben und Wesenheit giebt/ alles in allen wircket; GOtt hat uns du Dieses gleichsam unsere Mothwendiakeit gif wollen / daß wir unsere Werck auf das bi vollbringen muffen / weilen wir wiffen / wir das Aug GOttes / welches die inne Winckel aller Orthen umfasset und durch het/niemahls betrügen oder entfliehen kom Er erfüllet uns gant und gar / dann in leben wir / wir sennd in ihm / und bemy uns/ er verlasset uns niemahls / ausser wi wir uns von ihm abwenden / und kehren denen Geschöpffen. Diese Abwendung entspringet von dem Saamen des alten 2011 welcher noch in uns grunet / und ist nit anders / als unsere bose Reigung zu di Wollusten unserer Sinnen/durch welchel fer Gemuth von Gottes Gegenwarth Dann/ wann wir von der! zogen wird.

aller Geschöpffen befrenet waren / fo seheten wir ohne Zweiffe! / daß GOtt an allen Or, then gegenwärtig sepe / als wie Christus vers sprochen hat / da er gesaget: Matth. 5. 8. Seelig seynd/welche eines reinen Gers Bens seyn / dann sie werden Gott ans schauen. Wahrhafftig groß / und unaus. sprechlich ift die Menge der Gottlichen Gufsigfeit/ die da GOtt verborgen hat allen/well che ihn förchten; Sie ist aber warlich vers borgen / dann diese allein empfinden sie / die da sehen und verkosten / wie suß der HErr Es ist nicht genug / daß jemand einen Schatz habe / damit er konne reich benahms set werden/sondern er muß auch wissen/ daß er denselben besitze / dessen Werth und Rus gen erkenne. Wir aber haben nun in uns eis nen unschätzbahren und unermeffenen Schat; nehmlich das hochste und unendliche Gut/ warum verabsaumen wir dann diesen also nachläßiger Weiß und gehen denen Sonnen. Stäublein der gegenwärtigen Dingen nach/ die uns doch niemahls erfüllen fonnen? Pfal. 4. 3. Ihr Menschen-Kinder/ wie lang wollet ihr eines schweren herrsen seyn? warum habt ihr die Eitelkeit lieb/ und suchet Lügen? indem wir nun alle Augens blick können GOttes Gegenwarth geniessen/ seynd wir zwar reich / aber wir thun als wis

itel.

th

ı ift

t re

Ott

fid!

eni

ot/u

3 dun

t zeig

18 bi

1/1

mel

urd

fónn

in

ewell

r mil

bren

ng al

2100

nio

1 del

letel

rth 0

der t

seten wir es nicht; Wir können die Gluck ligkeit der feeligen Geister verkosten/ und a ten es nicht; und dieses darum / weilen nehr lich die Gegenwarth GOttes denen Sinn zuwider und beschwerlich ist / derowegen w Ien diese die Gewalt/welche sie leiden/all schlagen/und den Geist auch zu sich hinum ziehen. Beynebens weilen auch die Götilit Heimsuchung und der Himmlische Trost termahls entzogen wird / so verfallen " leicht auf eine irrdische Ergöslichkeit / es dann/dag wir durch den Glauben uns Go gegenwärtig vorstellen / und mit ihm aust niglichster Gemuths = Regung uns bercht Mit diesem Lehrstuck hat GOtt selbstend Watter aller Glaubigen/nehmlich den Am ham/zu der Vollkommenheit angeführet/ gend: Genel. 17. 1. Wandle vor mil und sepevollkommen. Wie auch der M David: Psal 15.8. Ich hatte den Hum allezeit vor meinen Augen/darum sich mein Zerr erfreuet; Dann die hat eine stätige und beständige Freud/weld den Brunnen alles Gutes gegenwärtig hat

Fragst du/wie GOtt allzeit in ein Geele wohne?
So wisse/wie das Licht der Son nen in der Welt/

Und wie ein König sitzt in seinem Reich und Throne/ Auch wie ein lieber Gast in einem schönen zelt/ Ein Lehrer in der Schul/der Vatter bey dem Sohne/ Und wie ein Bräutigam sich in der Kammer hält.

Das acht und zwankigste Capitel.

Warum uns schwehr vorkomme die Nachfolgung der Zeiligen:

reste aller Dingen/daß wir die Site reste aller Dingen/daß wir die Site ten/die Ubungen / und das Leben/nach dem Exempel der Heiligen GOttes/ansstellen sollen/weilen wir in unserem Gemüth sie also ansehen / als wären sie Menschen eis ner ganz unterschiedenen und anderen Nastur/nehmlich ohne Leib/Inwohner des Himms lischen Vatterlands / wo niemand zürnet/niesmand sich etwas Böses gelüsten läst/niemand versuchte Freud/das schönste Liecht/ und ein vollkommnester Stand aller insgesamt verssammleten guten Dingen. Wann wir aber/wie es recht und billig ist / wahrhafftig ihren

Ludin

nd ad

rrehn

mnic

n m

1/ au

nun

ittlid

ofto

en n

e6 |

(A)

ausi

eredi

en di

et/

1111

r Hi

etti

n h

Die

oeld

hat.

ein

3011

111

Fußstapffen nachfolgen wollen / so musse wir sie gant anderst betrachten / dann fi fennd sterbliche Menschen gewesen/gleich wi wir/eben mit der Laft Diefes Leibes umgeben auch mit eben der bofen Gucht der Begierlid keit behafftet/allen und jeden Ubeln und G fahren/als wie wir/ unterworffen gewesen Michts desto weniger haben sie durch de Glauben die Reich überwunden/ fie haben # wircht die Gerechtigkeit / und haben wunde bahre Dinge in ihrem Leben gethan. Elias spricht der H. Apostel Jacobus cap. 5.14 war ein Mensch / dem Leyden unte worffen / gleich wie wir / und er bett ein Gebet/daß es nicht regnen sollt all Erden / und es regnet nicht/in dreve Jahren und sechs Monathen/unds betete abermahl/ und der himmel gi Regen / und die Erden brachte ihr Kruchte. Eben dieses kan man auch von and ren sagen / deren Beiligkeit und vortreffic Thaten wir bewundern / dann sie alle warn uns gleich / aus eben diesem Roth zusammeng pappet/und eben diesen Versuchungen/solan sie auf dieser Erden wandleten/ unterworff Michts destoweniger stehen wir mit groff Unterschied / und ein schier unendliche Weit von ihnen/dann sie waren in vielen gant an ders als wir/ indem sie die Gebrechlichkeit bit

89

Fleisches/die Poffart der Welt/die Nachstels lungen des Teuffels mit unerschrockenem Gesmuch / und frafftigster Tugend überwunden. Was wollen wir uns nun lang umsehen und besinnen? wann wir nur wollen / so ist es ganz leicht/ihren Wercken zu folgen; Schlagen wir anjezo gleich unsere veralte Trägheit und Schlaffsucht aus / und mit gutem Vertrauen der unsehlbahren Husst Gottes besteissen wir uns zu dem Gipffel der Heiligkeit aufzussteigen zu welcher sie nunmehro glücklich angeländet. Ein großer Theil der Peiligkeit ist eine enstrige Begierd zu derselben.

Owerthe Seelige! die ihr der Erd entwichen/
Vor GOttes Thron nun steht/nach: deme ihr verblichen/
Ihr ward zwar fleisch und Bluth/
doch starck wie Stahl und Kisen/
Kunt ihr das Himmelreich/ gewalt
tig zu euch reissen;
Vun sist ihr in der Ruh/ mit Kroz
nen könt ihr prangen/
Selsst unserer Schwachheit auch/daß
wir zu euch gelangen.

8 5

Das

russer

in I

ch wi

eben

erlid

0 (3)

refen

y de

en g

inde

lias

1. 17

nter beti

tau

:eye

100

l gal

and

flid

vari

engl

3 land

:ffen

coffet Beit

th and it del

Fle

Das neun und zwanzigste Capitel. Daß wir alles zu der Khre GOttes richten sollen!

Sist des heiligen Apostel Pauli Spruch / daß wir alle unsere Werd 3u GOtt und seiner Ehre richten/ und wenden sollen / damit dieselbe das Unse hen einer warhafften Tugend erlangen: Ihr esset oder trincket / oder thut etwas an ders/sothut alles zu der Ehre GOttes. 1. Cor. 10 31. Und in einem andern Orth spricht er / nemlich Coloss. 3. 17. Alles was ihr thut / mit Worten oder mit Wer den / das thut alles in Namen des Lieven JEsu Christi / und dande Gott und dem Vatter / durch JEsum Dann was wir immer Gutes thun / want wir es nicht wegen GOtt thun / obschon et in sich auch scheinet gut/ und aus Pflichtge than zu seyn / weilen es aber nicht aus einem guten Ziel und End geschicht / so wird d bog; Dann die Tugenden werden nicht durch die Pflichten und Würckungen / sondern durch das gute Ziel und End von denen la stern unterschieden. Die Pflicht aber ist die fes / was wir thun / das End aber / warum wir eine Sach thun sollen. Wann wir nun denen erschaffenen Dingen anhängen / und Diese/

diese/ wegen ihrer selbsten lieben / ohne weis tere Ordnung zu GOtt/soift dieses eine verdammte Begierlichkeit / gleichwie der S. Apos stel Joannes 1. Epist. 2.15. saget: Sabt nicht lieb die Welt/noch dasjenige/was in der Welt ist. Die Ursach ist flar / weilen wir nemlich nichts als Fremdling in diefec Welt senn / und als Wegfertige nach unses rem Vatterland reisen / barumen sollen wir nur der Geschöpffen brauchen als Mittel und Benhülff / durch welche wir zu den rechten Weg gelangen/ wo wir hin zielen. GOtt aber / dieser mus geliebet werden wegen seis ner selbsten / weilen er das hochste Gut / und unser lettes Ziel und End/ in welchem allein die Ruh unserer Begierden/ die beste Sichers heit der Geniessung / und die zarteste Freud gefunden wird. Wann jemand dieses Ziel nicht weiß / der weiß auch nicht die Arthrecht und vollkommen zu leben / nachdem wir aber das Ziel und End aller Dingen erfahren / so mussen wir / wohin alle unsere Werck sollen gerichtet werden / und wohin wir die Pflicht unserer Eugenden leiten muffen. Derowes gen die Gottsgelehrten / obschon sie mit einmuthigem Schluß bekennen / daß etliche menschliche Ubungen senn/welche in sich weder gut noch boß / als da sennd : gehen / essen / schlaffen 2c. kommen doch in diesem zus fammen,

tes

auli

erd

en/

nfe

3ht

an:

tes.

)rth

248

)et:

des

det

1111

ann

1 68

: gei

rem

। १६

ırd

ern

Pai

die

um

un

ing

efe/

sammen / da sie lehren / daß derjenige sündi ae / welcher im Werck gehet / iffet / schlaffet/ und diese Dinge nicht zu dem letten Ziel und End richtet; dann ein solcher weichet ab von dem ersten Grundsatz der menschlichen Wir dungen / welche da ist / das Ziel und End/ zu welchen alles / was wir thun follen / und mus geordnet werden. Und dieses ist/was Chriftus der DErr faget / Matth. 6. 22. Das Licht deines Leibs ist dein Aug/ wann nun dein Aug einfältig ist/wird dein ganger Leib liecht seyn / wann a ber dein Aug schalchafftig ist / wird dein ganger Leib finster seyn. Diesel Aug ist nichts anders/ als die Meinung/mit welcher jemand sein Werck verrichtet / to rum / wann solche Meinung nicht aufrichtig ist / so wird das gange Werck bunckel und finster senn; Die Meinung aber ist niemahl gerecht / es sen bann alles / was man thut/ zu dem hochsten Gut / als einem Ursprungge richtet; alles/was aut ist / ist von oben her/ und was von diesen abweichet / mus bot fenn.

Michts ist geehrt / wie GOTT im Himmel/und auf Erden/ Diß ist das ein'ge Ding/das er keim andern gibt/

Drum

Drum soll zu seiner Ehr alles gewids met werden/ GOtt in der Hoh sey Ehr/ soll sin: gen/wer GOtt liebt.

Das drenssigste Capitel. Die Wurtel alles boses ist unsere Lie gen Lieb.

Achdem der erste Vatter der Men-Kichen sich unmässig geliebet / und darburch in jene grosse Sund verfallen / durch welche das ganze menschliche Geschlecht dem Tod / der Unwissenheit / und der bofen Begierlichkeit unterworffen worden/ so ist unsere Natur mit einer solchen Finster. nus erfüllet / und mit so groffem Gewicht zur Erden getrucket worden / daß sie Gott verlassen / und zu sich selbst sich gewendet / und weilen fie die Sinnlichkeit der geiftlichen Ers götzung und Freud verlohren / hat sie sich ganklich ausgegossen auf die Wollusten ihrer Sinnen. Von dannen ist eine grausame Enrannen entstanden / welche der ärgste Feind aller Tugenden / die Eigen : Lieb in alle verübet / dahero wann wir dessen Befelch gehor. samen / so suchen wir in allen unseren Thun und Lassen nicht anders als unseren eigenen Rugen / Chren und Wollusten / dann wie der Apo:

ndi

ffet/

und

non

Bir

nd/

und

was

22

lg/

ird

1.41

ird

efeb

mil

Car

otig

und

chle

ut/

ge.

)er/

bob

itti

im

1111

Apostel Johannes sagt: Jo 8.7. Das fleisch ist dem Gesatz Gottes nicht unter worffen / dann es vermags auch nicht. Derowegen alle Bewegungen und Reigum gen des Fleisches reißen zur Gund / und ver feßen uns in einen erschröcklichen Stand ber Berdammnus; nichts ist aber unserem Nu Ben eben so zu wider als die eigene Lieb/ wel che doch diesen zu befördern mit so groffen Enffer uns angetrieben hat. Dann weilen Gott befohlen / daß wir alles und jedes ju ihm / als unser Ziel ordnen sollen / wer nun fich in allen / und seinen eigenen Nuten ber obachtet / bringet aus allen seinen Werden nichts darvon / was ihm tauglich ware/das ewige Leben zu erhalten; derowegen wie det heilige Apostel Paulus schliesset : Rom. 8. 12. Seynd wir Schuldner / nicht dem Sleisch / daß wir nach dem Sleisch le ben / dann wann ihr nach dem Steisch leben werdet / 10 werdet ihr sterben/ so ihr aber die Werck des fleisches durch den Geist todten werdet / fo werdet ihr leben. Bu biesem treibet uns Die Christliche Religion, damit/gleichwie wir unsere Glieder miggebraucht zum Dienft der Unfaubrigkeit und Bogheit / also bezeigen wir sie auch zum Dienst der Gerechtigkeit / und zu unserer Beiligung. Dann wie der DET

HErr saget Lev. 11.45. Seyd heing/wei Ien ich heilig bin. Die Eigen: Lieb und die Neigung zum eigenen Nugen / verhindern unseren Verstand / daß er die Grund und Lehrstuck des Christlichen Lebens nicht begreiffen kan; Dann/wer wird dann einem/wels cher sich selbsten liebet / einrathen / oder ihn überreden/ daß alles/ was die Welt liebet/ eitel und nichts werth sene / daß die Würde und Ehren nichts anders / als eine glangende Dienstbarkeit und Bekummernuß des Ges muths / daß dieses einem starcken und große muthigen Mann gebühre / daß er feinen Feinden verzeihe / und denen / welche ihn haffen / gutes vergelte; daß es besser sene/die Reich? thumen verachten / als besitzen; daß es viel glorwürdiger sen um GOttes willen und Lieb untergeben senn als herrschen / daß viel lobo reicher sepe / sich selbsten überwinden / und seine bose Anreitungen bezwingen / als die stärckesten und vestesten Schlösser bestreitten? Diese Sachen scheinen alle sehr hart zu senn/ und unglaublich / einem Menschen der sich selbsten liebet / weilen er vor unmässiger Gio gen-Lieb / als mit Retten und Banden unauf. lößlich der Erden angebunden / nur denen irrdischen Eigen-Nutz/ und denen Wollusten oblieget. Die Kinder Gottes entgegen/weis len sie von dem Geift Gottes regieret wers den/

eifch)

iters

auni

vers der

Nu

wels

offen

eilen

8 zu

nun 1 bei

cten

Das

der

1. 8.

me)em

) le:

ifth

ett/

hes

10

uns

wir

der

gen

rit /

Det

Err

den / die wissen / daß sie nicht nach dem Fleisch sondern nach dem Geist leben sollen; und wann sie auch etliche Werck des Fleischet perüben / welche in dieser Sterblichfeit kaum können genug verhüttet werden / so werden sie zu solchen nicht gebracht oder gezogenauf Eigen-Lieb / indem sie aus einer übernatun lichen Grund-Regel ihre Begierde mit eine stetigen Abtödtung des Fleisches zu zähmen wissen. Es sagen zwar die Liebhaber ihre felbsten / man soll in denen Dingen / welch zur Pflegung unfers Leibs gehören / noth wendiger Weiß eine Discretion, Absond rung und Unterschied machen / aber jene if allein allhier zu wünschen / die vom Himm ist / dann die Klugheit des Fleisches ist bi Tob ber Geelen.

O Spott! ein Jeiden: Wurm/du wirckt / biß er kan fliegen/ Und du bleibsk wie du bisk / nur au der Krden liegen! Du steckst in deiner Jaut / die pflegs du sehr zu lieben / Areuch doch heraus / mein Menschl sonsk wirsk du dich betrüben.

~~~~ )o( 800m

Dal

Das ein und drenssigste Capitel.

Daß die Eigen-Lieb das Babylon ers bauer bar.

DIE der Allerhöchste hat von Ans fang den Menschen in das Paradens versetzet/als aber Abam / und wir alle mit ihm gestindiget / seynd wir von dem Paradens in diese Welt / von Jerusalem in Babylon, von dem Vatterland in das Elend/ von der Frenheit zu der Dienstbarkeit / von der Unschuld zum Verderben / vom Leben zum Tod verwiesen worden. Als wir nun also gefallen von der Warheit in die Eitels feit / seynd wir nicht allein der Eitelkeit vers glichen / fondern wie der Pfalmist saget: Pfal. 38.6. Fürwahr alle Menschen seynd lauter Kitelkeit/ die das Leben haben. Ein jeder Mensch ist eitel dem Leib nach / welcher der Verwesung und dem Tod unterworffen ist; eitel der Geelen nach / welche / wann sie der Bogheit dienet / sich des ewigen Todtes schuldig macht; eitel in denen ausserlichen Dingen/welche alle zu Grund gehen/ und zur Zeit des Todtes mussen verlassen werden. Michts destowentger folgen wir dieser Eitelkeit mit groffem Euffer nach / dies se Falschheiten suchen wir selbsten mit groffem Fleiß / die uns doch mit unerolichen Jerthumen

eisch

und

(ches

taum

erden

n aud

atur

eine

hinen

ihret

eldi

noth

önde

ne if

mm

t on

180

: au

legit

l(th)

11.

Dal

men verwickeln / also / daß wir aus Burgu des himmlischen Jerufalems Innwohnerm den des teufflischen Babylons, welche ein Mutter / ihrem Namen nach ift / aller 211 wirrung. Diese zwen Stadt hat zwenen Lieb gemacht / dann die himmlische Stil Jerusalem hat erbauet die Liebe Gottel big auf die Verachtung seiner selbsten; D Stadt des Satans aber / welche wir Bab 1011 nennen / hat die Eigen-Lieb aufgeführt biß zu der Verachtung GOttes selbsten. D Weeg zu dieser ist gants breit und furg/h Steig aber zu jener ist eng / hart und lang Dann / es ist viel leichter auf die Erden fi Ien und in die Hölle fahren/als in den Himm erhoben werden. Derowegen gehe ein in in sich selbsten / und betrachte was er liebt dann / wann er GOtt liebet / und sich !! sten veracht / so ist er ein Innwohner! himmlischen Jerusalems / liebet er sich all felbsten unmässig und ungebührlich / so horet es auf Babylon, aus welchem wird fliehen sollen / wie die Schrifft ermahnet: 48. 20. Gehet heraus von Babylon und an einem anderen Orth : Jerem. 50.1 Weichet von Mitten des Babylon Es saget auch der Psalmist: Psal. 136. Du unseelige Tochter Babylons! seell ist der deine Neine Kinder ergreife wird

wird / und wird sie an einem Selsen zer:

schmettern.

urge

er wa

de en

r In

eperl

Stal

Otted

; 2

Baby

führn

1. D

节/队

lang

ien fil

imm

n jed

liebi

由例

er N

b abi

10 9

ir dod et:

ylon

50.8

rlon

36.8

feeli

pird

Alldorten aber gehen wir aus von Babylon, wann wir abweichen von der Verwirrung unserer vielfältigen Laster / alebann zerschmettern wir die fleinen Kinder / bas ist: Die bofe Begierden an dem Felsen / wann wir aus Christi Lieb die schadliche Begierlichkeiten ausrotten / und überwinden. Die Eigen. Lieb ist der Tod der Seelen / die Lieb GOts tes das Leben: Derowegen liebet sich dieser nicht / der aus eigener Lieb sein Leben verlieh: ret.

Win Fremdling bist du auf der Welt Wie deine Vätter waren/ Du bist den Schaafen zugesellt/ Reißt zum erwählten Scharen. Drum irredich nicht auf dem Steg/ Nach Sion sollsk du ziehen / Sieh! Babylon feht dir im Weeg/ Den Babel must du fliehen.

Das zwen und drenssigste Capitel. Daß alle und jede sich selbsten suchen/ auch in heiligen Dingen.

Jeses ist warhafftig sehr zu verwundern / daß nemlich / indem ein so grof-

ser Unterschied der Menschen / und menja chen Reigungen ist / gleichwol alle einmin in diesem zusammen kommen und übereinsti men / daß niemand will vor gering of schlecht angesehen senn/nimand dem anden weichen / oder unterworffen senn / undn mand ist eines so schlechten herkommen welcher nicht vermeinte / daß er etwas win oder vor anderen nicht wolte in Werth 11 Ehren gehalten werden. Biel wollen in andere erhoben senn / ihnen soll alles nadg sehen werden / anderen wollen sie nichts w zeihen / auf ihre Meinung und Einbildm halten sie hartnäckig/ und mit Verwunderm betrachten sie ihre eigene Dinge / ihre Em dungen halten sie nur vor recht/ andere w werffen sie / ihre Unwissenheit verkauffen ben anderen vor Weißheit / und indem duch nichts wissen / es ist nichts zugedendi welches sie in ihrer Einbildung nicht will wollen. Die Laster / die sie hogen / bedekt fie / und schützen die Gerechtigkeit vor / sie gar nicht beschützen / oder besitzen / schon das Gewissen immer darwider schre Es ist aber noch mehr zu bewundern / N auch fromme Männer / welche nichts and zu suchen scheinen / als den Wolgefallen Glory und Ehre GOttes / nichtsbestowell ger aus einem geheimen / und kaum ergrum

lichen Antrieb in sich selbst zerflüssen / indem sie das würcken was gut und recht ist / nicht damit sie Gott gefallen / sondern / damit fie derselben Gemuths Freud und Zufriedens heit geniessen / welche aus solchen Wercken fliesset. Diesen Fallstrick leget die Eigen-Lieb denen geistreichen Männern desto uns vermerckter / je heiliger und besser die Sachen in sich selbsten seye. Dann / was kan heilis ger seyn / als denen Geboten GOttes gehorsamen / die heilige Schrifften lesen / das Wort GOttes predigen / in der Kirchen GOttes die heilige Sacramenten ausspen. den? Aber auch diese heilige Ding thut die Begierd des eigenen Lobs beflecken / und so fern der Mensch sein Hert nicht mit allem Fleiß beschützet / so ist alle Arbeit umsonst; Es saget der heilige Paulus: 1. Cor. 13. 1. Wann ich mit Menschen und Ængel Jungen redete / aber die Lieb nicht hab/ so ware ich wie lautend Errs/0= der wie eine klingende Schell; Und wann jemand alle seine Guter zur Speiß der Armen austheilete/ und gebe seinen Leib dar/also/daß er brenne/wann er alles dies ses nicht thut / wegen der Lieb GOttes / so nußet es ihm nichts; Auf gleiche Weiß res det der Prophet Aggæus: Aggæ. 1. 6. The habt gessen/ und seyd nicht satt

enia

mith

einstin

d og

inden

ind n

mens

mán

th u

n üli

nady

ts vo

oildun

deru

Gri

re w

ffen

)em

endi

wil

ededo

bren

100

and

allen

owell

grun

In

worden/ihr habt getruncken/und sept nicht truncken worden/und wer Tap Iohn gesammlet hat/der hat ihm einen zerlöcherten Beutel geworben. Bit Ien nemlich solche gute Werck nicht nupen in welchen man sich selbsten/ und GOR

nicht suchet.

Alldieweilen nun der Betrug und die Fligkeit unserer Natur / welche allezeit / und in allen Orthen sich selbsten suchet / selbsten such seisste sem ich den wir fleissig alle Winckel unseres Gemüths durchsuchen / und uns fleissig hütten / damit so wohl in Ansong als im Mittel/ und in dem End unserer Wenden sich nicht einsinde eine Ursach einiges Gen Nutz / obschon diese gantz heilig und ehr lich scheine. Die Zucht des Christlichen bens erfordert es / daß wir nichts suchen und lieben / als was GOttes ist / nichts hassen als was eigen ist.

Christ / wann du auf einmahl die ganze Welt wilt lassen /
So schau nur daß du kansk die eigne Liebe hassen; Dann glaub mir sicherlich / auch gat in solchen Dingen / Die scheinen gut zu seyn / thut die ses Gist durchdringen.

**D**08

Das dren und drenssigste Capitel. Was ein jeder Christ wissen soll?

Soll und mus ein jeder Christ wis fen / die Gottliche und menschliche Bebott / welche zu halten er verpflichtet ist. Die Göttliche seynd jene / wels che in denen zehen Gebotten enthalten wers den / wie auch die Gebott des Glaubens / der Hoffnung und der Lieb. Der Glaub verbindet alle Christen anzunehmen jene Glaus bens Artickel / welche in der Glaubens = Bekanntnus vorgestellet senn. Durch die Soffe nung haben wir ein steiffes Vertrauen bas ewige Leben / und alles was zu selbigen noz thig ist / mit der Gnad GOttes / und unses rer Beywirckung zu erlangen / welches wir alles von GOtt bitten und begehren / wann wir das Vatter unser betten. Durch das Gesatz der Lieb/werden wir verbunden GOtt über alles zu lieben / den Mächsten aber / wie uns selbsten. Durch diese Tugenden wird der Mensch vollkommen gemacht / dann Glauben erleichtet das Gemuth/die Hoffnung erhebet den Willen zu GOtt / die Lieb thut uns GOtt ganklich vereinigen. Nebst denen obigen ist auch ein Gebott die Tauff zu empfangen / und das Heil. Sacrament des Altars/wie auch die Sunden zu beichten/obs schon

feyd

Tag

einen

281

Ben

BC

Die &

/ uni

fehr

g alle

/ und

fangl

Bell

3 8

) ehr

n

i uni

sien!

1 div

igno

gat

die

Das

schon dieses alles die Kirchen nicht thate and fehlen: Les sey dann / daß jemand wit dergebohren wird aus dem Wasser und dem 4. Geist/so wird er nicht ein gehen ins Reich der Simmeln; Joans 5. und Joan. 6. 54. Wann wir nicht effer werden das fleisch Christi / und trin den sein Blut / so werden wir in um kein Leben haben. Die Buß aber h GOtt vor jene vorgesehen/ welche ihre Un schuld nach der Heil. Tauff mit ihren Sin den und überkommenden Schulden verlohm haben. Es seynd endlich auch menschlich Gefätze/welche von geistlicher oder weltlich Obrigkeit gegeben worden / welche wir auf wissen mussen / damit man denen mit gebil render Demuth gehorche. Nun aber jul füllung aller deren / wird niemand genugs befunden / es sepe dann / daß das wahrelit von seinem Gemuth die Finsternus der U wissenheit abgetrieben/wie geschriebenstehm Psal. 93. 12. Seelig ist der Mensch/du du unterwiesen / und aus deinem Gesal lehren wirst. Dann der Mensch sizetna der Sund in der Finsternus / und in dem Schatten des Todtes / und messet das guil und bose nicht nach der Regel der Warheit sondern aus seiner Begierd und gutdunden Derowegen muffen wir die Gottliche Sulf anfle

anflehen/damit derselbige / der da befohlen hat, was er haben will / auch uns gebe was er befihlet / vertreibe die Finsternus / und ftare de unsere Schwachheit; vertreibe die bose Begierd / und giesse ein die Lieb / dann das Ziel des Gebotts ist die Lieb / und wer war: hafftig GOtt liebet/der haltet auch ohne allem Vorbehalt und Ausnahm die Gebot GOttes.

Sier siehst dukurt verfast/der Chris sten Lehr und Pflicht/

Das soll dein Schar und Pflug/ Sandel und Wandel seyn/

Da hast duschon verthan/wann du das hast verricht/

Was vorgeschrieben steht/und allen ist gemein/

Was hilfft der Glaub allein! das Wissen nutt die nicht/

Wann falsch der Wille ist / dein Thun nicht stimmet ein.

Das vier und drenssigste Capitel. Der Unterschied des innerlichen und äusserlichen Menschens wird bes schrieben.

Icht von dieser Zeit / auch nicht von dieser Welt ist unsere Hoffnung dann wir sennd weder zu denen Gütern dieses gegenwärtigen Lebens/weder zu

(J) 5

e anbo

wie

asser

)tein

Dan.i

t effer

trin

1 1111

er h

e Un

Sin

lohren

chlid tlide

e aud rebil

au E

ugfo

e Lid

e Un

teljeli

1 dell

sefan

tnag

Dem

guit

heit

icten.

Dulf

anfle

dieser zeitlichen Glückseeligkeit / welcher vil von denen sterblichen Menschen nachfolgen erschaffen worden/sondern zu dem ewigent ben / welches GOtt versprochen hat / du Mensch aber anjeto nicht begreiffen fan wie geschrieben stehet: 1. Cor. 2. 9. kein Aug gesehen/ noch kein Ohr geho ret/und es auch in keines Menschensen ten kommen/was GOtt denen jenige bereit hat/welche ihn lieben. Weilen wit nun zu der ewigen Freud/welche uns von In fang der Welt bereit ist/verordnet seyn/son es wahrhafftig ein groffer Frrthum/ daß wi nicht der ewigen / sondern menschlichen Ur chen und Regeln uns gebrauchen / und unst Leben anstellen nicht nach der Eingebung di Göttlichen Gnad / sondern nach den Grund Regeln unserer verderbten Natur.

Glückseelig sennd jene/welche die innende de Dinge der Sachen begreiffen/die da mit GOtt innerlich wohnen/und wandeln/dieserlich aber keiner Neigung angebunden sent Diese sennd die innerliche Menschen/welches bereiten/ die Heinlichkeiten GOttes wernehmen/damit sie den in sich redenden GOtt hören mögen; Welche aber sich mit äusserlichen Dingen beschäfftigen/ die gemen Neulichkeiten hören/welche die Schauspielenstichen deschauen/obschon sie ihrer Eitelkeiten beschauen/obschon sie ihrer Eitelkeiten beschauen/obschon sie ihrer Eitelkeiten

ehrbahre Ursachen vorschützen / seynd sie doch zertheilet/nicht innerlich; sie hängen sich an/ nicht aber GOtt / sie suchen die Lustbarkeit dieser Welt/nicht aber des himmels. chen ermangelt ohne Zweiffel das Liecht/wels ches zu Erfanntnuß der Göttlichen Dingen vonnothen ist / indem sie dieselbe entweders niemahls/oder gar selten / oder nur oben hin betrachten/darum geschicht es ihnen/daß sie von denen ewigen Dingen wenig sorgfältig/ in der Litelkeit ihrer Sinnen wandeln/ wie der Apostel redet : Ephes. 4. 17. Entz frembdt von dem Leben GOttes durch die Unwissenheit. Dann / je mehr ein Mensch zunimmt in dem Witz des Fleisches/ desto weniger weiß er was GOttes ist; und so viel wird der Lieb GOttes entzogen/je mehr wir uns zu denen Geschöpffen wenden.

Das Reich ist in dir selbst/was GOtt dir hat bereitet/ Wo wohnt das höchste Gut/da muß die Welt hinaus; Hier hat er seine Gnad / und Glori ausgebreitet/ So bleibe hubsch darheim/geh in dein eigen Sauß.

Das

er vie

Igen/

en lo

1 Det

fan

Das

seho

5et

rigen

'n wit

n Un

foil

g wit

Urja

unie

ig da

rund

met

a mil

' au

fenn.

relde

e8 111

nden

) 11111

aerne afpiel elfell

rbare

Das funff und drenßigste Capitel.

Wie schädlich es sey/falsche Linbildun gen in dem Gemuth führen:

Eiß ist bersenige/der alle Ding schi die Sachen / wie sie in sich selbstu seyn; nicht aber wie sie beschrieben und g schäßet werden von benen Menschen. Dann eine jede Sach hat gleichsam ein doppelte Angesicht oder Ansehen / das eine ist recht das andere ist verstellt / und nur nach den Schein. Das rechte ift/welches benen Gitt lichen Gründen/und der Richtschnur/welch in Gott ift/ gleichformig ift; Das anderell nach der Schnur und Meigungen der Mit schen / und nach den bosen Vorschritten !! Gigenlieb gerichtet. Also ein Bistumb/W mit ich diese Gleichnuß gebrauche/ nach in mahren und Göttlichen Absehen ift eine Bi de / welche auch denen Englischen Schulten zu forchten / dann das ist ein solcher Dien vermög welchen ein Bischoff schuldig ist/den Henl der Geelen bestermassen vorzustehen nach dem vorgeschriebenen Wort der Gott chen und Apostolischen Sakungen / dieweile er von allen und jeden die genaueste Rechen schafft GDit dem strengsten Richter ju g

ben ichuldig ist im Sag des letten Gerichts. In der Ginbildung der Menschen aber/ift das Bistumb eine folche Burde / frafft welcher/ so sie jemand überkommt / er in der Kirchen WDttes einen hohen Staffel ber Würden und Chren betritt/ überfommet groffe Reiche thumer / und wird von allen hoch gehalten/ und verehret. Dahero geschicht es/daß ders jenige/welcher das Bistumb ben dem rechten Gesicht beschauet / er solches fliebe/ forchte/ und beständig weigere anzunehmen ; Wer aber solches begehret/ und mit aller Befliffen. heit solches zu erlangen suchet/ zeiget dardurch an / daß er die falsche Einbildungen anderer Menschen in seinem Gemuth hoge / und sich selbsten suche/ nicht aber GOtt. Eben dies ses ist zu sagen von denen andern Staffeln/ so wohl geistlichen / als weltlichen Würden. Derowegen entstehet aus dieser falschen Einbildung der ganzen Welt / und aller guten Ordnungen eine groffe Verkehrung und Verwirrung/indem die mehriste die wahren Einbildungen und Wesenheit der Sachen nicht wissen/ daß sie von denen Finsternussen dieser Welt verwehnet / die Wahrheit hassen/auch untauglich senn/das Göttliche Liecht zu erken. nen/welches nicht gegeben wird als denen/ welche eines reinen Hernens senn. Man drauchet Wörter / die da von denen herrlich. step

UNIVERSITÄTS BIBLIOTHEK PADERBORN

Sun:

fdi

achte

lbster

18 g1

)ann

pelte

:edit

) dem

Bon

velde

ereil

Mell

en de

)/ OK

力加

3

ultern

ienst

/ Dem

ehen

öttli

veilen

echen

u go

Pell

sten Eugenden der Heiligen und mir dem Bl Christi geheiliget sepn/dann etliche sennd & schöff/ etliche Priester/pder Leviten/ anda sennd Monche / oder Geistliche / jene sem König/Fürsten/und Richter des Wolcks/a und jede aber werden Chriften benahmst Was aber aller dieser Nahmen vor ein gm fer Werth / was vor eine Krafft/und Bedi tung sie führen / mit was vor Tugenden in vorleuchten sollen/die in solchen Staffeln b stellet senn / was ein jeder vor eine Bildung Gefätz / Ambt / und Schuldigkeit erforden darum forschet niemand; Derowegen # schicht es öffters/daß man die Sachen sell vernachläßiget / und nur die Herrlichkeit Mahmen/ die Schatten der Dingen/ und li re Einbildung überbleibet; Dann/nieman zeiget sich einen solchen / was er genenn wird / niemand folget eigentlich denen In Stapffen Christi nach. Dieses Ubel aber m det in uns die Eigen Lieb das argste / m spikfindigste Laster / welches kaum die erfall neste genug begreiffen/ und die heiligste Mit ner kaum überwinden; Dann die gute un bose Dinge dieses Lebens/wann wir deren! gentliche Bildungen besehen/lassen schier in nen Unterschied in sich spühren / weilen bend eitel/ vergänglich / und als wie nichts zu ad ten seyn. Derowegen sagte ber Mann nad

Das fünff und dreyfigste Capitel. 114

dem Herken GOttes/als er nur die Ewigkeit allein zu Gemüth führete: Pfal. 76.6. Ich hab an die alte Täg gedacht / und die ewige Jahr seynd mir zu Gemüth koms men. Und sein Sohn Salomon/der Weisseste aus denen Menschen Kindern/als er von allen Dingen dieses Lebens/ so wohl guten als bosen/Meldung gemacht / schrepet aus / und beschliesset: Kitelkeit aller Kitelkeit / und alles ist Kitelkeit, Eccl. 1.2.

Deracht der falschen Welt ihr laris
fari Waaren/
Die sie zum kallstrick hat gant
håndevoll ausgesprenget/
LakSchönheit/Geld und Pracht auf
einmahl alles fahren/
Glückseelig/der sich bloß nur an
das Ewig hånget.

Das sechs und drenßigste Capitel.

Daß drey Ding einem Christen vonnoz then: damit er sich acht gebe/ die Zeit wohl anwende/ und der heiligen Sacras menten recht gebrauche.

den sein / werden drey Ding erfors dert:

加划

nd B

ande

e feyn

E8/a

hme

n gro

Bedell

en jet

eln b

dung

rdette

en g

felb

eit di

ed la

mam

1enm

Fu

r mi

/ un

rfahi

Man

e uni

cen (

er fel

bendi

s ad

i nad

Den

bert: Das erste ift ein statiges Wachen/un Achtgebung auf uns selbsten / und auf di Dinge / fo wir verrichten; Wann diefen mangelt/ fo irren wir von dem rechten 280 und reisen durch harte und bofe Steig/m suchen unsere Glückseeligkeit / wo sie nicht suchen ist / und wann wir auch von anden auf einen besseren Weeg gewiesen werden glauben wir ihm nicht. Durch die Vernunf wird der Mensch von denen Thieren / durch den Glauben aber von denen Unglaubign Wann nun jemand etwa unterschieden. verwegenes / unflätiges/ unbesonnenes thu nur zu des Bauchs Wollust / oder wegen il ler Chroder auch aus Hefftigkeit des Zorn ben solchen vergehet die Beschaffenheit ein vernünfftigen Menschens / und er neiget I zu denen unvernünfftigen Thieren; Wann aber wegen seiner selbsten / und seinen Eigh Mutzu wirden bewegt wird/ so wirder unt die Unglaubige gerechnet. Gleichwie Runft bestehet in denen Kunst-Studen/w che nach derselben Vorschreibung gemacht werden; Also machen auch einen starcken/g rechten / ehrbahren / vernünfftigen Mensch die Werck/welche starck/gerecht/ehrbar/und vernünfftig ausgeübet werden. Ding ist ein guter Gebrauch der Zeit / voll dessen einigen Augenblick die Ewigkeit hange

Die Welt: Weisen ermahnen und sagen/ daß die Wiffenschafft der wiffenwurdigen Sachen allein einem vernünfftigen und weisen Mann zur Weißheit nicht genug sepe / es komme dann auch der Fleiß und Ausübung hinzu/ welcher am mehristen vonnothen / dann man foll nicht zulassen/ daß eine eintige Gelegens heit vorben gehe/wo man eine Tugend hatte fonnen üben. Es lauffet fliegend vorben die unwiederruffliche Zeit/ und was unnütz verbracht ist/kan niemand wiederum ersetzen/ es fliehet die Zeit vorben / und der Unweise vers mercket es nicht/ was er verliehret. find wohl Zeit und Weil genug/daß man un. nut Geschwätz treiben/zechen/ und wohl leben kan / bif der Tag vergeht; Mit diesem aber wird die kostbahre Zeit verbracht/ die Täg und Stunden verschwendt / welche uns der liebs reiche GOtt zu Erlangung unsers Heyls / zu Erhaltung der Gnad GOttes / und zu Vers dienung der ewigen Glori aus Barmhertigs keit verleuhet. Wann wir von einem jeden unnüßen und müßigen Wort/welches nehm> lich aus keiner vernünfftigen und richtigen Urfach vorgebracht wird/ sollen Rechenschafft geben / wie viel mehr werden wir geben mufs sen von einer so langwührigen Zeit/ die wir unnütz verfliessen lassen? Das dritte ist der rechtschaffene Gebrauch der Heiligen Sacras menten/

a/un

uf di

ese en

Ben

1/101

dt

1deru

rden

nunf

dura

abiget

etwai

thu

en ei

orni

eind:

et fin

inni

Sign

unit

ie di

1/100

nade

11/91

rfdet

c/un

indett

/ you

anget. Di

menten/nehmlich der Bug/ und des Beilige Sacraments des Altars / aus deren Biebe holung wir darum wenig im Guten zunehme weilen wir kaltsinnig/ und ohne vorhergehn de Zubereitung zu denselben tretten; Die gentliche Würckung derfelben seyn / wa aus der Buß in uns wachset die Demut und Lieb unserer eignen Verwerffung; Aust Beiligen Communion und Empfahung C sti des Herren/eine Gußigkeit und Lieb GOtt/eine Sanfftmuth gegen den Nachsm Gleichwie ein Geitziger ben Tag und In denen Reichthumen anhängend/nichts andn gedencket / als auf seinen Ruhm / auf Ou und Geld; Also auch / welcher offters M Beilige Sacramenten gebraucht / wie es gebühret/ seufftet allezeit zu GOtt / undi ohne groffe Beschwehrnuß nichts andere GOtt gedencken. Der Grund des Chi den und vollkommenen Lebens ist nichts ders / als eine völlige Entäusserung von all Dingen/welche nicht GOtt selbsten seyn

Delt wird täglich schlimmer; Doch nein: die Welt bleibt immer/ die Menschen werden schlimmer, Drum gieb dir acht bey Zeiten/ thu dich zum Tod bereiten/ du kanst mit GOttes Gnaden/ Menschen/ und Welt gerathen.

201

Das sieben und drenßigste Capitel. Daß die Buß allen Christen von: nöchen sey.

In jeder Christ muß also leben / also sterben / damit er mit unaufhörlicher Rlag und Lend bezeige / daß er bußa fertig sen / und vor seine begangene Sünden genug thun wolle / damit er ferner von aller Unsauberkeit gereiniget werde. Dieses ift der Unfang und Innhalt gewesen des gepres digten Evangelii: Joannes tauffte in der Wusten / und predigte die Tauff der Buß / zur Vergebung der Gunden. Joan. 1. 4. JEsus unser Führer und Gesatzgeber felbsten / als er sich am allerersten des nen Menschen offenbahret! kain in Galis laam / und predigte das Evangelium des Reichs GOttes / und sprach: Die Zeit ist erfüllet / und das Reich GOt= tes ist nah/thut Buß/und glaubt dem Boangelio, ibid. v. 14. Und ein anderer Evangelist : Les fieng IEsus an zu predigen/und zu sagen: Thut Buß/dann das himmelreich hat sich genächet. Matth. 4.17. Es ift die Buß zuvor geprediget worden / als eine Zubereitung zur Ans nehmung des Heiligen Evangelii / damit die Seel von aller Sund befreyet/tauglich wurde/

20

eilige

Bieden

hme

gehen

Die

mall

mut

lusd

1 Ch

ieb

defter

Mad

andm

3

8 di

es il

nd l

red

hri

) ts (1)

n all

411.

die Gnad GOttes zu empfahen/welche in ein boßhaffte Seel nicht eingehet/auch nicht woh net in einem Leib/welcher denen Gundenerg Dieses ist ein angenehmes und vo sohnliches Opffer vor GOtt/wann ein Mens in sich gehet/erfennet sein Verbrechen/befon net seine Ubertrettung/ und mit zerknirschten Herken von dem belendigten GOtt Machle fung begehret. Die grofte Bogheit der Gun ist die Verachtung GOttes/dann wer da sim diget/ der verachtet GOtt; Die Ursach aln dieser Bogheit/ und strafflicher Berkehrung der Mangel des Glaubens/und die Unachtsan keit der Betrachtung. Dann wer kan von ner so groffen Thorheit und Vermeffenheits funden werden / der das Gesatz GOttee übertretten sich unterfangen thate / wanve warhafftig glaubete und verstünde/was In fey/ und was es fen/ihn zu belendigen/dern nehmlich ist das höchste Gut/ die unendlich Macht/ und die erschröcklichste Majestät sell ften. In diese Tieffe der Muhfeeligkeiten uns gestürzet die Erb-Sund / daß wir durch eine heimliche Abwendung als thorrecht w GOtt fliehen; Wann wir ihn aber verlassen haben/in dem alles Gutes ist/ welken wir und in dem Roth der vergänglichen und unflätige Dingen dieser Erden / denen wir anhängen entweders / weilen uns verborgen und unbe fand

kandt ift die Wahrheit/oder weilen uns unsere Schwachheit darzu treibet. Wie fehr aber diese grosse Blindheit zu beweinen sene / kan niemand begreiffen/ es sen dann/er thue reiff überlegen/daß die Bugheit der Sund su groß sen/ daß sie nicht anders als mit dem allerbita tersten Leyden und Todt des Sohns GOttes hat konnen abgebuffet und versöhnet werden. Wann wir nun dieses wahrhafftig glauben / wann wir die Schwere unserer Gunden rechts schaffen überlegen/fo muffen wir die Zag uns feres Lebens mit einem folchen Lend und Traus rigkeit verbringen / daß wir uns bardurch zeis gen als schuldige/ und arme Sunder / welche alle Augenblick den Ausspruch der Verdamm. nuß zu erwarten haben. Alle Gunden wers den leicht von GOtt nachgelassen/ wann wir sie nur mit einer wahren Buß und besserem Leben erfenen.

Es ist schon ausgemacht/gefasset ist der Schluß/
wann du gesündiget/must leiden/
oder büssen/
Jens ist ein harte truß/ drum jest
ergreist die Buß/
die Lieb macht alles leicht / das
bitter kan versüssen.

\$ 3

Das

n ein

: wob

ergo

d vev

tenid

befen

deten

tchla

Sin

a fin

) abel

ingil

it fam

ond

eitg

tes

mut

SIM

derdi

t fell

in ha

dura

t vol

lassen

r uni

itigen

igen/

fand

Das acht und drenssigste Capitel. Die Zeichen und Frücht der wahren Buß.

Femahls werden wir die Gunden meiden / es sey dann / daß wir i unseren Herken einen grossen Ab scheu/ und Haß von ihnen haben; also wa den auch nicht lang in uns verharren di Werck der Buß/ wann wir nicht in unsem Geelen eine enffrige Begierd empfinden/bi Wollkommenheit zu erlangen. ligen Sacrament der Buß aber soll mann mahls gehen / es sen dann / daß wir nebsti ner vollkommenen Reu und Lend / und einen steiffen Willen nicht mehr zu sundigen/un vornehmen / allezeit eine besondere Gun mit samt ihren Gelegenheiten und Umf den/abzulegen/ und dieses wird der grom Mutz unfrer Beicht seyn/ dann dardud thun wir würdige Frücht der Buß / wam wir nemlich alle Beleidigung GOttes auf ben / sein erschröckliches Gericht fürchten uns selbsten mit einiger Rothe und Besch mung überzeigen / zu aller Genugthuung bo reit seyn / alle Begierd / welche dem Gela GOttes zu wieder / ernstlich zähmen / all Gefahr zu sündigen meiden / die Demun und Berachtung seiner selbsten gern umfan

gen / unser Bewissen offtere durchgehen und alle dessen Winckel und verborgene Derther fleiffigst durchsuchen / von der Geel ausrots ten / verderben / ausreissen / was unnütz und schädlich ist; entgegen in dieselbe pflangen und faen / und erbauen / was heilig und vollkommen ist. Wer mit einem solchen Beist begabet ist / ber hat seine Gunde vor den Augen / andere aber hinter seinen Rucken/ die seine bereuet er / andere schauet er nicht an / wegen der seinigen castenet er sich / andere entschuldiget er; alle Gefahren fürchtet er/ in denen er ift / weilen derfelben sehr viel seynd/ und mit genauer Beobachtung zu verhütten; dann es ziehet uns meiften theils zum bofen eine genaue Gesellschafft und unvermeidliche Noth mit denen Sachen und Persohnen / welche zur Gund anreiten / die bose alte Gewonheiten / und unsere Meigung zum Fall / die da wahrhafftig grösser ist / als es die Menschen insgemein glauben; dann weilen diese der Matur angebohren ist / so schleichet sie gant unvermerct und liftig ein in unser Ges muth/verfinstert das schwache Licht der Bernunfft/ ersticket das Gewissen endlich selbst/ damit es die Sinnlichkeit der Sund kaum empfinde / und also geschicht es / daß wir tage lich viel verüben / deren Empfindlichkeit die Begierd benimmt / die uns in solche stürket / dann

UNIVERSITÄTS BIBLIOTHEK PADERBORN

hren

inden

ir i

216

) wer

n di

nsere

1/ die

n hei

nnit

bsti

einen

/ UN

ind

191

grow

durd

mani

ufh

)ten

eschi

ig be

i elid

1 all

muth

afans

gen

dann die stete Ubung des Bosen / raubetun gleichsam die Fühlung derfelben. Nemlid Dahin bringet uns die bose Gewonheit gus Digen / daß / jemehr man fundiget / destome wird das Licht des Gemuths verfinstert.

Der ist ein Himmels : Kind billi mit recht zu nennen/ Der seinem zeind entflieht/und well sich abzutrennen / Von aller Fünden : Band; der 11 zertritt mit gussen Die boß vergiffte Schlang / die bevor gebissen/ Er ist nicht/der er war vom bost Matter : Gschlechte/ Die Engeln freuen sich / als im viel Gerechte.

Das neun und drenssigste Capitel. Wie die kleinen Sünden und Latt gebessert / und ausgerottet wer den.

Je kleinere Sünden / welche inko mein / läßliche Sunden benahms Dwerden / wie leicht werden sie nicht begangen? niemand ist duch / der da nion weis / daß diese nicht leicht und klein fem können / welche den grossen GOtt beleidt

gen / und welche dessentwegen in der anderen Welt mit denen schärfiften Straffen belegt werden; alldieweilen aber von alten diefen/ sich niemand / ohne besondere Gnad GOt= tes/ enthalten fan / so mussen wir doch ernst. lich dahin befliessen seyn / damit wir die Sahl deren täglich vermindern / und eine jede durch besondern Fleiß und Ubung / der entgegen gesetzten Tugend/ausrotten. Gleichwieben einreissender Pest / nicht allein die Leuth / welche mit derselben behafft / sondern auch ihr Haußrath / und alles / was ihnen zugehöret/mögligst vermeidet werden / damit sie ans dere nicht mit dieser gifftigen Kranckheit anstecken; also sollen wir auch mit denen auch fleinen Sünden thun / damit wir solche nicht allein fliehen und vermeiden; sondern auch alles und jedes / was uns zu diesen reitzet / 02 der aus ihnen entspringet / damit das tödtlis che Gifft die Unvorsichtigen nicht betriege. Schier alle Augenblick melden sich an vielers len Gelegenheiten zum Fürwitz / unnützem Geschwäß / zur Leichtfertigkeit / zum Zorn / Hader / Ungedult / Ausschweiffung des Ges muths / und anderen dergleichen Ubertrettuns gen und Unvollkommenheiten; dieweilen man aber diese kaum verhütten/ ja auch vermercken kan; so sepnd wir nichts destoweniger schuldig / daß wir zum wenigsten alle Neis gung/

UNIVERSITÄTS-BIBLIOTHEK PADERBORN

pet un mlid

au fin

o meh

Sillid

well

er di

ie ihi

Böst

übe

el.

after

insgo

thme

nid

nidi

I KIN

releidi

gen

t.

gung gegen solche / obschon die Natur imme darwider strebet / ausrotten / dann wann die fe Genehmhaltung gegen dieselbe verharrei werden sie niemahls gebessert / auch nich nachgelassen / es sen dann / wann wir siezum öfftersten denen Schlusseln der Rirchen dem heiligen Sacrament der Bug unterwer Ich weiß zwar / daß von diesen leich tern und läßlichen Sunden geschrieben fi het : Siebenmahls im Tag fallet de Gerechte. Aber ein gerechter Mann lehr also / daß er in solche Sunden nicht fallet als aus purer Gebrechlichkeit oder Erschli Was aber groffere Laster anbetriff wer solche will von der Wurkel ausrotten der mus vor andern allen/ so bald eine flem Bewegung desselben erreget wird / diesell gleich unterdrucken / und die Wirckung! widrigen Tugend erwecken; Also wann mand ein Unrecht geschicht / er erstens du Zorn hemmen / hernach die Ubung der Gi dult und Demuth erwecken und sich erfreuen daß er kan leiden / was er verdienet / jat wird sich wünschen / damit ihm solche W derwärtigkeit öffters begegnete / wird densel ben aufrichtig lieben / welcher ihm eine Schmach angethan / und eilends entgegen bereit senn ein Gutthat davor zu bezeigen/so bald sich die Gelegenheit ereignen wird Dann

Dann / es ist nicht genug / daß wir das bose meiden / so fern wir nicht auch gutes wirs den; Als wie ein Diener deffentwegen fich schlechten Verdienst ben seinem Heren verschaffet / weilen er ihm nicht mit Schlägen oder Schmach begegnet / es sen dann daß er ihm bennebens treu und fleissig diene / und seinen Gebotten in allen gehorche. wegen betriegen sich viel / welche vermeinen daß ihr Henl an sicherem Orth seye, weilen sie erachten / daß sie nichts boses thun / obs schon sie unterdessen unterlassen / das Gute/ was ihre Pflicht und Amt/ wie auch die U. bung der Tugend von ihnen erfordert. Wei: che ab pon bosen / und thue guts / sagt der Königliche Prophet Pfal. 36. 27. Dann bendes ist vonnöthen/das Bose nicht thun/ und was eines jeden Schuldigkeit erfordert! nicht unterlassen.

Sey stard / wie Hercules, greiff ked die Hydram an Schlag alle Röpff herab / bey Leib laß keinen dran/ Solten nun tausend auch entspries sen wieder vor/ Haue nur wacker drauf / und mach es wie bevor.

mmer

in die

arret/

nidi

ie zum

en ii

rwer

l leid

en sto

t det

1 lebel

allet

(d)le

triff

otten

flein

iefelh

19 M

nn |

B Dell'

r G

euen!

ja et Wi

ensel

eine

gegen

:n/10

wird.

ann/

Das vierkigste Capitel. Dass die Priester und Geistliche genau er zu der Christlichen Vollkommens heit verbunden seyn.

Bschon die Regel und Satzung du Christlichen Vollkommenheit alle und jeden Chriftglaubigen in gemein gegeben worden / nicht aber allein denn Geistlichen / wie wir oben erwiesen / so fat doch niemand laugnen / daß genauer zu der felben jene verbunden senn/ welche sich durch Die offentliche Gelübde entweders in einen geistlichen Ordens : oder in den Welt: Gel lichen Stand GOtt dem HErren aufgeop fert / dann diese / welche in einem solchu geistlichen Stand beschaffen seyn/sollen nich allein sich selbsten fromm und heilig verho ten / sondern mussen auch andere Christglin bige mit dem Wort GOttes und gutem & rempel unterweisen / erleuchten / und jum Henl befördern; In diesen ist warhaffin nichts zu versaumen / dann eine kleine Nach gelassenheit verursachet den großten Scha Darum sollen sie also leben / also sid in Tugenden üben / also mit denen anderen Welt-Menschen umgehen / daß wann sie von ihrer Ansprach und Gesellschafft zuruck kehr ren/auf ihre Brust schlagen/ und sprechen! War

Warhafftin Kinder GOttes seynd dies fe. Dann/gleichwie eine geistliche Perfon fich untauglich erfennen mus einer Beherrichung/ oder eigenthumlichen Besitzung eines zeitlis chen Guts / wegen des Gelübds der geiftlis chen Armuth; also mus selbe auch bekennen/ daß alle ihre Reigung und Willen nicht in ihrer Gewalt stehe/ wegen des Gelübds des Gehorsams / und daß sie auf keine Weiß ih. ren Willführ könne gebrauchen nach eigenem Belieben und Wohlgefallen. Dieser aber ift mit Warheit / und rechtmässig arm und gehorsam/welcher sich aller Dingen / auch jes ner / welche zur Erhaltung dieses Lebens vonnothen seyn/gern und mit freudigem Gemuth beraubet und entschlaget / und jener / welcher auf einen jeden Wincker seines Obern zu gehorsamen bereit ist / er mög nun angenehme/ oder beschwerliche Dinge besehlen. Entgegen aber / welcher wegen einigen Mangel der Dingen verdrüßlich wird / und murret / wer dem Befehl der Obern ungern und mit Unwillen nachkommt/ ist kein Geistlicher zu nens nen. Dann ein Geistlicher soll und kan/das mit ich also rede / in keinem andern Element leben / als in Verachtung seiner selbsten / in Miederträchtigkeit und Entäusserung aller Dingen / damit er Christo gleich werde/wels cher nichts in dieser Welt besessen/ und dem himms

UNIVERSITÄTS-BIBLIOTHEK PADERBORN

enau tena

ng du allen zemein denen so kan

u der durch einem Geist

geoph olden inidi erhal tglau

m & sum affig Nach

deren e von feh

hen: Javi

himmlischen Vatter gehorsam worden i bis in Tod. Was hilfft es uns / wann m Die vornehme Thaten Christi des HEnn und seiner Beiligen lesen und rühmen/wan wir sie also übergehen und loben / als wan fie keiner Beis uns angiengen? Diese sem darum uns vorgestellt / damit wir nach fer Schnur und Vorbild unfer Leben eintig ten follen. Nichts ist einem geistlichen Ma schen schädlicher als die Sicherheit und Frenheit/wann ihm alles nach seinem Wund gehet / alles geschicht / was er will. Essi te ein heiliger Mann / daß kein Geistlich ware im Himmel / welcher nicht zuvor gem sen ein Martyrer auf Erden : Dann b Leben eines Geistlichen / welcher nach ! vorgeschriebenen Regel genau lebet / ist unblutige Marter. Die vornehmste Um aber / warum viel in dem geistlichen Om unförmlich leben / kommet her von Many der Betrachtung / weilen folche nemlich nich reifflich überlegen / nicht ganglich begreifen wie hoch der geistliche Stand ist / und m schädlich seue alle / auch die wenigste Nad lassung der geistlichen Zucht. Dann vol dieser entspringet nach und nach die veral faumende Vergessung des eigenen Beruff die Unterlassung des Gebetts / und ander geiftlichen Ubungen: hernach suchen sie durch unter

unterschiedliche listige Beweiß / welche von der Eigen-Lieb herrühren / Die Verachtung der geiftlichen Zucht und Vollkommenheit zu entschuldigen / weilen sie aber von der ine nerlichen Guffigkeit des Geiftes entblofet fenn / so suchen sie ihr Wergnügen aufferlich

in denen Geschöpffen.

en i

in m

Erra

wan

wan

e fenn

d) (II

intid

Me

nd di

Bunk

E8 [0]

flide

gen

n di

d) M

ist em

Urm

Oth

Range

j nid

eiffen

nd m

Nad

n vol

veral

ruff

nderen

dura

untel

Gar wenig sennd / welche durch den spis Bigen Dornweg / in der Einfalt ihres Hers Bens / Christo nachfolgen; der Irrenden ent. gegen ist eine unzehliche Menge / aus wels chen gleichsam gultig wird und erlaubt / was die mehresten thun. Derowegen ist zu vers meiden / damit uns vieler bofen Erempel nicht verliehren / dann das ist eine grosse Thorheit / wann man will lau und unvollfommen in demselben Stand leben / in wels chem viel heilige Manner / die doch sehr si. cher gegangen und gewandelt / faum den Steg behalten haben.

O du geheiligt Schaar / du Aus: bund aller Christen! Roniglichs Priesketthum / und Geistlichs Airchenzierd/ Du must vor allen dich / vollkom: mentlich ausrusten/ Und zu dem höchstem Gut erheben dein Begierd,

Du

Du bist die edle Stadt/die auf dem Berg gebauet/ Wie auch das frische Saltz/undda erhobne Licht/ Werst deine Strahlen aus/wam dich die Zerd beschauet/ Gib Sonnen: vollen Schein/dam dir nichts gebricht. barit å feft

a

nfid rit

r

n

re

le

vi

de

di

m

Do

fo

re

fic

De

ei

Das ein und vierzigste Capitel. Beschreibet die Geistliche/welchenich nach ihrem Stand leben.

Er geistliche Stand bestehet nicht dem ausserlichen Schein/oder ind Dereinigung der Kleidung und W Leibes / sondern in dem Geist der Demut und in der innerlichen Beschäfftigung # GOtt. Alldieweilen aber die Gebrechin keit unserer Natur allezeit einerlen Schärffel halten nicht vermöglich ist / daher geschio es / daß der Geist nach und nach abnet met / und zu dem Eigennutz und Wil lust sich verleiten last; aus welchem folget daß viel geistliche Orden / obschon sie von An fang sehr heilig eingesetzer worden / von den ersten Enffer und Reinigkeet abnehmen/un gleichfam durch unbegreiffliche Durchgang in die weltliche und politische Lebens. Art per

perfallen; dervwegen fennd viel Geitliche und Priester nur dem Schein und Unsehen nach / in der Tracht zwar Weistlich / in Gitten aber arger als die Rinder diefer Welt. sennd gang und gar befliessen auf die Aufführung vieler Wörter und Ceremonien. auf Erhaltung hoher Würde und Reichthumen; sie haben taufend Ausflücht / damit sie ihr verkehrtes Absehen erlangen / und dem gemeinen Wohlseyn der Rirchen ih. ren Eigen: Ruy vorsetzen; Sie wohnen in dem Haus GOTTES / gant unges rathen aber dem himmlischen Vatter / und werden Diener GOttes genennet / obschon sie seinen Gebotten nicht gehorchen; Sie fuh? ren das leben von allen Gorgen befreyt/und leben von dem Erbtheil Christi / fennd mit vielen Gutern verfeben / damit fie Gott und der Kirchen dienen solken; indessen thun sie das gange Jahr hindurch nicht so viel / was eines Tages Nahrung einbringet. mangelt ihnen niemahls an vielen Wörtern/ daß sie den ganten Tag mit vielfältigen Ge= schwäß hinbringen / aber die Zung erstummet bald/wann man mit GOtt/oder von GOtt reden soll. Andere sennd wiederum / welche sich von ihrem Beruff abwenden (wo doch der heilige Apostel Paulus vermahnet / daß ein jeder verharren soll) und zu einen andern und

dett

o das

oan

atti

nia

ht i

n de

) (1)

ruth/

一点

帅师

hid

mel

Bol

lget

211

Den

/und

gáng

arth

Det

und vollkommern Standt trachten / und it dem sie ihre Sitten verändern sollten / m schieben sie ihre Verbesserung auf ein and res Orth / auf welches sie niemahls gelugen werden / Träume der Wachenden sem diß / und eine spissindigste Erfindung deufels; dann solche / welche durch viele Other wandern / verändern zwar die Luft nicht aber das Gemüth. Darum ist schwer / daß semand in dem anderen Obesser lebe / der sich und seine Laster mit straget.

Wie lebst du dann der Welt/den zuvor gestorben/
Und die Verheissungen von Chrischier erworben?
Das Gold ist bald im Rauch der telkeit vergangen/
Die Perl ist schlechtes Glaß/in trage kein Verlangen/
Tur Pracht und Uppigkeit/der schon abgeschworen/
Leb geistlich nach dem Geist/singehest du verlohren.

~~\$÷} )○( }÷\$~~

21

h

vih

hi

hn

fo

al

D

pc

R

lel

be

et

fic

ru

er

gei

Fr

Das zwen und vierzigste Capitel. Daß ein Geistlicher soll von der Welt abgesondert seyn.

Desbann wird ein Geistlicher hoffen fonnen / daß er einen Anfang der Weistlichen Vollkommenheit in sich habe / wann ihn die Menschen verhaffen und verachten; dann ein jeder hasset jene / welche ihm nicht gleichformig senn / und Christus hat seinen Jungern gefagt : Joan. 15. 19. Waret ihr von der Welt gewesen/so hatte die Welt das ihrig geliebet; dies weil ihr aber nicht von der Welt sepd/ sondern ich hab euch von der Welt auserwählt / darum hasset euch die Wann nun ein Geifflicher nicht von dieser Welt ist/ so mus er also in seinem Kloster leben / damit er mit seiner Arth zu leben zeige/daß er den Stand der Buffenden bekenne / und seine Gunde bereue / welche er etwann in der Welt begangen / je mehr er sich aber von denen weltlichen Handthis rungen entfernen wird / desto eher wird er zum Gipffel der Vollkommenheit gelangen; und je weniger er unter denen Welt-Menschen wandeln wird / desto grösseren Fried und Frenheit des Gemuths wird er ge-Man lasset sich leicht zu mehrern aiehen!

ind i

1 00

r and

gelo

e fegi

ig h

e DI

Luf

ift

101

rit f

hti

giehen / und die Benspiel der Bosen reiße auch die Gute zu dergleichen Dinge an. Di rum saget der Psalmist: Plal. 105.35. 9 mengten sich unter die Seyden / un Ierneten ihre Werck/ und sie dienet ihren geschnitzten Bildern. Und Isaia cap. 24. 2. Wiedas Voldist/alsowi der Priester auch seyn. Die übrige II beftandige Gemeinschafft mit denen I Menschen machet endlich einen Verdrug/ det auf die geheime Mangel / und gebahn eine Verachtung / löschet auch ganglich a den Euffer der Andacht. Keiner/dersein Sand an den Pflug legt / und sieht zuruck / ist geschicket zum Reich 60 tes / saget die ewige Warheit, Luc. 9.61

Ein Wandrer / wo ihn hat m
Schlangen: Bis verlett/
Geht nimmer diesen Weg/ andm
sein Lusssein sext;
Du hast ja gute Clacht der Wingegeben schon/
So schaue nicht zuruck / und blin
nur weit davon/
Denck / daß der Welt: Prachts
nur lauter Kinder: Tand/
Thr gantser Soffnungs: Bau sin
gründt nur auf den Sand.

men

Das dren und vierzigste Capitel.

Verweisung vor diese/welche die Seels Sorg eiffrigst begehren.

5 ist eine grosse Vermessenheit unter denen Priestern / welche / indem sie die Kräfften nicht haben / das Hirten = Amt zu verwalten / solches dannoch mit aller Mühe suchen / und sich frenwillig zu sole chen antragen / ob schon sie von GOtt nicht darzu beruffen / sondern nur von ihrem Hochs muth zu diesen angetrieben werden / nicht / daß sie die Heerd weiden / sondern damit sie sich selbsten anfüllen / auch nicht das Wolck zu regieren / sondern nur zu herrschen. Es ist eine erschröckliche / und beweinens = würs dige Sach / daß dennoch viel gefunden werden / die das Regiment über die Seer len begehren / niemand aber ist / der es bes trachte / wie hoch dasselbe sen / sich einen Schuldner und Burgen zu bestellen vor die Seelen/welche mit dem theuren Blut Christi erkauffet senn / und eine solche Burde anzus nehmen/welche biß zu der Himmels=Pfors ten muß getragen werden / und unter der Straff der ewigen Verdammnus verbundet/ wann es unachtsamer und sträfflicher Weis entlassen wird; damit aber diese ihrem Hochmuth einen Deckmantel vorwenden / so nehe

reihen

. DI

. 81

un

treto

lfaia

will

ge III

ug/N

bahn

ch au

r fein

fieho

60

621

it an

11 deli

MI

ble!

bti

u fid

21

men sie willig an den Spruch des H. Apostell Pauli: r. Tim. 3. 1. So jemand ein Bi schoffs: Amt begehret / der begehret ein qutes Werd; Sie vermercken aber dabe nicht/daß er zwar die Begierd lobe / was er ber zuvor gelobt / in ein Schrecken wendet /in dem er hinzu setzet: Aber ein Bischof muß unsträfflich seyn/núchtern/von sichtig / ehrbahr / züchtig / gastfrey gelehrt / eingezogen. Wer ist aber mi einer folchen Beiligkeit begabet / daß er fic in allen könne unsträfflich erzeigen? Dero wegen wird billich das Hirten-Umt eine Kunt aller Runfte benamset / und eine Burbe welche auch benen Englischen Schultern !! fürchten ist. Dann / was wird nicht wi eine Weißheit erfordert die Menschen gu to gieren/ben denen so vielerlen Unterschied/ei ne unglaubliche Unbeständigkeit / gar feint Vertreulichkeit? Was ist vor Erleuchtung vonnothen/das innerste der Herten zu ergrim den / welches duch GOtt eigentlich gehöret und so viel Meinungen zu unterscheiden! was wird vor eine Listigkeit erfordert / so viel Meigungen zu erkundigen / was vor Fleiß! damit die Geel von der Sünd abgehalten wer de? was vor Bemühung / damit man denen Versuchungen widerstrebe? was vor Plag die bose Gewohnheiten einzustellen? was vot eine

eine Wiffenschafft ist nicht vonnothen das Gewissen zu unterrichten? was vor Stärck/ die Sunder zu unterdrucken / was vor Krafft / denen Wiedersachern zu widerstehen? mas vor Gedult in Erdultigung der Unvollkoms menen? was vor Beständigkeit die Gute in Guten zubefördern / und zu erhalten? Was wird endlich nicht vor eine groffe Taugliche keit erfordert / damit man alle Pflicht und Amts. Schuldigkeiten recht verrichte? Dies fes alles fan man ohne besondere Gnad GDt. tes faum in einem Menschen bensammen fins den / und derowegen soll man die Seel: Sorg ohne besonderen Beruff GOttes nicht ans nehmen / im übrigen mus man wohl betrachs ten/ was unsere Schultern ertragen konnen oder nicht; dieser soll nicht vorgesetzet wers den / welcher nicht nutet.

Trau nicht dem Ubermuth/du wirst

dich sonsten stürtzen/

du viel ist ungesund / laß nicht die

Speiß verwürten.

Du siehest Phaëcon zwar in den Luff? ten fliegen /

Aber auch scarum, bald in der Tieffe

liegen!

Wann du nicht kliegel hast / solst nicht empor dich schwingen/

Sprich erst dir selber zu: es möchte nicht gelingen.

Das

osteli

25

t ein

daben

era

t/iW

th of

2000

rey

r m

r sid

Dero

Runt

irde

rn III

t vot

u te

0/01

feine

tung

grun

oret/

iden!

o viel

leiß

wells

enen

Hag/

s put

eine

Das vier und vierzigste Capitel. Daß allen Christen nothwendig son das Gebett.

Sne so grosse Nothwendigkeit ift 1 um das Gebett / daß es ein Glow bens Artickel ist / daß niemand ohn dieses das Heyl erlangen könne; dann m kan dann dem ruffenden Gott nachfolgen es sey dann / daß ihm durch seine Gnad g holffen werde? wer verdienet aber seine bill vhne Gebett? Darum lehret uns die Schriff Luc. 18. 1, 1. Theff. 5. 17. Daß wir all zeit / und ohne unterlaß berten sollen Weilen wir nemlich allezeit / und in alle Dingen die Hulff GOttes bedürffen. fer aber bettet allezeit / der die gewiesse Zein zu betten niemahls / und keinen Tag unter lasset. Dieser bettet allezeit / welcher alle was er thut / durch eine reine Meinung GOtt richtet / dann das Gebett ist nichts all ders / als eine Erhebung des Gemuths GOtt. Dieser bettet auch allezeit/welcht eine ernstliche Begierd in seinem Herken b ståndig erhaltet / dann solche Begierd ist das Gebett selbsten. Diefer aber bettet gut/mi der gut lebet. Rein lasterhaffter Mensch kein boghaffter / fein Verlaugner des Glau bens ist jemahls gewest/ welcher nicht zu erk Das

137

das Gebett verworffen hatte ; das Gebett it die Rohr/durch welche der Bach der gottlichen Gnaden in unfere Geel einflieffet; und wann dieses ermangelt, vertrocknet die Geel / und gehet nach und nach zu grund. Derowegen ift nicht genug / daß wir etliche Gebetter nur mit dem Mund ohne alle Beobachtung oder Chrer. bietung/abbetten / dann von diesen beklaget sich GOtt Ifa. 29. 13. Matth, 15. 8. Diefes Vold ehret mich mit seinen Lefftsen / aber ihr Gertift fern von mir; und wer also bettet / der wird nicht entgehen der Betro: hung des Königlichen Propheten Pfal. 108 7. Sein Gebet soll ihm zur Gunde wers den. Es sennd Lugen / und lerre Wort! wann jemand Lafter perübet/und singet GOtt. in Psalmen: Psal. 118. Ich hab die Miss sethat verhasset und verfluchet. Wann ein solcher gant in Fülleren und Fras lebet/und sagete/Plal. 101. 5. Ich hab vergessen mein Brodt zu essen. Wann ein solcher nicht gehorchet denen Gebotten GOttes und saget Psal. 118. Perflucht/die da abweis chen von deinen Gebotten. Verdammt sennd solche Gebetter / sie wickeln den Zorn Gottes auf wieder den Bettenden; und fol= len auch billig mit harten Straffen beleget wer: den. Es ist aber niemand / welcher des Mahs mens eines Christen würdig ware / mann er nicht

UNIVERSITÄTS-BIBLIOTHEK PADERBORN

feye

ift #

Blav

ohn

n m

lgen

ed gr

Sill

riff

alle

.Hen

alle

21

Zeiti

entr

alled

1g |

s an

8 111

·Ide

n be

t das

well

ार्क)

ilau

i erst

Das

nicht zum wenigsten des Tags zweymal/ all nemilich fruh / wann er aufstehehet / und abends / wann er Schlaffen gehet / sein Gemuth zu Gott erhebt / und eine Zeit lang enfrig bettet. Damit er doch fo vil durch den Tag der Geel Nahrung gebe / fi viel er Zeit zu Unterhaltung des Leibs auf wendet. Niemahls auch foll das Gebettun terlassen werden / obschon wir in demselben trucken/ und von allem innerlichen Eroft/ und Süßigkeit des Beistes beraubet werden/dann Die rechte Andacht / und die eigentliche Frend des Gemuths bestehet nicht in dem Uberstu der Hitze / nicht in der sinnlichen Güßigkeil nicht in etlichen weichen ober garten Gemuth Regungen und Zähren; dann man befindell daß auch die Türcken und Unglaubige in ihrem Gebett/ und Opfer = Wercken bisweilen jolh Dinge erfahren/ sondern die Andacht bestehn in einem fertigen/und bereiten Willen GOttil dienen / und von Sunden sich zu enthalten Was zu GOtt gehöret / das empfindet man nicht durch den Sinn / sondern allein durch den Glauben.

Mein Christ! wilst du dich erheben/ Und in hohen Lufften schweben/

Steig

Das fünff und vierzigste Capitel. 139

Steigzu deinem GOtt hinauf/ Durchs Bebett in Himmels-Lauff/ Was du bittst wird er dir geben/ Geegen/Gluck/und langes Leben/

Das fünff und viertigste Capitel.

Was vor eine Vorbereitung zum Besten erfordert werde?

Jel sennd derjenigen/welche die Weiß und Regeln nachforschen/durch wels de sie zu GOtt beten lernen / als wann das Gebet eine Kunst oder Handwerck ware / welches in gewissen vorgeschriebenen Regeln enthalten wird. Ich verwerffe zwar nicht die vielfältige Weiß und Gebot zu bes ten/welche viel heilige und fromme Manner vorgeschrieben; Aber diese alle sennd nicht genug / es sen dann darben eine unaufhörliche Beschützung unsers Hertens / und der Ginnen/ vhne welcher ber Geift des Gebets nicht kan erhalten werden. Dann ein Hert / wels ches den ganken Tag zerstreuet / verstöhret / und in eitlem Geschwätz der Menschen bes schäfftiget ist/ wie wird es können durch das Gebet zu GOtt tretten / und mit ihm von dem grösten Geschäfft des Henls handeln? Derowegen betrügen sich dieselbe Menschen fehr

/ als

und

fein

Beite o vie

auf

ctun

lbem

und

dann

Freud

rfluf

gfeit

uthe

ndel

bren

olde

tehet

)ttill

elten

man

)urd

11/

teig

fehr/welche vermeinen/daß sie in furger 30 die allerbeschwehrlichste Sach eines irrdischen Menschen verrichten / von der sie doch der gangen Tag entäuffert gewesen/ und von mel cher sie zuvor nicht gedacht haben. Das Gi bet erfordert ein reines Gemüth/welches von allen irrdischen Vorbildungen fren ist / dami es Gott allein obliegen moge. Reine bess re Vorbereitung ift zu demfelben / als die Rie nigkeit des Lebens/ und die Unschuld der Gi Wer sich auf das Gebet befleisset/und in selbigem einen Aufnahm suchet / der mu also hoch die Himmlische Dinge schätzen/dat er denen Irrdischen gleichsam ganglich erste be/ und in denen feinen Eroft fuche. jenes Gebet / welches ber Glaub und die Di muth begleiten.

Willst du dich schwingen auf/s
must du zlügel heben/
mit einem leichten Leib/der nich
der Erd anhänckt/
Gläub/Demuth/zlügel seyn/derLeib
ein frommes Leben/
Go bist du gantz und gar in Gottes Lieb versenckt.

-- \$3) )o( \$3.-

Das

Das sechs und viertigste Capitel. Warum viel aus dem Gebet keinen Muzen haben:

The wenig seynd / welche aus bem Gebet ober Betrachtung einigen Dugen schaffen / darum / weilen sie von denen Sachen/ was sie betrachten / eine widrige Ordnung / und andern Sinn hogen/ und sich GOtt nicht ganglich als ein Brand. Opffer darstellen / damit er seinen Wolgefal. len in ihnen erfulle. Sie bitten ihn zwar / daß er sie lehre zu erkennen / und zu üben seinen Willen / nichts destoweniger unterlassen sie nicht / viel wieder den Willen GOttes zu handeln / indeme sie eines zwenfachen Hera Bens senn / eines breitten sie GOtt aus in dem Gebett / das andere vorbehalten sie sich felb. sten/also daß sie mit nichten sagen können/ was der Königliche Prophet Plal, 118. Aus ganzem zerzen hab ich dich ausgesucht. Undere werden von dem Geift der Borwitige keit und Hoffart angetrieben / daß sie sich mit höheren Beschaulichkeiten beschäfftigen/ welche zu Ausrottung und Erkanntnus der Laster wenig / oder gar nichts benbringen; wann sie auch manchesmal den Willen zu seuffgen / und weinen erwecken / so bald aber diese Sussigkeit verschwindet/ werden sie ungedultig/ eigen:

311

(chell

) den

wel

3 (5)

3 voi

am

beffo

of the

/und

muk

/ Das

ester

util

21

10

idi

Leib

Oto

Das

eigensinnig/wiederspenstig/ und bleiben in vorigen Lastern verwickelt. Derowegen geschicht es/daß die gahlinge Bekehrung / welche ausei ner ftarcen Bewegung entspringen/mehrsten theils nicht lang dauren / dann wann diese ge waltige Würckung / welche den Willen gleich sam bezwungen / und zu sich geraubet/abnimt/ so höret auch diese Bewegnng auf/ und det Mensch verfallet in seine vorige Laster/deren erzuvor gewohnt gewesen. Andere gehenwie Derum zum Gebett aus Antrieb der eigenen Wollust/ale zu einen Brunnen der Güßigkeit/ allwo sie aber nicht GOtt / sondern sich selbs ften fuchen / damit fie mit der Sauffe der geift lichen Gußigkeit und Troftes erquicket werden. Ferner thun andere den Mut des Gebette ab nehmen aus der Erkanntnus des Guten / und Bosen und diese betriegen sich fehr / bann !! wollen viellernen aus dem Gebett / und weng thun diefes ift ein groffer Betrug des Teuffeld. Nichts fruchtet solches Gebett/wann auch der Bettende in Himmel entzucket wurde / und hörete die geheime Wörter/ welche man kei nem Menschen sagen darff/ es sen dann / er jier he aus den Geist der Welt / und empfindein sich / daß in ihm der gute und bereite Will gegen GOtt vermehret werde. Dieser betet gut/ welcher nichts wissen / nichts haben will / als JEsum Christum ben Gecreuzigten. Weist

Deist du dann was du begehrst/ Durch eitle viel Gedancken? Ob du GOtt auch recht verehrst/ Wann du so offt thust wancken Sein Reich wünsche förderist Tur bleibe in den Schrancken/ Wie du GOtt begrüssen wirst/ So wird er dir auch dancken.

Das sieben und viertigste Capitel.

Daß die Betrachtung / und das Ges bett niemals solle unterlassen werden.

Menschen / daß sie erachten / als wäre die Betrachtung das allerschwesste Ding / indem doch niemand ist / welcher nicht täglich betrachtete. Dann was heist bestrachten / als eine Sache zu Gemüth führen/ bedencken/ und überlegen? dieses thun wir aber allezeit/ und beständig / aber wir gedencken nur mehrestentheils schädliche und eitle Dinge; warum bedencken und betrachten wir dann nicht die Geheimnus des Glaubens / und was unser Denl betrifft? mit diesen könte ganz leicht unser Gemüth beständig beschäfftiget sehn / wannn wir dasselbe von denen Gorgen der irredischen

וטטוו

picht

18 81

sten!

e gen

eich

int/

det

eren

wie

enen feit/

felbs

leists

den.

abi

und

nik

enig

fels.

der

und

fei

zier

eitt

ger

ut/

als

eist

8

delp and attabilibred ned of

using

dischen Dingen beflieffen waren zu entziehen. Dann eben aus diefer Urfach fennd wir un tauglich zu dem fleißigen Gebett / weilen wir nicht wollen unseren Ginnen absterben / das Creutz und die Schmach Christi nicht anne men / und umfangen. Deffters unterlassen wir auch das Gebett / damit wir denen auf ferlichen guten Wercken und Ubungen oblie genkönnen / aus welchen warhafftig wenig vder gar kein Nut entspringet / weilen wir dat nothwendige Liecht nicht haben / das Gute ill thun / indem wir solches nur durch das Go bett überkommen / darum thun wir solche Werck auffer der Ordnung der himmlischen Gnaden / mehr aus unserem Untrieb / all aus Göttlichen. Dieses ist aber der größt Fehler die innerliche Dinge wegen der ausw lichen verabsaumen / dann als wie der Lid wann er seiner täglichen Nahrung beraubt wird / nach und nach abrimt / und | Grund gehet / also erfrancket die Geel/und erstirbet gleichsam; wann sie nicht mit dem Gebett / welches ihre Speißist / alle Tago nahret wird. Destomehr / und öffters abet brauchet die Seel gespeiset zu werden / wie viel mehr sie widrige Dinge hat / als der Leib. Dann diese plagen mittler weiß alle jene Ding welche dem Leib beschwerlich senn/als die Kalt/ Dig/ Kranckheit/ Hunger/ Durst/ und andere Der

Das sieben und vierzigste Capitel. 145

dergleichen Beschwernussen / bennebens aber der Leib selbsten / Die Begierlichkeit / die Welt / und der Teuffel. Wann wir nun betten / so sollen wir GOtt suchen / und anruffen in dem innersten Gemach unserer Seelen / in bem innerlichen Menschen / wo GOtt wohnet / als in seinem Tempel Des rowegen sennd jum Webett die lautende Wori ter nicht vonnothen / indem wir GOtt in dem Geist / und der Warheit bitten und ans betten follen; mit gefasten Wortern muffen jenige betten / welche nicht wissen in dem verborgenen Ort des Gemuths mit GOtt zu reden / und dieses / was sie bedarffen / mit eigenen Wörtern nicht konnen vorbringen. Die offentliche Gebetter der Kirchen aber werden durch die laute Stimm und das Gesang verrichtet / damit die Glaubige sols ches hören / und auferbauet werden / und damit sie / wann sie dem allgemeinen bitten und betten mit einstimmen / ihr Gemuth auch ju GOtt zugleich erheben. Im Ubrigen die Kirch GOttes / und das Ort des Gebetts/ und der Betrachtung seynd wir selbsten / dann das Reich Gottes ist innerhalb ung fer.



Stets

ehen.

uni

n wit

Dai

arrely

assen

âu

oblie

mig

: dal

te all

Sp

olde

iden als

röft

iffer

Prib/

ubit

है आ

und

dem

gger

abet

viel

Zeib.

ing/

dere

Deri

Erster Theil.

m

The state of the s

Er

au

ge

fol

all

fal

Die fri

146

Stets bette / und betracht / stets bet ten/und betrachten/ Das macht dir GOtt zum Freund/und hilfft die Welt verachten/ Wann du wirst freventlich/ das bet ten unterlassen/ Sagt er die freundschafft auf/und win dich gar verlassen.

Das acht und viertigste Capitel.

Die Bedingnussen eines guten Webetts.

Umit das Gebett vollkommen sen/dun welches wir etwas von GOtt beget ma ift, ren / so muß der Bettende / zudm was er bittet / aus pur lauterer Lieb gigt ein GOtt gezogen werden / dann / obschondt wor Sach in sich selbsten gut / und liebreich so ist es doch sicherer / und vollkommenerem ode Sach zu begehren / und zu lieben / weilt gar GOtt also will / und dieses darum / auf da eing nicht unter dem Schein der Bute eines Dings fom unser Eigen Lieb verborgen sepe. Der Grund dur des Gebetts ist der lebendige Glauben ohn tent einen Unterschied oder Umschweiff zu machen fun der allwesenden Gegenwart GOttes / # Gel welcher

Das acht und vierzigste Capitel. bet welcher wir tretten muffen / in einer heiligen Einfalt / als wie das Rind zu denen Bru: sten der Mutter. Wer da/ wann er bettet/ sich selbst beobachtet / ob er recht bettet/der Bet ist schon nicht dem Gebett ergeben / dann er kehret sein Gemuth und Meinung von vitl SOtt ab / den er bittet / daß er acht gebe auf das Gebett / welches er bittet; und also geschicht es öffters / daß er in mehr Zers streuungen verfallet / wann er befliessen ist solche zu vermeiden. Derowegen wird vor allen in dem Gebett hoch geschätzet die Einfalt / also das alle andere beobachtung auf Die Seit gesetzet wird / dann dieser bettet ens friger / als andere / welcher auch nicht weis/ was er bettet / weilen er GOtt allein ergeben ist und acht hat auf den / den er anbettet ; ein solches Hert ist keiner Zerstreuung unters nd worffen / welches GOtt allezeit gegenwars iff tig hat. Dann wo kan solcher ausschweiffen ein oder hin und her lauffen / indem es gang und ild gar in das Meer der unermessenen Gottheit di eingesencket ist? wo es sich hinkehret / da ngs kommt es nicht mehr heraus. So fern auch rum durch GOttes Zulassung einen solchen Bet-

ohm tenden viel Zerstreuungen/ und Ausschweifs

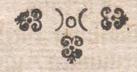
den fungen überfallen / so wird ihm doch sein

Bebett nicht unnug sepn/ wann er zu deren

che!

Vertreibung tapfer wiederstehen / und stein wird. WOrt wird dem Kämpsfenden ben stehen / obschon er auch scheinet weit von ihn zu sein. Leichter werden sie dennoch überwunden / wann man das Semüth von ihnen wendet / und diese verachtet / als wann man bestreittet; dann durch solchen Streitt schiehet es öffters / daß sie dem Gemin mehr eingetrucket werden / und folgen schädlicher se yn. Ein trucknes Gebett / mohne allen Trost ist Gott desto angenehmer ie weniger es der Natur lieblich und gen lig ist.

Wisse du dich GOtt beliebt / duch dein Gebette machen Gosep der Glaub dein Grund / seinds genwart der Trieb/ zum Mittel deines Zeyl begehr m heilge Jachen / Das andre fallt schonzu / bleib dum in der Lieb.



Das neun und viertigste Capitel. Zweyfache Weiß des Gebetts.

Leichwie die Reisende / wie lang sie auf dem Weg begrieffen senn / alles geit das Ort in ihrem Sinn führen/ wohin sie reisen; also sollen auch / die da betten / auf den Entzweck des Gebetts / wels cher ist die Vereinigung mit GOtt / unauf? hörlich ihre Meinung richten / und diesen Schluß fassen / daß sie vor allen die unter, lauffende Verhindernussen benehmen / und sich zu einer rechten Vereinigung mit GOtt bereiten : Umsonst ist die Bemühung der Bettenden / wann man hernach erst solche in dem Gebett suchen muß. Weilen aber das Gebett zwenfach ist / nemlich das gemeis ne Gebett / welches aus unserer Befliessenheit und Muh geschicht / also doch / daß die vorkommende / und benwürckende Gnad Got. tes seinen Einfluß giebt / dann wie der Apo. stel redet: 1. Cor. 12. 5. Miemand kan sprechen: Herr JESUS / als in dem heiligen Geist. Das andere ist das besondere und eingegossene Gebett / welches nicht in unsrer Gewalt stehet / weilen es von GOtt gegeben wird / welchen / und wann

ftreit

n ben

n ihn

rwu

en ab

nanl

tt g

emi

lgend

/ 11

hmer

gefa

dura

ing

: 1111

HI

21

wannesihm beliebt. Darum follen und ton nen wir beydes von ihm begehren / dan der da schaffet / daß wir suchen sollen / wit auch geben / daß wir finden / daß wir h kommen / was wir begehren / daß uns all gethan wird / wann wir anklopffen? M foll aber mehrestens nur der gemeinen/ m gebräuchlichen Weiß der Betrachtung m Des Gebetts obliegen / und ben dieser m bleiben / es sey dann / daß jemand dun besondere Eingebung und Beruff Gond einer hoheren Urt des Gebetts erhöhet min de. Die Gnad aber recht zu betrachten/ nichts anders / als eine Erleichterung in Gemuth zu GOtt zu erheben / heilige M gungen des Gemuths zu üben / und m Herk ganklich vor dem Angesicht Gom auszugiessen. Diese Gnad giebt Gond nen Demuthigen / welche nicht in ihrer if nen Krafft vertrauen / entgegen aber GD tes Benstand enfrigst anruffen / damit mil von demselben/ welcher das Gebott zu bil ten gegeben hat / auch die Hulff erwarte dann alle die beste Gab / und alle voll kommene Gab kommt von oben ha ab/vom Vatter der Lichter, gen muß unser Gebett angefangen werden von der Erkanntnus unserers Unvermögen

und menschlicher Gebrechlichkeit / wie auch von Absagung der Sünden / dann der Gezrechte ist im Anfang des Gebetts ein Ankläger seiner selbsken; Hernach von Aufrichtigkeit der Meinung / damit man kein anders Absehen sühret / als allein den göttlichen Willen zu erfüllen / von welchem der heilige Paulus sagt: 1. Thest. 4.3. Diesses ist der Will GOttes / euere Zeisligung. Welcher nun anders bettet / der verschliesset sich selbsken die Thür der göttlischen Barmherzigkeit.

Des zimmels Ober: Zerr / der Adnig aller Ehren/ Von dem das Gute fleust / gleich dein Gebett erhört / Wann du in JESU Tahm / und durch ihn wirst begehren/ So bist du sicherlich schon deiner Bitt gewährt.

† † †

R 4

Das

nd ton

Dani

/ win

pir b

8 au

M

/ HI

gui

er vo

dun

ttes

: will

1/1

g da

le Ro

d feit

Otto

)tt dv

et high

301

mail

u bet

arte

her

rown

igen und

Das funffkigste Capitel. Der Ursprung alles Guten ist das Gebert.

Us von der Weisheit gefchrieben fi het/ kanman mit Warheit auch gen von dem Gebett : Sap. 7. 36 hab sie lieber gehabt/dann Gesundheit und schone Gestalt / und hab mir vorg nommen sie für mein Liechtzuhalten es ist mir aber alles gutes zugleich mi ihr zukommen / und unzahlbahre Eh durch ihre Hand / und ich hab mich ii allen erfreyet / dann diese Weishal gieng vor mir her/ und ich wuste nicht daßsie aller Dingen eine Mutter sey; ist den Menschen ein unendlicher Schal und die denselben gebraucht haben seynd der Freundschafft GOttes that hafftig worden. Dann das Gebett ist Brunn der Gnad GOttes / eine Mutterdi Tugenden / eine Erleuchterin des Gemuth ein Trost der Betrübten / eine Freud der 201 gnügten/eine Speiß der Seelen/ein Ursprum und Bewahrung alles Gutens. Dieses m dert den Zorn GOttes/ erlanget Nachlassum der Sünden/ treibet die Laster aus / befreye por Gefahren/ und entzündet in uns das Feun der Liebe GOttes. In dem Gebett werden alle Ubungen der Tugenden gebraucht. stens : der Glaub / dann niemand thate bets ten / es sey dann / daß er glaubet / GOTT sepe gegenwärtig / und hore die Bitte der Schrenenden / und erhore auch felbige/ wann wir recht und gerecht bitten. Die Soffnung wird gestärcket und erhoben / weilen wir als: dann das grofte Vertrauen auf die Sulffund Barmhernigfeit GOttes stellen. Die Lieb wird erwecket aus Betrachtung der Gottlie den Gutigfeit/welche uns antreibet ihn über alles zu lieben. Durch bas Gebet lernen wir erfüllen alle Gerechtigkeit / und nach der Vernunfft: Schnur der Gerechten alles zu richten. Die Starck wird geübet / weilen der Bettende sich freiff vornimmt GOtt zu dienen / und ihm zu lieb / alles widerwartiges zu lenden. Die Werck der Mässigkeit werden beobacht / weilen das Gemuth bes Bets tenden von denen irzdischen und leiblichen Dingen ein Abscheuen trägt / indem dieses die Wolluste des himmels verfostet. Die Gaben des Heil. Geistes lassen allhier auch ihre Krafft aus / alldieweilen der Verstand mit bem ewigen Licht erleuchtet wird / geniesset die Weißheit GOttes / und weilen der Mensch sich GOtt nähert/ so halt er durch die Gab der Wiffenschafft alle Ereaturen por nichts. Er wird auch mit häuffigern

48

en fi

uch

34

heil

orge

2 加1

ich in

ishell

richt

:y; fil

ch an

ben/

their

iften

terdi

: 2011

prun

B m

affung

Feun

serden

ALL

Licht überschüttet / daß er in allen Dingen die er vornimmt / durch die Gab des Rathe nicht kan betrogen werden. Durch die Frommheit und SOttesforcht wird er angehalten vor andere zu betten; und weilen erdi Hoheit der Göttlichen Majestät und hen lichkeit erkennet / empfindet er die Forcht/um wird gestärcket viel um Christi willen zu lei den. Derowegen bleibet wahr / daß derinige mit viel Tugenden glanzet / welcher viel dem Gebet ergeben ist.

Lin Ding zu allen gut/ein Brum/
ein Speiß zum Leben/
Lin Tugend: Mutter auch/ein Licht
Freud/ Trost ist eben/
Varhafftig das Gebet; durch die
wird dir GOtt geben/
Das gute nicht allein/ was besten
auch darneben.
Drumm bett beständiglich/um Glüd
und reichen Seegen/
Mehr doch ums ewig Seyl/an dem
ist alls gelegen.

Aut dabit id, quod petis, aut id, quod melius est. s

End des ersten Theils.

Bernardus.

Det

## Der Andere Theil.

Von Mässigung deren Gemüths-Regungen, und Besteistung zu den Tugenden

Das erste Capitel.

Daß wir die Warheit süchen / die Eitelkeit fliehen sollen.

Je Warheit lieben / begehren und loz ben zwar alle und jede / wo aber die= O selbe sen/ erkennen sehr wenig; dann wann sie wisseten / wo sie verborgen liegt / thate sie diese nicht mehr suchen / nichts mehr lieben. Es ist aber gewiß / daß sie unter des nen irrdischen Dingen nicht gefunden wird/ dann alles / was in einem Orth ist / das kan auf keine Weis verbleiben / weilen eben dies fest in welchen es bestehet / nicht bestehet; alle dieweilen aber alle irrdische und sterbliche Ding zu grund gehen und verderben / derowes gen wird in ihnen die Warheit keines wegs gefunden. Also muß die Warheit unter des nen unsterblichen Dingen gesuchet werden/ welche warhafftig seyn / und ewig seyn wers den/

ngen/ Rathe

b die

ange

Herr

:/ unl

detin

r vil

unn

icht

Sif

ffets.

s (úd

dem

Det

den / sie muß gesuchet werden in der Tugen welche nichts anders ist / als eine Gleichst migkeit des Lebens / welche in allen der In heit benftimmet / mit Ausschliessung der 0 telkeit / und Abhaltung der Begierd von alle zeitlichen und vergänglichen Dingen. Mensch schicket sich gar wohl zu der Wi heit / aber alsdann / wann die Vernunfft ! Bewegnuffen seines Gemuths regieret/ der Geist GOttes in ihm herschet; so fon er aber der tyrannischen Herschung seiner & gierden unterlieget, zerfliesset er / und vermen det sich von der Warheit zu der Eitelkeit er wird von unterschiedenen und widrigt Verwirrungen hin und her getrieben / hi zwar von der Forcht / anderwärts von di Hoffnung / auf einer seits von der Aengsti feit/auf der anderen von einer übermässen Freud / eines Theils von dem Schmerkend Verlusts / anderten Theils von enffriger gierd zuerlangen / was er nicht hat / auf eine Orth von der Qual wegen angethand Schmach / anderen Orths von dem Entil folche zu rächen. Diese sennd die Brum quellen aller Ubel/welche die muhseelige Gi qualen und plagen / nemlich die Eitelkeit un die Wollust; dann aus der Eitelkeit alle dieser Dingen/welche die eigene Fürtrefflic keit unterhalten / entstehet ein großmächtige

Begierd von andern hoch angesehen zu were den / entgegen wird auch vermehret die Verachtung anderer / und die Abwendung von der Warheit. Aus der Wollust entspringet iene Neigung / welche der Mensch in sich hat zur Speiß und Tranck/zum Spiel und Lustbarkeiten / und allen übrigen Dingen/ welche dem Leib und dem Geift / welcher mit irrdischen Dingen eingenommen und beschäffe tigt ist/ lustig und angenehm senn. entstehet die unabläßliche Ausflüchtung und Ausgiessung des Herzens auf die ausserliche Dinge / mit welchen / als sich eine solche von GOtt gant leere Geel erfüllen will / verfals let sie gant und gar auf unnütze Possen und Eitelkeiten dieser Welt / und suchet andere Leuth / mit welchen sich sich erlustigen/ Kurp. weil und unnüges Geschwätz treiben konne/ und von welchen sie gelobet werde in ihren Begierben und Eitelkeiten. Diese Dinge as ber sennd/welche einem fleischlichen Menschen das Gesätz GOttes und die Evangelische Vollkommenheit ganglich verhaßt machen; indem die verderbte Natur allezeit geneigt ist zu der Hoffarth / entgegen das Evangelium die Buß prediget, von welcher der Mensch das gröste Abscheuen traget. Derowegen ist der Glauben vonnothen/welcher uns alle Warheit lehret / und dieses ist der Sieg/welcher

ugend

ichfi

Will

er E

n alle

Mi

ifft b

/ 1

o feri

er B

erwen

elfeit

driget

1 his

in di

rgftig

iffige

ende

r B

eine

hane

Epffel

rum

GI

und

allet

Flid

ptig

251

2

ther die Welt überwindet / unser Glaub, Der Sohn GOttes / welcher eines Beefen mit dem Vatter ift / damit er uns lehret/wie wir unfer Lieb und Reigung von denen irrdi schen Dingen abziehen sollen / hat den Glau ben seinen Predigen mit einer unmessenen Ausübung der Tugenden vereinbahret; dann weilen die Menschen Reichthumer begehren/ hat er wollen arm senn ; sie trachten nach Ehren und Aemtern / er aber hat sich ver borgen / damit er nicht König wurde; jene vermeinen / daß Schmach und Unbild zu leis den unerträglich sen / er hat alle Arth der Uni billigkeit übertragen; diese verfluchen und verwerffen weit von sich alle Schmähung und Verleumdung / er aber hat wollen unschul dig verdammt werden. Sein Leben warehalt eine Unterweisung der Sitten / derowegen kan von uns feine Sund begangen werden/ es sen dann/ daß wir uns gelüsten etwas pl begehren / was er veracht hat / oder fliehen dieses zu übertragen / was er gelitten hat. Darumen ist thorrecht derjenige / welchet ein seeliges Leben in denen Dingen bestellt zu senn vermeinet / welche doch Christus zu verwerffen; gelehrt hat.

经多

a soft nidonufi

Les hat die Litelkeit dich schon sooft betrogen/
Und eitel falsche Waar vor War: heit vorgelogen;
Warum weist du ihr dann nicht einsmahl beyde zeigen?
Schlag ihr nur um den Kopff die boß gestimmte Geigen/
Geig ihr die Warheit auf/ die alles überwindet;
Glückseelig warlich ist/der sie sucht/
und auch sindet.

Das andere Capitel.

Was vor eine wichtige Sach sepe zu der Christlichen Vollkommenheit / nichts/oder auch das wenigste verabsaumen?

DUS dieser Ursach kommen sehr wenig zur Christlichen Vollkommenheit / weilen sie / nachdem sie schon die größsere Laster überwunden / sich keine Gewalt ansthun wollen / damit sie auch denen kleinern widerstehen / von welchen sie alle Lag Anstoßleiden; nach und nach vefasset sich ein solscher zu grösseren Fällen und Ubertrettungen/wer da träg ist in Vermeidung der kleinstem und allergeringsten Dingen; dann die größere und äusserste Sünden jagen dem Menssere und äusserste Sünden jagen dem Menssere

aub.

esen

/wie

erdis

ilau

enen

ann

:en/

nach

veri

jene

leis

Uni

und

und

buli

halt

gen

en/

3 34

hen

jat.

ber

ellt

311

a

High bush na Barapaga

we

ihrFr

ein

gle

nie

die

we

voi

B.

un

far

schen gleich im ersten Augenblick einen Schre cken ein / in die kleinere fallen wir viel leich Es pflegen die Menschen-Kindet nicht so narrisch zu handlen / daß sie in einen eine tigen Tag ihr Haab und Gut verthun und verschwenden wolten / aber nach und nach geschicht solches. Dieses sagen sie / ist ein schlechte Ausgab / wird das Erbgut nicht vermindern/wann auch etwas vom Hauffen genommen wird / bleibet der Schatz demnad gant ; so schliessen und rechnen sie auch von anderen Ausgaben/biß endlich/was die ein peliche Ausgaben nicht vermöget haben/ het nach alle zusamm ausmachen / daß derjenige welcher zuvor reich ware / nur ein Bettle sen. Also geschicht es auch im Gebrauch de Speiß und Trancks: dieses ist wenig / [4] man / es wird nicht schaden / das wirdde Massigkeit nicht brechen; nichts destowen ger wird allgemach aus diesen kleinen und wenigen Dingen eine Zusammenhäuffung big wir den Magen mehr aufburden als er ven tragen kan / daß wir endlich in schwehre und unheilsame Rranctheiten verfallen. me / groffe und hohe Gelegenheiten GO# zu dienen / und heldenmässige Thaten der Em genden auszuüben / finden sich gar seltsamein/ die kleinern aber kommen uns schier alle Au genblick vors Angesicht; darum sollen wit all

auf die allermindeste Winge acht haben / alle und jede Bewegungen unsers Herpens beu: bachten/ alle fleine Begierden überwinden/ bem eigenen Willen widerstreben / und die schädliche Eigen : Lieb verjagen und verstoren. Niemand wird in einem Augenblick arg / sondern wie der weise Syrach redet: Eccl. 19. r. Wer ein geringes nicht achtet / der wird allgemach dahin fallen. Aller Erost / der von denen Geschöpffen eingenoms men wird / obschon er sonst gant klein und unschuldig zu senn scheinet / schliesset doch als lezeit die Göttliche Bertröstung aus; Derowegen wer sich entziehet von der Gemeinschafft guter Freunden / von eiteln Mitges sprachen / von allem aufferlichen Trost / und ist allein mit Christo vergnügt (welcher auch warhafftig allein genug ist) dieser geniesset in ihm / und durch ihn eine unaussprechliche Freud und Ergötzung. Gleichwie / wann ein leibliches Ding aus einem Orth weichet / gleich ein anders in dessen Stell tritt / damit niemahls ein lehres Oerthlein verbleibe / wie die Maturkündiger reden; also wird die Seel/ welche alles Fredische und alle Eigen : Lieb von sich ausgetrieben hat / gleichfalls mit GOtt ganglich erfüllt / in welchem sie alles und jedes findet / was sie sich nur wünschen fan. Nichts destoweniger eine bose Gewohns beit!

chre

leich

nidit

eins

und

nad

eint

nidi

uffen

nad

bon

eino

her

nige/

ttles

1 del

fagt

d die

enti

und

ng

pels

und

nehi

Ott

TW

ein/

wit

aut

heit, die wir von der jugend auf angezogen Diese häfftet uns denen irzdischen Ergobung also an / weilen diese benen Sinnen gegn wärtig senn/ und diese gant binden und m blenden / daß sie nicht lässet das Gemuth Gottlichen und übernatürlichen Dingen heben / alldieweilen diese von denen Sinn entfernet, und nicht als durch den Glaub Darum welkeln wir u erfennet werden. im Fleisch und Blut / und kommen niemal ausser uns selber / sennd allezeit unruhig m unbeständig / big wir endlich / nach völlig verworffenen allen irzdischen Trostungen/ GOtt allein ruhen / der da ist unser Fried und unsere Freud / auch das Ziel und M telpunct aller Dingen.

Du sundigst offt/ und sagst: was baran gelegen?
Weist dennoch gar zu wohl/ die Tropffel machen naß/
Offt von eim kleinen Dampsf den Wolck bringt großen Regen/
Viel kleine Stäubelein erfüllen auf das Saß.

\*\*\*\* )o( 8;68\*\*

m

fe

m

the the

30

tri fei

sch

ine

der

len

sie

po

ad

## Das dritte Capitel.

ogen

unge

gegen

nd be

uth

ien 1

MHIC

laub

it u

emal

ig w

öllige

en/1 Fried

m

7451

A D

Daß allen Christen Creuts und Trube saal vonnothen sey.

As gange Leben eines Christen sou nichts anders senn als Creutz und Verlaugnung seiner selbsten; nies mand aber ift/welcher die Guffe und Lieblich: keit des Creupes erkennet / als welcher das Creut aus innerster Sinnlichkeit seines Gemuths verkostet hat. Die es erfahren ha= ben / diese wissen es / wie es voll der Ergo. bung ist; dann wann es ihnen nur eine furs Be Zeit durch die Gottliche Anordnung ent, zogen worden/ so werden sie traurig und betrubt / und verfallen in die bitterste Bittere keiten. Die Welt haltet zwar/aus einem fals schen Urtheil / die gerechte Menschen vor ungluckseelig / weilen sie arm / beträngt / und insgemein veracht seyn; diese aber entgegen schätzen sich vor seelig / und ruhmen sich mit en dem Creut / weilen ihnen alles nach ihren All Wunsch ergehet; sennd sie arm / dieses wollen sie haben / seynd sie beträngt / so erfreuen sie sich über ihre Beträngnus; werden sie von andern veracht / so wünschen sie sich veracht und verlacht zu werden; niemand ist aber glückseeliger/als der da hat/was er has ben

11

cit

h nd affice

redi

uncon

C

4

ben will. Die Gottlosen entgegen/ die fi schändliche und unflätige Dinge verüben obschon sie in der irrigen Meinung des Pi fels vor seelig gehalten werden / weilen haben / was sie wollen / so sepnd sie ind Sach warhafftig recht muhseelig / dann was sie wollen sollen sie niemahls wollen om

begehren.

In Creut und in der Verlaugnung stehet am mehresten die Christliche Religio oder Christenthum / derowegen / wer and die Lehr Christi annimmt / als mit dem vo getragenen Geheimnus des Creutes / ber ret sehr weit von dem Endzweck des Em Viel Sachen hat Christus denen! aelii. posteln verborgen gehalten / welche sie N mahls nicht haben ertragen können; destoweniger hat er offentlich und unverde det ihnen sobschon sie annoch schwach ward fell und nicht gantlich verstanden/was ihnens sagt wurde / vorgesagt / daß er denen In def den werde übergeben werden / damit er u ger Der heilig 26. spottet und geereutiget murde. Paulus hat zwar denen Neubekehrten Mill ha zum Tranck geben / keine harte Speiß/ len ihnen diese nicht tauglich und ersprießig war; nichts destoweniger / hat er gepred zu get Christum den Gecreuzigten / welcher nen Juden zur Aergernus / denen Heydi

eine Thorheit ware; und obschon er viel wuste / bekennet er dennoch / daß er nichts wisse / als Christum / und diesen den Gecreuzigten. Die alte Kirch hat denen / die im Glauben unterwiesen wurden / viel Geheimnussen des Glaubens hinterhalten/nie= mahls aber das Creux Christi: darum wird die Stirn eines Chriften mit dem Ereut ges zeichnet / damit niemand wegen dessen Unbild fich schämen soll. Es fen fern von einem Christen: Mensch / daß er sich in etwas anders rühme / als in dem Creutz unsers HEr. ren JESI Christi / der da uns worden ist die Weißheit von GOtt / die Gerechtigkeit/ und die Heiligung. Er hat uns durch das Creux erloset / darum kan auch niemand den Nut der Erlösung geniessen / als durch das Creuk. Dannenhero ist eine unvermeidlie che Nothwendigkeit entstanden / daß wir uns selbsten verlaugnen mussen/ welcher sich nun dessen weigert / der kan nicht Christi Junger senn / dann er selbsten saget : Luc. 14. 26. So jemand zu mir kommt / und hasset nicht seinen Vatter / und Muts /m ter / und Weib / und Kinder / und Brüder/und Schwesker/ ja auch dar: zu seine eigene Seel / der kan mein Jünger nicht seyn; Und wer sein Creuts

de orc

ben

3 Pi

en |

in de

dann

now

ing l

ligio

ander

n vo

Der 1

Eban

ien A

te do

night

perdo

aren

rengt

Den

rup

heily

eill

Creuts nicht traget / und mir nachso Und ein anderer Evangelist / Matt. c. 16.2 So mir jemand will nachfolgen / di verlaugne sich selbst / und nehmest Creuts auf sich / und folge mir nad dann wer seine Seel erhalten will/h wird sie verliehren / wer aber si Geel verliehren will um meinet will der wird sie finden. Er hat nicht sprochen / daß wir nur allein sollen laugnen die Hoffarth / Fraß und Füllen Die Unzucht / die Reichthümer / Gütter 11 andere Dinge/welche ausser uns senn/m ches alles leicht noch zu erdulten wäre; hat aber über dieses anbesohlen / das wirm follen selber verlaugnen / nemlich die em Meigungen / und alles was uns der On des Adams eingiebt / und in uns wurm Dieses alles sollen wir von uns abschnik und wegwerffen / beynebens aber Fleisch mit allen Lastern und Begierlin ten creuzigen; und also das Leben Chi des Gecreutigten in uns austrucken. ist diese Red dem Fleisch und Blut / in sem aber bestehet unser Glaub / und III Denl.

hdobfign

Bist du ein wahrer Christ / so must

Das Creuts / das geht zuvor in alls und jeden Sachen;

Das Creutz macht dich zum Christ/ das mus die Losung geben/

Aber versteh mich recht / du must im Creuze leben.

Was sonsten war das T, das ist

Du kommest nicht zum Zeyl / du seyst dann CreuzessOrden.

## Das vierte Capitel.

Der Grund des Christlichen Glaubens
ist die Ablaugnung.

Grundstein / welcher zu dem geistlichen Gen Gebäude geleget wird. Was helsfen dann von GOtt und denen Göttlichen Dingen hohe Betrachtungen / was süsse Gespräch mit dem Allmächtigen / was die Ubung vielfältiger Tugenden / wann wir uns selbsten in denen Dingen suchen / und von der Possarth aufgeblasen / uns als einen Abgott wollen verehret haben / bepnebens aber ander e aus einem Pharisäischen Hochmuth verachten? Der ist weiser als alle Weltweisen/

tchfo

fey

16.2

1/01

ne for

mad

ill/di

c feil

wille

licht

den 1

üllera

ter u

n/W

re; e

wirm

e eign

huin

dynah

t w

erlich

Thri

/ int

nd III

welcher sich glaubet einen Narren zu jenn dieser ist glorwürdiger als alle Könige/wel cher sich aus allen / der geringste zu senn en achtet. Unser Henl/Tugend und Volltom menheit bestehet nicht in der Hoheit der Ro de / nicht in Zeichen und Wundern / sonden in dem Creutz / Verwerffung und Schmad Christi; darum ist niemand zu finden / mi cher sein eigen Heyl erlangen / oder einig Tugend ausüben / oder auch vollkomme sepn kan / es sey dann / er verlaugne sich selb sten / und nach abgeschnittenen allen Lassen vergleiche sich dem Vorbild / welches Em stus der Gecreuzigte uns vorgezeiget. ist demnach anzumercken / daß / als wiedt Simon von Egrenen das Ereut JEG zwar nachgetragen / aber in demselben nich gestorben / also tragen viel das harteste und schwereste Creux / leben sich aber selbstet nach / und leiden mehr aus eigener Lieb/A aus der Liebe GOttes. Wer wolte glauben daß die Eigen Lieb in dem Creup Statt III Platz finde / von welchem doch die Natur groffes Abscheuen traget? nichtsbestowenige werden nicht wenig gefunden/ welche öfften ein grosses Creutz umfangen / nur damit | sich mit ihren Peinen rühmen können und voll denen Menschen angesehen werden. tragen warhafftig zwar das Creut / wollen abet

1 3 7

nirnabbohn

aber nicht mit Christo gecreutiget werden / sie thun sich selbsten auspeinigen / haben aber keinen Verdienst darben / ja was mehr ist/ sie machen sich aller anderen guten Wercken verlustig / und schaden sich auf das höchste. Es pflegen zwar viel zu klagen / daß die aufserliche Dinge und Geschäffte sie verhindern/ daß sie der innerlichen Ruhe und Friede nicht geniessen können; aber warhafftig alles/ was der innerlichen Vergnügenheit unsers Gemuths wiederstrebet / kommet von uns selb: sten her / dann / weilen wir einen Bund mit unseren Sinnen eingegangen/leiden wir nicht gerne/daß dieses Band aufgeloset wurde/ und fliehen alles dieses / was unserem Eigennutz und Bequemlichkeit zu wider. Dieses ist der innerliche und stürmende Krieg / welcher zwischen der Vernunfft und bosen Begierd alles zeit seyn wird / biß der untere Theil dem obes ren unterworffen / und gehorsam zu senn / wird erlernet haben. Wann jemand einen innigsten Freund hatte / dessen Gegenwart er nicht einen einsigen Tag gerathen konte / mit welchem er zu essen/zuschlaffen/und die Zeit zu vertreiben pfleget / von einem anderen glaubenswürdigen Mann aber vermahnet wurde/ daß dieser ein Verräther sen / welcher ihm heimlich und listig nach dem Leben strebet Les wurde sich gewiß alle Lieb in einen Haß / und in

lenn/

mel

in et

ltom

r Re

ndern

mad

we

einig

nmen

felb

istern

Thri

Ci

e det

GII

nidi

bitet

/ als

benl

und

urjo

riget

ters

t fil

non

Diese

llen

abet

in eine unversöhnliche Feindschafft verman deln. Derowegen dieser Freund ist unse Bleisch/ diesem schmeicheln wir/ das halten mit lieb und werth / und folgen allen seinen Be gierlichkeiten; unterdeffen betrieget es und un ter dem Schein der Freundschafft/und bemi het sich nicht allein das Leben / des ohneden fterblichen Leibs / sondern auch ber Seelen zu benehmen. Es ift nicht vonnothen / bi wir und groffe Krieg und Strittigfeiten auf finnen mit denen Abwesenden / wir habenge nug zu streiten mit unserem behaufigen un innwohnenden Feind / welcher unserem ha allezeit nachstellet. Ein jeder Mensch reife sich selbsten von sich / und er wird in den Beeg feines Benle feine Berhindernus haben

In Trost und Süssigkeit/kenschl
dich selbst nicht Christ/
Das Creuze zeigt dir erst/werdi
im innern bist.
Ob Sand sep oder Stein/wostell
das Gebäu/
Und ob auch dein Gemüth von Ungewitter frey;
Wann toben starck die Wind/die
Wellen sezen an
Der Widerwärtigkeit/ da kennt
man recht den Mann.

Das fünffte Capitel.

Wie wir wider die Laster und bose

Meigungen streiten sollen?

Br sollen por allen am fleissigsten acht haben auf uns / was wir lies ben / was wir forchten / woher wir uns erfreuen oder betrüben / bann unser Bert ift gant und gar von diesen vier Regungen eingenommen / und alsdann bekehren wir uns aus gangem Hergen zu GOtt/ wann wir nichts anders' lieben als ihn / oder wegen seiner; wann wir nichts förchten als ihn / 00 der wegen ihn; wann wir uns nicht erfreuen oder betrüben als nach ihm / und wegen ihm. Diese Gemuths : Regungen / wann sie nicht wohl regieret / und im Zaum gehalten were den/ machen uns gleich allen wilden Thieren/ so fern sie aber beherzschet werden / machen sie uns sanfftmuthig / und vergleichen uns denen Engeln. Nemlich in dem bestehet das glückseelige Leben des Menschen / wann alle dessen Neigungen der Vernunfft und Warheit benstimmen / und diese werden alsdann heilige Freuden und Liebe genennet; stimmen sie aber nicht zusammen / so zerstreuen sie das Gemuth und heissen nicht anders als bose Begierlichkeiten und Verwirrungen. Abentheuer und bose Thier seynd diese/welche nicht

wan

nw

280

is un

emi

edem

Seelen

/ Dal

1 aus

engu

un

Hen

rein

dem

aben.

7 du

h pn

Eehel

1111

1811

ettill

Dal

nicht gezämet / noch überwunden können wer den / es sen dann / daß wir allezeit wieder sie streitten. Esist aber nicht genug / wann wie ins gemein/ und gleichsam einen groffen Sauf fen dergleichen Ubungen erwecken / durch welche wir die Sitten zu bessern / und die boi fe Regungen zu bezwingen gesinnet fenn / dann in diesemallgemeinen Angrieff des Streitte der Casteyung / der Ablaugmung und En schliessung / oder Absönderung von allem Trost der Creaturen / findet unsere Natur welche ohnedem zum Bofen geneigt ift/nicht Wiedriges / was sie plage / obschonwirdi Waffen wieder sie scheinen zu ergreiffen; und derowegen wiederspricht sie auch solches Von nehmen nicht / ja was mehr ift / sie erlustiget sich gleichsam unter dem Schein / und 200 bild mit der Schönheit der Tugend / welche auch Unglaubige und die alte Weltweisener fahren / welche um dessentwegen die Tugend geliebet / und gerühmet; dahero werden viel betrogen / indem sie vermeinen / sie haben schon die Laster überwunden / und rühmen sich von der Victori / weilen sie nicht em pfinden / daß die Natur denen guten Begier: den wiederstrebe. Nichts destoweniger / wann ste in besondern Streitt nicht alle insgemein sondern ein jedes insonderheit bekriegen / und angreiffen / wann sie eine besondere bose Meis

Neigung / welche in ihnen entstehet / mannlich ausrotten wollen/ so fern nur etwas / auch das wenigstezuleiden ist / da zeiget es sich erstens/ wie schwach und eitel unsere Rathschläg und Verfassungen gewesen. Derowegen muffen wir alle / und jede / besondere und eigentlis che Gelegenheiten / welche niemals ermangeln / sich selbst zu verlaugnen / und die bos se Regungen zu dampffen/ genau in obacht nehmen / und in denen sich tapfer erweisen; dann auf diese Weis werden die Regungen des Gemuths im Zaum/ und unter der Herschung des Verstands gehalten / und ferner die Laster ausgerottet. Dieses kan aber nicht geschehen/ ohne unermudeten Streitt / frafft welchen wir allezeit würcken / auch nicht ohne fleißige Beobachtung / welche alles begreiffe / und durchsuche bis auf die Wurkel; auch nicht ohne Nothzwang und beständiger Gewalts thuung/durch welche wir die unserem Hert ans gewachsene Reigung abreissen; dann die Bewegung unsers Willens gegen GOtt / weilen ste der Neigung unserer verderbten Natur zu wieder / ist ihm wiederspenstig / und gewalts thatig / darum / wann ihr keine neue Gewalt entgegen gesetzet/ und eingedrucket wird / so verfallen wir gleich wiederum in uns selbsten durch die Bewegung / welche unserem schwa: den und francken Willen angebohren ist. Deros

wer:

r sie

n wil

auf

urd

ie boi

dann

itts/

Ent

allem

tur/

ichts

r die

und

Born

tiget

Bors

.केटर

ner

gend

pie

aben

men

em

lier:

ann

in/

und

obse

Reis

Derowegen als wie wir / obichon aus den Garten Betten die unnunge / und schädliche Kräuter verhindern / daß sie nicht aufwach fen / oder auch von der Wurzel ausreiffen/ dennoch nicht verhindern können / daß sie nicht von fregen Stucken wiederum ausschof fen; also geschiehet es auch uns / daß wir ei ne Zeitlang unfere Regungen alfo beherschen/ als hatten wir die gange Natur geandent; nichts destoweniger / so viel als wir Gorg und Fleiß anwenden / so bringet doch allezeit in ihrer Wurzel die Grund-verderbte Natur wiederum neue unordentliche Regungen und Bewegungen hervor; aus welchen zu schlief fen ift daß wir niemahls von dem Fleiß derei genen Abtödtung nachlassen sollen / die Ba fen keinmal hinweg werffen mussen; wannum jemand mit der Hulff GOttes auch nur m einzige heldenmäßige Ubung einer Tugend recht verbringet / soist auch diese allein go nug / alle Wiederstrebung der Natur fernet zu überwinden / und die wahre Freyheit des Gemuthe zu erlangen. Etwelche heilige Man ner haben auf ein eintigsmal die Wiederspen stigkeit der Natur überwunden / als sie sich großmuthig entschlossen ein stinckendes Ge schwär zu lecken / und auszusaugen / darum haben sie hernach alle Arten der Krancheiten nicht allein ohne Eckel des Magens / sondern audi

auch mit frolichen / und zugeneigtem Gemuth angreiffen konnen. So viel ist es daran geles gen / sich auch ein einzigesmal heldenmüthig überwinden.

Im Stier: und Thier: Gefecht must du dich stättig üben / Was seynd die Laster sonst als laus ter wilde Thier? Drum siehe was du sörchst / und was du mehr thust lieben / Was deine gröste Freud / was dich zur Trauer führ? Sast du nicht alle vier von Kamps Platz abgetrieben / Go halten sie den Platz / und weis sen dir die Thür.

Das sechste Capitel.

Von der Zucht / und Mäßigung der ausserlichen Sinnen.

Pldieweilen durch die Augen denen Las stern pfleget der Weg geöffnet zu werden / so sennd wir schuldig diese gleich abzuwenden von aller / auch augenblicks licher Anschauung eines Dinges / welches uns zum Sünden anreißen / oder von der Vollstommenheit abziehen kan, gleichsam mit einer solchen

Den

lide

vad;

ffen/

b file

chof

ir en

then/

ert;

Sorg

lezent

atur

plies

er ell

Baf

nun eine

gend

rner

Des

Zán,

vent

fid

(Fe

runt

eiten

dern

and

folden Beharfamkeit/ und Weschwindheit/all wie jemand von einem francklichten / und mi der Pest angesteckten Ort zu fliehen beginnet Das Aug aber ift dreyerlen / mit welchem wit die erschaffene Dinge beschauen. ist das lebendige und leibliche / wann de Mensch nur allein aus der sinnlichen Gestall und Schönheit eines Dinges sich erlustiget also / daß er in der ausserlichen Gestallt we harret / und nichts anders betrachtet. On andere ist das natürliche Aug / wann ausdu Zusammsetzung und Schönheit der angesehe nen Sach ber Verstand erwecket wird ihredla tur / und Gigenschafften zu erforschen. dritte Aug ist das Christliche / wann von An schauen der Geschöpfen unser Gemuth ficht dem Schöpffer erhebet / und in seiner ! Mit diesem Aug schaunen entzündet wird. Christglaubiger alle Dinge an / damit et durch diese sichtbahre Ding/zu denen unsicht baren aufsteige/ der da die wahre Schönheit ist/von welchem/als von einem Brunnquell alle Bache der erschaffenen Schönheit ent spriessen und herfliessen / dann er ist / berdi warhafftig ist / und in welchem alle Ding warhafftig senn / weilen sie in sich selbst nicht als Schatten seyn/zu Grund gehen und eigent lich nichts senn. Das Leben der Sinnen abet hanget allein von denen Dingen/welcheihnen

विद्या मार्थ कर्ण के म वर्षा के कव वर्ष मिर्द्र म म वर्ष के वर्ष

ne O

in die Sinn fallen / und vorgetragen werden; also bestehet das Leben der Augen in der Anschauung der Dingen / das Leben der Ohren in des Klangs / und Gesanges Ubereinstim. mung / wann nemlich das Angesicht sich in Unschauung eines schönen Dings erluftiget / oder das Gehör sich erfreuet in guter Vereinigung ber Stimmen / und des Orgels Rlangs. Aus diesen folget nun / das der Sinnen Tod in nichts anders bestehe/ und nichts anders sen / als eine Absönderung von allen diesen / in welchen ihr Leben bestellet ist. Nichts ist aber schädlicher einem Christen als das Leben der Sinnen / dann weilen die Eis genschafften der Geelen der Einbildung / diese aber denen Sinnen des Leibes unvermeidlich angebunden seyn / so wird gleich die Einbils dung von denen Sinnen bewegt / diese verführt / und verändert die Würckung der Vernunfft / und ziehet den Willen / damit er denen bosen Belustigungen benfall gebe ; welches Ubel anders nicht kan verhüttet wers den / es sen dann / daß die Sinn von denen schädlichen Wollusten entzogen werden. Es fan ferner der Tod der Sinnen (von welchen die Redist ) auf zwenerlen Weiß geschehen; nemlich: Maturlich/und sittlich; naturlicher Beis geschiehet es/ wann der Sinn völlig von seinem Entgegen, Satz abgezogen wird / gleich.

eit/all

10 mil

linnet.

m wit

erste

n da

Sestali

tiget

t ver

Dal

पड़े है।

efehe

'eMa

Dal

1 21

id

Sin

etein

et |

fict

nheit

quell

ent

er di

Ding

idit

gent

abet

hnen

gleichwie wann die Augen von aller auch nie schädlichen Schönheit abgewendet werden/oh die Ohren verschlossen werden allen auch mit bofen Reden oder ergoplichen Gefangern; f lich/ wann ber Sinn nicht von der Sach ften/fondern von dem Genug derfelben entjop wird / wann nemlich das Aug zwar siehn das Ohr höret / aber von denen gesehenn und gehörten Dingen alles Wohlgefallen gezogen wird. Der erste Tod / oder diel fonderung ift sicherer und leichter als ber an re / wann er mit Bescheidenheit vollbra wird; dann es ist leichter / alle Gelegenheith bosen Belustigung zu vermeiden / all i Mäßigung in derfelben bevbachten. andereift einer groffen Gefahr unterworf dann die Reitzung der Sinnen haben einegen se Gewalt/ und wegen dem Benfall/ und Ba stimmung der Seelen Rrafften tringen und terdrucken sie gant leicht die Seele zu fleif chen Wollusten; bennebens weilen wit Jugend auf nicht unterlassen haben den Sinnenzu schmeicheln / obschon wir hern erkennen/wie vergänglich und eitel ihre lustigung senn/ und was vor einen gro Schaden sie der Seelen benbringen bleiben doch die von ihnen gefaste Mein gen / und fest eingedruckte Bildnuffen/ sie endlich nach langer Ubung der Betril

tungen / und durch wiedrige Würckungen verschwinden / und statt diesen veste und bes ständige Grund : Sätz des Christlichen Les bens eingepflantzet werden. GOtt ist ja ein Geist / und zwar der allerreineste / zu wels chem niemand einen Zutritt hat / es sen dann / daß die Wolcken der Einbildungen zerstöret werden / und bis der Leib und die Sinnen selbsten durch einen unaufhörlichen Gebrauch der Castenung / und Abtödtung gleichsam Geistlich / und in einen Geist verkehret were den.

Laß nicht die Sinne dein / und Aus gen herum schiessen/ Auf lauter eitle Ding / die Sensker must verschliessen/ Sonst steigt der Tod hinein / und giebt in jungen Jahren/ Der Seel / und Leib den Rest; diß haben viel erfahren,

† †

M 2

Das

th nid

en/ol

ch nid

nif

adil

ntzogi fiehn

ener

Hend

die

er and

heith

118 11

20

orfo

negro

10 34

undu

Acija

vit vi

hern

re D

gro

Rein

en/l Setral

Das siebende Capitel.

or of u

a a

ufbd nfidfidencen

De

m

w

se di jei

21

m

Von dem Streitt wieder den fras

Ple ausserliche Dinge / allen Prod der Welt / alle Wollust zu verli fen / und zu bezwingen / ist einn Gottsförchtenden / und tugendhafften Min schen nicht allzuschwer / aber die Nahrm dem Leib entziehen / kan niemand; dann de fer muß mit Effen und Trinden ergoget mo den / weilen uns täglich die Nothwendigti darzu treibet; nun aber ist eben diese Not uns suß / und lieblich; derowegen sollen m wieder diese streitten / damit nicht die B gierlichkeit darhinter stecke / und dieses/m wir der Gesundheit halber thun mussen nicht verbracht werde / wegen der Wolling welche mehresten Theils pfleget vorzugehm wo sie doch erst sollte nachfolgen. türlichen Nothdürfftigkeit ist ein wenig ubm genug / was aber dieser genug ist / das ift M Wollust zu wenig. Wir wissen offtere nicht ob die unvermeidliche Obsorg des Leibes en Hulff begehre / oder aber ob die betrieglich Wollust uns betriege; nichts destoweniger diesen erfreuet sich die unglückseelige Geel/ W mit sie unter dem Vorschein der Gesund:un Noth

Nothwendigfeit die Unmäßigfeit entschuldige. Diesen Versuchungen / weilen fie all täglich fenn/muffen wir auch alle Tag wiederstreben / und mit solcher Mäßigkeit den Leib nahren/das mit wir nicht die Maag der nothwendigen Nahrung übersteigen. Dichts ift ber Geel/ und dem Leib gesunder und gedenlicher / als ein farger / mäßiger und sparsamer Tijch. bose Neigungen kan derselbe bald zahmen / ber dadurch Uberfluß der Speis und Trancks ihnen keinen Bunder giebt. Koftlicher Speis sen/ und Gastmahl begehren / von denen reden/und solche wünschen/oder hochachten thun solche Menschen / die nur auf irrdische Sax den sorgen / und beren Bauch ihr GOtt ift; ein Christ aber / gleichwie es einem bussenden Menschen gebühret / gedencket nicht von der Speis / bis ihn die Noth darzu dringet. Her? nach aber foll er mit einer folchen Vorbereitung des Gemuths zum Tisch gehen / als wann er nur allein Brod geniessen und Waffer trinden wurde; aus dem wird erfolgen / daß ihm sehr lieblich schmecken wird alles / was nebst diesen aufgesetzet wird. Dieses wird nun ein jeder leicht halten können/ wann er nur der Beis ligen groffes Fasten / und schier unglaublichen Abbruch zu Gemuth führet / und bennebens sich vornimmt Christo nachzufolgen / der da mit Gall und Eßig geträncket ist worden. Eine Seele/

ras

Iraq

perla

eina

Ma

hrun

an di

t wer

Mon

n on

/ mad

Ten Juli 1

eben

ingi it in

ft M

tidi

8 ein

alidi

gerill / da

):und

**Zuth** 

Geele/welche auf diese Dinge Dbacht hat/4 dendet und beobachtet nicht die Speifen. Mit aber den Streitt wieder das Fleisch betrifft so muß man vor allen alle Gelegenheit in Bersuchung aus dem Weg raumen / also daß man alle Züchtigkeit / und Schärffeit Bewahrung unserer Sinnen genau hall Hernach muß man fliehen die Gemeinschaf aller Weibs. Bilder / indem benderlen G schlecht eine groffe Gewalt des Zundersiff und ein jeder zu dem geneigt ist / zu welchend Gesatz der Matur ziehet / obschon der obn Theil der Vernunfft darwieder strebet. Dam dem Gemuth wird die leibliche Gestallteinge drucket / und wann sie offt wiederkomm fliesset sie in das Hern/ und machet eine unha bare Wunden. Es ist endlich zu verhüm damit uns das übrige Vertrauen / und die cherheit nicht betriege / dann wer sich förchtet/berist schon gefallen.

Kein besseres Gewürtz kan Orim auch geben Als ist die Mäßigkeit / die längen dir das Leben/ Siewird kein Podagra, kein Chin gra erweden Du brauchst den Doctor nicht/aus keine Apotecken /

Drum liebe die Diæt, leb nach Salerni Lehren/ Dochmehr/weil diffron die GOtt und Matur begehren.

## Das achte Capitel.

Von denen Mängeln der Jungen/und Lob des Stillschweigens,

Sist schwer mit wenigen zu erklaren/ was vor groffe Ubel / und Schaben von der Zunge herkommen. heiligen Geistes Ausspruch ist / Prov. 10. 19. Daß man in viel Reden der Gund nicht entgeht. Die Schwäthafftigkeit ist ein Brunn der Laster / ein Zeichen der Unwissenheit/ein Beweißthum der Marrheit/ eine Er. loschung des Enfers. Schier alle und jede Rede kommt her von der Hoffart / dann wir reden / damit wir andere lehren/damit wir uns weiß / und vernünfftig zeigen; ein jeder vers meint / daß er viel kan / und darum schwätzet/ und plaudert er gern heraus / damit er vor etwas gehalten werde. Gleich wie die ans gesteckte Lufft / wann sie einmahl angezo. gen worden / auch den Leib anstecket / also greiffet auch die Geschwäßigkeit die Geel an / und benimmt ihr die Krafft.

at/go

Wal.

trifft

eit de

rffei

hall

chaf

1 3

ंडें भी

en du

oben

Dani

einge

met

enhal

uten

ie

min

rien

tger

hira

aud

run

10 11 950

Von dannen her entspringer die Ausgelasin heit und Ubertrettung / vielfältiges Klagen Chrabschneiden / Lugen / Handel / Leichiffe tigkeiten und andere Ubel. Umsonst arbeit derjenige / damit er die Gab des Gebeit vder den innerlichen Frieden erlange/welch feinen Mund nicht im Zaum und in sten Bewahrung haltet; umsonft befleiffet fi derjenige/ seine eigene Fehler zu perbessen welcher anderer Leuthen Tadler ist. sen' Fallstrick werden viel verwickelt / andm wissen sie zu schelten und zu straffen / selbsten schmeicheln sie / andere unterdruck sie / sich aber und das ihrige rühmen und m heben sie; gar wenig seynd/ welche die Laster absagen / wenig / welche ihr Leben all unsträfflich anstellen / daß sie des andern führung nicht verachten. So starck hat min lich der Muthwillen und die Begierd in Ubels die Gemuther der Menschen gefell daß auch diesenige/welche von andern kalten sich weit entfernet / dennoch in diesen gleich sam allerletten Fallstrick des Teuffels verf Ein groffer Mann hat mich gelehr daß er noch niemahls gesehen / daß ein g schwätziger Mensch in denen guten Werdi verharret hatte. Derowegen ist das fill schweigen / oder die Verschwiegenheit ein grosse Sach / durch welche wir von der Ge fellfchaff

sellschafft der Menschen abweichen / und lers nen mit GOtt reden / bann alsdann ift das Schweigen der Zungen eitel / wann der Beift nicht mit GOtt redet. Alles was wir leiden/ Schmach / Verfolgungen / Krancheiten, die Beschwernussen des Gemuths heiliget das Stillschweigen; dann wer diese Ubel geduls tet und schweiget / heiliget und opffert GOtt seinen Leib / seine Geel / Ehr / und alles sein Haab und Gut; er folget auch Christo nach/ welcher als wie ein Lamm geschwiegen / vor dem/der es scheerete/ und hat seinen Mund nicht aufgethan. Ein solcher ist endlich fren von aller Verwirrung / dann er geniesset die Ruh in sanffter Besitzung seiner felbsten, Es ist zwar öfftermahls vonnöthen die eigene Verthädigung / aber in dieser ist eine grosse Bescheidenheit vonnothen / damit wir nicht die Maaß der Christlichen Ehrbarkeit und Demuth übersteigen. Aber gar feiten geschicht ein solcher Fall / in welchem jemand seine eigene Ehr zu schützen und zu verthädi: gen schuldig ware / es sen dann / wer ein of fentliches Umt oder Gemein Dienst hat / und solchem vorzustehen untauglich würde / wann sein guter Namen durch einigen Schmach oder Schandfleck verschwärzet wurde; oder/ wann einem ein Laster angedicht würde / weldes andern zu Schanden oder Schaden gereicht/

lagen

diff

rbeite

ebets

velde

ftett

et fid

Tern

in di

ander

/ fid

ruden nd en

desem

n allo

1211

部的

effelt

eftern

Leid

erfa

ehrt

rden

fill

eint

reicht/ von denen muß es abgeleinet werden oder wann jemand von seinem rechtmässige Obern von der Warheit befraget wird, übrigen Dingen ist es rathsamer / so wohlmi der Zung / als mit dem Gemuth schweigen dann die aufferliche Verschwiegenheit helfe gar nichts / wann innwendig die bewegte M gungen unruhig und aufrührisch senn. hin erstummt / sagt der Königliche Pm phet / und hab geschwiegen vonguten Pfal. 38. Wann wir von guten Reden bi weilen uns enthalten / und abstehen sollen mo gen der Vortrefflichkeit des Stillschweigens wie viel mehr von unnüplich : und schädlichen Dingen! der Weiseste ist dieser / der schwit gen fan. Dann viel schwehrer ist konnt schweigen als reden.

Die Jung das allerbeste ist/ das all

of affidely ellanguage

lerschlimmste auch /

Doch ist das allerschwehreste / bis man sie recht gebrauch /

Red also nur / was GOttes Phi

des Mächsten Lieb betrifft.

Und schweige wann ein andererde

guten Ruhm vergifft/

Vernünfftig schweigen sicherlich

wohl die groste Kunst/

Stillschweigen macht vollkomment lich bep GOtt u. Menschen Gunk Das neundte Capitel,

r den

figen Him

igen

elfin

e M

aten.

nwo

lens

iden

piden

nnen

s ali

DAG

ht

: dell

) if

ient.

Day

Von der guten und bosen Belustigung/ und von der Unglückseeligkeit deren/ welche verkehrter Weiß die Cus gend erwählen.

Ichts ist aus sich / und warhafftig Der vernünfftigen Natur ergöplich / als das Leben nach der Tugend; dann alle Ding / welche insgemein liebreich zu senn scheinen / haben keine rechte und bes Kändige Vergnügenheit/weilen sie einander selbst zuwider seyn / dann was einem gefallet/ das mißfallet dem andern / was einem süß schmecket / das scheinet dem andern bitter. Auf solche Weiß erfreuet und ergoget sich ein Verschwender / in Verthuung und Verschwendung des Gelds / ein Beißiger entgegen hat seine Freud in deffen genauer Bers Derowegen seynd solche Ergo: wahrung. Bungen nicht nach der Vernunff/welche allen gemein ist / sondern nach der verderbten Begierlichkeit / welche von der Vernunfft abgewichen ist / als wie der Mund eines mit dem Fieber behafften Menschen / kein gewieses Urtheil fassen kan von dem Geschmack und Gewürtz der Speisen / also ist der Sinn eis nes boßhafften Menschens nicht tauglichderjenigen Ergötzung / welche von der Tugend genome

m

te

re

grid F

31

w

rı

wdy

919

n

Das sinnliche Gut gefallet jun nien wird. aus Antrieb der Matur allen und jeden/abn mit was vor einer Massigung sie ihnen sie follen gefallen lassen/ und was in deren G briauch zu beobachten / unterscheiden sehrm nich. Bu gröfferen Dingen ist der Mensch erschaffen / als daß er denen Wollusten de Sinnen diene, Die Beschauung und Ge niessung des höchsten Guts ist sein End zweck; Die Wollust aber hat sich die viehl sche Matur zum Ziel und End bestellet; wi len aber der Mensch die Warheit nicht w gentlich betrachten kan / als durch die einge druckte Gestalten und Einbildungen/welcht sie von denen Sinnen bekommen / weder die vernünfftige Rrafften der Seelen in einem bel beschaffenen Leib ihr Amt recht verrichtet können / darum erfordert es die vernünfigt Matur des Menschens / daß er seines libb eine weise und mässige Sorg trage / damit die leibliche Kräfften tauglicher und hurtigt werden / ihre Pflicht und Ubungen zu ver Wann nun jemand feinen En richten. zweck setzet in denen Dingen / welche zu dem Leib gehören / wann er nemlich sich speiset und isset allein wegen der Wollust / diese sündiget ohne Zweiffel / weilen er die Ord nung der Natur verkehret/welche darum di nen Speisen einen liebreichen und angenell men

men Geschmack gegeben / bannt ste purch dies se die Menschen anreite die nothwendige Les bens-Mahrung zu nehmen / nicht aber / damit sie in diesen ihr Ziel und End setzen / gleich: wie die unvernünfftige Thier zu thun pflegen. Es ist zwar war / daß der Mensch in diesem Leben nicht könne alle Wollust gerathen / dann entweders wird er mit himmilischen oder irzdischen Lustbarkeiten ergößet ; je mehr er aber die himmlische begehrt / desto grofferes Abscheuen empfindet er von denen verdischen. In allen benden zugleich / und auf einmahl kan sich niemand erlustigen. Es sennd auch viel / welche sich mehr in dem Glaint und der Schönheit als in der Tugend selbsten erfreus en; sie haben eine Begierd zu der Liebe GOts tes/ weilen sie hoch und erhoben ist/ sie führen ein harteres Leben / weilen in. diesen einis ge Gewalt und Tapfferkeit der Geelen vor: scheinet / sie befleissen sich auf den innerlichen Frieden / indem sie von dessen Giffigkeit dars ju gereitet werden / sie wollen mit Begierd wissen den Weeg des Heyls / aber nur das rum / daß sie mussen; sie durch gehen dessents wegen alle von diesen Dingen handlende Bucher / aber darum / daß sie nur ihren Fürwitz genug thun ; sie ergreiffen den Weeg der Vollkommenheit / aber mit ein em aufgeblases nen Geist / und aus einer Lieb der eigenen Vor.

aber

a fid

(90

eníd

n del Ge

Eni

oiehi

, wei

ot ei

inge

elde

r die

mù

hten

ftige

eibs

amit

tiger

per

End

dem

set!

efet

ord

Des

rehi

nen

Bortrefflichkeit; sie juchen die Erfanning und das Licht hoher Dingen / damit siem denselben sich selbst nugen und erfreum nicht aber in / und mit GOtt; sie wolle nur / was ihnen gefällt / nicht was GO will; uud eben diefes / was GOtt will/w len sie darum / weilen sie erfreulich seyn/m ergogen/ nicht weil sie GOtt will. mit einem blinden Fehler betrogen / lieben mehr die Guffigkeit der Besitzung / als Sachen selbsten / und wann jolche am mi sten vermeinen / daß sie Gott dienen foft gen und dienen sie sich selbsten / und nehme auch in der Wollfommenheit nicht zu; derone gen werden sie auch endlich in ihren Sind nichts finden / als die Eigenlieb und die Di farth. Derowegen sollen wir GOtt alle suchen in Geist der Warheit wegen fill allein / nicht aber wegen der Ergößlichten Dieses Leben bestehet nur in der Arbeit Streitt und Finsternus / die Freude / 900 und das gangliche Vergnügen werden das fünfftige Leben vorbehalten.

Die Laster gehn bekleidt/die Tugen
stehet bloß
Die ist warhafftiglich/jene nurschi nen groß/

WA

Was denckest du dir dann / O du verkehrte Welt? Daß doch der Schatten dir mehr als der Glantz gefällt. Die Wollust bald vergeht/verwelckt wie eine Roß/ Die Tugend allzeit blüht / das Feld

Das zehende Capitel. Wie wir nach unserer Meinung und Einbildung leben:

allein erhalt.

Sist ein gemeines und beständiges Urtheil/wie auch allen und jeden befannter Spruch / daß wir nach der Einbildung leben / und gant und gar von un? serer Meinung hangen / wie starck aber die Gewalt der Meinung und Einbildung sepe/ begreiffen nicht alle. Diese verübet in denen Menschen eine völlige Herrschung / ja viel mehr eine Tyrannen auf unterschiedliche und wunderliche Weise. Sie macht gluckseelig und muhseelig / arme und reiche / gesunde und francke / nach ihrem wolgefallen. mand ist seelig / niemand reich / niemand ges sund / er vermeine dann also zu senn. se Meinung und Einbildung bringet denen Menschen Freud und Betrübnuß / wie fie lichs

nning

ste m

reuen

wolle

30

11/wo

on/un

eben f

als I

im mi

1 fofol

nehma

derone

bandu

ie Hol

t allen

s feither

lighteit

Arbeit

· Nu

ien al

ugen

: (क)

WA

fiche nemlich einbilden; dann diese Regunge bestehen mehr in der Meinung / als indu gegenwartigen Sachen Rugen ober Sou den. Es pflegen sich die mehresten zu erfreu en soder auch zu betrüben / aus einer vorge fasten oder ausgesonnenen Güte / oder bevon stehendem Ubel eines zufünfftigen Dinges welche allezeit viel gröffer in der Einbildung ist / als es ware, wann es auch solte gegen wartig fenn. Dann wir haben die Erfahr nus / daß das Gute / was wir gehoffet /odi das Bose einer Sachen / wann es gegenwa tig ist / kein solches Vergnügen und Lieblid feit bringe / auch nicht so viel Beschwin lichkeit mit sich führe / als wir vermeint indem es offters gemindert / oder garzunicht wird. Es würcket die Meinung bennehm auch / daß das zukunfftige Gut uns ganton genwärtig wird / ja was sonst in Theilgem let / oder auf unterschiedene Zeiten erfolgen foll / nimmet sie auf einmahl zusammen/un übet also in einem Augenblick ihre gang Kraffr und Gewalt; Wertrucket also denen Menschen und ihren vorgenommenen Well den ein die Chr / das Lob / die Hochachtung als eben die Meinung. Die Reichthu mer und Würden dieser Welt, wann sie auch alle und jede einem allein aufgetragen wull den / waren nicht genug/ daß er mit dieset

u ge u gin eid u go u

ju frieden und vergnüget ware / wann die eige ne Meinung und Einbildung nicht darzu fas me und einstimmete. Aman war ber hoche ste / erste und vornehmste in dem Konigreich und ben der Hoffstatt Astueri, er besasse uns ermessene Guter und Reichthumer / nichts destoweniger war er in seiner Einbildung und Meinung der unglückseeligste Mensch / und vermeinte / er hatte gar nichts / weilen ein alls da gefangener Mann (Mardochæus) als er in dem Pallast aus und eingienge / ihm nicht zu ehren aufgestanden. Es ist auch ein anders und sehr groffes Ubel der Meinung und Einbildung; dann diese verziehet die ges genwärtige Zeit also lang hinaus / als wann wir niemahls sterben wurden; die unaufhors liche und immerwährende Ewigkeit entgegen/ ziehet sie aus Mangel der Betrachtung also zusammen / daß sie aus nichts die Ewigkeit / und die Ewigkeit gleichsam zu nichts machet; ja gar die Laster und Sünden nehmen wir nicht nach dem Verstand/ sondern nach der eigenen Meinung; aus welchen erfolget/daß die mehresten / wann sie ein Laster vermeiden wollen / in das ihm gegen gesetzte und widris ge verfallen; also geschiehet öffters / daß der den Geitz fliehet / ein Verschwender wird / und unruhig der / dessen Trägheit beschuldiget wird/ jener wird gar zu forchtsam/derzuvor allzu

junger

in der

Scha

erfrew

porge

bevon

nges |

ildum

gegen

rfahr

:/odet

nwar

eblid

bwir

eint;

nidis

lebetts

15 ge

retheir

olgen

/ und

lange

denen

Beth

ung

othu

aud

יזוועו

iesen

allzukeck war. Es entspringet endlich au der Meinung / daß wir von uns selbstennich aus der Warheit / nicht aus einem aufrechte Zeugnus unfers Gewiffen / fondern aus fil schem Wahn deren Menschen urtheilen; groß ist unsre Thorheit / daß wir mit den Leben / wo wir in uns selbsten sollten w anügt seyn / nicht zu frieden / ein unerhörtel gedichtes und und leeres Leben suchen ann fangen/welches nur in der Vorbildungm Meinung anderer bestehet / welche uns if ters nicht kennen / weder lieben / und dem Urtheile wir selbsten sehr offt verworffen w ben. Auf solche Weiß vernachiassigen m das warhafftige Leben / und befleissen unsch ses auszuziehren und zu erhalten / welchesmi von anderer Meinung hanget / also wal daß auch unsere Wissenschafft vor nichtly halten wird / es sey dann / daß andere and wissen / daß wir etwas kennen und will Won diesen Frothumen / Fehlern und Bettig kan uns keine Sach abhelffen / als allein Göttliche Gnad / wann sie unsern Gem thern das wahre Licht der Erkanntnusell giesset / dann eine wahre oder falsche Mi nung eines jedwedern kommet aus dem lich nachdem dieses nemlich wahr oder falschom Gemuith vorscheinet.

Bethörte Geister ihr! wie habt ihr so gesehlet/ Daßihr vor Warheit habt der Mens Wahn erwählet? Ihr lebet nur vom Wind/und eite:

len geduncken/ Und glaubet steiff/wann euch nur Protheus gewuncken.

Durch eure Phantasey thut ihr euch

Dann Meinen irren ist/Kinbildung

Das enlffte Capitel. Das die Wissenschafft des Zeyls die mehresten verachten.

der Warheit benstimmet / wer sich der Warheit benstimmet / wer sich aber besteissiget sein Henl mit Forcht und Zittern zu würcken / der ist sorgfältig dies sen Dingen vor allen andern / und sleissigsken nachzusorschen / und diese Sachen zu wissen / welche nahender senn / sein Henl zu erlangen; dann die Zeit ist kurs. Es nuzet dem Menschen nicht / wann er die Ordnung / und die Weiß der Wissenschafft vernachlässiget. Es ist des heiligen Apostels Jacobi Lehr: cap. 4.
17. Wer da weiß guts zu thun / und thurs

t) au

nnid

rechten

पड़ कि

en;

it dem

n ver

ortel

l anill

ngun

ns of

deren

en ha

en w

ng div

esnu

mar

sto ge

e audi

vissen

setru

in d

jem

18 ell

M

2id

b den

thuts nicht / dem ists Sund. Alswol er sagen: Wer die Speiß geniesset / und fa sie nicht verdäuen / diese ist ihm schädlich dann eine unverdaute Speiß nahret nicht sondern schadet; also auch viele Wissenschaff wann sie ohne Unterschied ber Geelen aufm burdet wird / aber nicht mit dem Feuerde Lieb wohl ausgekochet / und in die Sitten bergoffen / verkehret sie sich in bose und schil liche Feuchtigkeiten / und endet sich in d Zwey Ding sepnd / w Nerdammnus. welche der Mensch / so lang er in dieser Mil wandert / sorgfältig senn soll / damit er nem lich das Lebender Seel/welches inder Im (3) Ottes bestehet / und das Leben des Leibt erhalte. Es geschicht aber / daß die mehr sten das Leben der Seelen verachten/ und ihr Wiffen / Fleiß und Meinung dahinm ten / daß sie nur das Leben des Leibs bill dern / lustig und vergnügt zugleich zubringt Derowegen weilen sie mit vieler Unwissen und Finsternus verblendet fenn / eilen fie il Begierlichkeiten zu erfüllen fuchen / und fem zwar wizig in der Listigkeit des Fleisches ben aber nicht die Weißheit der Gerechts Wann/ wie die Schrifft redet / Eccl. 37.21 GOtt verhaßt ist / wer mit betrüg chen Reden umgehet / so sennd vielmen solche GOtt zuwider / welche betrüglich

ben / und nicht allein in denen Wortern/ sons dern auch in Wercken und ihrem Leben Lug. ner seyn. Die Wiffenschafft GOttes / Die sie aber nicht haben / zeigen sie zwar vor / und wollen seine Weege wissen / und thuen / als sucheten sie die Gerechtigkeit / von der sie doch weit entäussert senn; anderer Mängel sehen ste / aber die ihrige nicht / andere bestraffen sie/nicht aber sich selbsten / andere Ding bes vbachten sie / die ihre aber gar nicht / und obschon sie voll der Laster stecken / so loben und predigen sie nicht ohne sehr vermessener Gleißneren die Tugenden / welche sie nicht besitzen; die Laster aber / die sie in Uberfluß hogen/wissen sie listig zu verbergen/ sie konnen aber Gott nicht damit betrügen / beffen Licht flärer als die Sonn/ welches die inners sten Gemach des Hernens ergründet / und erleuchtet die verborgene Derther der Fins sternussen / und alles / was in denen verbor. gen lieg / in dem Jüngsten Tag offenbaheen wird. Wolte GOtt / es mögte ein jeder in diesem ewigen und scheinbahresten Licht alle seine Mängel und Unvollkommenheiten recht besehen / es ware hernach gang leicht solche auszuwaschen und zu verbessern. wir unsere Fehler entweders in sich selbsten / oder in der Finsternus unserer Erkanntnus/ oder in dem Licht der Göttlichen Vollkom? N 3 men!

5 wol

nd fan

idlidi

nicht/

ch aff

autgr

ter du

ttenw

(d) ad

in di

1 001

Well !

r nem

(3 m)

Leibel

nem

inda

1110

Spirit Spirit

enle

ie ilii

femil

3/4

titen

7.23

ůg

mel

ben

menheiten beschauen / so ist die erste Erkannt nus gleich einem kalten und sinstern Winter Tag / die andere aber werden verglichen einem heissen und lichtesten Sommertag / welche mit seinem Glant die kleineste und schier und begreiffliche Mackel der Seelen entdecket/und das Feuer entzündet / in welchem sie verbren net werden. Dieses Licht aber kan keiner sie hen / und auch niemand kan zu SOtt gehen wer nicht von sich selbsten abweichet und hen aus gehet. In SOTE allein ist die Warbeit / und die eigentliche Wissenschaft; ausst heit / und die eigentliche Wissenschaft; ausst ihm ist nichts / als ein eitel Gedicht / Lügen und Thorheit.

Christ! steig nicht allzu hoch / bill dir nichts übrigs ein.
Besleiß vor allen dich auf rein und guts Gewissen/
Die schönste Weißheit ist nicht zu weise seyn/
Trur eins vonnöthen ist; was hill dich vieles wissen?
Such mit Maria nur den bestell Theil allein/
Laß Martha Martha seyn/ wissen dich zu JESU zussen.

Das

is fin wohho an

Das zivölffte Capitel.

Was der eigene Will vor Schaden bringe:

Peles / was wir hier in diesem Leben Die thun/aus eigenem Willen / dem Dottlichen Willen zu wider / ist nichts anders/als ein Holy welches in dem andern Leben mit unausloschlichem Feuer wird verbrennet werden. Dann die Hölliff nichts anders/als der eigene Will/welcher/wann er nicht ware / so ware keine Boll / kein Teuf= fel. Derowegen entstehet alles Ubel und alle Peinigung der unglückseeligen Verdammten aus dem eigenen Willen / welcher dem Gott: lichen boghaffter Weiß widerstrebet. Also ist es auch in dieser Welt / je weniger der Mensch dem eigenen Willen anhänget / des stomehr entfernet er sich von der Höll / und nähert sich der ewigen Glückseeligkeit. Das rum wann etliche gefunden würden / die in diesem Leben am eigenen Willen keinen Theil hatten / diese konnten sich die Besitzung des himmlischen Reichs mit sicherer Hoffnung versprechen. Wie aber der eigene Will soll abgethan werden / hat Christus der HErz mit wenigen Worten gelehrt / als er gesaget: Matth. 8. 22, Marc. 2, 14. Solge mir 97 4 mach

anny

interv

inem

ldet

r un

/un

brett

et fe

ehen/

heri

Bati

usset

ügen

BHO

byu

gar

删

Een

itf

क्षा क

W B

Dann weilen er bezeiget hat / di nach. er in diese Welt kommen sen / damit er nich seinen / sondern des Batters Willen wil bringe / so mussen wir unseren Willen auf dahin neigen / damit derfelbe von allen ein nen entzogen / das Creut Christi umfange welches der Natur zwar bitter / dem Gil aber am allersussesten ift. Dieses erforde von uns die Christliche Glaubens Befann nus / damit wir nach dem Exempel Chri in allen Wercken und Begebenheiten fage können: Micht mein/sondern dein W O GOtt! geschehe. Dieses begehret m uns der höchste und ewige Will / welcher Ien Willen erschaffen und erhaltet / dam wir gant und gar allein zu seinem Dienftm Wohlgefallen alle unsere Werck / alle unin Wörter und Gedancken richten. Dieser niesset die wahre Frenheit / welcher in In aus Herken und Gemuth sagen fan: Vatter/weilen es vor dir ist wohlgefällig wesen; ich will nichts / als was GON will. Er verordnet alles weißlich / und ner Anordnung will ich mich so wohl im Slu als Ungluck überaus gerne unterwerffet nicht meine / sondern seine Ehr suchen / dem Stand zu frieden leben / in welchen mil seine Vorsichtigkeit von Ewigkeit bestellt

Alle Verwirrung und Aengstigkeit der Menschen entstehet aus diesen / daß sie entweder den Göttlichen Willen nicht wissen / oder sich nicht demselben wollen unterwerffen. Aber eine große / und unleidentliche Pein und Straff ist es denen / die da nicht seyn wollen / was sie doch seyn.

Schweig Zünder! schreve nicht As dam/ und Eva an/
Daß sie so freventlich in Sünde seynd gefallen/
Wären sie fromm gewest/ so häst dus selbst gethan/
Gegessen von der Frucht vielleicht vor andern allen.
Daß du gestochen wirst/ dein Will ist schuldig dram/
Wann du die Rosen brichst / nach deinem Wohlgefallen.

Das drenzehende Capitel.

Von dem Mutten der Kinsamkeit.

U Vereinigung des innerlichen und aufferlichen Menschen ist nichts Vornehmers als nach dem Leib / und Gemuth einsam sehn / und in der Stille seinem
N 5 Peyl

er nio

n vol

'n aud

en eig

ifangi

1 (5ell

forder

efann

Chris

fager

WI

et von

her al

Dami

eft un

unfa

efer gu

1 allen

n: |

lig gr

id in

ölüd

ffen

1#

mid

tellet.

Denl abwarten. Aus dieser Ursach fliehein sid weiser Mann die Gesellschafft der Menschill ger haffet das viel Reden / und allen Fürwizigh fie ten schlüsset er die Augen und Ohrenzu/11 Ze mischet sich nicht ein in viel Geschäffte / well bel er zu Gemuth führet den Spruch jenes weißt Lel Mannes: Eccl. 38. 25. Wer wenig | da schaffen hat / der wird die Weisheith gå greiffen. GOtt ist ein einziger und allen lid also kan derselbe ihn nicht finden / der nicht lein ist. So fern es aber die Moth und I fie Chr GOttes erfordert / daß ein weiser Man fo mit ausserlichen Dingen beschäfftiget wird/ d richtet sich der Geist dennoch auf die innerlig fu Versammlung / allwo er gleichsam auf ne Mittel Punct ziehlet / also zwar / dobt Del mehr in diesen befunden wird / als in demin We ferlichen Werct / weilen er unter denen Op fell gen der vielfältigen Geschäfften seines Om fen thes beständige Ruhe behaltet. Es ist m die fren / welche Stund er will in sein Gemuch ligi gehen / in welchem er die hochste Ruhfindi mu weilen alles allda wohl still / und ruhig fey Wer sich aber beschäfftiget in Herumschmit ner fung/und Gesellschafft der Geschöpffen/M Des wird zu seinen Mittel Punct / welches Go me ist / niemahls gelangen. Denen Unersall liet glů nen und Ungelehrten ift es eine schwereste Pen alli wann sie eine kurte Zeit / oder Stundsolles

iehetasich allein leben / und beobachten; derowes 1schm genwenden sie alle Sorg und Wich an / daß vikigh sie sich selbst vergessen / und die allerköstlichste 34 / Beit unnut anwenden ; deffen grofferen Theil well behalten sich vor die Nothwendigkeiten unsers wein Lebens / was darüber ist / das plaget sie also/ rigs daß sie auf möglichste Weiß trachten / diese ganglich zu verliehren ; fie fürchten fich nems eith ( allen lich/damit sie nicht/wann sie allein senn / ges icht zwungen werden von sich zu gedencken; dann und lie finden in sich nichts / was ihnen gefallen Man könnte / und indem sie sich von der ernstlis ed/I chen Benbachtung ihrer felbsten abwenden / rerlich suchen sie ihren Trost / und Ergötzung in des uf for nen Geschöpffen / weilen sie in sich nichts finden / als Plag / Berdruß / und eine stättige Aengstigkeit. Derowegen fliehen sie vor sich selbsten / weilen sie ihre Geel nicht so beschaffen finden / wie sie wohl begehreten / indem diese ganz bloß / abscheulich voller Mühsees ligkeit / von Sunden beladen ist. Darum mussen wir uns nicht wundern / daß wenig seyn / welche die Einsamkeit übertragen kon: nen / und warum schier alle nur die Menge des Volcks / die Geschäffte und viele Zusams menkunfften / und Gesellschafften suchen und lieben/ und wann diese ermangeln / sich vor ungluckseelig halten; wo sie doch entgegen die allerunglückseeligste Menschen seyn werden / bis

daka

m ally i Goli

Hemir

ft im

uth#

indet

ig ill

ower 1/ bet

50t

:fall

Dein

follen

fid

bis sie werden lernen mit sich selbsten lebe und in sich mit GOtt ruhen. Es hat m der HErr gelehrt / daß wenig auserwäh senn / obschon viel beruffen / damit wirde durch lernen von vielen uns abzusöndern/m mit wenigen zu leben / nichts destowenig mussen wir auch noch unter wenigen uns sim ten / in was vor eine wenige und geringeze die Auserwählten zusamm gezogen seyn.

> Geelige Linsamkeit / Linsame Seeligkeit! Du bisk allein mein Freud / Meine Vergnügenheit. Wann ich mit GOtt allein Bin in meim Kämmerlein / Sprich ich im Zertzen mein! Du sollse mir lieber seyn / Als alles Gold / und Geld / Mehr als die ganze Welt / Gchön ist das Sternen: feld/ Gott mir doch mehr gefällt.



201

A To the table of the of the table

ni

m

u

leber

jat u

Berma

wirds

rn/u

wenia

18 fün

ige 3

n.

Das vierzehende Capitel.

Wie schädlich die Reichthümer seyn / und wie wir die Lieb gegen sie bes zwingen sollen:

To Je schädlich die Lieb zu denen Reichs thumern / und wie sehr sie demen Christlichen Sitten / und dem ewis gen henl wiederstreben / hat Christus unser Erlofer seine Junger gelehret mit bengefestem Schwur / wie er in denen allergröften Gas den pflegen zu thun / da er spricht: Match. 19.23. Warlich sagich euch / daß ein Reicher schwerlich zum Himmelreich wird eingehen. Und damit er diefen ers schröcklichen Ausspruch desto tieffer in die Herpen der Zuhorer eindruckete / hat er die Bes schwernuß noch vermehret / und hinzugesetzet: Le ist leichter / daß ein Camel durch ein Madel: Ohr hindurch gehe / dann daß ein Reicher zum Simmelreich eingehe. Dann weilen die Pforten zum himmlischen Vatterland sehr eng ist / so werden zu selber nicht eingelassen/oder aufgenommen / welche mit groffen Burden der Reichthumer beladen Derowegen follen wir unfere Guter und Reichthumer / Gut und Geld alfo lieben / als wie der Krancke einen bitteren Tranck / von dem

d

fe

de

find dit o le be

th)

pe.

mi

G

6

all

WI

fer T

Da

dem er 11ch zwar / weilen er bitter / abm E det / und ein Abscheuen vor demselbentrag L nichts destoweniger / weilen er zu dervorig Gesundheit gedenlich ist / liebet er denselhn nun die Gesundheit / weilen sie das Biel End ist / wird zwar wegen ihrer selbst " ohne Maaßgeliebet / die Argnen aberm nur blos allein/und so viel geliebet / all vonnothenist die Gesundheit wiederum pu langen / darumen wird kein Krancker gef den werden / welcher eine merckliche Ma von der Artinen einzunehmen begehrete/ dern gar wenig / oder nur einmahl/[08] schehenkan / braucheter dieselbe / ja/mi er ohne derfelben kunte gesund werden/ er sie gar hinweg werffen / oder unterland Auf gleiche Weiß soll ein jeder Christand schaffen seyn gegen denen Güttern und Mid thumern / dann diese sollen uns nur allemille tel unferer Pilgerfart seyn / nicht aberum od sie ni per unserer Begierlichkeiten; also zwar/M ein jeder / so vielihn anbetrifft / sich win daß er ohne diesen leben könnte / dann mil heilige Apostel Paulus redet: 1. Timothi 6. Les ist ein grosser Gewinn/ 60 dienen/ und sich begnügen lassen. spricht auch der heilige alte Tobias / all seinem Sohn Ermahnung seines Henle gu Tob. 4. 23. Förchte dich nicht mi 301

abm Sohn / wir führen zwar ein armes ntrag Leben / aber wir werden viel gutes ha= won ben/wann wir GOtt forchten / und nselle von aller Sund abweichen / und Guts thun. Warhafftig reich ist derjenige / wels der sich Reichthum sammlet von der Ewigs feit / der da nicht die Frücht der Güter / sons dern der Tugenden aufhaltet. Die groffe Bea flissenheit Gut und Weld zu sammlen / fan schier nicht ohne Sund verübet werden / dann die Begierlichkeit der Augen/und die Hoffart des lebens plagen den Menschen am allerhefftigsten. Weilen wir nun wissen / daß dem Geld alles gehorche / und wir mit diesem als les erlangen/ und behaupten können/ was wir begehren / so entbrennet die Lieb der Reich? thumer am allerstärckesten in uns / und rei: pet uns zu allerhand Laster / also zwar / daß wir nur dahin bedacht senn / den Kasten mit Geld anzufüllen / es sen hernach mit Recht/ oder Unrecht. Gleich wie die Kinder/ wann sie um die Scherben / oder Schalen spielen / nicht also auf die Scherben / als auf das Spiel genaue obacht haben ; also sollen wir auch unsers Lebens bevor achtung haben / zu welchem die Gütter dienlich / und vonnothen senn / diese aber fahren lassen / und unsere Neigung von ihnen entziehen; dann wann das Gemüth ihnen anhänget / so wird es der

Siel III

der m

als

m aut r gefi

Mell

e/10

0 688

1/wan

/ 协

eclaim

audiv

Reig

他的

e Ann

r/W

únia

wick

oth.

60

a181

8 gal

1110

se do

81

gin

न रामान कर

der Erden angebunden / und unterdrucket/un verfallet ferner in die schändlichste Dienston Gleich wie auch die Kinder/wann In fen ausgeworffen werden/ um folche sich enfin bewerben auch sich um diese zancken und schl gen/ die Manner entgegen achten solchenich und verachten fie; auf gleiche Weißthutin gerechter und Gottsförchtiger Mannalsdam wann Gold und Silber und Ehren Stelle ausgetheilet werden/fpricht er : Laß die Kin der darum schlagen / mögen sie zuschauen diese alle Dinge sennd nichts/als leere/undi tele Nussen / oder gar nichts; so fern doch mand mir eine Rug in den Bufen werftet vieleicht mochte ich sie nehmen/ aufbrechm und effen; niemals will ich mich doch nicht rum biegen / und neigen / weder einen anden darum bringen/daß ich sie bekomme / odrand hebe / dann die Nuß ist ja nicht so viel wehrt Und warhaffrig / daß alle ausserliche Din nicht so viel wehrt senn / damit sie unter rechtschaffene Gütter können gezehlet werde lehret uns der Glaub. Der Sohn GOtth als er Mensch worden / hat auf keine 2811 wollen einige Reichthumer haben / bamit uns anzeigete / wie wir sie auch verachten Ien / derowegen die Welt: Kinder/ welche nicht verachten wollen / verachsen auch Em frum selbst : entgegen die Rinder GOttes/die

BH

seheben ihre Gütter auf / und verbergen sie alle da/wo sie weder Rost/noch Motten versterben / und da sie die Dieb nicht auss graben / noch stehlen. Dieser ist reich genug in dieser Welt / dem das Brod nicht ermangelt.

The geht mit grosser Burd nicht durch die Pfort/ihr Reichen/ Voch mit Geld: voller Hand/ die Himmels Leiter steigt/ Drum legt ab eure Sack/ den Armen thut braf reichen/ Dann so offt als ihr gebt/ gleich sich ein Armer neigt/ Der steht euch einen Bock/ der andere

Und also weiter fort / bis ihr zum Himmel reicht.

Das funffzehende Capitel.

Don dem Gebrauch der Reichthümer.
The Tiches der eigentliche / billiche und rechtschaffene Gebrauch der Güter seind nichts anders / als Hülff Mittel des Menschlichen Lebens / welche ein frommer Phann ohne Unrecht eines andern sammlet / ohne Lieb besitzet ohne Angsterhaltet / ohne

et/un

nstbar

n Nu

epfrij

didi

e nicht

jut (II

3dam

ötelle

ie Riv

Hell

unde

中的

Fete |

中的

bth

ndern

er aufi

Ding

er di

rden

)ttei

Bil

pit (

no

bell

Thu

Beschwärnus ausspendet / und ehrbahr nothwendigen Gebrauch anwendet. Nothwendigkeit aber eines jeden ist von den Unterschied / und ber Beschaffenheit seines genen Standes abzufassen. Dann weilend liche Hohe und Obere senn/ andere Miedrige und Untergebene / etwelche Edel / anderelln edel / so ist es recht und wohl / daß denen welche in einen hohern Staffel der Ehrend stellet fenn / auch mehr Gutter vonnothn seyn / damit sie ihr Ambt ziehren / und Ehren erhalten können; andere aber könne mit wenigeren zu frieden seyn. Alle undit aber fennd ihrer Gutter nur allein Verwalm darum sollen sie deren also innerhalb m Schrancken der Christlichen Eingezogenhal als treue Haushalter von sich gebrauchen/M mit sie das Ubrige denen Armen und Bout tigen mittheilen. Der wahre und eigenlich Herr unserer Gutter und Sachen ift 60 der HErr/wir aber die Wirthschaffter imm cher Beobachtung können wir auch in all Uberfluß der Reichthumer die frenwillige muth nach dem Erempel der Beiligen gar wol halten/wann wir erfüllen/was geschrieben het: Wann euch Reichthum zufällt/ hendet das Herr nicht daran. Die Natu hat das Gold verborgen in dem Ingeweid/und in der Tieffe / und in den beschwerlichen Berg

the bun

et ei fo w le 2 m bi la

Werden der Erden / und darum erheben die Beitige / und die das Gold suchen und lieben / ihre Augen niemahls in Himmel / sondern sennd allezeit zur Erden geneigt / in welcher das Gold verborgen lieget / also zwar / daß sie sich niemahls von derfelben aufschwingen können. Ein weiser Mann aber/ weilen er aller Dingen einen baldigen Untergang / so wohl in seinen Beift als Gemuth vorstehet / darum reisset er sein hert von denen wiedrigen Dingen ab/und wendet es zu den Himmlischen / wo allein wah: resund ewigwehrende Reichthumer sein / er will alldort verehret werden / wo kein Unwur: diger verehret wird/allda will er regieren/wo er nach erlangtem Reich nichts mehr zu förchten hat; alles was er auf der Erden besitzet/opfert er GOtt auf/ und ist bereit/ dieses nicht zu has ben/wann &Ottalsoschaffet. Ferner: Daß unser Hern entfernet sen von denen Reichthus mern / können wir leicht aus diesen Anzeichen erkennen: Wann wir steiff glauben / daß sie eine groffe Last senn/ und wann wir diese Beschwärlichkeit von ihnen in uns einpfinden/ wann sie uns verdrüßlich seyn, alfo, daß wir sie leicht ohne Schmerken gerathen konnen. Wann wir von deren Besitzung uns nicht ruh: men/wann wir vor gewies halten / daß ein fost: bahrer Hausrath/vornehme Häuser/und Pallast / und dergleichen / welche unter die Gutter gezehlet

ahr p

in den

inese

ilener

drige

relln

enen

renbo

iothe

indi

ónno

id id

altet

i di

theil

1/10

durff

tlide

BOI

1111

alle

到

mol

n fi

latul

/und

zerg

Ber

gezehlet werden/nichts anders fenn/als Siege Zeichen der Menschlichen Eitelkeit/und Anthindernussen unsers Henls. Nichtsist/wat uns irren kan/wann wir fren senn werden wir aller Lieb/ und Neigung der zeitlichen Gütten Der ist ja sicher genug/ der nichts kan verliebren. Gleich wie es besser ist / in einem engu Zimmer gesund und wohl auf senn/als in einem kostbahren Bett kranck darnieder liegen; als ist es viel vornehmer/ in der Armuth vergnig leben / als in vielen Güttern ängstig / undbetrübt seyn. Ein Gemüth / das mit seinem Stand zu frieden ist / ist allein seelig.

Was überflüßig ist / gehöret vord

21rmen/

Wilst du nun seelig seyn/thuihm dich erbarmen/Ps. 40.

In jenem bosen Tagwird Gottdich

starck behütten/

Daß du nicht kommst zur Plag/M Urmen werden bitten.

Reich Interesse bringt das Geld's

andern Sanden/

Wann du das Capital in d' and

mens )o( & & m

Das sechszehende Capitel.

Welche die wahre Armen in Geist

Je Besitzung des Reichs GOttes hat Christus in der Armuth des Geistes bestellet / als er gesagt: Matth. 5.3. Seelig seynd die Armen in Geist/dann ihrer ist das Reich der Himmeln. Wars hafftig aber in Geist arm ist derjenige/welcher weder Reichthumer begehret/ weder in diesen seine Ruh und Frieden suchet / in deffen Besit und Begierden nichtsist / was ihm konnte benommen werden; wer sich mehr fürchtet reich/als die Welt Kinder arm zu werden; wels der über alle Dinge erhoben aus heldenmuthis gem Geist mit Warheit also sagen fan : 3ch bin reich durch die Gnad GOttes / und hab in allen einen Uberfluß/weil ich schon hab / was ich begehre / und das/was ich hab / besitzeich ohne einige Lieb / und Anhängung / ich kan es auch ohne Schmerzen oder Schaden ganylich gerathen. Die unveränderliche Warheit/ welche in mir wohnet/ die hat mir unaussprechliche Reichthumer gezeiget / und aus deren Bestitzung bin ich seelig; in dies ser Warheit werden alle Ding enthalten / und neben diesen kan ich nichts begehren; alle

Siege

23et

:/was

in von

ütter.

erliely

engen

einem

; alli

gnig

indbe

einen

or dil

ihra

toldy

1016

10 11

indu

ne dh nfir

o s J n o u a n fi

n ti n n fid a r n

alldorten sehe ich gantz flar / daß ich auf mir nichts hab / nichts bin / nichts vermag Diese Warheit schrepet mit starcker Stimm daß alle irrdische Dinge / welche von sid wahr und gut nicht senn , sich auf kein Weiß mir zunähern sollen / oder meinen Geelen : Kräfften einige Bildnus ihrer bu mir entwerffen. In Diefer Warheit erfenne und seheich/daßalles nichtsist/ und mirnig schaden kan / es sen dann die ewige War heit lasse solcheszu / diese ist nemlich die Don sichtigkeit des himmlischen Vatters selbsten welche mich nackend von Mutter Leib indiv se Welt geführet / und also wiederumdahn fordern wird in den Schos der Erden zum graben/in feiner bestimmten Zeit. den/ aus hoher Weisheit der Heiligen/ welch sie von dem Thron des Allerhöchsten emplan gen / warhafftig und von Herken die ich schaffene Arme in Geist / und darum Christus gesagt: Daß ihrer sey das Rin GOttes/dann in ihnen kan nichts/ was nach der Erden schmecket, gefunden werden. Woll GOtt! daß alle Christen diese wohl zu Gemüth nehmeten / alsdann liebt te und suchete niemand die vergänglich Reichthumer dieser Welt; allein gleich mi wenig Auserwöhlte seyn / also werden aug wenig

wenig Arme in Geift gefunden. Es fagt die Schrifft / daß seelig derselbe sen / welcher dem Gold nicht nachgangen / und nicht ges hoffet hat in Geld und Schäßen / und dies weilen gar wenig diese Tugend haben / setet sie hinzu: Eccl. 31. 8. Wer ist dieser/und wir wollen ihn loben / dann er hat wunder Dingin seinem Leben gethan. Es ist wahrhafftig recht wunderbarlich / daß man einen Menschen finden fan / welcher nichts von denen Dingen begehrete / was die Welt hochschäßet und bewundert / deme die Armuth Reichthumer waren / der dieser Hulffs : Mittel unsers menschlichen Lebens mit dieser Mässig und Bescheidenheit braus chete/wie es das Gottliche Gefätz erfordert/ und alle diese ausserliche Dinge also besitzete/ als wann sie sein eigen nicht waren. Deros wegen seynd wenig / welche zu dieser Vollkommenheit gelangen / weilen wenig sepn / welche dieses Leben und dessen Bequemlichkeis ten/welche durch die Reichthamer befordert werden/ verachten / oder auf die seit setzen; wenig / welche Christo glauben / als er gesagt / Matth. 6 Daß wir erstens sollen das Reich GOttes suchen / dann das andere wird uns alles zugeworffen werden. Darum hat uns eben dieser er mahnet / daß wir um Speiß und Tranck / 0 4

g aut

mag

mm

n sid

feine

leinen

er ben

enne

nidi

Bat

200

ften

n dip

dahin

iesti

selde

rear

e had

Reid

nad

Bolt

thei

liebe

lid

wit

aud

senig

und um die Kleidung nicht sollen sorgfall senn / weilen der himmlische Vatter wei daß wir aller dieser Dingen bedarffen. M rum glauben wir dann GOtt nicht? warm tragen wir ein Mißtrauen zu der Vorsichi keit GOttes? Es stehen uns nemlich Weeg / daß wir nicht glauben / die Ban unserer Begierlichkeit / darum schliessen m die Ohren zu der Warheit / wir bleiben d Erden angebunden / daß wir unsere Auge nicht einmahl können in Himmel erheben. ist warlich ein enger Weeg / durch welcht uns die Warheit in Himmel führet/die kan niemand wandeln / er sen dann gangla und bloß / die Reichen aber sennd mit viell und groffen Burden / und Säcken beladen darumen gehen sie durch die Pforten in im Weeg des Todtes / welche sehr will Was hilfft es nun / wann man in allen ou tern einen Uberfluß hat / wann wir Reichthümer nicht haben / die in Emm uns helffen können / und ewig verbleibei wir seynd allhier Auswärtige und Wan rer / die da in das Vatterland reisen / 11 aber durch enge und schwehre Weeg reif dem foll man die Burden und Werhinder fen vermindern und nicht vermehren.

Der allerreichste GOtt ist auf die Welt gekommen/

Weil er nicht finden kunt / in reis chen Uberfluß/

Die Armuth/die er liebt; drum hat er angenommen/

Sie in sein Æigenthum / daßer nicht seinen Luß/

Noch saupt hinlegen kunt/was wär gewest sein eigen /

Im Stall/zu Matsareth/zu Was

Die Armuthwar Gefehrt/bisser sein Zaupt that neigen/

Du solst Machfolger seyn / in deim erwählten Stand.

S. Bernard. ferm. de Nativit. Domini.

Das siebenzehende Capitel. Ob und was vor eine Schuldigkeit seye Allmosen zu geben:

Je Reichthümer / welche nicht zu Und terhalt des Lebens / oder Stands. Gebühr halber vonnöthen seyn / könz nen ohne Gefahr des ewigen Heyls nicht auf behalten / oder an eitele und unnütze Dinge angewendet werden / besonders jene / welche von geistlichen Einkunfften gesammlet seynd;

5

egfáll

well

W

warm esidii

lich II

Bank

ien m

ben de

Muga

en. C

velde

/ diejo

18 leid

t viela

lada

in det

en Giù

ir disk

wight

leiben

Banin

reist

erni

到

23

en

fa

w

re

ति कि वि वि कि

m

世紀中山

re

w de

ne

w 97

ni

sondern sie mussen entweders denen Arma ret oder zu GOttes Ehr angewendet werde Alles Lob und Gute des Gelds bestehet desselben Gebrauch / unnüß und schädlich es/ wann es in dem Kasten aufbehalten m 110 verborgen wird / wann man nichts darm in die himmlische Schatz aufzuheben gich wann sie nur demselben dienen / der sie bil Bet / wann weder ein Armer eine Bulf/ der ein Reisender einen Trost / weder andn Bedürfftige aus dem einen Bentrag betin Die Reichthumer / Haab und Gu Schäfte / und andere dergleichen Dinge m den Güter von denen Menschen genenm nicht darum / daß sie jemand gut magen sondern weilen wir aus und mit diesen U tes thun sollen / dann mit guter und mit Frengebigkeit wird die Gerechtigkeit vermi ret / wie geschrieben stehet : Ps. 111.9 E hat ausgestreuet / und denen Armen geben/seine Gerechtigkeit bleibet in wigkeit. Und Salomon saget: Proven 13.8. Die Erlösung der Geelen ein Manns seynd die Reichthum / in !!! andern Orth lieset man: Eccl. 3.33. W ser loschet ein brennendes zeuer/ Allmosen geben widerstehet Gunden. Gleichwie dem Glauben und Frommheit nichts mehr gebil

Irma ret / als der Armuth deren Bedürfftigen ben werdn springen / und sich des eigenen Zustand in tehet der anderen Nothwendigkeiten erinnern; also dlicht ist nichts graufamer und schädlicher/ als die nothwendige Nahrung / nicht allein denen darm Bedürfftigen / sondern auch dem eigenen Leib entziehen / nur damit man Geld und Guth sammlet / und denen Erben viel porbehaltet / welche alles und jedes in kurter Zeit verzeh. ren werden. Aber noch über alles gröffer und mehr zu beweinen ist diese Thorheit/ seine Seel zu verliehren / damit andere sich bereichern können. Wie nun / und wann dieselbige eine schwehre Sund begehen / wels che das Uberflüßige und Ubrige nicht denen Armen geben / will ich allhier nicht strittig machen / dann dieses besonders zu schliessen und auszumachen/ist nicht dem menschlichen Verstand und Wissen / sondern der Christlie den Weißheit / und gesunden Vernunfft zu überlassen/ krafft welcher der Mensch geleh. ret wird mit der Gnad GOttes, was und wie viel sich ein jeder entziehen soll / damit er der schwehren / oder auch aussersten Roth eis nes Bedürfftigen zu hilff komme. welches eine grosse/ und welches die ausserste Noth zu nennen sen / frage ich hier auch nicht/allein ich hore/ daß Christus der HErz ohne Unterscheid anbefihlet : Luc. 11. 41.

ten u

l gieb!

ste bei

F/W

and a

befon

Sim

ge mo

ennet

aden

n G

min

yermely

9. Lt

rendi

inv

over

eim

e em

Wal

/ UII)

dent

Hidu

gebül

90

The 3E in in

er

m

pial

Was übrig ist / gebet Allmosen. hore auch den heiligen Johannem den En zu fer/welcher/als er die Buß predigte/u da von dem Volck gefraget wurde / was sieth solten / so hat er geantwortet : Luc. 3.11 Wer zween Rock hat / der gebe den der keinen hat / und wer Speißha ne der thue defigleichen. 3ch hore den s niglichen Propheten singen: Pfal. 40. 9 lig ist / der sich verständig annim um den Dürfftigen und Armen/M wird der Herr am bosen Tagen ten. 3ch hore ferner den Prophete Ilaian als er sagt cap. 58.7. Brich dem gum rigen dein Brod / und die Dürstig und Herberg= loke führe ein in di Sauß/wann du einen Mackenden hest/so bedecke ihn/ und verachteden Sleicht nicht. Ich hore halt den hills alten Tobiam, als er seinen Sohn alou terrichtet / cap. 4. 7. Gieb Allmosen W deinem Guth / und wende dein 2111 al di le fe T sicht nicht ab von einigen Armen/da also wird geschehen / daß des Hen Ungesicht von dir auch nicht abgewi det werde; Mach deinem Vermog sey barmhertsig. Zask du viel/ 10! reichlich / hast du wenig / so better dich auch das wenig gern mitzutheilm dani

dann du sammlest dir einen guten Lohn n Lingum Schatz auf den Tag der Moth: te / bann Allmosen von der Gund und von siet Tod erloset / und wird die Geel nicht in die Sinsternuß kommen lassen. Was fan mehr gesagt werden ? Dann er vermah. net auch von wenigen Allmosen zu geben / damit unsere Seel von der Sund und dem Lod erloset werde; Soren wir auch nunden Apostel und Junger / welchen Christus lieb hatte/wie er denen Glaubigen schreibet : T. Joan, 3. 17. Wer dieser Welt Güther hat / und siehet seinen Bruder Moth leiden / und schliesset sein Gertz für ihm zu/wie bleibt in demselbigen die Lieb GOttes ? So fern nun die Lieb GOttes in einem solchen nicht bleibet / so wird nichts in ihm senn/als eine bose Begierlichkeit/ und er wird fein Theil haben in der anderen 2Belt/ mit jenem reichen Praffer / der sich mit Purpur und köstlicher Leinwand kleidete / und alle Tag herrliche Mahlzeit hielte / bennebens aber dem armen Bettler/mit Namen Lazarus/ die Brocklein / welche von seinem Tisch fier len / abschlug. Luc. 16. Es schrenet und rufs fet mit groffer Stimm auf / den geitzigen Reichen das Gewissen / und spricht: Warum treibest du diesen hungrigen Armen hinweg? hast du ihn nicht gespeiset / so hast du ihus

e dell

den N

minn

100

t erro

[faian

JUHA

efftig

re dall

dett fiv

tedell

heiliger

also w

it w

2(11

1841

是即

ewill

nögi

10 9

eflei

eilen

Dall

ihn getödtet. Das Brod/das deiner No 21 durfft übrig ist / bas ist des Armen u Hungerigen / die Kleider / welche ben dien D modern und verderben/ seynd des Nackenden T des Bedürfftigen ist das Gold / welches zu in Rusten und Kasten verborgen und m schlossen haltest. Christus der HErt/m Die Bosen in dem letzten Gericht zum ewig Feuer verdammen / weilen sie denen Um und Bedürfftigen die Werck der Barm Bigkeit abgeschlagen / dann er wird sign Ich bin hungerig gewesen / und 11 habt mir nicht zu essen geben / ich durstig gewesen / und ihr habt mid nicht getränckt/ich bin nackend gewe sen / und ihr habt mich nicht befleidt Matth. 29. 42. Bey welchen er gar im Meldung der gröffen und aussersten Im machet. Dann es kommt öfftermahlstum Lebenslang einer vor / welcher also von M Armuth getrucket ware / daß er nicht / 🖤 des andern besonderen Benhulff leben fom oder daß keiner gefunden wurde / der ihnm te oder konte Hulff leisten / so viel wir will können; Gar selten kommt ein solcher mit allen Umständen / und wann man m allein diese ausserste Dinge beobachten sollt so ware schier kein Orth noch Zeit einigh Allmosen zu geben. Derowegen soll min 211111

r No Allmosen geben allein darum / und aus dieser ien u Ursach / daß man etwas überflüssig habe. diem Dann die Barmhertigkeit ist eine Bolle der tende Tugenden / darum mussen wir nicht / wie viel del zu thun pflegen / die Frengebigkeit bis auf des ind m Lebens End aufschieben; dann ben GOtt 2/1111 sennd eines viel geringern Werths / was wir im letten Willen oder Testament verlassen/ als was ein jeder frisch und gesund aus eiges ner Willfährigkeit austheilet.

> Du schätzest dich vor reich / wann du viel Schätze halt/ Deine Sammlens ift kein end / haft weder Ruh noch Rast/ Ich sage dir es treu/wann du nicht alles laßt/ Was schätzt die blinde Welt; so machst dir nur mehr Last/ Werff derowegen ab die Burd/ Gott ist verhaßt/ Der da das Geld und Guth / von herten nicht verlaßt.

> > - 30 ( Sign

Das

emia 21rm

armh

fagen

10 il

ch bil

11110

gewe Leidal

r fint

Mon

1 faum

in di

ohi

onn

nin

will!

t Fil

nn

folte

niget

1110

Im

Das achtzehende Capitel.

rei

m

ur

of do lic

mo m m in Q m

un

od sid the

her

es

der

W

aus

Die Nothwendigkeit der Gedult wir beschrieben.

Mter andern Pflichten der Christlichen Aucht/welche zur Christlichen Au fommenheit / und zu Erlangung in ewigen Lebens vonnothen seyn / ist keine bi ser / keine nutlicher / als die Gedult / dm welche der Mensch GOttes Langmuthight nachähnet / als welcher von so viel kallm der Menschen zum billigen Zorn gereitst diese alle gedultigst überträgt / keinen von nen Gutthaten ausschliesset / und seine On ne aufgehen läßt über Gute und Bose/ rechte und Ungerechte. Die Gedult imm den Zorn / bezähmet die Zung / erhebeilt Gemuth / beschützet den Frieden / hintente bet die Gewalt / löschet aus die Feindschiff unterdrucket die Hoffart / überwindt Welt / bezähmet das Fleisch / machet dem thig im Gluck / im Ungluck starck / santon thig in Verschmähungen / bestreitet die A mit fuchungen / haltet beständig in Widerwall ind keiten / machet vollkommen / und cronet gange Leben. Damit nichts Ubelsgeschall ein ist sie allein vermöglich / also / daß in w fall Welt kein Laster / kein Betrug ware/ wan erfi alle und jede mit dieser Tugend begabet m ren 鄁

In diesen wird ein weiser und from. ren. mer Mann von denen Bofen und Unweisen unterschieden / weilen er eine unüberwindliche Gedult in sich hat / die andere am mindesten Derowegen ift die Gedult eine grofe se Tugend / welche allen Lastern und Begiers lichkeiten entgegen gesetzet ist; wegen dieser wird ber Gerechte mit vielen Trübsahlen von GOtt probiret / damit er lerne alles Ubel / welches ihm kan vorkommen / oder zustossen/ mit bereitem Gemüth / willig und gedultig übertragen / und sich selbsten beherzschen. Dann / weilen wir der Natur nicht wieders streben können / auch nicht verhindern / daß unser Gemuth / welches mit einer Schmach oder Unbild aufgereißet und erwecket worden/ sich nicht bewege / so ist diese Tugend vonno: then / welche das ungestümme / und hin und her schwanckende Hert innen halte / damit es nicht ausbreche andern zu schaden / sons dern in sich selbsten verbleibe. Die alten Welt: Weisen selbsten haben diese Tugend mit denen grösten Lob: Sprüchen gezieret/ indem sie den gangen Pracht ihrer Weißheit aus ihr gezogen; aber/ gleichwie ben ihnen eine falsche Weißheit / also ware auch eine falsche Gedult : dann weilen sie GOtt nicht erkenneten / so waren sie so weit von der wah. ren Weißheit / als von dem Urheber selbsten.

filide

1 201

ng di

ne be

Dur

thigh

**Eastern** 

eißet!

on in

60

1/6

lindat

bet like

tertre

daft!

det dit

demik

ffm

e 2101

várh

let di

th

Wir aber fennd durch die Lehr Christigell ret worden / und haben gelernet / daß n durch viele Trubsaal sollen eingehen in d Reich der himmeln. Darum bestehetun wahre Weißheit in dein / daß wir Christi wissen, den Gecreutigten / fein Creut link und mit Freuden tragen. Derowegenn Ien das Leben eines Christen eine Nachahmu Christi des Lendenden seyn soll / so ist die warhafftig kein Christ / welcher dem Em widerstrebet. Niemand hoffe / daß erm de ohne Geisel leben / dann GOTE 9111 einen jeglichen Sohn / welchen er 11 nimmt; niemand wird ausgenommen/ nicht der einzig gebohrene Sohn/ wild doch allein ohne Sund / dann er hat lim mussen / und also in seine Herrlichkeit Ein jeder aus denen Menschmun hens mit vielen Ubeln und Peinen dieses hiem geplaget / entweders wegen seiner gung / oder wegen seiner Bekehrung. viel aber jemand auf dieser Welt immern leiden / so wird er doch niemahls kom auf die grosse Pein und Marter / au Schmach / auf das schmähligste Creuk/11 des Chriftus por uns übertragen.

handlat meen in the nee

Salfin on nd ffritti

Es ist ein edles Kraut/wachst nicht in jedem Garten/ Das eine Crone trägt/mit Namen heists Gedult/ Es blüht und riechet schön/die Früch: te muß erwarten/ Wer leidet Bitterkeit/ ob er gleich nichts verschuld.

Das neunzehende Capitel. Die Widerwärtigkeiten geben uns Gerlegenheit die Tugend zu üben.

Mer Leben ist ein Weeg / durch wels chen wir in Himmel gehen; feine Be-Dingnus des Weeges ermangelt dems Man gehet öfftermahls durch ebes nen Weeg / ein anders mahl durch rauhen Steg; es sennd lustige Derther / auch dors nichte / etliche gähling / andere / wo man gar nicht hinkommen kan. Manches mahl trus cket uns die Menge der Leuthe / und gleicht kommt man wiederum in die Einode / es fennd hin und her Gefahren von wilden Thies ren / oder auch von Dieben und Mordern; jest regnet es / bald ist wiederum schon Wetter; Gegensatz und Widerwartigkeiten seynd überall / und wird auch in der Ordnung der Gnad beobachtet / der Spruch jenes Welts Weisen:

ti gell

dag n

in d

et un

hrift

t lieb

aen m

ahmu

ft die

er im

geije

er al

11/44

weld

it lim

it einge

en mici

FAMIL

Kin

let m

ome

auf

我/似

Weisen: Daß alles muß strittig seyn Dann die Tugend begreiffet man nicht ohn Gegensat / und weiß der Mensch nicht/wi viel er Kräfften hat zu widerstehen / wam keine Widerwartigkeiten und Trübsaalen ihn entgegen stehen; wann jemand nur von vil Schreyen und Stimmen der Marren/bem eine unzahlbare Menge ist / im Himmely hoben wurde / wann niemand ihm dörfften was zu wider reden / wann alle Tage ihm in Tisch mit kostbahresten Speisen gedecketwu de / wann sein Haus: Weefen treu versorgt grossen Unkosten erträglich wäre / wanns ferner groffe Pallast zur Wohnung übento me; wann endlich alle Ehren / Würden m Reichthumer jemanden zufliesseten; m wurde nun so beredt / und wohlredend gefin den werden / der denjenigen überreden kunt/ daß alle diese Ding leer und eitel / daßmit Sachen / welche die Welt. Kinder vor gu halten / boß / die bose Ding aber dieses !! bens / lauter Gutthaten Gottes zu nenne seyn / durch welche er uns vorbereitet/un gef befördert zu Erlangung unsers ewigen Bent nui dann derentwegen prüfet GOtt seine Ausen un wählte mit Widerwärtigkeiten / damit steall Ri eigner Erfahrnus lernen/wie unbeständig und den gebrechlich / wie muhseelig die Ding senn! bill welche die Menschen doch vor gut und glid Ot feelig

feelig halten; entgegen aber wie gut jene Din. ge seynd / welche die bosen Menschen vor bok halten / als wann dieses das allerbeste Guth des Menschens ware-/ wann er nichts leidet. Derowegen soll ein weiser Mann alle Wie derwärtigkeiten / und was der Göttlichen Vorsichtigkeit zu widerstreben scheinet / mit frolichem Gemuth übertragen / und sein Hert in jenen Orth fest setzen / wo die Beschwär. lichkeiten dieses Lebens ihn nicht können betreffen. Es mogen die bose Menschen wuthen und toben wider die Guten / wie sie wollen und können / es mögen auch Hauffen. weis die Trübsaalen zufallen: Les wird dem Gerechten nicht betrüben / was ihm auch wiederfähret. Prov. 12. 21. Einen solchen Menschen erweichet keine Glückseeligkeit / und bricht keine Widerwars tigfeit/dann er spricht in allem Zufall: Jerem. 19. 10. Dieses ist allerdings meine Schwachheit / ich will sie auch tragen; Also mus es geschehen / so will ich / also geschehe es. Ein jedes Geschöpff / es mög nun wollen oder nicht / ist dem einigen GOtt unterworffen; aber andere gehorsamen als Kinder / und thun was recht ist; andere lei: den als Knechte / und geschicht mit ihnen was billig ist; niemand kan dem Gesätz und der Ordnung GOttes entgehen / entweders mus

feph

t ohn

)t/wil

want

en ihn

an bu

Deren

nel go

ftee

1111 (111

tivur

orget

inne

berfi

n und

jefun

Lante/

tiefe ?

er gut

ed lo

ennet

/ unl

eplé?

user

eaus

3 und

enn/

aludi

seelig

die

WE

tro

fer

Do

je

ge

w

n

to o dude of buffdun bab

der Mensch thun / was GOtt besihlet/d muß leiden/was er geordert.

Gedult der zucker ist in Trübsaalm Beschwerden.

Der alles bittere macht/suß wieh nig-Fladen/

Wann dir das Tractament wille zu sauer werden/

Nimm nur den Zucker ein so sill kein Schandnoch Schaden.

Das zsvanzigste Capitel.

Das wir gedultig tragen sollen in

Dinge / welche uns täglich von
fallen:

fünfftige Zeit grosse Ereuz unden faal aussinnen und vorbilden wie diese gedencken sie gantz gedultig zu ihm gen / vermeinen also / daß sie mit dieser im Einbildung betrogen / eine grosse Ihm Sedult verübet haben / wo sie unterdied die gegenwärtige viel kleine Ereuzel auf Weiß sliehen und denen widerstreben. Ihr Irrthum muß ihnen benommen weit dann sie müssen wohl beobachten / das Gelegenheit der Gedult in grossen Im gar selten / in kleinen aber gar offt sie

die Hand gebe / ja alle Tag konne geubet werden / als wann man anderer Bogheit übers traget / die eigene aber verbessert. Wir mufsen allezeit lieber das Creutz auf uns nehmen/ das uns GOtt zuschicket / oder aufleget / dann jenes/ welches wir aus eigenem Willen auf. genommen / ift nicht allezeit von GOtt. Als wie sich die Krancken erfreuen / wann sie eis nen solchen erfahrenen Argt antreffen / wels der ihre tobliche Krancheit heilen will/ und vermag; also auch wir / wank wir mit Schmach / Unrecht und andern Beschwers ben geplaget senn / sollen wir frolocken / und uns erfreuen / daß jemand gefunden worden/ durch dessen Benhülff die Wunden unserer Seel geheilet werden / wir aber ben GOtt grosse Schätz und Reichthum einsammleen Derowegen alles/ was uns boses vorkommt / sollen wir gern und mit gefals len annehmen / dann / wem etwas ges fällt / dessen Lieb gewinnet er auch / und dieses scheinet nur uns wiedrig zu senn/was uns nicht beliebig oder gefällig ist; wer da willig und gern leidet/ber leidet weniger/und vermehret sich den Berdienst. Es schadet auch nicht die Widersetlichkeit der wiederstre: benden Natur / wann nur solche widrige Bes wegung nicht zu dem obern Theil der Vernunfft gereiche / allwo des Verdiensts und der

ialu

piek

pilla

, हंधे।

11.

11 di

oth

n dich

d Eru

n un

ibett

er ku

rde

auf l

perd

Day

爾

der Ubertrettung ihr Sit ist / und wann auch geschehete / so fern nur dieser obere & widerstrebet / und die Hulff GOttes m enffrigem Gebet ersuchet; wann aber jemail über dieses / was ihm zufället / murret/wan er sich betrübet und bestürzet / wann erm terlässet / was seine Pflicht / Amt und Schu digkeit erfordert / so ist dieses ein Ameide einer willigen Widerspenstigkeit / welche in zu solchen Dingen antreibet / die da nicht als mit vorsetzlichem Gemuth und Meinun können vollbracht werden. Diese Tugendm welche in der Ubung bestehen können garlad verübet werden / welche aber in der Erd tung / die seynd am allerschwehresten / 100 Ien der vorige Gebrauch ausser uns ist/diff aber in uns; jenem stimmet die Natur bi diesem aber ist sie zu wider. Im übrigen/M wir wegen GOtt alles und jedes / walm täglich beschwerliches vorfallet/mit einer zähmung und Gedult übertragen sollen; M sen geben uns Exempel genug die Goldan und Kriegs: Leuthe/dessen Erdultigung fom unglaublich ist; dann was vor viele beschmo liche Reisen / was vor Kält / was vor Som nen-Hit/ was vor Noth/ was vor Bundi und Gefahren leiden sie nicht? und diese alles mit einem frolichen Gemuth/ damit | wenige Tag ihres Alters in Ruh verbringen fonnen

können / auf welche / ob sie noch gelangen werden / sie annoch ungewiß seyn. Wie aber werden wir dann vor die immerwährens de Ruh nicht gern einer kurtzen Zeit Besschwerlichkeit übertragen können? alles was wir leiden / wird uns gant leicht und leidentslich werden / wann wir die Belohnung / welsche GOtt versprochen hat / betrachten.

Was bildest du dir ein/zu viel thust
du dich wagen/
Du meinst in Calecut ein Martyrer
zu seyn/
Und in America zu leiden Plag und
Pein;
Banst aber mit Gedult kein Mucken:
Stich vertragen/
Die Tugend sanget an von dem erst/
was gering/
Gernach verrichtet sie viel hoch und
grosse Ding/
Sang du von kleinen an/darnach
laß wieder fragen.

43 )o( 83

\$ 5

Das

vanni

re Th

tes m

teman

t/man

er u

Sdu

rzeich!

che

nidi

teinun

genden

ar leid

Erdu

/ 100

/ diekt

r bed

en/das

वें धार्म

ier Be

n; M

) Logici

) solid

choo Son

under

Diefes

nit fi

ringen

önnen

Das ein und zwanzigste Capitel. Daß wir uns in Trübsaalen erfreun

Leichwie in einem Gebau ein Stin vor dem andern mehr Arbeit und Duth zu feiner Ausfertigung un Ausmachung erfordett / bieweilen der Bm meister diesen vor andern in ein hoheres un vornehmers Orth zu stellen vermeinet; follen wir von GOtt die Ursach begehrm warum ein Mensch mehr / der andere wil ger Widerwärtigfeiten ausstehen muß; bam einem jeden schicket GOtt sein Creuk gu/m ches zugleich seine Kräfften nicht übertrefft dennoch aber gleichförmig ist der Glory der Eron / welche von GOtt einem jedernin reitet ist. Als wie nun der Marmellen wann er einigen Verstand hatte / die Mil und Eisen des Bildhauers gedultig tragm und darüber sich noch bedanckete; also soll wir uns auch erfreuen / wann uns GOR mit vielen Trubsaalen / als mit einem Ma oder Lakeisen würdiget zu poliren und aus fertigen / damit wir in seinem Haus mit U ren in einen höheren Orth können gesett werden. Er castenet diejenige / welche et bet / damit sie nicht von der Glückseeligkil dieser Welt betrogen / von dem Weeg bil Dell peyls abtretten. Derowegen sennd die bose Leuth denen guten sehr vonnothen / damit sie durch diese / als Gesandte GOttes / geplas get / und zur Tugend mit unaufhörlichen Be= schwernuffen erhartet angetrieben werden. Weilen nun dieses allzuwahr ist / so mussen wir gegen unsere Feind und Widersacher eine solche Meinung anlegen / welche der heilige König David gegen Semei, als er ihn ver: maledenet / angezeiget hat / indem er gesagt: 2. Reg. 16. 10. Der Hierz hat ihm bes fohlen/daß er dem David fluchen sol: le/ und wer ist / der sagen dörffte/ was rum er solehes nethan hab? Dann nies mand ist / der uns etwas Ubels thate / wann GOtt nicht wolte / oder folches zulieffe; Er wolte aber / und liesse solches nicht zu/wann es nicht zu seiner grösseren Ehr / und unse rem Henl ware. Run aber in denen Bes schwerden / wo wir geplagt werden / sollen wir unseren Trost nicht ben denen Geschöpf. fen suchen / sondern ben GOtt allein / der die erste Ursach deren ist / und uns diese zuschie det; dann die rechtschaffene und wahre Vers tröstung kan nicht gefunden werden/ als in der Warheit / die GOtt selbsten ift; diese lehret uns / daß uns die Trübsaal vonnothen senn / und daß wir solche annehmen sollen / als einen Pfandschilling / und Unterpfand der Göttlis chen

reuel

Gtri

it un

g uni

Ball

e8 un

; all

ehren

wen

Dann

u/w

refi

'y u

rnm

lifein /

Make

agete

follow

OS

Ma

ausil

it C

gesete

erli

elight

eg de

500

Lid

in spin on a property

chen Liebe gegen uns. Meine liebe Br der / sagt der heilige Apostel Jacobus, cap 1.2. haltet es für lauter Freud/ want ihr in mancherley Versuchungen sal let / ihr wisset / daß die Bewehrung eures Glaubens Gedult findet/ die Go dult aber hat ein vollkommen Werd Die Nachstellungen / Schmach & Wörter Verfolgungen/und andere Ubel dieses Leben sennd das größte Guth / und vor anderny lieben; dann in ihnen nichts mehr lieben wir dig als der Willen und Wohlgefallen GO tes / zu dem / als den ersten Ursprung/alle muß gerichtet werden/ was dem Fleisch un Blut zu wider ist. Dem boghafften um falschen Richter Pilato, sagte Christus Joan. 19. 11. Du hattest keine Gewall über mich / wann sie dir nicht vono ben herab gegeben ware worden. Wann wir nun in allen üblen Zufällen die sen oberen Gewalt erkennen / so erhalten wit ohne alle Beschwernus die stille Ruheunset Gemuths; Alles was uns angstiget / wann es ausser GOtt betrachtet wird / erwecket 111 uns tausend falsche Einbildungen und Ben wirrungen; dann weilen diese Ding auffert ren Endzweck gezogen werden / fangen sie all schwehr zu seyn / und bringen der Einbildung viel bey / so wol vergangene / gegenwärtige/ als

als zukunfftige Dinge/ welche doch niemahls s, ca gewesen / noch senn oder kommen werden. Nun von dannerher entstehen Aengstigkeiten des Herzen / unschlaffbahre Nächte / und unheilbahre Gorgen. Go fern sich aber jes mand gewöhnet alles in GOtt zu beschauen und auf ihn zu richten/ der wird allezeit fros lich und unbewegt mit dem heiligen Job. cap. 1.21. in allen Zufall sprechen: Wie es dem Herm gefallen hat / so ist es gesches hen/der Mahmen des Herren sey ges benedepet. GOtt / welcher mich lasset plagen und unterdrucken / dieser haltet meiner Gorg/ aus unendlicher Lieb / er hat mich an dieses Creut angenagelt / in diesem will ich beständig verbleiben / biß er mich selbsten von diesem wiederum abnehmen wird.

> Ich weiß / daß wer da liebt GOtt/ geißle und castepe/ Der ist sein liebstes Kind/drum hab ich guten Nuth; In Widerwärtigkeit und Trübsaal ich mich freue/ Suhl ich gleich seine Hand / so kuß ich doch die Ruth!

> > क्रिकेटी )o( हिंक्ट्रिक्त

Wall

th fall

)rum

ie Ga

Derd.

orter/

Rebend

erni

nuiv r

30

alles

) und

1 und

stus!

walt

111 0%

den.

l diet

l wit

ifer8

lann

et in

Zer!

rih

all

ing

ge/ als Das zwen und zwankigste Capitel.

Daß wir üble Machreden gedultig übertragen sollen. 0.0000000

Ann wir uns mehr angstigenumb se Dinge / welche die Leuth w uns ins gemein reden / als m unsere Sünden / welche uns einzig und alle nur sollen zu Bergen gehen / so sepnd wird fentlich überwiesen / daß wir uns felbstenm lieben als GOtt. Unendlich und graus fennd die Flüch und Laster : Reden / weld von denen Menschen gegen GOtt tig ausgegossen werden / und gleichwohl gebi tet sie der hochste GOtt / und machet sie nu aller seiner Guthaten theilhafftig; wir abn die wir doch voller Laster / und Abschuld keit seyn / wann uns jemand das Boss Mosse wir gethan / vorrucket / oder vorhaltet fennd wir gleich in Harnisch / erzurnen un und wollen von niemand etwas annehmen oder verachtet werden. Es ist vielmehr hütten / und zu fürchten / damit wir dun übermäßiges Lob uns nicht erheben / dam die übrige Glückseeligkeit uns nicht von " Gesellschafft des Creuzes / und ferner 101 Wann in em feiner Glori / entziehe. Waag = Schaal sollten aufgehangen werd

alle Straffen / die wir durch unsere Sund verschuldet / und alles / was Christus vor uns gelitten ; in der andern aber alle Deinen/ alles Unrecht / alle erdenckliche Schmahungen aufgeleget wurden / so wurden warhafftig alle diese Ubel vor jenen erstern gant leicht/ uns achtig/ und von gang keinem Gewicht senn. Bennebens sollen wir auch beobächten / daß alles Ubel/ welches uns von andern angethan worden / nicht von der Meigung des ans dern / sondern von unserer eigenen Einbildung leicht oder schwer vorkomme; dann wer solche Dingeverachtet/wer sie nicht zu Kopff nimmt/ wer sich nicht verwundet / oder beschädigt befindet / der leidet gar nichts / nicht die Hand/welche den Pfeil abschiesset / machet die Wunden / sondern der Leib / der da leis det/ und die Wunden empfangt / darum wann jemand einen Leib aus harten Abamantstein hatte / wann er auch von tausend Pfeilen beschossen wurde / wurde er doch nicht verwundet; also auch das Unrecht/bos Nach. reden/und andere Ubel haben ihre Gewalt nicht von der Thorheit leichtfertiger / und gottloser Mäuler / sondern von der Schwachheit / der solche nicht leiden/ und übertragen kan. Seelig ist zwar derselbe / welcher sein Leben also wohl eingerichtet / daß man von ihm auch nichts übels dichten / und aussinnen könne / wann nemlich

itel.

ltig

umdie

th von

ıls u

dallei

wird

nme

aula

weld

táglia

gedi

ie nu

aber

reulid

/ was

altet

1 uni

Ithen

lett !

e duid

Dati

on de

er voi

a einc

perdo

ur

De

ge

au

au

fò

ni

nemlich feine Verdienste und Tugenben groß fenn / daß ste die Bogheit der ibla Nachreden zu unterdrucken, vermögen. Mi len aber wenig zu solcher Vollkommenheiten langen / mussen wir doch in unserm Lebenk Mandel diesen Fleiß anwenden / daß nieman Gelegenheit habe etwas Ubels von und jum den / sonst werden wir umsonst bog / und m zürnen uns ohne Urfach über die üble Nah reder / wann wir ihnen selbsten Ursach dans geben; so fern wir aber allen Fleiß anwenden und ein ehrbares Leben führen / solche entog gen nichts destoweniger in ihrer Bogheitsut fahren / so muß uns trosten / und allezeit il unserem Gemuth verharren jener Guid unsers Heylands / Matth. 5. 11. Geelly seyd ihr / wann euch die Menschot schmähen und verfolgen/ und allesbot ses wider euch reden / und lugen un meinet willen. Halten die Leuth und gen von uns / was sie wollen / so sennd mi doch seelig / wann und unser Gewissen bil GOtt nicht anklaget/gar betrüglich und vil änderlich sennd die Meinungen deren Men schen / ihre Urtheil seynd sehr eitel / welch uns weder nuten noch schaden fonnen Wann ich denen Menschen gefallete sagte der heilige Apostel Paulus, Gal. 1.10 so ware ich Christi Diener nicht; allein

es fan auch nicht geschehen / daß jemand als ible len gefalle / dann ein jeder hat seinen Sinn / und ziehet alle eine unterschiedene / einen jebern aber besonders seine Wolluft; deromes gen wer von einem gelobet wird / ber wird von einem andern geschändet. Ein alter Belt. Beiser / als ihm gesaget wurde / daß ihn alle auslacheten / antwortete: ich aber werde nicht ausgelacht: dann er erachtete / daß diese nicht könnten ausgelacht werden / welche sich dessen nicht annehmen / oder in das Lachen nicht fehren wollen.

Las bellen nur die hund / und las die Leuthe reden/ Wann du gerecht vor GOtt; ein Wort ist ja kein Pfeil; Schau an der höchste HErr/ der konnte alle tödten/ Die widerspenstig seyn / er nimmt sich dennoch weil. Sieht deinen Mängeln nach / obs schon du offt verschuldet/ Daß er dich straffen solt/er hat doch nicht in Eyl Mit dir also gethan / hat güttlich dich erdultet/ Seine Barmhernigkeit ift Sundern feil. Das

iden i

280

heitau

ebendi

emand

3 auth

ind th

Made

daril

enden

entar

it furt

zeit II

prud

Seelig

(chett

2960%

ITTL

nd for

d wit

in bei

d veri

Melli

velde

nnen

letel

[. 10

Hein

86

tro

er

tig

付 wo

ad

DO

da

an

re

w

E

in

mi

un

dig

we

nic

tra

fen

bel

dat

hei

da

da

we

tef

Das dren und zwankiaste Capitel. Daß wir die unsrige und anderer ge ler gleicher Weis übertragen

Ein besser Mittel ist in aller und ich Beschwernus und Widerwartigfen als gleich von gegenwärtigen Bein stigung das Gemuth abwenden/ und zu Go kehren / dann unsere gebrechliche Maturin nicht lang einige Angst ansehen ohne guttige Bewegung gegen sich selbsten; bennebensen stehet alle Peinigung und Beschwärnus m fers Gemuths aus diesen / weilen wird Sach / welche wir lieben / fürchten zu verlich ren / darum ist das frafftigste Mittel won alle solche Ubel/dieses Gut allein nur pun ben/welches keiner Veränderung unterworf fen / weder von einer erschaffenen Gewall kan aufgehoben / oder verhindert werden seynd wir nun von einem entweders mit 2001 ten oder Wercken beleidiget worden/ 1010 wir schuldig die Zung innen zu halten/dim sie nicht in Worter ausbreche / die eine W wegung des Gemuths verrathen konnt dann gleichwie ein francker Magen nicht w möglich ist harte Speiß zu verkochen/ schwach zeiget sich auch unser Gemuth/wan eini wir nicht können etwelche harte Wörter bil er 1 tragen

tragen. Es fagte einmals ein heiliger Dann / er hatte niemahls eine so groffe Widerwars tigkeit gehabt / welche er nicht mit Stillschweigen überwunden hatte / dann es sen A was es wolle / das uns plaget / wann es vers acht und nicht geachtet wird / so vergehet es von sich selbsten; wann wir uns aber über das gethane Unrecht erenfern / so zeigen wir an / daß wir dieses verdienet und schuldig was Derfelbe ist werth veracht zu werden/ welcher sich der Berachtung halber betrübet. Es ist aber nicht genug / den Schmerken inwendig verbeissen und schweigen / sondern wir mussen uns auch selbst innerlich straffen und schätzen / daß wir aller Verachtung schuls dig sepn. Derowegen ein weiser Mann / welcher sich recht innerlich beschauet/der gibt nicht obacht / was er leidet / sondern er bes trachtet nur / wie viel er zu leiden schuldig sen vor seine Gund / mit welchen er GOtt beleidiget hat; andere aber urtheilet er nicht / damit er sich selbsten nicht verdamme / wie der heilige Apostel lehret: Rom. 2. I. Du vers dammest dich selbst/O UTensch/in dem/ darinn du einen andern richtest / dies weil du dasselbige thust/was du rich= test. Er wird auch nicht geringert wegen einer kleinen Schuld des Mächsten / indem er sich selbsten einen Schuldner von tausend Taleno

UNIVERSITÄTS BIBLIOTHEK PADERBORN

el.

: Seh

d jedn

igkeit

deang

30

ar fo

ettign

18 en

18 W

e diek

erliely

mida

au lie

worf.

walt

cden;

Bon

fequal

dami

e 2811

ónni

t per

allo

man

agell.

Talenten befennet. Unweiß ift Diefer / M da / indem er selber in einer grofferen Krand heit / nemlich in der Ungedult und hoffen darnieder liegt / einen andern sich untersu gen will an heilen. Wer biff du nun/fi Der heilige Apostel Paulus, Rom. 14.4 bi du einen fremden Anecht richtest!" steht oder fällt seinem SEren / oder wie kanst du deinem Bruder sagen / 2011 der laß mich den Splitter aus deinen Mug ziehen/des Baldens aber/det deinem Aug ist/wirst du nicht gewall Wie das Evangelium redet / Luc. 6.4 Dieses gehöret Gott allein zu/ anderer bertrettungen zu urtheilen / dann er allen kan solche nach der Gerechtigkeit straffeil oder aus Barmhertigkeit henlen; und abn gebühret es/daß wir solche/ wann wirken nen / verbessern oder verhindern / so femalet nicht / gedultig übertragen; darum missol let uns ein Laster / so mussen wir es in mi selbsten zu erst verbessern / hernach erst in all deren. Wie sich Gott gegen uns verhall indem er gedultig und barmhertig ist / sollen wir auch uns gegen anderen all führen.

Das vier und zwanzigste Capitel. 245
Lin Argus bist du wohl/kansk andre
steiff ansehen/
Von Suß bist auf das Zaupt; was
aber dich betrifft/
Das übersichst du leicht / als that
dichs nicht angehen/
Dein Thun ist Zönigseim / des ans
dern lauter Gifft;
Zeugst andern Splitter aus / dein
Balcken läßt du stehen/
Schau dich beym Licht nur an/was
du mehr hast gestifft?

Das vier und zwanzigste Capitel. Zeilsame Mittel wider die Unges dult.

Jel sennd Alemter und Geschäfften/
welche wir verrichten / oder denen
wir vorstehen mussen / viel Zusams menkunsten und Gesellschafften / ben denen
wir mussen erscheinen / darum kan es schier
micht geschehen / daß alles nach unseren Willführ und Meinung ergehen kan / und daß alle eines Sinnes mit uns senn können. Derowegen mussen wir die größe Obsorg tras
gen / damit wir nicht aus Nachgelassenheit
des Gemüths von der Sanstmuth in die
Ungedult verfallen. Dieses aber werden wir

r/M

Rrand

boffa

rterfan

111/10

4 011

(F: 11

er wi

25th

einen

detin

ewatt

6.44 erer li

alleit

affen/ 18 abet

ir fin

n aber

migfal

in und

inan

erhall

1/1

a auti

理川

d)

w

le

bi

fd

werfind ado god de

91

w

n

te

00

re

m

al

erlangen / wann wir unjer Gemuth zum farct beschützen mit Betrachtung deren Di gen/welche in jedwedern Geschäfften/Aen tern und Zusammenkunfften pflegen vorzuge hen / und die weder von uns können verin dert oder verhindert werden ; dann mam schwehre / unlustige und verdrüßliche Ding welche schier ben einer jeden Sach sich bem den / erstens vorgesehen senn / und wir die mit fertigem und leichten Gemuth zu überm gen bereit seyn/ so werden wir leicht alled wegung und Schwachheit des Gemucht berwinden. Dieses ist das vornehmste Wen dem wir fleissigst vor allen obliegen sollen daß wir nemlich deren äusserlichen Dinge also gebrauchen / wie es ihre Eigenschaffin fordert / ihre Eigenschafft der Matur di bringet dieses mit sich / daß sie uns dienmlob len / nicht aber herzschen / damit sie / obidon sie uns in vielen Zufällen schädlich senn den noch unter unserer Gewalt stehen; aleban können sie einen weisen Mann / der daseim Worsatz beharzlich nachlebet / niemahle dem Stand eines unverruckten Gemuthes werffen. Wann ein solcher auch vom Di terland hinweg geführet / Haab und Gu verliehrete / seiner Würden beraubet/denn gröften Peinen und Tod unterworffen wurd wird er gleichwohl nicht überwunden/er mi

det nicht / er wird feines weges verletet; weilen er lang zuvor erkennet / daß dieses ale les auffer ihm fenn / die Meinungen und Einbildungen verwirren und betrüben den Mens schen / nicht aber die Sachen selbsten. wird sich niemand angstigen / betrüben oder erschröcken / als der da etwas begehret oder fürchtet / was er sich einbildet. Die heiligen Martyrer Christi / als sie mit unterschiedlis chen Arthen der Peinen zerrissen und geplaget worden / haben sie auch zu Ermüdung der Henckers: Knecht eine unüberwindliche Gedult beständig geübet und erhalten/ja so gar denen Kindern und Weibern/haben wes der Ruthen noch Geiseln / noch die angezüns dete Feuer=Defen einiges Seuffzen oder Klagen austrucken können / sie kunten zwar ges schlagen und auch getödtet / aber nicht übers wunden werden; dann alles / was die Tyrannen ihnen geben oder nehmenkunten / verache teten sie / als welches ausser ihnen war / und das sie nicht achteten; die Tugend aber ihres Gemuthes funte ihnen niemand benehmen/weilen diese ausser deren Königen/und aller Tyrannen Gewalt enthalten wird.

Gedult ist euch vonnöthen/ So fern ihr Christum liebt/ In Trubsaal und in Nöthen/ Bleibet nur unbetrübt.

24

Ges

zu vi

n Din

/ Nem

equest

veran

wan

Dingu

bem

r die

Jettri Le Br

ithen

Bert

ollen

)ingen

: apst

enfole

idon

1 detto

**Edam** 

feind

13 all

esal

200

(Su

denen

r me

de

u

31 C ei

Gedult und Langmuth siegen/ Dann Jorn und Raserey/ Vor ihren zussen liegen/ Sie halt von Rachgier frey.

Das fünff und zwanzigste Capitel.

Daß die Demuth eine eigenthumlich

Cugend der Christen sey.

S schreyet das ewige Wort Go tes / der Brunn aller Weißheit/M Lehrmeister aller Tugenden un spricht/Matth. 11.29. Lernet von mit Wir werden ohne Zweiffel etwas sehr groffi hören / dann wer ist dieser / der da sagt Lernet von mir; derjenige ists / der di Himmel und Erden erschaffen / der alles all nichts hervorgebracht / der da befohlen / dis aus der Finsternus das Licht hervorgenei vielleicht wird er uns auch lehren derglichen thun/ und eine neue Welt erschaffen? Um Dieses thut GOtt gang und gar allein. D rowegen fagt er / daß wir von ihm lernen [ len / dieses/ was er vor uns worden ift. W cher/ob er schon in Göttlicher Gestall war/hat er sich selbst erniedriget/und die Geskalt eines Anechts angenom men/ und ist anderen Atenschen gleich worden / und im Wandel befunden

Das fünffund zwanzigste Capitel. 249

worden wie ein Mensch, Phil. 2, Lernet von mir / fagt er / derohalben nicht Tode erweden / nicht die Teuffel austreiben / nicht die Aussätige reinigen / nicht die Blinde sehend/ die Taube horend zu machen; nicht auch mit truckenen Fuß über das Meer zu gehen / wie da viel gethan / denen ich diese Gnad verlies hen/sondern lernet von mir / dann ich bin sanffmuthig / und demuthig vom Hergen. Er hat nichts lehren wollen / was er selbsten nicht ware gewesen/ er hat auch nicht wollen gebieten / was er selbsten nicht gethan. In diesem hat er alle die Schäß seiner Wissenschafft und Weißheit auf einmahl zusammen gezogen / indem er uns lehret/ daß wir von ihm lernen sollen demuthig zu senn. Es ist eine solche grosse und schwere Sach demuthig zu sepn / daß wir es nicht von einem andern lernen können / als von dem / welcher der allergröste ist. die menschliche Hoffarth könte von der Geschwulst der Aufgeblasenheit nicht zu der geringen Demuth gereichen / wann sie nicht von dem geheilet wurde / Welcher / als er GOtt ware / so hat er sich selbst ernie: driget / und ist gehorsam worden bis zum Tod / und zwar zum Tod des Creutzes. Ib. Derowegen ist die Demuth die eigentliche und vornehmste Tugend deren Chris

tel.

nlide

GO

t/du

und

mit.

roffi

fagt

er di

g allo

das

ehe;

iden

Aber

Ding

Dell

Fall

und

off

leich

iden

oot.

1)

D

Enenten / Denen hoffartigen Weltweisen im bekannt / aber welche vor allen anderen Chi ftus mit Worten und Wercken gelehrt ich mit wir in einem neuen Leben wandeln/n der ewigen Belohnung ihm nacheilen / m genau bevbachten / wo wir hinreisen / womi hin verlangen / wie viel wir von dem 2Bm perbracht / was wir vor Mittel und Beich Bung zu diesem vonnothen haben. warhafftig es sepe dann / daß die Demun alle die Dinge / welche wir thun / vorgehe begleite und nachfolge / so werden wir 111 mahls zu unseren gewünschten Zweck gem chen. Darum wann wir uns von einem gu ten Werck erfreuen / so stecket gleich die bo fart an alles / was wir guts gethan / welch darum auch in denen guten Ubungen zumm den ist / damit nicht / was wir lobwurdigver richtet haben / aus Begierd des eigenen kobs verlohren werde. Wann uns ja unsere Gr dancken manchesmahl anleiten und anreihit wollen / daß wir uns einbilden/gleichwohl was zu senn/siehe! so ist die Erd gleich just gen/welche/ so wir sie anschauen/ uns un Wir seynd En fere Urfprunge errinnert. den / und werden bald wiederum in die En verkehret werden. Uber diesen Grund mil das Gebäu der anderen Tugenden gestellt werden; Dann wann auch jemand die Gna hátte

hatte Wunder zu wurden / also / daßer auch die Berg übersette / wann er auch mit der Gab der Prophezenung begabet ware/wann er alle Unglaubige zu GOtt bekehren möchte/ wann er alles sein Haab und Guth denen Urs men wird ausgetheilet haben / so wird er doch in der groften Gefahr zum Fall fenn / daß ihm nicht die Soffart zu einen Wohlgefallen reihet / deren Dingen / welche er lobwürdig vollbracht hat / es sepe dann / daß er allezeit seiner Schwachheit ingedenct / ben bevorstes henden Untergang allezeit förehte / auf sich nicht baue und vertraue / sondern sein Heyl mit Forcht und Schröcken würcke. Die war: hafftige Weißheit deren Chrsten ist / daß ste lernen demuthig fenn.

Lin Arautlein schenck ich dir / mein Christ/ das heist Demuth/
Die Panacæa ist zu allen Sachen gut.
Der es gepslanzet hat/hat es zuvor gebraucht/
Und hat befunden wohl/ daß es zu allen taugt;
Drum/weil er selbsten ist/demuthig/
sanstt gewest/
Schreibt er es allen vor/ quia probatum est.

Das

en un

t / do

n/H

/ und

nowi

2Bm

ieichiv

Dan

emut

cgehe!

ir no

geren

m gu

e Hop

welcht

u mek

a vets

2008

e GH

reihen

帅你

3490

18 UN

e Eri

mus

ftellet

33 nad

hátt

I nodd nfibEbgato

Das sechs und zwanzigste Capitel.
Weilen der Mensch durch die Hossar
von GOtt gewiechen/so muß er wie
der durch die Demuth zu ihm
gehen.

Je Hoffart ist vor anderen ein m fluchtes / abscheuliches und schill hes Laster / welches alsdann seine Anfang genommen / als der hoffartige & gel sich wider GOtt erhoben / und nach wo lassenen Gott in sich selbsten zuruck kehrm die Guter / welche er von seinem Erschafft bekommen / sich felbsten zueignet / als win er der Brunn und Ursprung aller derselben dann sein eigen sennd die ben dem Prophim Isaiam befindliche / abtrunnige / und eine unerleidlichen Hochmuth / andeutende Don ter: Isa. 14. 13. Jeh will hinauf stigen in den Himmel / und meinen Gui über die Sternen GOttes erhöhm ich will hinauf fahren / über die how der Wolden / und dem Allerhöchku gleich sepn. Dieses eben hat auch in Mensch gethan / da er durch die Schlan betrogen/ seinem Erschaffer hat wollen gleich senn / indem er dieses mit GOtt gleich habet wolte / daß er von eigenen / und von sich selbs reich genug ware / darum stehet geschrieben

tel. offar will in vo idall feine ge En के कि ehrend daffit 8 watt felben; pheten ) einen Wor! eigen atuhl hen; Solv bften b da plany gleid haben felbl eben

Eccl. 10. 14. Von GOtt abfallen ist ein Unfang der Hoffarth des Menschens/ dann sein Bert ist von dem abgewies chen/der ihn gemacht hat 3 Derowes gen als er in Hohe bestellet war / ist er ers schröcklicher Weiß hinabgestürzet worden. Es saget ferner die Schrifft: Ibid. Daß die Hoffarth ein Unfang aller Gund seye / diese haben wir gleichsam durch erblis des Recht von unserm ersten Vatter überkommen / daß wir nemlich unsere eigene Fürtrefflichkeit / als ein Ziel unserer Wercken und Gedancken/fegen/von GOtt abweichen/und ju uns selber uns fehren. Damit wir nun ju dem wiederum kommen / von welchem wir uns durch die Hoffarth abgewendet / muffen wir gang einen anderen und niedrigen Beeg vor die Hand nehmen / nemlich die Demuth; der Untersatz aber und Grund / auf welchem die Demuth aufgebauet wird / ist die Erkants nus unserer eigenen Gebrechlichfeit und Muh: seeligkeit/damit nemlich ein jeder erkenne und bekenne/ daß er aus sich nichts habe/ nichts kan/nichte sepe/und ihm nichts gebühre. GOtt hat ja des ersten Menschen Leib aus einem Leim gemacht / und diesem die Seel / die er aus nicht erschaffen/eingegossen/er hat sie tauglich gemacht seiner Geniessung / und mit denen vornehmsten Gaben seiner Gnaden geaiehret /

Eccl

ziehret/welcher sie aber durch die darüber folgte Gund beraubet worden / indem fieff also beflecket / daß dieser Mackel durch diem turliche Kräfften nicht hat können ausgemi fchen werden; nichts destoweniger ift siedun Die Gnad Christi unsers Erlosers zu ber w rigen Schönheit wiederum gebracht worden aber weilen sie durch eigenen Willen von in Gerechtigkeit abgewichen / ift sie gant schin lich/unscheinbar/ und Gott durch die Sim verhaßt worden; Sie wurde auch also w bleiben/wann sie nicht der Batter der Batter herzigkeit errettet / in die Frenheit und 3110 de der Kinder GOttes aufnehmte. Dam es kan niemand aufstehen / es sepe bann/M er bekenne / daß es die Gab Gottes sent daß er aufstehe. Wer wird dann von dem Klumpen oder Teich der Verdammnus/en nen unterscheiden kennen/ daß er ein Gesik zu Ehren werde / als die Gnad Gow durch JEsum Christum? Wann auch mand eitel aufgeblasen sagete: es unterschill mich mein Glaub / mein Gebett / meine O rechtigkeit / so gehet solchem der heilige App stel Paulus entgegen / da er spricht: 1. Col 4.7. Was hast du was du nicht em plangen hast / was berühmst du did dann / als wann du es nicht empfan gen hattest. Dieser sagt auch ferner : 2 Con

Cor. 3. 5. Micht daß wir vermögen von uns / als von uns selbst zu gedencken / sondern unser Vermögenist aus GOttt. Es spricht endlich unser Erlofer selbsten : Joan. 15. 5. Ohne mich konnet ihr nichts thun; Damit sich nemlich in seinem Anges sicht kein Fleisch berühme / sondern wie es geschrieben stehet: Wer sich rühmet/der rühme sich in dem Herrn. Die Günder können sich wohl nicht rühmen / dann sie bas ben nichts / von welchem sie sich rühmen konnen/ auch die Gerechte nicht / weilen sie keis ne Glory und Ehr haben / als in diesem/dem sie singen mit David : Ps. 3.4. O Herz du bistmeine Ehre/ und der mein haupt erhebet. Möchte aber sich vielleicht jemand rühmen / daß er die Gutthaten GOttes nicht verworffen habe? dieses ware warhafftig die gröste Thorheit / als wann sich jemand hofs färtig verlauten liesse / daß er hätte können muhseelig senn / und sich in einen Brunnen stürzen! hatte es gleichwohl nicht gethan. Obschon auch dieses der Barmhertigkeit GOttes zu zuschreiben ist / welcher / wann er sein Licht/seine Hülffe entziehete/da erken= neten wir seine Gaben nicht / und wusten sie auch nicht zu gebrauchen. Sollen wir also die Begierd der eiteln Ehr überwinden/mit der Lieb zu der Gerechtigkeit/also zwar/daß 111

iber #

field

Die no

Baenvo

e durd

der vo

orden

ion det

chán

Sin)

fo ver

Sarm

d Zim

Dann

1/ das

feye!

n den

8/811

defif

Ottes

ud pu

(theil

e Oh

2100

Con

t em did

)fani

: 21 Con in denen Dingen / was wir gutes thun/dereieb des menschlichen Lobs / weiche der Lind zu der Warheit. Dann in keinem Dingkin nen wir uns rühmen / weilen gar nichts un ser ist; und dieses ist der Grund aller Lugen den / wissen nemlich / und glauben / daß wir aus uns nichts können / nichts senn/ nicht haben. GOTT allein ist / welcher in und würcket das Wollen und Thun; derowegn ist zu förchten / daß die Gnad / welche den Demüthigen gegeben wird / dem Hoffärtign entzogen werde.

Der stolke Engel wolt dem höchsten GOtt nicht weichen/
Der aufgeblaßne Mensch/denätsich dem zu vergleichen/
Drum fallen beyde tiest/ weilberde hoch gestiegen/
Und alle Hosfart muß der Demuth unterliegen.
Die zlügel fallen laß/ machs wie die stolken Pfauen/
Wann sie die züß ansehn; nicht selbst auf dich thu bauen.

-\$#3 )o( }##

DA

un

mili

tr

de

wi

ma

üb

un

dan

die:

gla

gef

me

bri

Di

BI

alle

in i

seg.

ger

n/di

r Lie

gfón

ts un

ugen

ik wi

nidil

n und

wegen

e dem

rtign

often

tsig

epde

nuth

e dil

tial

Das sieben und zwanzigste Capitel. Abzeichnung des Hoffartigen.

Je Hoffart ist eine Erhebung / frafft welcher der Mensch sich über seine Wenigkeit erhöhet / und sich prachtig! und ruhmsichtig zumasset/was nicht sein ift. Solcher will alsdann seine Form und Bilde nud/ welche er sehr schon und hoch zu seynt sich einbildet / in andern Gemuthern eins truden / er ruhmet sein Geschlecht / Wür= den / des Gemuths und Leibes Gaben / mit welchen er sich über andere ausmachet / als wann er mit seiner Gewalt und Groffe alle übertreffen thate. Noch einen hoheren Geift und Ruhmsucht nimmet er an sich/wann noch darzu kommen eine grosse Menge der Bedienten / theures Geschirz/kostbahre Kleider/ glantzende Perl und Edelgestein / vornehme Pallaste / Vorrath und Geld auf viele Jahr gesammlet / und andere dergleichen Dinge mehr/ welche der Ruhmsucht einen Zunder bringen / und eine Mahrung dem Ubermuth. Darum wünschet er sich hohe Titeln/ und des Volckes Lobgeschren / dessen Urtheil er über alles schätzet / und sich dahero berühmet / und in diesemruhet / als indem höchsten But dies ses Lebens / also zwar / daß er von dem Ewis gen kein einsige Sorg traget. Dahero ents Itehet

út

d)

ne

ge

वा शिक कि क क क क क कि विशेष

fel

ger

sie

mo

(th

stehet der Haß und Reid / mit welchenem der denen Dingen zu wider ist / was ihn i unterdrucken und an Tag geben / daß die etwann andern niedriger sene; daher entspri get auch der Verdruß und Betrübnus/mit jemand in einer Sach ertappet wird / weld Die eigene Vortrefflichkeit zu vermindern net; alsdann erfolget auch eine stettige Fort und eine Aengstigkeit / welche ben allen M schen einschleichet / indem sie sich fürchm damit ihre angefangene Werck seinen und lichen Ausgang haben mogen / dann allem jede wollen gerne gesehen und gelobet werde also zwar / daß von dieser Schwachheit aus die schlechtesten und verächtlichsten leute und welche die allergeringste Kunst oderhand thierung üben / nicht ausgenommen werden dann auch diese erheben sich / ziehen schwoll ben ihres gleichen/ und wollen bessere Erfahr nus ihrer Kunst vorzeigen. Die alten Will weisen selbsten / welche viel von Verachung der eitlen Ehr geschrieben / sennd doch Hoffart nicht entgangen / und / obschon dieser in mehresten zu wider zu senn schin ten / haben sie doch in der Sach sie gesucht ho was sie anderen mit vielen Wörtern berm Sintemahlen dieses Gifft gank hem vo lich friechet / und obschon auch der bose Ball nie mit samt der Wurtel ausgerottet wurde übet

überbleiben dennoch die zarteste Faseln / welde faum von denen heiligsten Menschen fonnen genugfam beobachtet werden. Derowes gen muffen wir alle Bewegungen der Soffart am genaucsten in acht nehmen / und mit der Forcht Gottes niederdrucken; Vor allen aber uns mehr mit der Warheit / als in dem eitlen Lob der Menschen ergoben. Der Rauch / wann er aus dem Feuer = Ofen her vor bricht / erhebet sich in die Sohe / und verfinstert auch den Schein der hellleuchtens den Sonnen; dieweilen er aber in sich keine Festigkeit hat / so verschwindet er gleich wies derum/ und vergehet in der Lufft; also ges schicht es auch mit denen Hoffartigen/welche sich zwar eitel in die Hoh schwingen / dieweis len sie aber auf keinem Grund der Tugend be festiget senn / jemehr sie sich erhöhen / desto geringer werden ste und je groffern Umschweiff sie machen wollen / desto eher und leichter nehe men sie ab / also daß sie gar nicht mehr erscheinen / oder zu sehen senn. Wie der Pfal: mist redet: Psal. 36.35. Ich hab gesehen/ daß der Gottlose sehr erhöhet war/ und sicht hoch aufgewachsen / wie der Ceder: verm Baum am Libano; darnach bin ich him vorüber gangen / und siehe! er war Ball nicht vorhanden.

DA

nem

ihn to

& diei

ntípri

1/ Wall

weld

rnida

Fords

nMo

rdm

ingli

alleun

verda

it and

euth

Frank

perden/

bot/

rfahr

Well !

山山 nd doc

bonk

(dem)

50/

übel

fal (d,

F

w

so al

gi

u en n v fife 22 g m de

ui

to ho ho

al

nı

fil fil

Da kommt ein Zeder : Hanf pråchtig hergetretten/ Und pochet allzuviel nur auf si Wappen:Schild/ Von allen will er seyn geehrt/un angebetten / Das macht sein Stammen: hauf und ein berauchtes Bild. Ach! las doch Aulice, las deini Sochmuth sinden/ Leb selbsten Ritterlich / und haltdi nach Gebühr/ Weil dir die Alhnen nur aus deins Salfie stincken / Der erste Vatter war mir so gemein wie dir.

Beweg : Ursachen zu der Demuth.
Ouf allen Seiten werden wir um der Desigung / als von einem Genicht und können keinen sicheren Fuß seßen/indm wir im Schlüpfrigen stehen/ es sep dann/is starcke Hand Gottes thue uns gnädigste halten. Wann wir uns von großen Sinden enthalten / so geschicht dieses zweiselsel ne durch die Hülff Gottes/ welcher alle legenheit zu sündigen uns barmherzig entilbet / dann wir habens sa durch eigene Einstehe / dann wir habens sa durch eigene Einstehe

gam

/ uni

auf/

eim

tdia

itte

nein

th.

n der

widin:

udi

inda

m/M

aft o

Gill

शहरा

le G

entil

ie E

fall

fahrnus / was wir vor gebrechliche Men-Wann wir in der nachsten ichen senn. Gefahr / zu sündigen bestellet senn / wann etwas gutes in uns zu finden ist / so ist dieses sehr gering und unvollkommen / alldieweilen aber das Gute soll gant und gar gut senn / ohne Vermischung auch des aller: wenigsten Bosen; Wer ist / wer da gewiß und warhaffrig wird sagen konnen / daß er ein einziges Werck verrichtet und vollbracht habe/ welches da ganklich gut / und GOtt angenehm/und nicht vielmehr mit unzehligen Unvollkommenheiten vermischet ware? Wer suchet so sorgfältig sein Heil/oder wer befleif set sich mit einem solchen Epffer auf die Vollkommenheit / als wie die Kinder dieser Belt / die Reichthumer und Chrenstellen pfles gen zu suchen? ferner sennd wir sicher / daß wir viel der gröften Sünden begangen / von deren Nachlassung wir doch unsicher seyn / und nicht wissen / ob wir Haß = oder Liebwur. dig seyn / und wann wir auch hoffen / daß wir die Gnad von GOtt wiederum erlanget haben / seynd wir doch annoch von der Verharrung in guten nicht versichert / sondern alles wird ins kunfftige vorbehalten. Wann nun jemand dieses reiff überleget / wer wird sich nun in etwas rühmen / oder was eignes sich zuschreiben / oder auch einiges Vertrauen auf 3

auf sich selbsten jegen tonnen! ja viel mehr/ wer ist / der sich nicht fürchten wird? wer wird nicht offentlich und aus Bergen befennen / daß er nichts sen und nichts vermag? Gleichwie die Lufft trub und finfter wird / wann die Sonn fich verberget / und mit ih: rem Glant weichet; also auch unfere Geel/ wann Gott fein Licht und feine Bulff ent: giehet / fie suchet nichts und vermag gar nichts. Wann nun jemand diesen Warheits Grund recht begreiffen wird / fo wird er auch wun fchen von anderen also erkennet zu werden/ und wann er warhafftig und aus gangem Hernen sich schägen wird / daß er aller Ber. achtung / Schmach und Schand wehrt sene/ so wird er auch von andern selbst begehren veracht / und vor nichts gehalten zu werden. Dann / wann er darwider handlete / thate er der erkannten Warheit widerstreben. Warheit ift eine frattige und unabgefonderte Gefährtin der Demuth / dervivegen je mehr Die Geel in Erkanntnus ber Warheit aunimmt / besto klarer stehet sie / bag sie nichts ift / und nichts vermag.

Du weist ja/wer erhebt / aufhohen Felsen wohnet / Wird angeblasen starck/ von Winden nicht verschonet;

In

De na page

ni

31

w

n ti fli

te di

Das neun und zwanzinste Capitel. 263

In Thurne die gar hoch thun in die Lufften steigen/

Schlagt offt der Donner ein/drum thu dich lieber neigen/

Bleib sicher in der Tieff; in hoher Würd und Ehren/

Lebst du nicht so vergnügt / must manche Freud entbehren.

Das neun und zwanzigste Capitel.

Daß nichts gutes in dem Menschen sey/ der die Densuth nicht hat.

On einem jeden Zustand der Kranck, heit fonte jemand bald wiederum ge-I nesen und aufstehen / wann er gleich von Anfang den Arten beruffete. Es seynd aber die meisten von der Hoffart also verblens det / daß sie entweders ihre Schwachheit nicht erkennen / oder sich freventlich selbsten ju helffen vermeinen. Dieses ift die Urfach/ warum viel / nachdem sie gefallen seyn / nicht wiederum aufstehen / sondern in ihrer Unfaub: tigkeit verfaulen / weilen sie nicht zu GOtt fliehen / und hangen nicht von seiner Gnad / wie sie sollen / indem sie sich selbsten ein Mits tel ihrer Kranckheiten versprechen / aus wels den folget / daß die Arnen selber zur Kranck. beit werde; fein sterblicher Mensch aber ift ungluct R 4

17(

ver

en:

0/

ih:

el/

nt

ts.

ind

in

n/

em

ers

ne/

en

en.

er

Die

rte

chr

u.

118

ett

115

(11

D

n

unglückseetiger als derjenige/wer da blindi dennoch vermeinet / daß er alles flar sch könne; dann weilen er bev keinem anden Mittel sucht / so ist kein Orth/ an welcheme nicht fallen konne. Jener alte Sprud Zenne dich selbst / (der warhafftig w Himmel herab kommen) ermahnet den Min schen / daß er nichts seve / nichts vermin aus sich selbsten / mit GOtt aber konne m vermöge er alles. Aus dieser Ursach loft viel den Muth sincken / und unterliegen ihm Schwachheiten / weilen sie nemlich die hi GOttes nicht anruffen / weder auf ihnam hoffen / wo doch der Alpostel sagt: Phil.44 Ich kan alles in dem / der mich skårds Und der Psalmist: Ps. 17.30. In meinen GOtt werd ich die Mauer übersteigen Reine wahre Demuth kan genennet willin welche nicht großmuthig ist / und zu hohn Dingen aufsteigen will / sie muß auf Mi Hulff gesteiffet seyn / der da vor und Mensch worden / damit er uns seiner Out lichen Natur theilhafftig machte. das gluende Ensen kein Feuer ist / sonden nur von dem Feuer brennet und glühet/m ches in ihm enthalten wird; also brennetaus der Mensch nicht von sich selbsten/sondernom der Lieb GOttes / welche ihm von oben ho ab gegeben / und in ihm wircket / er leicht

auch nicht von sich / sondern von dem Licht der Weißheit und der Warheit / mit welchem er von dem Batter der Lichter bescheinet worden; als wie auch ein Wercksoder Ruftzeug sich nicht durch eigene Krafft beweget / sondern durch die Hand des Kunftlers / welder mit diesem arbeitet; also würcket auch der Mensch mit GOttes Hülff und Benstand / der ihm gibt / das er will und vollbringe / und der da alle Werck in uns mits würdet. Wann die Lieb / die Weißheit und das Licht von dem Menschen entzogen wird/ so greiffet ihn gleich eine starcke Kält an / es überfället ihn die Unwissenheit / und eine fins stere Dunsterheit / und der Mensch wird unnut und untauglich zu allen Gebrauch / als wie ein Werckzeug ohne dem Kunstler. Weis len nun der Mensch aus sich nichts ist nichts vermag / nichts hat / so muß er in seinem nichts / als in seinem Zweck verbleiben; dann in GOtt wird er alles vermögen, wann er recht erkennen wird / daß er gar nichts sepe / nichts vermöge.

Die Ehren: Titel seynd ja wie ein Rauch so eitel/ Auch wie der Staub verschwind/ ein reich gespickter Beutel/

R 5 Ge=

lindif

ar sehe

ander

dema

burnd

rig von

n Ma

ermin

the un

b lasso

n ihm

nali

.4.1

ärdi

einen

teigen.

rerben/

hohen

deffen

uns II

Sit

eid

onden

t/100

etaud

rnvoi

en hop

eidil

alla

it

d

grid uffor

Geschwind als wie der Wind / das Leben selbst vergehet / Der wird warhafftig blind / der Staub und Rauch nachgehet.

Das drenßigste Capitel.

Wer da recht demuthig ist / der gibt auf sich / nicht aber auf andere acht.

Je Demuth ist eine Tugend / vermig welcher der Mensch durch warhaffi ge Erkanntnuß seiner selbst sich st ring achtet; die Erforschung aber über selbsten verrathet sich dem Menschen / dans das Buch des Gewissens wird eröffnet / die Zeit des mühseeligen Lebens wird überschle gen / die Vernunfft wird erleichtet / und die Seel wird gezwungen / daß sie sich vorihren eigenen Rathstul stelle / und von sich selbsten geurtheilet werde. Wann eine solche Gel sich selbst also urtheilen wird / so wird st Weh derfelben nicht geurtheiler werden. Geelen / welche in wunderlichen Dingen ich selbst über sich erhebet / und indem sie ich auf die ausserliche Dinge ausgiesset/ ben in nerlichen Schaden nicht empfindet. Darum fagt Isaias cap. 46. 8. Daß die Ubertrettet sollen in ihr Hertz eingehen / damit sie / was inwen

inwendig verborgen lieget / genau durchlus chen / und erkennen ihre Muhseeligkeit / ent: gegen aber von anderer Schatzung und Ur= theil sich enthalten. Diefes verabsaumen dennoch die mehresten / und was zu betauern/ und niemals genug zu beweinen ist / indem sie selbsten die allermuhseeligsten / und mit bider Finsternus verwickelte Menschen senn / daß sie ihre eigene Laster und Gunden nicht genugsam betrachten / suchen sie nichts defto. weniger auch die fleine Ubertrettungen und Fehler anderer Leuthen hervor / und tadeln solche mit hefftigsten und spikfindigsten Urtheil. Dieses ist die Eigenschafft aller Unvollkommenen / daß sie / weilen sie sich selb: sten nicht kennen / in Cadlung anderer Unvollkommenheiten allezeit beschäfftiget fenn; Nachdem sie sich aber innerlichst befleissen zuerkennen / je mehr sie in dieser Erkanntnus ihrer selbsten zunehmen / desto unvollkommes ner bekennen sie sich zu senn / weilen sie mit gröfferem Licht bescheinet allezeit flarer sehen/ wie weit sie von der wahren Heiligkeit und Vollkommenheit entfernet seyn. gen geben sie auf andere nicht obacht / es sen dann/daß es ihr Amt erfordert/ und oblies gen nur diesem Geschäfft allein / daß sie ihre Unvollkommenheiten verbessern.

das

det

gibt

:mòg

affi

hand

die

dila

die

ren

sten

Seel

) fil

lben

fid

fid

in

rum

etter

was

ven!

re Zucht der Heiligen ist / ein Enffer gegen fich felbsten zeigen / die Sunder aber und U bertretter gedultig übertragen. Sintemah dieses ein Anzeichen einer groffen Schwachheit ist / die Schwachen und Um pollfommenen nicht können vertragen. Gleich wie GOTE im Lauff der Natur alles aus nichts erschaffen; also hat er auch in de Gnaden-Wahl alle Zierde der Tugenden auf nichts gemacht / nemlich aus derfelben Gel welche innerlich glaubet und bekennet / di sie nichts sepe. Eine recht frafftige Tugen ist jene / welche mit Verspottung / Verad tung / Unrecht und stättiger Ubung der De muth probiret ist; wann diese ermangelt es scheine nun was vor eine Tugend hervor fo ist es doch keine Tugend / sondern Betrug und Gleißneren / und ein leeres Grabmahl der Tugend. Der traget den Staud in Wind / welcher ohne die Demuth Tugenden ju fammlen gedencket.

Sey scharff vor dich / dem andern mild/

Wann du mit Fried regieren wilt/ Wer nicht verbeissen etwas kan/ Lichm sich ums Regiment nicht an.

Schau

Das ein und dreyfigste Capitel. 269

Schau/GOTT nachsehet zimmlich viel/

Und haltet seiner Straff ein Ziel. Wermit dem Kopst will oben naus. Der thut viel Schad / und richt nichts aus.

Das ein und drenßigste Capitel. Beschreibung eines wahren demuthis gen Menschen.

Arhafftig demuthig ist dersenige/wels dem alle Erhebung zu groß / und alle Unterdruckung / und Erniedris gung zu gering scheinet; der da in einem ho. hen Staffel bestellet über angetragene Ch. ren / und Lobreden sich nicht erhöhet / son. dern sich niederlässet und steiff einbildet / daß ihm niemals so groffe Verachtung/ Schmach und Spott angethan fan werden / er hatte dann viel mehr Ubels noch verschuldet. War, hafftig demuthig ist auch jener / welcher vor nichts will geachtet werden / und der da nicht demuthig / sondern schlecht und gering in ans derer Meinung zu senn begehret / also / daß alle andere meinen sollen / daß er die Wider: wartigkeiten nicht aus einer Tugend gedultig übertrage / sondern aus einer Noth / weilen er nemlich solche nicht entfliehen oder vermeis den

UNIVERSITÄTS BIBLIOTHEK PADERBORN

gegen nd U

rossen
id Une

bleiches aus in det

en aus Seell / daß

ugend erach r De

rvor/ ietrug mahl

ab in enden

dern

pilt/

t an.

chau

den kan. Wann es geschicht / daß ermit i nem Wort ober Werck strauchte / so scho met er sich nicht vor denen / welche gegen wartig gewesen / offentliche Abbittung ju thun/besonders / wann et etwann eine &in gen gefagt / oder von einem andern aus Be brechlichfeit etwas ungebührliches geredet hat te; daß aber diese Sache eine Urth eines Marter-Tods fene/ hat mich ein groffer Mann GOttes gelehret. Auf gleiche Weiß thut auch ein rechtschaffener demuthiger Mensch/ wann er etwas gesagt oder gethan / was sein Unsehen ben andern verletzen oder vermin dern fan / traget er zwar leid / weilen dieses eine Beleidigung Gottes in sich enthaltet erfreuet sich aber entgegen / wegen der Be schämung und Verachtung / welche daraus entstehet; er umpfanget alle solche Belegen heiten mit bereiten Gemuth / obschon et wie fentlich und vorsetlich nichts thun wird/wo durch er verächtlich werde. Wann seine Wörter/die er gant unschuldig vorgetragen/ in einem anderen und bosen Verstand ange zogen werden; wann diese/ welche er liebet/ und denen er sich gantlich vertrauet / die ermit Wolthaten überhäuffet / ihm widersprechen/ verfolgen / und seine Gesellschafft fliehen / und wann er nach viel Müh und Arbeit/nicht allein keine Vergeltung / sondern noch Schmach

Symach und Spott überkommet / beklagt sich ein solcher dennoch nicht / weilen er seine Dinge vor nichts schätzet / und die Berachtung seiner selbsten viel enffriger umfanget/ als andre nach Ehr und Ruhm streben; Wann er von allen verlassen ift / fliehet er zu GOtt / in dem findet er alle Freud und alles gutes. Alles / was ihn betrifft / übergehet er mit stillschweigen / zu aller Schmach und Verspottung hat er ein bereit und fertiges Gemuth / als wie ein Todter oder Begrabe: ner / bessen keine Gedachtnus mehr ist; er unterwirffet sich nicht allein denen Obern und Gleichen / sondern auch denen Untern und Jungern in denen innerlichen Ubungen / in denen äusserlichen aber / wie es die Umständen / und der Stand oder Würde etwann er Er glaubet sicherlich / daß er der fordern. allerärgste unter denen Menschen sepe/ weis len er seine Ubel gegen anderer Gute anziehet und rechnet / darum betrachtet er sich selbs sten nur nach denen Dingen/was er aus sich hat / andere aber urtheilet er nach denen Ga= ben & Ottes. Er wünschet sich gang verbor: gen zu senn / und allen ein Gedicht und Spiel zu werden / und vermeinet nicht allein / daß er aller Ehr und Bequemlichkeit / sondern auch der Speis und Trancks / und aller Menschen Gesellschafft unwürdig sen; und wann

nit ci

fchá

legen

ng zu

e Lin

(Be

t hát

eines

Nann

thut

nfd/

3 fein

min:

dieses

Itet /

Be

raus

gen-

Mile

mo:

seine

gen/

nge

het/

mit

en/

und

icht

100)

lad)

wann er etwann andern vorgezogen wird / fo fürchtet er und schämet sich / wird betrübt/ und haltet sich vor untüchtig / und zu einem jeden Dienst oder Amt untauglich. Dieses ist die Bildnuß eines wahren Demuthigen/ mit schlechten Farben gegeben / aus welchem ein Christen-Mensch ersehen kan / wie weiter von dieser Eugend entfernet / welche Christus seinen Nachfolgern also hoch anbefohlen/der da vor uns worden ist eine Verschmähung der Menschen und Verwerffung des Voldt. In Ubung aber dieser Tugend ist keine Ge fahr / daß sich jemand weniger schäke / als er ist; entgegen ist es ein groffes Ubel und grausame Gefährlichkeit / sich auch nur ein klein wenig über die Maaß erheben/odet Wleichwie derje gröffer achten als man ift. nige / welcher durch eine Thur gehen will/ die eine niedrige Oberschwelle hat / wann et sich recht tieff neiget / so stosset er an solde auf keine Weiß an / so fern er sich nuretwann einen queren Finger hoher machet/ als die Thurschwell ist / stofft er gleich an/ und bo kommt einen zerquetschten oder blutigen Kopff; also kan auch der Seelen niemahlb schaden / eine auch tieffeste Erniedrigung/ entgegen aber bringet den größten Schaden auch die allerkleineste Erhöhung; darum soll sich nicht allein niemand vorsetzen/ sondern auch

auf feine Weiß jemand vergleichen; ein jeder/ der da will alle Gefahr der hoffart vermeis ben; alsbann werden wir Christo dem SErren nachfolgen / der / als er Gottes Sohn war / die Gestalt eines Knechts angenommen hat / damit er uns die Weiß lehrete demus thig zu seyn.

Sieh diese Bildnus an / so solst du seyn beschaffen / Wann du wie GOttes Sohn/wilst recht demuthig seyn/ Mach Pharisaer Wahn/solst andes re nicht begaffen / Steh mit dem Publican im Winckel gant allein/ Wann andre aufs Tapet vorbrins gen ihre Thaten/ Und dir aufrücken viel / du förchte GOtt/thu recht! Scheu niemand / deine Werck must du jetzt nicht verrathen/ Sprich du nur allezeit / bin ein uns nützer Anecht.

> 10 ( Sign Andow and u

let triver in participated a feathful constitution

Das

:0/10

rübt/

einem

Dieses

igen/

lchem

peiter

riftus

n/det

hung

olate.

· Ge

/ als

l und

nut

odet

eries

rill /

19 1

olde

nann

die

d be

rigen ahli

ing/

aden

foll

dern

auch

11

ft to a con

99995

n Con Spe

vo de ha

als

De

Das zwen und drenßigste Capitel. Daß der menschliche Will dem Gött lichen soll unterthänig und gleich, förmig seyn.

Ein angenehmeres Geschenck / kin höheres Opffer können wir Gon thun / als wann wir uns selbsten dem Göttlichen Willen gant und gar in allen m terwerffen und vergleichen. Dann nicht anders erfordert diese grosse Herrlichkeit un Majeståt von dem Menschen / als daß diese sich erzeige ein lebendiges Opffer / das 11 heilig und angenehm/welches/wann jemand wird rechtschaffen vollbracht haben / so hater warhafftig fromm und geistreich gehandelt Sintemahlen wir durch diese Gleichforms keit und Unterthänigkeit nicht die äusserliche Dinge / nicht eine besondere Sach / sondern unsern eigenen Willen / das eigene Urtheil/ und den ganzen Menschen / als durch im vollkommenes Schlacht. Opffer überreichen also / daßkein Ding ausgenommen / kein Di keine Zeit vorbehalten werde. So off 19 nun etwas unsers / oder Eigenthumliches! uns befindet / so offt mussen wir aus und sel ber gehen und uns verlassen / big GOttallein in uns wohnet / und wir zu allen und jeden was seine Gottliche Vorsichtigkeit von unserb wegen

el. Gött 34 / fein 301 n dem en un nichti it im Diefer as do mand hater ndelt, rmig: rliche dern heil/ b ein chen/ Ott t fig **१८ ॥** 8 fel

allein

den/

rfetti

egen

wegen angeordnet hat / bereit und fertig bes funden werden / alles und jedes ohne Beden. den oder Widerred von der Hand Gottes anzunehmen; alldieweilen GDTE fonst fein Wohlgefallen in uns nicht vollbringen wird/ so lang noch etwas in uns befunden wird / was ihm widerstrebe oder zu wider ist. gange Hert erfordert er / und wer sich ihm nicht gant und gar ergibt / der gibt ihm nichts. Es wird zwar der menschlichen Gebrechlichkeit ein eigne Willkühr und deffen Gebrauch gelassen / wir mussen diesen aber gleich über uns erheben / und diesem anhengen / der über alles herzschet. Er ist der Schöpffer / wir die Geschöpff / er ist der hErt/wir die Diener / er ist Allmächtig/ wir seynd schwach. Derowegen muffen wir unsern Willen verbessern/dem seinigen unterwerffen/ und sagen: Micht wie ich will/ sondern wie du wilst/soll es geschehen. Marth. 26. 39. Diese sepnd die Worter Christi des HErren / als er den Vatter gebetten / und uns in sich vorbildet / daß wir von ihm lernen sollen / damit wir nicht anders wollen / als was GOtt will; dann was hat sonsten Christus anders können wollen / als was nach des Vatters Willen ware? deren eine GOttheit ist/ muß auch nothwen? dia

dig ein Willen seyn. Derowegen hat er unt betten lernen / Dein Will geschehe wie im Himmel / also auch auf Erden. Matth. 6. 10. Gleichwie die Engel seinen Willen thun / also thun wir ihn auch / und folgen seinen Geboten. Alsdann thun die Menschen ihren Willen und nicht Gottes/ wann sie thun was sie wollen / nicht abn was Gott will. Last uns den Streit und Ranck einmahl abthun/von welchem der hi lige Apostel Paulus redet: Gal. 5. 17. Da fleisch gelust wider den Geist / dem Geist aber gelust wider das sleich So dann wird der Willen Gottes erfüllt werden / wann das Fleisch mit dem Beifip sammen stimmet / also daß keine fleischliche Begierden in uns verbleiben / mit welchen der Geist zu streitten habe; es soll nichts mehr in unserem Leib senn / welches dem Geist widerstrebe / und alle Begierlichten foll sich verwandeln in die Lieb / dann diese ist der Will GOttes/ unsere Heiligung. U ist ein GOtt / und wer ihm anhänget/der mit ihm ein Geift / ein 2Bill.

Die ganze Welt ist nichts / du has nicht viel veracht / Wann du gleich hast die Welt / aus deinen Sinn gebracht; Das drey und dreyfigste Capitel. 277

Du selber must aus dir / und GOtz tes Will umfassen /

Dann schätz ich dich / daß du erst etwas hast verlassen.

Das beste Mittel ist / wann dich/ mein Freund / was kråndt / Was nicht zu åndern steht / daß man nicht dran gedendt.

Das dren und drenßigste Capitel. Daß wir alles von der Hand GOttes annehmen sollen.

M dem bestehet das Hauptwesen der ganklichen Vollkommenheit / damit wir alles / was uns vorfallet / mit bereitem Gemuth von der Hand GOttes ans nehmen / und alle Sorg auf ihn werffen / weilen er Sorgfalt vor uns träget. 1. Pet. 5. 6. Alles was die Welt vor Ubel halt (die Sund ausgenommen / welche allein und warhafftig nur ein Ubel ist) das kommet von GOtt her / wie die Schrifft bezeuget: Eccl. 11.14. Gutes und Boses/ Leben und Tod / Armuth und Reichthum kom= met von GOtt her. Und in einem anderen Orth: 1sa.45.7. Ich bin der HERR/ und ist sonst keiner mehr. Ich war das Licht/ und schaffe die Sinsternus/

53

UNIVERSITÄTS BIBLIOTHEK PADERBORN

r und wie

feinen und

n die Ites/ aber

t und r heis Das dem

eisch. füllet ist zw

hliche Ichen nichts dem chfeit

dieses g. Es derist

haft

aus

Du

Ich mache fried / und schaffe auch das Bose / Joh bin der Hkr2 / der dieses alles thut. Alldieweilen nun aus dem Mil len GOrtes / und unveränderlichen Anord nung seines geheimnesten Rathes / ben ihm felbsten alles so bestellet ist / daß alles aufdie se Weiß in dieser Welt geschehen soll; bero wegen ist es billich / daß wir alle und jede Ding / welche uns wiederfahren / sie sent sun hart und scharff wie sie wollen / als be sondere Zeichen der Wohlgewogenheit/von feiner Hand annehmen / seiner Vorsichtigkeit anhängen / nicht aber unsere Meinung / wel che allezeit forchtsam und ungewiß ist/und Die Würckung Gottes in uns verderbet/ folgen. Alle Schmachreden / Betrug/ Diebstall / Rauberenen / Machstellungen/ Krieg/Emporung/Kranckheiten/ Schaden/ Pestilent / Migwachs / theure Zeiten und dergleichen andere gemeine oder besondere Mühfeeligkeiten / diese werden entweder # Verbesserung oder Bestraffung deren Lastern denen Bosen / denen Frommen aber zu einer Züchtigung oder Prob von GOtt zugeschicht oder zugelassen/wann uns nun eines aus die sen plaget / sollen wir gleich den Spruch des allergedultigsten Propheten gebrauchen bet als er mit allerlen Ubeln beleget worden/ ge sprochen: Job, 1.21. Der Herz hats go geben

geben/der Herzhats genommen/wie es dem Herren gefallen hat / so ist es geschehen / der Mamen des Heren sey gebenedevet. Denen treuen Dienern befehlen ihre Herren und Gewalthaber zwar alles an / was zu thun ist / doch mit diesem Beding / daß sie ihnen nicht wollen wissen lassen / was das Ziel / Absehen / und die Ur. sach ihres Vorhabens sen; also sennd wir auch unterworffen der Gottlichen Vorsichtige feit/als unnütze und doch gehorsame Knecht/ darum sollen wir ohne Sorg leben / was er mit uns oder mit anderen schaffen und maden will; wir mussen allezeit gedencken / daß uns von dem HErren gesaget werde/was er einsmahls Petro gesagt: Joan. 21. Was gehts dich an / folge du mir nach. Wann nun auch die gute Werck / welche wir einmahl angefangen haben / entweders durch eine Kranckheit oder eine andere Widerwartigkeit solten verhindert werden / sollen wir uns nicht darüber betrüben : Sintemahlen GOtt wohl weiß/ was uns ersprießlicher ift. Alsdann werden wir eines beständigen Frieden / und innerlichen Zufriedenheit gewärtig senn/dann die Warheit wird allen und jeden Verwirrungen zuschrenen: daß sie nicht auf dieses Orth kommen sollen/woder GOTT des Friedens seine Wohnung halt. Lumm

Dal

ieses

Wil

nord

ihm

efdic

dero:

jede

feuen

8 be

DON

gfeit

wels

und

bet/

ug/

len/

en/

und

dere

r zu

tern

einet

ictet

Sie

Des

det/

ger

ger

bett

if

el de noi file a r

Timm vor lieb mit deinem Leiden Guche nicht befreyt zu seyn/
Mancher will die Juncken meiden/
Und fällt in das Jeur hinein/
Du hast noch nicht widerstanden/
Bis aufs Blut und offne Schand
Wärst du auch in eysnen Banden/
Züß doch GOttes milde Jand.

Das vier und drenßigste Capitel.

Daß wir der Göttlichen Vorsichtig keit in allen Dingen nachleben sollen.

schen von GOTT heimgesuchetzt werden / und viel vor ihn zu seiden / michts destoweniger ist noch viel besser seiner Anordnung und höchstem Wohlgefallen in allen benstimmen / geruhen und bitten / damit er uns hinführe / wohin es ihm beliebt. Die ses natürliche Leben verrathet / und gibt sich an Tag durch die Bewegung der Sinnen; das übernatürliche aber durch Aushörung und Ermanglung aller Sinnen und Bewegungen / dann wer sich verlasset / und alle Bewegungen seines Gemüths auf GOTT wirst / der lebet das Leben der Gnad / und

ist von sich selbsten also abgefertiget/als wann er von sich nichts wiste / als wie ein Kind/ das einen eintigen Tag auf dieser Erden les bet. Alles was ihm widerfähret / schauet er nicht in sich an / sondern in dem Gottlichen Willen und Vorsichtigkeit; nichts auf dies ser gangen Welt eignet er sich zu / als was GOtt will / in dessen Hand er ist / gleichwie ein Werckzeug in der Hand des Runstlers/ welches er zu allen und jeden Werck gebrau: chen fan; er ist nicht furwißig in Erforschung der Göttlichen Rathschlusse / sondern betet sie demuthigst an / und glaubet festiglich/ daß diese allezeit gerecht / obschon sie öffters gant verborgen senn. Er will alles / was GOtt will / und auf einerlen Weiß / und aus einer: len Ursach / wegen welcher er also will. Seis nen Willen vergleichet er ganglich dem Gotts lichen / was so wohl alle Gaben der Natur/ der Gnad und der Glory betrifft; alsozwar/ daß er sich seiner Würckung und seiner Frens heit / so viel als möglich ist / beraube / damit nur allein der Willen GOttes in ihm lebe und wurde. Dann weilen der Willen aus Mangel der verderbten Natur sich selbsten sehr liebet / und sich gleichsam in Beherzschung seiner Würckung ergötzet / obschon er alsdann die Ehre GOttes suchet / so will er solche doch aus eigener Anmuthung / und gefallet

)en/

1119(

en/

land

ren/

0.

rtig

půna

et qui

ren/

iner

n in

amit

Die

; (id)

nen;

rung

iette

alle

)TI

and

sich in demselben / als in seinem eigenen Gur aus welchen erfolget / daß / wann er sich di Würckung des Eigenwillens, und die daraus entspringende Freud gantz und gar benimmt, alsdann beruhet der Will warhafftig und vollkommen in dem Göttlichen Wohlgefallen und übergiebt seinen Willen gantz rein indem Göttlichen mit Vergessung seiner selbsten und aller andern Geschöpffen. Es ist vonnöthen daß vor allen der Willen GOttes geschehe dann alles was GOtt hat thun wollen/du hat er gemacht / und ist niemand / der seinem Willen könnte widerstreben; da geschichts aber am besten / wann in uns / und von uns sein Willen erfüllet wird.

Der eine schlagt den Arug entzwer/
Der andere muß bussen/
So bleiben offt die Raben frey/
Die Tauben leiden mussen.
Du bist doch nicht gar ohne Schuld/
Wann du auch jett nichts gesten/
So hast dus sonsten offt verschuld/
Gott hat nicht drauff vergessen.

#3 )o( &3 #3

Das

w

gi

w

u

gill Fon

di

leifo

veal

de

fe ein

w

gran

Das fünff und drenßigste Capitel.

Gu

ch di

arau

mmt

l und

allen

n dem

n und

then

)ehel

1 das

inem

tit es

uns

oev/

118/

Ten/

110/

e11.

Das

Daß wir uns nur allein wünschen solz len GOttes Wohlgefallen zu volle bringen.

M den Willen GOttes muß unser Fried und Vergnügen gestellet senn. Bann wir gefündiget haben / wann wir andere zum sündigen angereitet / wann wegen unfrer Ubertrettung viel Ubel erfols get senn; sollen wir solche Ubel zwar bereuen/ wie auch mit groffem Leyd und Castey: ung die Sünden abbussen/ nichts destowenis ger muffen wir daben die Verwirrung und Unruh des Gemuths verhütten / und mit Frieden der Befferung uns befleiffen/zugleich auch die Barmherzigkeit GOttes anruffen/ die uns darum hat fallen lassen / damit wir lernen nichts hohes von uns zugedencken/ sondern in der Forcht leben / und ferner nicht vermeinen aus uns etwas zu senn / wo doch alles gutes von GOtt ist; derohalben werden wir von ihm Gnad und Nachlassung unserer Gunden in Geist der Demuth und in einem zerknirschten Herten erwarten/gleich= wie ein Diener die Ankunfft seines Herren gantz gedultigst erwartet / dann er ist der Herz/er wird schon kommen/wann er wird wollen. Ein treuer und vernünfftiger Dies ner

ut

w

lie

er

de

er di

al

DI

n

ner suchet und wünschet nichts anders / d das Wohlgefallen seines Herrens / darm fpricht er in allem Zufall aus dem innersten fo nes Hergens: Matth. 11. 26. Ibid. 6.10 Ja Vatter / dann so isks wohlgefälln gewesen vor dir; dein Will geschehe Bu allen auch einzigen Wincken und Anzu chen bin ich fertig und bereit. Willst du/da ich gefund oder kranck sen? willst du michi niger Guffigkeit geniessen lassen / oder daßil in der Finsternus und stättiger Trodenhil verbleibe? willst du / daß ich Uberfluß habe oder Nothdurfft leide? daß will ich / was du willst / mach mit mir / was dir gefällt. Die Borbereitung zu allen Dingen / was Got will / machet den Menschen zu allen vorsall lenden Ubeln unerschrocken/unverletlich/und hoher als alle Trubseeligkeit senn kan/also/ daß er ohne alle Sorg und Aengstigkeit leben Sintemahlen wann Christus verbot ten hat / daß wir vor die Speiß / Kleidung und andern Nothwendigkeiten dieses Lebens keine Gorg tragen sollen / wie viel mehr Ien wir die überflüffige und unnütze Gorge weg werffen? der Fried des Gemuths selbsten wann er ängstig gesuchet wird / gehet alsbam verlohren / derowegen sollen wir alle Soll benseit legen / und allein in dem Göttliche Willen beruhen. Der Fürwitz und die Nach forschung

forschung / wann wir uns sorgen , was aus uns werden / oder was mit uns geschehen wird / deutet an / daß unsere Natur sich selbst liebe / und forchte sich etwas zu leiden. Wott erkennet und weiß es am besten / da er von ber Sohe feiner Vorsichtigkeit ersiehet und erfieset / was uns am allerersprislichsten ist/ dieser / weilen er lieblich und starck zugleich alle und jede Ding verordnet / nimmet besons derlich die Surg des Menschen auf sich / wann er siehet / daß der Mensch entgegen alle seine Gedancken auf ihn wirfft.

Der hat das Ziel erreicht/der alles leidt und dultet/ Was/wie/und weil GOttwill/ob er gleich nichts verschuldet / Der kranck / veracht / gesund / reich/ arm und schlecht kan leben / Mit allem ist zu fried / was GOtt will selber geben.

arun)

ien fe

6.10

fällie

rehe

Unio

u/dai

niche

afid

enhei

habel

as du

Dieje

50th

orfali

/und

alfo/

leben

rbot

una ben8/

r fol

orgen often |

dans

Sold

lichen

2ad

ung

Das sechs und drenßigste Capitel.

the ne

it et to di ca et o the a lic

mi

mi

S

wi

es

da

we of sid

mi

de

Daß wir die Hoffnung unsers heple auf GOtt segen sollen.

Sn Mensch / welcher in der Christle chen Weißheit wohl unterwiesen und gelehret worden / der überlässet nicht allein der Göttlichen Vorsichtigkeit und An ordnung alles dieses, was die Hulffs. Mittel dieses gegenwärtigen Lebens anbetrifft / alfo/ daßer wie Christus befohlen/nicht vor den mon gigen Tag einige Sorgen traget / sondern # setzet auch die Hoffnung seines Benls in den Willen GOttes / der da niemahl verlässet/ welche in ihn hoffen / in dieser Hoffnung und Gleichformigkeit seines Willens mit dem Göttlichen bestellet / würcket er sein Benlmit Forcht und Zittern / und singet dem her ren mit David die Barmhertigkeit und bas Gericht / dann es ware eine groffe Vermel senheit / in dem geheimen und tieffesten Ab grund / der Urtheilen GOttes hinunter il Es ist zwar gewiß / daß niemandin diesem Leben / ohne besondere Offenbahrung SOttes / könne seines ewigen Henls Sicher heit haben; nichts destoweniger soll diese Thorheit weit von einem Christlichen Men schen entfernet senn / daß er von derselben Dieses thun nur diejenige/wel verzweiffle. 中

de aus hartneckigen Willen in ihrem Unflat zu verfaulen / und in ihren Sunden zu vers harren beschlossen haben; wer sich aber erinnert / daß er durch das Blut Christi erloset/ und durch das Sacrament der heiligen Tauf ein Kind Gottes worden / der hat kein Miß: trauen von der gutigen Barmherkigkeit GOttes / er ruffet auch seine Sulff innstans digst und unaufhörlich an/ und hat eine sichere Zuflucht zu dem / der da niemand / welche seine Gnad mit Zähren begehret / und seine Sünd mit zerknirschtem Hernen bereuet / solche abgeschlagen. Diese sennd die grosse und heilsamste Rathschläg GOttes des Herrens/ also / nach seinen Willen gerichtet / und weiße lich ausgesonnen/ weilen er unsere Gnaden= wahl uns verborgen hat halten wollen / das mit die Sicherheit derfelben uns nicht in die Hoffarth sturge oder Nachlässigkeit / dann wie der Apostel sagt : 1. Cor. 10. 13. Wem es duncket/daß er stehe/der sehe zu/ daß er nicht falle. Alldieweilen nun aber wenig auserwählt senn / so muß ein frommer Mensch mit wenigen heilig leben / damit er licher mache seinen Beruff / und in dem End mit wenigen moge gecronet werden: Eng ist die Pfort/ und schmalist der Weeg der zum Lebenführet/und ihrer seynd wenig die ihn finden: Matth, 7. 14. mie

eplo

ciffli

und

nidt

Un

ettel

elfo/

יוטוו

net

den

let/

ung

mac

mit

Eti

198

nefi

abi

: 311

Din

ung

jer;

iefe

tetto

ben

veli

कि

wie Christus unser Erloser lehret. wegen muffen wir durch den engen Weeg ab hen / und allezeit forchten / obschon es uns scheinee / daß wir gut lauffen und wandeln pon ber Gab der Beharrung und Beständig keit in guten ist niemand vergwiset; nicht destoweniger sollen wir den Muth nicht sin den laffen / sondern unfere Hoffnugin Got sezen / und seinen Wohlgefallen unserm Willen unterwerffen / in der Zeit / und i der Ewigkeit. Es mögte aber jemand sagen der Willen GOttes von mir ist mir under kannt / was heist dann diß? ist dann dem Willen von dir selbsten gewiß und befannt! warhafftig nicht. Weilen nun bender W len ungewiß/warum übergibst du deine hos nung nicht lieber dem Willen GOttes / als dem deinigen? dieser ist der Hoffartigsteund unglückseeligste Mensch / welcher auf Ich selbst das Vertrauen setzet / nicht aber all GOtt; der ist aber seelig / der auf den De ren bauet und vertrauet / dessen Berheisung sicher und unveränderlich ist / in welchen all welche auf ihn gehoffet haben / niemahls sept zu schanden worden.

Wie sich Wald / Berg und Seld in

Grünen frisch ergött/ So geht im Frühlings Aleid / wet

auf GOtt Hoffnungsest/

50F

on a do u u co & an p

9

u

Das sieben und dreyfigste Capit

soffnung ist grun bekleidt / was ers
stens grun gestanden /
Bringt dir ein reisse Garb / Hossen
nung macht nicht zu schanden.
Willst du gut sammlen ein / auf den
allein nur bau /
Der Zeyl und Seegen gibt / GOtt
ewig dich vertrau.

Das sieben und drenßigste Capitel. Daß der Geist und die Vollkommens heit des Christlichen Wandels in der Lieb bestehe.

Bichon wir durch den Glaub und die Tauff Christen genennet werden und fenn / so ist doch die Lieb allein / in welcher der Geist und die Seel der Christlis den Religion enthalten wird / weilen wir durch diese Christlich leben können. wie Gott wegen seiner groffen Liebe / mit welcher er uns geliebt / seinen Sohn in diese Welt geschicket / damit er uns mit seinem Blut erlösete; also sollen wir ihn lieben aus gangem Hergen / aus gangen Kräfften / und den Nächsten wie uns selbsten; in dem bestehet die Lieb / nicht als wann wir GOtt geliebet hätten / sondern er hat uns zu erst und förderist geliebet / und seinen Sohn ge= schicket

Deron

eg ge

g uns

delni

india

nichte

yt fin

BON

feren

nd i

agen.

Hippi

Dett

unnt?

2811

hof

als

und

lip

all

361

Tung

alle/

s fegn

lo in

met

30F

schicker zur Versohnung vor unsere Sünden Dieses ist nun das allergröste Gebott / in welchem das gange Gefät hanget und die Propheten; dieses ift der Grund unsen Glaubens / wissen und erkennen die Lich GOttes / weilen wir / da wir Feind waren/ durch Chriftum wiederum versöhnet worden dieses ist das Feuer / welches unser Erlöft selbsten kommen ist zu senden auf diese Erden und will nichts anders / als daß es angezin det werde; dieses ift der Weist der ersten Christen gewesen / deren ein hert und eine Seele war / Luc. 12, 49. Dann die Lieb ist gleichwie eine Geel / welche den keib der Kirchen beseelet / und lebendig macht Dieses Anzeichen und Losung hat Christus uns hinterlassen / durch welche er seine Nach folger von allen andern hat wollen unters scheiden / als er gesaget : Joan. 13. 35. Dats bey wird jedermann erkennen / daß ihr meine Junger seyet / wann ihr die Liebe untereinander haben werdet. dieser Liebe GOttes und des Nächsten bestie het die Vollkommenheit des Christlichen le bens / weilen durch solche die Seel mit Gol vereiniget wird. Die Vollkommenheit abit ist ein Werck der Göttlichen Gnad / und eben darum / sollen wir nicht auf unseit W Kräfften / oder auch auf unseren Fleiß und Willen

on the sound of the

te fin V fer

ol

Willen ein Vertrauen segen / sondern alles unser Vertrauen muffen wir auf Gott fesen/ und seine Hulff beständig anruffen/ das mit er uns von dem Ubel erlose / zu dem wir geneigt senn / und damit er uns errette von benen Versuchungen der Feinden/ Beren Bes trug und Nachstellungen nicht genug zu er: Wann wir ja auch übermahls zehlen seyn. fallen / nach dem Fall aber bas Gemuth finden lassen / so ist es ein unfehlbares Zeichen/ daß unsere Hoffnung auf uns selber / nicht aber auf GOtt gegründet gewesen. wer sich mißtrauet / erkennet seine Schwach. heit / und ruffet GOtt desto enferiger an / streitet auch viel tapferer. Die Begierd nun der Vollkommenheit muß recht frafftig senn/ und alle Tag wachsen / also zwar / damit sie jur Würckung antreibe / und niemahls gemindert werde. Es ist nicht genug die Bollfommenheit loben / andern anbefehlen / sons dern man muß die Hand zum Werck anles gen/ damit wir nicht unter diese gezehlt werden / welche vor anderer Unvollkommenheis ten und Sunde ein Abscheuen tragen / und sie verfluchen / die ihrige aber nicht ansehen. Alsdann nun wird der Mensch vollkommen seyn/ wann er seine Seele GOtt wird weisen und zeigen konnen gang rein / bloß / einfaltig ohne Boßheit / ohne Anmuthung/und Meis gung

inden.

1 11

nd die

anserd

? Lieb

jaren/

orden;

rlofer

rden

gezün

ersten

und

an die

1 Leib

iact.

:iftus

Pady

ntera

ata

ihr

die

SI

bester

n Les

Ott

aber

und

nfere

nug

3illen

gung zu denen Geschöpffen/ und entzogen von aller irrdischen Ergötzung.

Da kommt die Königin der Tugenden gegangen/

Den hochsten König hat sie adelich gefangen;

Daß Er aus lauter Lieb sein Sohnpu uns gesendet/

Wer Ihn nicht wieder liebt / der if warhafft verblendet;

Die Lieb ist selbsten GOTT / es lebet alls durch Liebe/

Wie seelig war der Geist/der stats in ihm verbliebe.

Das acht und drensigste Capitel. Von der Ordnung der Lieb.

Jeser lebet gerecht und heilig/welcher die Dinge schäßet/wie sie in sich senn und in der Lied diese Ordnung mit Ausmercksamkeit haltet/daß er nemisch nicht liebe/was nicht zu lieben wäre/oder entgegen nicht unterlasse zu lieben / was er lieben sollte / oder auch in gleicher maß liebe/welches entweders mehr oder weniger soll geliebet werden. Darum haben die Gelehrte und Weise insgemein beschlossen/daß die Tugend nichts

noon! nden elich 111 34 er ist lebet ts in lcher eyn/ mit idis ntge ieben well gelie und

nichts anders / als eine Ordnung der Lieb / als wie entgegen die Sünd / eine Unordnung der Lieb sene. Es sennd zwar auch andere Würckungen / aber sie entspringen alle von der Lieb / als einem Ursprung / und das rum / wann eine Ordnung in der Lieb ist/ so sepnd die Neigungen alle ordentlich / so fern aber in der Lieb die Ordnung nicht gehalten wird/so ist auch unter ihnen keine Ordnung/ fondern lauter Berfehrung und Berwirrung. Sintemahlen in diesem Leben feine andere Eugend ist / als ordentlich lieben / was zu lieben ist. Dieses aber zu erwöhlen/gehöret zu der Klugheit; damit wir von dieser durch keine Beschwehrlichkeiten abgezogen werden / madet die Starckmuthigkeit / daß wir durch feine Wollust von der Lieb ablassen/verursachet die Mäßigkeit/wider die Hoffart ist die Ges rechtigfeit. Nun führet die Lieb ihre Ordnung nach denen Dingen / die zu lieben seyn/also/ daß wir vor allen/ und über alle Dinge GOtt lieben sollen / weilen nichts bessers/nichts hos hers als Er ist / weder gefunden / weder er: dacht kan werden. Wann wir Ihn lieben/ so verbessern wir unsere Sitten / damit wir Ihm rein anhängen / weilen Er der Allerreis neste ist; unsere Sitten werden nur nach dem verurtheilet / was sie lieben / dann diese macht einzig und allein gut oder boß/ die gute oder bose

gend

**ф**16

bose Lieb. Alsdann haltet die Geel eine Ord nung der Lieb / wann sie aus gangen Kraff ten liebet / was über ste ist / das ist Gon; andere Geelen aber als ihre Gefellen / als wir sich selbst. Dieses ist das Gesatz der Lieb/du mit der Mensch GOtt liebe / und den Rich ften wie sich selbst. Es ift aber kein Gebott gegeben worden / daß wir uns selbst liebm sollen/weilen niemand/so er sich selbst liebel in der Lieb eine Ordnung haltet/er liebe dam zuvor GOtt/von welchem die Krafft und die Weiß zu lieben muß genommen werden. W wie wir die Menschen lieben sollen/entweders weilen sie gerecht senn/oder damit sie gerecht werden. Alfo soll sich ein jeder selbst lieben/ entweders / weilen er gerecht ist / oder damit er gerecht sen; Welcher sich anders liebet/ der liebt sich unrecht / weilen er sich liebet/ damit er unrecht sen/ wer aber die Bosheit liebet / haffet feine Geel. Derowegen foll niemand sich lieben/wegen sich selbsten/som dern wegen dem / der aller Dingen das lette Ziehl und Gut ist / dem wir mit ganger O muthe: Reigung anhängen follen. wann jemand sich liebet wegen sich selbsten so richtet er sich nicht zu GOtt/ sondern fel ret sich von dem unendlichen Gut ab/und f niesset seiner selbsten / übertrettet also di Richtschnur der Lieb/ welche GOtt gesesst.

Wir haben ja das Gebott überkommen / daß wir GOtt aus gangem Hergen / aus ganger Seel/aus gangem Gemuth lieben follen/ daß wir all unfer Leben und Berfrand, alle unfere Anmuthungen und Meigungen der Gottlichen Lieb anwenden follen/ und wann etwas anders liebwerthes in Sinn kommet/ soll man dieses auch dahin richten/ wohin der gange Trieb der Lieb geleitet ift; Den Machsten aber foll ein jeder wie sich selbst lieben / und so wohl seine eigene/und des andern Lieb zu GOtt richten/ damit auch der Mächste GOtt liebe aus ganhem Herken / aus ganger Seel / aus gangem Gemuth. Alldieweilen nun in allen die Lieb GOttes den Vorzug hat/alsv/daß alle ander re liebens=würdige Ding in ihm/als einem Uro sprung/zusammen fliessen/ so muß dieser vor allen/und über alles geliebet werden / die ans dere Ding aber in ihm/ und wegen ihm/ das mit unsere Lieb ordentlich sen.

Lieb/waszulieben ist/dochliebenur auch recht/

Das höchste Gut bevor / als Kind / Freund/nicht als Knecht/

Die Anechte fürchten GOtt / die Freunde lieben ihn/

Die Zinder geben ihm das zerts/ Gemuth und Sinn.

€ 4

Das

Ord.

Araff

Ott:

els wie

eb/da

Nad

debott

lieben

liebet/

dann!

nd die

. 2118

seder6

erecht

ieben/

damit

iebet/

ebet/

fheit

n foll

/ form

lette

(3):

ann

iften/

n fely

nd ger

so dit

feket.

Das neun und drenßigste Capitel. Von der Lieb des Mächsten.

M Eder GOtt kan ohne dem Nächsten/ weder der Nachste ohne GOtt gelie bet werden. Dann das Gebot haben wir von GOtt / daß wer da GOtt / auch seinen Bruder soll lieben. So jemand sagt / ich hab Gott lieb/ und hasset seinen Bruder / der ist ein Lugner/dann wer seinen Bruder nicht lieb hat / den er siehet / wie kan der Wott lieb haben / welchen er nicht sie het. 1. Joan. 4.20. GOtt nun/der da bei fiehlt / daß wir den Nachsten lieben sollen/ nimmt keinen Menschen aus / er sen nun la sterhafft / er sen arm/ er sen ein Auswärtiger und Fremboling / er sen ein Feind; alle sollen wir aufrichtig lieben / sie sepen/ was vor Stands sie wollen: 2lus einem reinen ber Ben / und einem guten Bewissen / und ungefärbten Glauben. 1. Timoth. 1. f. Nicht mit dem Wort / und mit det Jung/sondern im Werck/ und in det Wahrheit. 1. Joan. 3.18. Dann die Prin fung der Lieb ist die Erweisung des Werds. Gleichwie Christus uns geliebet hat/und hat sich selbsten vor uns dargegeben/ nicht zwar weilen

weilen er in uns etwas liebens : wurdiges ges funden/sondern wegen der Lieb/ mit welcher er ben Batter geliebet; also sollen wir auch in GOtt/ und wegen GOtt/alle lieben / und zwar in dieser Reinigkeit / als wie wir einanber in dem himmel lieben werden/ohne Unterschied der Guter / welche in ihnen befunden werden / es sen dann so weit / als weilen sie von GOtt herkommen/ und zu ihm geordnet Die gerechten Menschen sennd mit folder Lieb einander verbunden / daß / wann einer etwas in sich nicht hat / er sieh doch ers freue / weil er es in dem andern findet / so fern er aber etwas mehrers vor andern beste het/das theilet er am willigsten denen andern Gleichwie wir durch die Krafft / mit welcher wir GOtt lieben / GOtt anhängen/ und ein Weist mit ihm werden; also werden wir durch die Lieb GOttes zusammen eins/ damit das besondere Guth allein und jeden gemein werde / und was jemand in sich nicht hat/in dem andern besitze. Also haltet man alle Geboth / also wird erfüllet alle Gerechtigkeit. Sintemahlen die Lieb die wahrhaff: tigste/allervolleste/ und vollkommneste Ges rechtigkeit ist / eine angefangene Lieb / ist eine angefangene Gerechtigkeit / eine zunehmende Lieb / ist eine zunehmende Gerechtigkeit / die vollkommene Lieb ist endlich eine vollkom. mene

iten/

gelies

ebot

da

bett.

eb/

ein

icht

der

fies

i bea

en/

1 las

get

den

por

iet:

ind

. 50

der

det riv

dø.

hat

war

ilen

mene Gerechtigkeit/ welche alsdann in diesem Leben am allergrösten ist / wann das Leben ihretwegen verachtet wird.

Willst du geliebet seyn/so wirst du

Daß du als wie dich selbst solst ant

Denckstu in GOttes: Volck die Freum de zu erfragen/

So schau nur/welche Lieb im zern und Sanden tragen.

Der liebste Jünger strafft ja alle sol

Die wollen lieben GOtt/den Mich: sten doch betrügen.

Das viertigste Capitel.

Was vor eine Weiß sepe der Brüders
lichen Liebe.

Je Weiß/den Nächsten zu lieben/wird in zwenen Geboten enthalten: Du solst dem andern thun/was du willst das dir soll gethan werden/ und was du willst daß dir nicht wiederfahren soll/sollst du and dern auch nicht thun. Derowegen soll ein jeder ernstlich vor GOttes Angesicht erson schen/was dann dassenige sene/ was er von andern iesem Leben At du Eans 'eun: ert foli åch: et? vird DI uft/ uft/ atto

ein

for

hun

ern

andern will/daß ihm geschehen/oder nicht ges schehen soll / und wann er befinden wird / daß er von niemand wollte veracht werden / daß andere mit ihm ein Mitlenden tragen / und seine Mangel gedultig übertragen / und von ihm alles Gutes reden sollen / soll er auch dergleichen Dienst gegen andere bezeugen. Dieses ist ein Anzeichen eines boghafften und verkehrten Hertens/ wann wir dieses andern thun/was wir selbst nicht leiden wollen. Ein wahrer Nachfolger Christi forschet nicht nach anderer Thun und Wandel / sondern überlass set die Untersuchung demselben / dem der Himmlische Vatter alles Gericht und Urtheil übergeben. Er ist mehr beschäfftiget / feine eigene Ubel zu erkennen/ und befleisset sich dies le auszurotten; er urtheilet sich allein am als lerschärffesten / und glaubet sich aus allen Menschen den ärgsten zu senn; er ist allezeit eines ruhigen Gemuths / er mög hören oder sehen/was er will/dann ist das jenige gut/ so lobet er GOtt/ist es aber bog/ so deutet und wendet er es zum Guten / wendet sein herk von diesem ab/ und wendet es zu GOtt/ und dieses zwar gant friedlich ohne alle Aengo stigung oder Bewegung / er haltet in Verbesserung anderer Schwachheit einen mitleydis gen Epfer/dann der Lieb ist zuwider alle strens ge Bitterfeit und Betrübnuß; er entschuldis get

get/ wann etwann etwas nicht allerdings recht von andern geschicht / und enthaltet sich von bosem Urtheil/und Schatzung/weilen er weiß/ alle menschliche Handlungen einer folchen Ber schaffenheit zu senn/daß nichts also heilig sen/ welches nicht auf einiger Seiten konnte geta delt / oder verdammet werden / wann det Mensch seiner Schatzung und Urtheil will den Zaum lassen / und gleich was nur vorfallet/übel ausdeuten/ und anders auslegen; Die Laster wohnen/wo Menschen sennd/von denen/wann man die hochste Vollkommenheit erfordern will/ so ist es nichts anders als unter den Schein des Enfers der eignen Ungedult schmeicheln/welche da nichts unordentliches/ oder beschwehrliches in andern gedulten fan. Diefer wird niemahls in Guten zunehmen/ber sich beschäfftiget/anderer Leben zu tadlen.

Thu andern/was du willst/daß dir auch soll geschehen/

Denck/wie es dir gefällt/wanns widrig

Ein anderen Ego dein Brudern must du

Treu seyn in Rath und That/ auch gerne helffen konnen/

Jeh kan nicht/muß ich stäts von dir 3ut Untwort haben/

Du willst nicht/lieber Freund/da liegt der Zund begraben.

Das

Das ein und viertigste Capitel. Welches die wahre Freundschafft seye:

S bestehet die wahre Freundschafft in Mittheilung und Gemeinschafft der Guter auf benden Seiten / aus wel chen folget/ daß eine solche Freundschafft sene/ wie die Guter/ welche die Freunde mit einans der theilen. Nun aber sennd keine wahre Guter / als die ewigen und übernatürlichen / in deren Gemeinschafft und Mittheilung die wahre und beständige Freundschafft gegrundet wird; Die fleischliche Freundschafft wird baldaufgeloset/dann der Geist fan dem Sinn nicht angebunden senn; Die geistliche aber trennet sich niemahls / wann auch unter des nen Freunden bisweilen eine Anreitung ber Widerwärtigkeit sich ereignet / so überwindet und verzehret die Lieb GOttes mit ihrer Guf. ligkeit alle Herbigkeit des Zancks und Haders. Ferner ist sehr schädlich und zu fliehen sene Freundschafft / welche mit gangem Gemuth der geliebten Persohn anhänget / derowegen mussen die erste Bewegungen solcher Lieb als sobald ausgelöschet und gedampffet werden! damit sie nicht mit solchem sussen Gifft die Geel anstecken. Dessen aber kan man leichte Erfahrnuß haben aus diesen / wann alle uns fere

echt

von eiß/

Bei

sey/

etas

der

will

opti

en;

nou

heit

ter

ult

e8/

an.

der

d

rig

Du

:ne

ut

gt

98

fere Gedancken und Reigungen in diesen/wei den wir lieben / ftattig beschäfftiget senn; wann in demienigen / als in einem Zweck unfer Hert ruhet / und wir demselben als ein Abgott alle Würckungen opffern und schem Es ist auch nicht darwider / daß eine solche Freundschafft nicht sündlich und boß/ sondern rein/ und unschädlich zu senn scheine; Dann obschen sie gut angefangen / so erwei chet sie doch nach und nach das Hert / und horet mitten in dem Fleisch auf. Fromme Manner und Christen Menschen seynd alle zeit weiß / ansehnlich von Sitten / und einge zogen/gegen alle gütig / niemand liebkosend/ und wenigen gemein/ in ihrem Wandel leuch tet vor die Erbarkeit der Vernunfft / die Schärffe und Gerechtigkeit / ihr Leben ist gant innerlich / darum lassen sie sich nicht viel auswärts / oder in viele Ubungen ein; weilen es dennoch vonnöthen ist / manches mahl mit dem Meben-Menschen umzugehen/ so schliessen sie/was sie gehöret/oder gesehen/ gleich wiederum von ihrem Gemuth aus/und Mit denen vereinigen sich mit ihrem GOtt. handeln sie listig/ welche einen andern Weeg wandeln/und ein anders Ziehl/wie auch gang unterschiedene Grundsätz führen / dann/ wei len sie unterschiedene Bekanntnuß hegen/sennd sie auch in ihren Neigungen gang widerspen ftig/

stig/und darum können nicht zusammen trets fen ein irrdischer und ein himmlischer Mensch/alldieweilen keiner des andern Sprach verstechet. Gleichwie die jenige / welche von der Pest angestecket seyn/auch mit ihrem Athem anstecken/ diejenige / welche mit ihnen reden; also lieget auch in denen fleischlichen Menschen eine ansteckende Seuch verborgen/welschen eine ansteckende Seuch verborgen/welsche die Herumstehende anfallet/wann sie sich nicht weit von ihnen entsernen. Kein Kranz der ist gehenset worden/weilen er sich zu dem Gesunden gemachet hat. Die Gesunden aber/wann sie sich denen mit der Pest behafften anshängen / werden eben mit dieser Seuch besseche

Diß ist ein rechter Freund/der mit dir insgemein/ Willtragen Freud und Leyd/Angst/ Trubsaal/oder Pein/ Der sich ein Diener nennt/wonichts zu dienen ist/ Sprech lieber: Æwiglich gelobt sep IKSUS Christ.

**63** )o( **63** 

Das

velo

n;

un

ein

ens

ine

18/

ne;

nd

me

lea

ges

01

山。

die

所はいる

11/

11/

10

en

ははい

18

Das zwen und viertigste Capitel.

Was vor Dienste zur Freundschafft et

Ele und jede Menschen begehren aus einem natürlichen Untrieb andern zu gefallen / und von ihnen geliebet gu werden / derowegen wenden sie dahin allen Bleiß an/ damit fie unterschiedlicher Menschen Freundschafft und Wohlgewogenheit erhal Diese aber ist niemahle beständig/und wird auch kein mahl aufrichtig seyn / wann nicht zugleich die Liebe GOttes die Gemuther zusammen füget. Diese Freundschafft / wel che nur durch menschliche Mittel und Dienste verschaffet wird/ gleichet einer Handthierung/ oder Handelschafft/welche so lang währet/so lang man daraus einen Nuten zu nehmen Die Freundlichkeit ober oder zu hoffen hat. Höflichkeit/ die wir mit groffer Schärffe von unsern Freunden erfordern/ist nur ein Spiel der Worter / Gitelfeit und lauter Betrug. Dann eben diese / welche leichter und zierlie cher solche Dienste hervor bringen/versprechen zwar viel/ wann aber etwas von ihnen begeh. ret wird/ da zeiget sichs erst / wie lähr der Kram vieler Worter gewesen/weilen in allen diesen nichts wahrhafftiges / nichts beständt ges / nichts aufrichtiges befunden wird. Wann

Breamfedd wd Dfe and minth the best in State

le

Wann die Menschen Gott aus gangem Bergen liebeten / fo liebeten fie auch ben Nächsten mit einer nicht erdichteten Lieb; es ware unter ihnen der hochste Fried / kein Zanck und Hader/keine Zertheilung der Ges muther / fein Zwietracht; Niemand hienge seinem eigenen Willen an/ sondern nur allein dem Gottlichen/ bessen Lieb/ wo sie sich befindet / also die Gemüther zusammen füget und verbindet/damit/was ein jeder will / das will der andere auch / alle aber zugleich / was Gott will. Sintemahlen / weilen alle unsere Begierden zu diesem Ding / welches vor andern am mehresten geliebet wird, als zu eis nem Endzweck ziehlen/ wann nun in allem GOttes Lieb herrschete/ so ware auch in allen nur ein Will / eine Lieb/ eine verknupffte Gis nigkeit; Alldieweilen aber ein jeder sich selbst thut lieben/ und seinen Eigennutz und Anmus thungen nachfolget/ (dann ein seder Mensch hat sein besonders Ziehl und Absehen/) das her geschicht es / daß niemand des Nacha ten Gut und Vortrefflichkeit schäte/ wann hm dieses oder jenes keinen Ruten bringet. Sene nun jemand ein scharffsinnigster Welte Beiser/oder in denen Mathematischen Runs sten erfahren / und bennebens mit aller Ges lehrheit und Tugend vortrefflich geziehret / es werden wenig genug senn / die ihn lieben / is

t er:

i aus

in zu

et qu

allen

ichen

rhali

und

nnae

rther

wels

nste

ing/

1/10

nen

der

noon

piel

ug.

erlie

ben

gel)o

Der

Uen

ndia

ird.

ann

er aber reich von Gutern / und verthut sie verschwenderisch / so werden gleich alle ihm nachlauffen/weilen nehmlich wenig zu finden/ melche die Tugend und Wiffenschafft liebeten/ alle aber haben das Geld lieb. Daher entste hen die Krieg / Mißhelligkeiten / Feindschaff ten / weilen jeder des andern Guter verhaffet und verneidet / als welche den Eigennut zu wider fenn. - Diemand liebet fich felbsten als ein Mensch / welcher mit andern die Mensch heit gemein hat / sondern er schauet nur auf sich allein / und sondert sich von andern ab/ kommet also nicht mit denen übrigen Men schen/ sondern mit sich selbsten nur übereins; und weilen er seine Lieb nicht auf andere fehr ret / so werden sie derselben nicht theilhaff, tig / als so viel sie ihm nuten und dienlich Wann dieses ein weiser Mann bei trachtet / obschon er nichts wissentlich begehet / durch welche er mit Recht konnte ben andern einen Haß verursachen / scheuet et sich doch von denen eitlen Freundschafften deren Menschen; die Einsamkeit ist ihm über alles angenehm / das Stillschweigen lieblich/ übersuß das Gespräch mit GOtt/ in welchen allein er alle Freud / alle Ergöplichkeit / und alle Vertroftung findet.

Das drey und viergigste Capitel. 307

Uch ach die Lieb ist todt! wie ist sie dann gestorben?

zur frost ist sie eustarrt / weil sie niemand geacht /

Wo zaknimmt überhand/da ist die Lieb verdorben/

Wann Mißgunst führt den Stab/ so ist die Lieb verdacht.

Refrigescer charitas multorum. Matth. 24. 12.

Das dren und viertzigste Capitel.

Was vor Gelegenheiten sepn/die Lieb gegen den Mächsten zu üben:

Jemahls ermangelt es an Gelegen: heit / die Lieb gegen den Rachsten zu üben ; dann es sennd ben denen Menschen so viel/ so wohl leibliche/als geist. liche Mühseeligkeiten und Beschwehrden/daß wir faum einen Schritt thun/oder die Augen eröffnen dörffen/wo uns nicht gleich viel ento gegen kamen / die unserer Bulff bedarffen. Erstens brauchen unsere Dulff (nehmlich uns ser Gebett) die Gerechten / damit sie in der Gerechtigkeit verharren/indem wir viel Erems pel groffer Männer haben/welche durch eine leichte Versuchung verführet / von der Gnad GOttes / und Hoffnung des ewigen Lebens mit Erbarmungs:wurdigen Untergang entfalien

UNIVERSITÄTS BIBLIOTHEK PADERBORN

t sie

ihm

den/

ten/

tste

)affo

affet

3 3U1

i als

1/di

auf ab/

nens

ins;

fehi

jaffi

ilid

ben

egen

ben

t er

ften

über

lidy/

den

und

अक

len senn; Dann so groß ist die Gebrechlichkeit unserer schwachen Natur/ so arg ber Grimm des Teuffels / so widerspenstig das aufrühri fche Fleisch/eine fo groffe Gewalt deren bofen Bewohnheiten / die Welt alfo verderbt / daß niemand ficher vorm Fall feyn fan. Es brau den hernach auch unserer Bulff und Ben stand die in benen Gunden Banden verwi delt fenn/vor welche wir Gott bitten / und betten muffen / damit sie in ihrer Bogheit nicht verharren und verfaulen / weilen sie nicht erwecket / oder aufstehen konnen aus ein genen Kräfften/wann GOtt der Allmächtige nicht von der hohen himmels- Wohne herab schauet / und ihnen seine Bulff : reiche hand darreichet. Mit eben diesem Ubel sennd bele get alle Unglaubige / deren eine unzahlbahre Menge täglich zur Höllen fahret. Die Mühfeeligkeiten / welche ben Leib betreffen / fennd schier unendlich; viel werden mit hunger/ Durst / mit der Blose / Schuld Last / Strit tigkeiten und Krancheiten gedrucket; andere mit Feindschafften / Verfolgungen / Spott und Schmach / Verlust ihrer Guter / mit Kercker / Gefängnuß / und andern mehrern Nicht weniger if Erubfeeligkeiten geplaget. die Plag deren jenigen / welche unter Hoff nung und Forcht mit dem Tod ringen / und bestellet seyn / in jenen forchtsamen Augen blid/

Das drey und viernigste Capitel: 309

blick/an welchem die Ewigkeit hanget. Ende lich sepnd auch in der größten Noth die Seet len deren Verstorbenen / welche mit unaußt sprechlichen Peinen geplaget/ihre ganze Hosse nung auf die Benhülff der Lebendigen sezen. Auf alle diese sollen wir die Ubungen der Lieb und Barmherzigkeit/ so viel als GOtt vers lenhet/ergehen lassen/damit wir ihnen mit Allmosen/Rath und That/mit dem Gebett/ und anderen Mitteln/und heilsamen Diensten zu Hilff kommen. Christus der HErr nimmt vor sich an alle Wohlthaten/welche wir ihnen erwiesen/ und wird und am Jüngsten Lag darvor eine grosse Belohnung geben.

Lin jedem Zülffe bring in Unfall/ Toth und Pein/ Der Mächste soll dir gleich so lieb/ als Bruder seyn/ Des Armen lache nicht/er kan noch weiter fliegen/ Ik doch wohl mancher zeit ein Arz mer hoch gestiegen/ Zein Geld wird angewend / so höz hern Wucher trägt/ Als wann man wenig auch in Arz mer Sände legt.

U 2

Due

feit

mm

thri

ösen

Das

ram

Sepi

rivio

sheit

1 fie

8 ein

tige

erab

selen

thre

uh:

and

er /

dere

sott

mit

ern e ift

offi

und

genolick/

Das vier und viertigste Capitel. Daß wir die Feinde lieben sollen.

Ine Helden-mäßige Tugend / in well cher die Vollkommenheit des Christe lichen Gesätzes enthalten wird/ ift die Lieb deren Feinden / welches Chriffus der HErr anbefohlen/ als er gesprochen: Ich aber sage euch / liebot eyere Seind/thut Guts denen jenigen / die euch hassen/ und bittet vor die / die euch verfolgen und beleydigen / auf daß ihr Kinder seyd euers Vatters/der im himmel ist/ der seine Sonn über die Guten und 30% sen aufgehen lasset / und Regen giebt über die Gerechten und Ungerechten, Matth. 5.44. Diefes Geboth tommet schwer dem Fleisch und Blut/derowegen erhebet der Gesatzgeber die Gemuther zu den Himmli schen / sprechend: Daß ihr Kinder seyd euers Vatters/der im Simmel ist/do mit wir nehmlich mit Hindansetzung der fleisch lichen Geburth nach derjenigen leben / frafft welcher wir in Christo wiedergebohren seyn. Er erfordert aber nicht allein von uns/daß wir unsere Feind sollen lieben / sondern daß wir ihnen noch darüber sollen auch Gutthai ten erzeigen / allezeit gut von ihnen gedencken und reden/ und vor sie bitten; sonst wird uns der

der Himmlische Vatter auch nicht unsere Sunden nachlassen/wie er Matthæi 6. 15. betrohet / und der Heil. Apostel Paulus saget auch: Wann dein Zeind Hunger hat/so speiß ihn/wann er Durst hat/so gieb ibm zu trinden. Und setzet ferner bingu: Las dich das Bose nicht überwinden / sondern überwinde du das Bose mit Damit wir von denen Menschen Buten. nicht überwunden werden/stehet öffters nicht in unserer Gewalt / daß wir aber von Bosen nicht überwunden werden/ das ist an uns ges legen. Bon ben Bofen nun werden wir übers wunden/wann wir diese/welche und Ubels ans gethan/verhassen; entgegen alsdann überwins det man in dem Guten das Bose / wann wir diese aufrichtig / und aus Herzen / als unsere vornehme Gutthäter lieben/ und so fern ihnen ein Ubel zustosset/mit ihnen ein Mitlenden has ben/ihren Nothdurfftigkeiten frolich und frengebig benspringen. Diese Wahrheit zeiget die Lieb selbsten viel mehr und leichter / als viel hohe Beweißthume der Weisen. Derowegen sollen wir nicht fürchten alle und sede Ubel/ welche uns von anderen Menschen konnen ans gethan werden/entweders in Worten oder in Werden; sondern wir muffen uns vielmehr von diesen Ubeln scheuen/welche wir uns selbst auf den Half ziehen durch den Haß/ Ungedult/

olle

ift

die

der

dh

ut

11/

en

er

F/

ióa

bt

211.

ver

der

alie

yd

day

市市

jn.

aß

aß

gar

en

ns

der

dult und Rachgier gegen andere. Die Lieb allein machet uns unüberwindlich/und höher als alles Übel senn kan. Viel Wasser has ben die Lieb nicht auslöschen können/ und die Wasser: Irohm werden sie nicht dampsten. Cant. 8.7. Dieses muß warhasstig eine grosse Feuers. Brunst senn/wels warhasstig eine grossen Wassersluth widerstrebet.

Vergelt nicht Boß mit Boß/ deim Feind auch Gutes thu/ So überwindst du dich/ und deinen

Seind darzu;

Verübe deine Rach mit Schencken/ Treu und Zuld/

Das heisset nicht geschenckt/duzahlst nur deine Schuld.

Zu förchten ist kein Zeind/der aussen

dich bekriegt/ Mehr Ubels würcket der/ so dir im Busen liegt.

Das fünff und viertigste Capitel.

Daß wir das wahre Gut lieben sollen.

Ott ist uns das allerhöchste Gut/den wir verpflicht senn/zu lieben aus gang gangem Gemuth/aus gangem Kemuth/aus gangen Kräffren; und dahin sollen wir allein

allem ziehlen und nichts anders als diejes jus den; dahin sollen alle unsere Rathschläge ges richt werden. Dann die Liebe des hochsten Buts begreiffet in sich alle Tugend ; Derowegen ist die Mäßigkeit auch die Lieb / welche dem Menschen in GOtt gant und unversehrt erhaltet; Die Stärck ist die Lieb / welche alles wegen GOtt ftard und beständig übertragt; Die Gerechtigkeit ist die Lieb/als welche GOtt allein dienet/über die andere Dinge aber/wels de unter GOtt fenn gut zu herrschen weiß; Die Klugheit ist endlich die Lieb/welche wohl unterscheidet die Mittel / durch welche ihr ges holffen wird/ damit sie zu GOtt komme/von denen Verhindernussen / welche jemand von Erlangung des Henls verhindern fonnen. Nun aber muß bas hochfte Gut nicht in Une sehung der Belohnung / oder des Eigennut / sondern wegen sich selbsten geliebet werden / und wegen seiner Gute/ nebst welcher nichts bessers kan gefunden werden / indem sie une endlich ist / und der Endzweck aller Dingen. Derowegen wird alsdann die Lieb WOttes vor vollkommen gehalten/wann aller Guter/und gute Dinge wegen deffelben geliebet werden / von welchen/ und durch welches sie allein gut fenn / und gut fonnen genennet werden; Wann dieses Gut ohne Maß geliebet wird/ also/daß unser Will/obschon er es nicht gang 11 5 ume

UNIVERSITÄTS BIBLIOTHEK PADERBORN

Lieb

her

has

211/

fie

nug

wels

bet.

eim

nett

111/

)lft

en

111

213.

net)

ano

11/

vit

ein

D

wi

nic

fet ge sie br ni Cl de

w

er

er lie

la

umgreiffe / boch sich befleisse zu erlangen / so viel möglich ist / dessen hohe und unermessene Gute/indem derfelbe fein Ziehl und Dag in berselben Lieb findet. Endlich mann dieses But über alles geliebet wird/weilen alle Ding dem höchsten Gut verglichen / als nichts zu achten fenn. Bor allen aber muß man verhuten / damit nicht aus dem Gebrauch der sinnlichen Guter/und Gewohnheit des Will lens die Krafft und Würckung in der Lieb ODttes nach und nach abnehme; Sintes mahlen zu denen ewigen und vernünftigen Dingen / weilen sie von denen Ginnen ent fernet seyn / unsere Anmuthungen und Neis gungen viel langsamer senn / zu denen sinnlichen aber geschwinder/obschon jene viel mehr zu schätzen senn; hernach suchet die Natur sich selbsten / und weilen diese sehr listig ist/ so erfindet sie so viel Betrug und Windel/ wo sie sich verborgen halt. Gleichwie ein volles Faß nicht abnehmen kan/was es nicht in sich halt/es sen dann/daß man zuvor aus giesse / was ersten darinnen war; Also muß erstens die bose Lieb der Welt von uns ausge gossen und ausgeschlossen werden / damit wir mit der guten Lieb Gottes erfüllet werden. Sabt nicht lieb die Welt / fagte der Apor stel / den JEsus liebte / noch das jenig / was in der Welt ist. 1. Joan. 2. 15. Durch

10

ene

in

ses

ng

zu eto

rec

Bill

ieb

teo

en

nto

eis

ilio

hr

ur

t/

1

in

ht

180

18

160 lit

11.

04

1

5. 曲

Durch diese Wort wird uns verbotten/daß wir diese Dinge / welche GOtt erschaffen / nicht also lieben sollen/ daß wir des Schopfe fers vergessen. Schon seynd zwar diese Dins. ge/aber wie viel mehr schöner ist dieser/ der sie alle gemacht hat? Diese hat uns GOtt übergeben / damit wir sie wegen seiner ges brauchen/ihm selbsten aber hier und ewig geniessen. Wer da ausser GOtt sein Gut und Wohlseyn suchet/wird solches niemahls fins Wer aber GOtt über alles liebet/ wird ingleichen von ihm geliebet: Wann nun er uns liebet / was Gutes kan uns alsdann ermangeln? Mun aber wird er uns allezeit lieben/ wann wir von seiner Lieb nicht nachlassen.

Die Gottheit ist ein Brunn/aus ihr fommt alles her/

Und laufft auch wieder hin / drum ist sie auch ein Meer.

Sie ist das höchste Gut / diff liebe nur allein/

Der Brunn ist übergut / vor Lieb dich sturge drein.

GOtt liebt sich nicht / als sich nur als das hochste Gut/

Drum schau/daß er auch selbst/was er befiehlet/thut,

Das

Das sechs und viertigste Capitel.

In was die Lieb GOttes bestehe!

Diesen zeiget sich am allermehresten die Lieb GOttes / wann wir viel von ihm mit frolichem Gemuth leyden und erdulten; Dann Lieben ist Leyden / und der liebet mehr/der da mehr lendet. Die heilige Apostel giengen freudig von dem Angesicht der Versammlung/weilen sie seyn würdig bei funden worden / vor den Mahmen JEGU Schmach zu lenden. Die zarten Anmuthun gen gegen GOtt/ und die daraus entspringen de Zäher sennd nur Würckungen der Natur/ welche zu bergleichen Neigungen geneigt ist; Die wahrhaffte Tugenden / und beständige Breuden/diese entstehen von der üblichen und gehorsamen Liebe. Dann wer da mit verbung denen Gemuth/ und hochster Ergöpung liebt/ der folget auch in allen demselben / ben et liebt / nicht zwar aus Forcht der Straff/son dern aus Lieb der Gerechtigkeit; und wann ihm auch etwas schwehres/ was denen Sin nen zuwider/gebotten wird/ dieses machet die Lieb gantz leicht und angenehm. Derowegen bezeuget die Schrifft r. Joan. 5.3. aus feiner andern Ursach/daß die Gebot GOttes nicht schwehr senn/als darum/damit diejenige Geel/ welcher

auffall sing in a no no no no se no se in a se

ti

Das sechs und vierzigste Capitel. 317

welcher folche schwehr zu senn geduncken/ verstehe/daß sie noch nicht wollfommen liebe/ und von GOtt die Gnad begehre / damit solche leicht und lieblich werden. Es arbeiten viel in haltung ber Geboten GOttes/nehmlich bies jenige / welche allein durch die Forcht / was recht und billich ist/ würcken; aber die volls tommene Lieb treibet die forcht aus! 1. Joan, 4. 18. und machet gang leicht Die Bur. be des Gesenes/also zwar/daß sie nicht allein nicht drucke / sondern auch wie federleicht in die Bohe erhebe. Ein treuer Diener/ der feie nen herren liebet / ber folget benen Geboten feines herrns am allerfleißigsten/ und je mehr etwas schwehrliches und beschwehrlicheres ans geschaffet wird/ desto lieber gehorchet er / obe fon auch die allerargsten Dienste zu übertras gen sennd/ weilen nehmlich einem liebenden nichts schwehr ober unmöglich fallen fan; ents gegen aber ein schalchaffter Knecht / welcher seinen Herren nicht liebet / sondern allein fürchtet / der achtet seinen Befehl nicht viel / und befleisset sich mit vielen Borscheinen / Berdeckungen / und mancherlen Entschuldie gung/ von denen Diensten seines herrens sich ju entziehen / und seine Gebot zu verspotten. Auf gleiche Beiß wird überwiesen der jenige/ daß er GOtt nicht liebe/welcher mit viel naturlichen Beweiß: Grunden behaupten will! das

UNIVERSITATS BIBLIOTHEK PADERBORN

. 3

sten

nou

der

ilige

icht

bes

Bu

um

gen:

ur/

ift;

ige

ind

un

bt/

er

ons

nn

ins

die

len

1er

dit

el/

er

daß er von der Schuldigkeit des Wejages De frenet sene/ der da weitlaufftigere Meinungen porsuchet/ und denen Lehrern/ welche nur die Ohren jucken / nachfolget / welche/ damit sie der schädlichen Frenheit genug thun/ die Ge bot GOttes/und der Rirchen mit fo viel Der fürzungen und, schädlichen Auslegungen zu famm ziehen/ daß kaum mehr etwas von dem Gebot überbleibet. Derohalben leben die Menschen=Rinder nicht/wie sie sollen/son dern wie sie wollen/ dann es seund schon von benen menschlichen Ubungen so viel Meinun gen/daß alles schier erlaubet ist/ was nur be liebet. Vor dem erschröcklichen Gericht GDb tes werden wir nicht nach benen Meinungen der Menschen/ sondern nach den Gefat GOt tes / und nach ber Wahrheit geurtheilet wer den/da wird keine Meinung seyn/sondern die blosse Wahrheit. Ich weiß zwar/daß nicht alle Meinung und Gutachtung zu verwerffen fene/ich forchte aber/damit dieses/was vielen por glaublich/ und der Wahrheit gleich gehale ten wird/in dem Jüngsten Gericht vor falsch befunden werde/ich förchte/damit nicht die allzugemeine Frenheit der Meinungen in das Berderben führe. Dieses aber verstehet nie mand als der jenige/welcher GOtt aus enfri ger Lieb liebet/ und allezeit bereit ist/ihm zu gehorfamen / dann die Seel übergiesset sich gant, lid

lich durch die Lieb in WOtt/ den sie liebet/ und wird aus ihn/ und aus der liebenden Geel ein Beift/und ein Will/wie die Schrifft redet: GOtt ift die Lieb/ und wer in der Lieb bleibet/der bleibet in GOtt/ und GOtt in ihm. 1. Joan. 4. 16. Bon Diefer Bereinigung entspringet die wahre Freud/durch melche die Seel der mahren Ergonung geniesset/ und besitzet das jenige But/ was sie liebet/ und berowegen fie fich ben ihm und feinen Geboten unverruckt und unveranderlich haltet; Dann von ihm/ und durch ihm/ und in ihm/ fommet alles her/was man begehren fan. Durch dies ses Unzeichen aber wird der Mensch erkennen/ daß er GOtt anhänge / und mit ihm vere knupfft sene/wann alle seine Beflissenheit/alle seine Begierd / alles fein Wornehmen / alles was es siehet/hoffet/redet/und verstehet/nur allein GOtt ist.

Lieben und Leyden hier kommen zusams men/

Wie die Sonn schimmert durch Sterne und Flammen/

Willst du deim Bräutigam folgen zum

Must du ihn folgentlich lieben und leys

Starck wie der Tod die Lieb wird übers winden/

Und dir ein Lorbeer: Rrang zur Krone binden.

Das

& De

ingen

it sie

(T)

Ver!

1 311

dem

e die

fon

non

nun

r bei

Oti

igen

Oto

ver!

1 die

icht

Fen

elen

hals

lid

Die

das

nie

fris

gen

ngo

lid

Das sieben und viertigste Capitel.

n

nhaga udn nfor

Welches die Weiß der vollkommenen

Elen Menschen ist angebohren / eine & Begierd zur Wissenschafft/also zwar/ baß/ je mehr einer weiß / desto meht wachset die Begierd / mehr zu wissen ; wann nun ein Mensch zu diesem Gipffel fommet/ daß er vermeinet/als wann er alles verstehete/ und die hochste Ding von GOtt begriffen ha be / alsdann wird er mit einer übermäßigen Freud und Wolluft übergoffen und liebet die se Wiffenschafft als das allerbeste Ding/wei len sie dieser Ergönung eine Ursach ist; Aber eben daher geschicht es/daß er diese Erfannt. nug mehr liebe/als das/was er erkennet; Aus dieser Ursach haben die Welt=Weisen / nach dem sie GOtt erkennet/nicht als GOtt geehe ret / sondern segnd eitel worden in ihren Gedancken/weilen sie sich selbsten/ und ihre Wif senschafft geliebet haben / nicht aber GOtt. Auf gleiche Weiß seynd unter denen Christen viel/welche die Wissenschafft / und die Lieb GOttes sehr hochschätzen/aber diese lieben sie mehr als Gott selbsten und sein Wohlgefallen. Es ist zwar schwehr/daß man in einen schönen Spiegel schaue / und sich darinnen selbsten nicht besehen solle; nichts besto weniger wann mit

wir Woltt als den allerklaresten Spiegel bes trachten / obschon es nicht geschehen fan / daß wir uns nicht felbsten auch in denselben erfes hen/der da alles sihet/ so mussen wir doch in der Lieb der Gottlichen Schonheit ftehen bleiben; GOtt ist ja ein Geist / und ein allerreinestes Ding / derowegen muffen wir ihn in den Geift/ und in der Warheit anbetten / und lieben / wels ches alsdann recht und rein vollbracht wird/ wann wir ihn allein und besonders wegen seis ner felbst / und wegen seiner Gute lieben / auf keine Weiß aber auf unfern Eigen : Nut oder Wollust acht haben.

Wer GOtt recht lieben will / der halt fein Maß noch ziehl/

Mach nur die erste Prob / es wird dir schon gelingen /

Er ist so süß und gut/man liebt Ihm nie zu viel/

Drum lieb Ihn immer mehr; du musts aufs hochste bringen.

Modus diligendi DEum, est amare finè modo. S. Bernardus

Das acht und viertigste Capitei. Daß die übliche Wissenschafft / und die Erfahrnuß mehr beybringe zu der Lieb/ als die Beschaulichkeit.

Leichwie ein gemeiner Bauers Manns obschon er aller Wissenschafft und Gelehrheit entbehret ift/ indem er die

Sonn

nen

eine

oar/

ieht

ann let/

ete/

has

gett

Dies

vein

ber

Inta

lus

do

eh#

gen

316

)tt.

ten

ieb

fie

en.

ien

ten

nn

pit

Sonn täglich sihet / und ihres Lichts und ber Warme geniesset / die Sonne mehr und heffti. ger liebt / ale ein Blinder / obschon dieser mit vieler Wissenschafft begabt von dem Licht / de ren Urfachen und Würckungen ber Sonnen nach der Weltweisen Meinung viel zu sagen weis; also liebet & Ott mehr ein frommer und einfältiger Mensch aus der Erkanntnus des Glaubens / als der scharff finnige Gottes Gelehrte allein aus der Betrachtung. Inglei chen als wie ein gelehrter Mann in denen Mit ternächtigen Nord : Ländern / in welchen keine Weinstock wachsen/und kein Wein getrunden wird / von Verpflegung deß Weingartens/ von des Weines Krafft / Würckung und El genschafften viel und spitfindig reben fan / wei len er aber selbsten keinen Wein verkostet hat/ so wird er doch üblich und durch die Erfahrnus nicht wissen/ was der Wein sene/ wie er des Menschens Hert erfreue/wie er auch fan trun den machen; er wird auch diese Erfanntnus deß Weins niemahls überkommen / welche an derwärts ein einfältiger Weiner hat / der alle Tag Wein trincket; also geschicht es auch/ daß jemand von dem gemeinen Povel / welcher we: der lesen noch schreiben kan / hoher von GOtt und denen Göttlichen Dingen durch die üblie che Wissenschafft und Erfahrnus reden wird als mancher Mann auch sonst von groffen Mah

u tilla Bappetten an anily asse

notion used o

Nahmen / der da seine gantze Lebens Zeit in Befliffenheit der Gotts . Gelehrheit zuges bracht. Dann die Erfahrnus übertrifft die Bes schaulichkeit und Betrachtung / die Lieb aber übersteiget die Wissenschafft / und man kommt viel leichter zu GOtt durch die Anmuthung und Zuneigung / als durch die Erkanntnus. Derowegen follen wir alle Kräfften der Geelen vielmehr der Meigung und dem Gebett/als der Gelehrheit anwenden / wann wir die innbrunstige Lieb GOttes desto eher erlangen wollen. Durch die Lieb werden wir viel ehender / als durch die Wissenschafft / die Erkanntnus und hohe Kundschafft GOttes erlangen/weilen die Lieb selbsten die Erkanntnus ist und durch das Lieben werden wir mehr zu der Beschaulichkeit verbunden / weilen wir durch diese klärer und scheinbarer 3Ott beschauen. Wann wir Ihn lieben / so haben wir viel Arbeit erspahrt / und folgen Ihm leichter; all dieweilen die Erkannts nus/ welche wir von Ihm überkommen kons. nen / in diesen Leben mit gewissen und engen Schrancken eingeschlossen ist; lieben entgegen konnen wir/so viel wir wollen / so viel nemlich/ als GOtt geben wird / welcher ohne alles Zihl und End begehrt geliebet zu werden, und der Lieb keinen Endzweck gesetzet hat. Es sennd doch viel mit einer solchen närrischen Einbildung betrogen / daß sie lieber wollen allezeit **GOI** 

Der

ffti.

mit

des

men

igen

und

def

tes:

aleir

Mit

eine

cten

118/

(F)

weir

at/

1118

def

uni

nug

ani

alle

daß

wes

Ott

ibli

rd/

(Ten

tahi

GOit juchen / und niemahls finden / als dem selben durch die Lieb besitzen.

Lieb ist der Weisen Stein; wer ihn hat einst gefunden

Tli nwbi

ni

undingut Ed Switt

w

fet

bei

der

w

bif

00

Dei

Der machet nichts zu was / und bleibt als

Den der ihm vor geliebt / drumb seine Lieb geniessen /

Ist besser als viel Ding ohn seine Liebe wissen.

Das neun und viertzigste Capitel. Daß die wahre Zeiligkeit in der Liebe GOttes bestehe.

Ir haben dieses Gebott von Got befommen / daß wir follen heilig fenn/ dann er sagt: Ihr sollet heilig seyn/dann ich bin heilig. Levit. 11. v. 45. Es ist aber die Heiligkeit nichts anders / als eine von allen Macklen frene / und vollkom mene allerfeits unbeflectte Reinigkeit. Sinter mahlen / gleichwie alle Dinge durch Bermifch ung eines schlimmeren oder geringeren Unflath anziehet/ und verdorben wird/ als wie das Gil ber mit Vermischung deß Blepes / oder das Rleid / welches von Koth besprizet worden; also wird die Seel unrein und befleckt/wann fie denen untern und irrdischen Dingen anhan get / sie fan auch nicht rein und heilig senn / es sen dann / daß sie sich von allen erschaffenen Din

Dingen entziehe. Derowegen bestehet die Deis ligfeit in einer ganglichen Reinigfeit / und in eis ner unbeweglichen Berknupffung mit GOtt / welche durch das ftarcffte Band der Lieb vollbracht wird; nachdem nemlich die Geel gereis niget von allen Roft der irrdischen Reigungen/ und erhöhet über alle untere Dinge / jene Boll: fommenheit der Gerechtigkeit erlanget hat/daß fie ficher und mit Wahrheit fagen fan mit dem h. Apostel Paulo: Rom. 8.35. Wer will uns dann scheiden von der Lieb Christi? Trubsaal oder Angst / Hunger oder Blose / Gefahr / Verfolgung / oder Schwerdt? ich bin gewiß/ daß weder Tod noch Leben / noch Engel / noch sürstenthum/ noch die Arafften/ noch was gegenwärtig ist/ noch was kunffs tig ist / noch Stård/noch Soh/noch Tieff / noch einige andere Creatur uns wird scheiden können von der Lieb GOttes/welche ist in Christo JEsu un: seren Herren. Das Fasten/Allmosenge. ben/die Castenung des Fleisches/ und andere dergleichen Ubungen / helffen sehr viel zu der Peiligkeit / aber ohne die Lieb nutsen sie wenig. Es kan auch in andern Tugenden bisweilen einige Nachlassung/Befrehung/ oder Entschuldigung Platz haben / also wer: den die Krancken von der Fasten / die Armen nod

UNIVERSITÄTS BIBLIOTHEK PADERBORN

deni

hat

ali

eine

iebe

ebe

Ott

un/

ilig

45.

als

m

iten

idi

ath

Silv

as

n;

nn

in

es

ien

ine

von Allmosengeben / die Schwachen von Ca stepung des Leibs öffters entschuldiget/befrenet und ausgenommen; Aber von den Gebot der Liebe/welche ein Ziehl aller Geboten ist/und die Völle des Christlichen Gesätzes / ist nie mand befreyet/niemand fan/ es sen nun was vor eine Gewalt oder Noth vor oder darwider stehe/perhindert/oder entschuldiget senn/das er nicht GOtt lieben konne / und stättigst m ihm sich wende. Die Armuth/ Krancheit/ und andere Verhindernussen / welche der Ubung anderer Tugenden in Weg stehen/die bringen der Lieb ihre Nahrung. im Hertz/in den Willen ist die Lieb/ und was über alles GOtt von uns erfordert/hat erin uns selbsten bestellet. Dieses ist das eine und einzige / welches allein vonnöthen / und auch allein genugist/daß wir heilig senn. Diesesik das gröste und erste Geboth/welches doch vor allen anderen lieblicher und leichter ist; Dann was kan dann liebreicher senn/als lieben? und wer ist dieser/der da sagen kan/oder dorfft/ich kan nicht lieben? wer nun GOtt liebet/well cher einzig und allein ein GOttift; der liebet alles in einem/ und eins in allen; und der etwas anderes liebet als in einen / und wegen einen/ der liebet GOtt nicht/weiler etwas liebet/was GOtt nicht ist. Nichts ist/was höher ware als SOtt / Ihm ist auch nichts gleich; Darum

Darum kan unser Hert von ihm nicht abges wendet werden/es sen dann/daß es sich zu den irrdischen und fündlichen Dingen wende/ von welchen es fich nicht wiederum wird fonnen er. heben/es entschlage sich dann von allen unter ren Dingen/welche die Geel beschwehren/ und fehre sich zu dem von dem sie sich unglückseelig abgewendet hat. Damit wir nun heilig seynd/ so ist vonnothen/ daß wir von uns selbsten aus, gehen/und von allen anderen Dingen/welche ausser GOtt senn; Wir muffen wiederum zu dem Ursprung kehren / wo wir entsprungen senn/und demselben mit gangen Kräfften ans hangen; Dann alldorten werden wir eins mit ihm senn/und leben/ein Geist/eine Glucksees ligfeit.

Willst du nun heilig seyn/ sieh! da der legte Trieb/

Der heilig/seelig macht/ist gang allein die Lieb.

Die Zoffnung hörer auf / der Glaube kommt zum schauen/

Die Sprachen redt man nicht/und alles was wir bauen /

Vergeher mit der Zeit; die Liebe bleibt allein/

So last uns allezeit auf sie befliessen feyn.

X A

Das

1 Ca

renet

t der

und

nie

was

vider

/ daß

of ju

heit/

1/die

endig

was

erin

und:

aud

iesist

) vot

Jann

und

t/id

mel

liebet

twas

nen/

was

rare!

id;

rum

det

Das funffsigste Capitel.

Viel seynd beruffen/ wenig auserwöhlt.

OM Ein schärfferer Antrieb zur Verbesse grung unserer bosen Sitten / und Um leitung des Lebens nach der Richt schnur des H. Evangelii kan gefunden werden/ als der erschröckliche und Erstaunungswehrte Spruch Christi: Viel sepnd beruffen/wei nig auserwöhlt/Marth. 20, 16, so wir sei nen Verstand und Innhalt inniglich begreif fen wollen. Dann es weiß ja niemand/ober durch jenen Beruff geruffen worden / durch welchen jene nach den Vorsatz beruffen wor den / von welchen geschrieben stehet: Die er beruffen hat/die hat er auch gerechtfers tiget/die er aber gerechtfertiget hat/die hat er auch herrlich gemacht. Rom. 8.30. Der Mensch weiß nicht/ob er liebens: oder hassensewehrt sepe/ sondern alles wird als ungewiß auf kunfftige Zeit vorbehalten. Eccl. 9. 1. Niemand weiß/ob er also beruffen worden/ daß er in seinen Be ruff big zum End verharren wird. tieffeste Geheimnuß/als der B. Apostel Paulus getroffen/hat er als vor Forcht der groffen Hohe besselben erschröcket ausgeschriehen: O wie eine Tieffe der Reichthum/ der Weißheit/und der Erkanntnus GOt tes!

tes! wie unbegreifflich seynd seine Bes richt/und wie unerforschlich seynd seine Wen! Rom 11.33. Derowegen foll ein jes der Christ / weilen er in einer solchen Gefahr des Benls/ und in so groffer Ungewigheit ber Verharrung bestellet ift/ henlfam erstaunen / und sich befleissen/ mit Forcht und Zittern feis nen Beruff gewiß zu machen/ damit er in den Glauben/welcher durch die Lieb würcket / les bend durch gute Berch zeuge/daß er zu der geringen und glückseeligen Zahl derjenigen gehore welche WOtt barmhernigst vor der Welt Unfang auserwöhlet. Daß aber eine geringe Bahl der Außerwöhlten seye/ und viel kleiner als der Verdammten/obschon nur allhier von denen mahren Catholischen Christen (die fleis nen ausgenommen/welche vor den Gebrauch der Vernunfft sterben ) die Rede ist / dieses wird aus unschlbahrer Zeugnuß der Schriff ten/ mit vielen Unzeichungen und Urfachen/ wie auch von der Erfahrnuß felbsten dargethan. Dann derentwegen hat Chriftus der DErr feine Junger ermahnet und gefagt / daß es viel Arbeit brauche/ und die allergroste Beschwehrnuß sen/den Weg des Beyla zu ges hen / als zu welchen man nicht als durch die enge Pforten gelangen fan. Gehet hinein/ spricht er / durch die enge Pfort / dann diePfort ist weit/und der Weg ist breit/ X S der

hlt.

ester

Un

dita

ien/

erte

Dea

fei

eifs

er (

rd

ore

er

er:

30.

18%

les

eit

06

Bes

fes

U-

en

n:

er

9!

der zum Verderben führet / und ihrer seynd viel / welche dardurch gehen, Matth. 7 13. Hernach fenet er gleichsammit Berwunderung darzu: Aber wie eng ist die Pfort / und wie schmahl ist der Weg/ der zum Leben führet/ und ihrer seynd wenig/welche ihn finden. Luc. 13.23. Als er auch befraget worden: Herr seynd ihrer dann wenig die seelig werden? sprach er zu ihnen: Bemühet euch durch die enge Pfort einzugehen/dannich sa ge euch/viel werden trachten hineinzu gehen / und sie werden nicht konnen. Der gottseelige David Psal. 14 als er von dem HErrn geforschet; HErrwer wird in deiner Hutten wohnen? antwortet et felbsten durch die Eingebung des H. Geistes: Der ohne Mackel hinein gehet / und würdet Gerechtigkeit. Item in einem an dern Psalm: Wer wird auf dem Berg des Herren hinauf gehen? der unschult dig von hånden ist/und rein von her tsen/Psal. 23. giebt er die Antwort: Wer kan aber sagen/mein Hert ist rein/ich bin sauber von Sunden! Prov. 20.9. Oder wer wird sich dorffen versichern/daß er unschuldig sen/und gar kein Mackel in sich halt te? Es saget Christus: Matth 10.38. Wer sein Creuz nicht auf sich nimmt/ und folget

folget mir nach / der ist meiner nicht wehrt. Mun aber/wie fehr wenig fennd/welche das Creus Christi umfangen/ und auf sich nehmen? Horen wir den Beil. Apostel Paulum: Philip. 2. 21. Sie suchen alle das ihrige/ und nicht was IEsu Christi ist. Welche nun aber Christum nicht suchen / die sennd verworffen. Es spricht ferner unser Henland: Matth. 18. 3. Warlich san ich euch/ es sey dann/ daß ihr euch befeh: ret/und werdet wie die Zinder/so wers det ihr zum simmelreich nicht einges Wann nun dieses alles die menschliche Hoffart reifflich betrachtet / und fleißig übers leget/so wird sie finden/ daß wahrhafftig wes nig seyn/welche durch die Demuth und Eins falt in die Matur der Kinder sich zu bekehren/ befliessen seyn. Es bezeuget der Apostel/Rom 8. daß dieselbige / welche nach den Vorsatzur Heiligkeit beruffen seyn / auch vorgeordnet worden / daß sie gleichformig werden sollen dem Ebenbild seines Sohns. Wer ift aber / der sich rühmen kan/ daß er sein Leben dem Les ben Christigleichformig mache? Wer ist ber / der da mit Ihm lende/ damit er auch mit Ihm könne in die Glori eingehen? Allen und jeden ist gesagt worden: Willst du zum Leben eingehen / so halte die Gebot. Matth. 19.17. Aber sie waren alle aus der Bahn gewis

er

11.

nit

die

3/

18

13.10 13:00 年

zu

11.

on

ill

er

8:

18

ni

に同

いりいいいいとうは

gewichen / und zugleich untauglich worden / und war keiner / auch nicht ein eintziger/der Gutsthate. Pfal. 13.3. Daß das Reich GOttes Gewalt levde/ und die Gewaltigen es zu sich reissen/ Matth. 11. 12. hat ja befrafftiget der Konig des himmels; Diefer Gewalt aber / weilen folder wider die Matur ift/wird ben den aller wenigsten befunden / dahero geschicht es/daß wahrhafftig wenig senn / welche sich Gewalt anthun wollen / und das zukunffrige Reich/ welches von denen Sinnen entfernet/und nur durch das Liecht des Glaubens dunckel erken net worden / dem sinnlichen und gegenwärtig gen Gut vorziehen. Wann nun die Stern nicht rein senn vor dem Angesicht GOttes/ was werden die Menschen senn/ die dieser Er den angebunden/ und in einer finstern Nacht dieser Welt leben? Wann alle unsere Gerech tigkeiten abscheulich und schändlich vor GOtt senn/ wie der Prophet Isa. 64 6. redet/ wo werden die Ungerechtigfeiten und Ubertrettungen verbleiben? So der Gerechte kaum sees ligwird/wo will der Gottloß und Zun: der bleiben? 1. Pet. 4.18. In der Archen Noë fennd fehr wenig/nemlich acht Geelen erhalten worden / die andere gante und unzahlbahre Menge aller Menschen ist durch die Sund fluth zu Grund gangen. Aus dem Feuer deren beflect:

bettedren Stadten/Sodoma und Gomorcha/ ift gant allein Loth mit feinem Beib / und zwey Töchtern entrunnen / die andern alle sennd von denen Rachenehmenden Flammen Aus einer Anzahl schier verzehret worden. secheniahl hundert taufend deren Sebraern/ welche aus Egypten gezogen / seynd allein awen/ Caleb nehmlich und Josue, in das Land der Berheiffung eingegangen. Diefes aber geschahe alles in der Figur und Vorbildung/ihe nen und uns zu zeigen/wie gering bie Bahl der Auserwählten sene/ wann sie mit der unzahle bahren Menge der Verdammiten verglichen Es fan eben dieses befrafftiget werden aus der Wenigkeit berfelben / die aus Diesen Leben recht zerknirscht / und mit wahrhaffter Dien und Lend abscheiden. Dann obschon uns viel scheinen gut zu fterben / so gelanget doch die Reuswelche von der Forcht des Todes here ruhret/ gar felten zu einer wahrhafftigen Buß. Sintemahlen / wie fan ein Sunder ein gutes Leben anfangen / wann er schon zu dem End des Lebens geschritten? wie fan er über alles feine Gunden verlaffen / und die Bollufte in einem Augenblick verfluchen die er doch durch feinen gangen Lebens: Lauff am allerhefftigften geliebet? wie fan er von Hergen die Buß ergreiffen und umfangen/ die er doch allezeit geflohen und geforchtet? wie kan er sich ernstlich purs

由

ht

3.

15

1/

nig

en

ers

aß

ilt

)/

ur

no tio

'n

rs

1:

tt

0

1 :00 1

vornehmen / durch einen beständigen Vorsag die jenige Ding zu verlassen/deren er durch lan ge Gewohnheit gewöhnet? wie wird sein Der stand zwischen der Krankheit und Todes. Aengsten die übernatürliche Sachen / welche von denen Sinnen weit entfernet fenn / bei trachten/von welchen er ben gangen Kräfften entweders gar nicht/oder nur obenhin gedacht hat? wie wird er überwinden konnen durch widrige Würckungen die Gewohnheit des vo rigen Lebens in solchen Aengstigkeiten der Kranckheit / der Zeit / und deren Versuchun gen/welche alsdann vorfallen? Die Erfahr nuß hat es geben / daß schier keiner gefunden worden/welcher/ als er ausser der Gefahr kommen / in seinen guten Vorsatz verharret hatte. Alle und jede gehen wiederum denen vorigen Gewohnheiten nach/ und vergessengleich wiederum auch diese Dinge / welche sie aus Forcht des Todes / oder aus Rath der guten Freunden/oder auch aus eigener menschlicher Klugheit zu thun / vorgenommen haben; be sonders/weilen schier niemand zu finden ist/ welcher/indem er auch in der auffersten Gefahr des Todes beschaffen ist/die Hoffnung länger ju leben verwerffe/durch welchen Betrug der Teuffel sehr viel verführet. Es kommet hinzu die Schwachheit der Seelen/welche sich forch tet/aus den Leib zu gehen/wie auch aller vorv gen

gen Gewalt verlohrne Kräfften/welche kaum zulassen / daß der Mensch sich gegenwärtig sepe / also zwar / daß er der Herumstehenden Worter / frafft welcher sie die nothwendige Quaends Ubungen mit ihm erwecken / entwes ders gar nicht hore/oder nur den Schall der Stimm ohne seinen Verstand vernehme. Man foll zwar gut von eines jeden Todt hoffen / welche ben dem Ausgang ihres Lebens Zeichen der Buß gegeben/ nichts desto wenis ger ift in allen biefen feine Sicherheit/ beffen scheinbahres Exempel der König Antiochus 2. Machab. 9. gegeben. Dann/ale er zum legten Abdruck kommen hat er fich unter der starcken Hand GOttes gedemuthiget/bettend und versprechend/ daß er alle die denen Juden angethanene Schaden ersetzen / den Tempel von neuen ausziehren/bennebens auch von feis nen Einfunfften die zu denen Opffern gehörige Unfosten verschaffen/und nach abgeschwohr, nen Gögen: Dienst ein Jud werden / und alle Lander durchziehen / und allenthalben die Macht GOttes verfündigen wollte; wer funs te wohl von einen Gunder mehr und groffere Beichen der Bug erfordern? nichts defto wenis ger hat dieser dennoch keine Gnad erhalten/ wie die Schrifft redet : Es hat dieser Schald den Skrren gebetten/von dem er doch keine Barmherwigkeit erlangen wurde/

ab

ını

er:

es:

the

bes

ten

dt

rd)

יטני

der

1111

hto

HH

ihr

ret

100

ich

us

en

er

190

71

he

er

er

34

h;

rio

en

wurde/ weilen nehmlich feine Bug/weilen fie aus Forcht des Todes herkommen / nicht aufrichtig und genug war. Wer ist nun der diefes betracht tend/ nicht erzittere? wer wird fich unter so viel Beschwehrnussen und Gefahren sein Denl gewiß versprechen konnen? wer wird nicht erschrocken/ indem er nicht weiß / ob er Lieb oder Haß wur dig sene? Alldieweilen nun wenig auserwöhlt fennd, und vielleicht viel weniger, als wir vermeinen/ so inuffen wir nothwendig von der Menge meichen und weggeben/ und mit wenigen heiligen und unschuldigen Leben, damit ein jeder nach vollbrachten Leben/mit Bejeugnuß feines Bewiffens zu den gerechten Richter fagen fan: Bieb mir mei nem Loha, den du versprochen weilen ich gethan was du anbefohlen haft. 21men.

Zwey Worte schröcken dich/ daß wenig

seynd erwöhlt/

Und viel beruffen sevn; damie du nunger zehlt /

Seyst unter wenige/mit wenigen nur leb, Lauff nicht der Menge nach/den Guten stats nachstreb

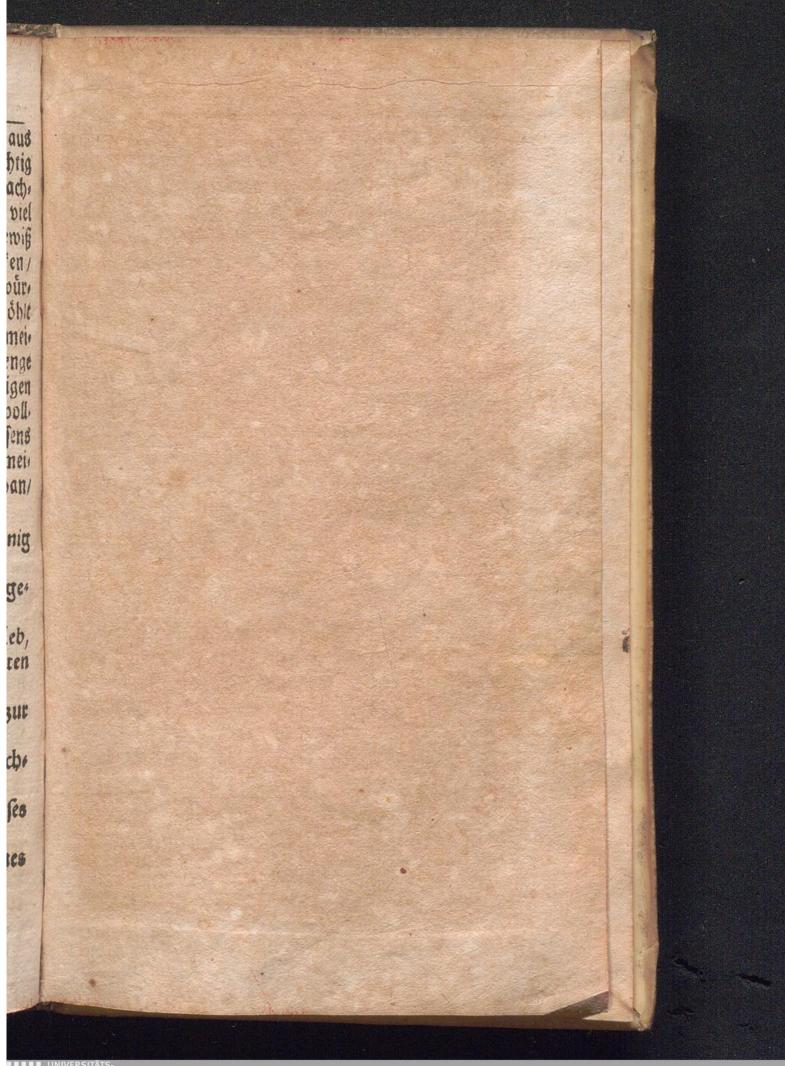
Das Gröste das ein Christ bedarff zur

Wo er in Guten steht/ist die Beharrliche keit.

Das Ende krönt das Werck / ist dieses

So folge auf jeden Psalm ein schönes Gloria.

Soli DEO. Ende des Anderten Theils.



UNIVERSITÄTS BIBLIOTHEK PADERBORN

